

Neutestamentliche Gemeindebauprinzipien ...

**... und was man für die lokale,
westeuropäische Kleingemeindearbeit
im Allgemeinen daraus lernen kann/sollte.**

By

David Sieber

A mini-thesis submitted in partial fulfilment of the
requirements for the

Degree of Master of Theology

in

Practical Theology

At the

South African Theological Seminary

In partnership with Martin Bucer Seminar

05.04.2015

Supervisor: Florian Sondheimer

Declaration

I, the undersigned, hereby declare that the work contained in this dissertation is my own original work and has not previously in its entirety or in part been submitted to any academic institution for a degree.

David Sebes

MARTIN BUCER SEMINAR

Studienzentrum Zürich

Neutestamentliche Gemeindebauprinzipien ...

*... und was man für die lokale, west-
europäische Kleingemeindearbeit im
Allgemeinen daraus lernen kann/sollte.*

Diese Abschlussarbeit kann dem South African
Theological Seminary zur Anrechnung vorgelegt
werden

*This thesis may be presented to South African
Theological Seminary in candidacy for a degree*

Verfasser / *author*: David Sieber

Betreuer / *supervisor*: Drs. Florian Sondheimer,
Daniel Suter

Fach / *subject*: Praktische Theologie

Datum / *date*: 05.04.2015



„Vorschnelle Äusserungen,
die Bibel kenne keine einheitliche Kirchenlehre,
werden durch ständige Wiederholungen
nicht überzeugender.“¹

Stephan Holthaus

„Die zweitausendjährige Geschichte
des Christentums hat doch wohl klar bewiesen:
die [sic!] Ordnung der Urgemeinde ist die einzige,
die zu allen Zeiten und an allen Orten passt.
Sie kann sich ausserordentlich gut
sehr verschiedenen Verhältnissen anpassen,
sie widersteht am besten den Verfolgungen,
sie ermöglicht den grössten Raum
für die Entfaltung des geistlichen Lebens.“²

Alfred Kuen

¹ Holthaus, Stephan. Konkurrierende Kirchenmodelle in historischer Perspektive: Freikirche – Volkskirche – Beken-
nende Kirche. S. 9-40. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der
Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. Brockhaus: Wuppertal, 1998. S. 40.

² Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. MSD: Frutigen, 1975. S. 23 (vgl. auch S. 228f).

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung – Warum sollen sich Christen mit dem neutestamentlichen Gemeindebau auseinandersetzen?	4
1.1	Das Motto dieser Ausarbeitung	4
1.2	Die Arbeitshypothese	5
1.3	Neutestamentliche Gemeindebauprinzipien – eine Definition.....	5
	<i>Exkurs: Neutestamentliches Gemeindebauprinzip oder lediglich ein möglicherweise nachahmenswertes Beispiel bzw. eine einfache Tatsachenbeschreibung?</i>	<i>7</i>
1.4	Zu untersuchende Bibelstellen	8
1.5	Struktur bzw. der Aufbau dieser Ausarbeitung	8
1.6	Eingrenzung und weitere Anmerkungen	9
2	Enthält das Neue Testament Gemeindebauprinzipien oder darf man die christliche Gemeinde frei nach seinen persönlichen Vorlieben bauen? – Eine beispielhafte Betrachtung mit dem Fokus auf die Leitungsstrukturen.....	11
3	Die Frage nach den Merkmalen wahrer Gemeinden zum Zeitpunkt der Reformation (notae verae ecclesiae: Hinweise der wahren Kirche)	16
3.1	Ecclesia reformata semper reformanda secundum verbum Dei – Die reformierte Kirche wird immer neu reformiert entsprechend dem Wort Gottes.....	16
3.2	Notae verae ecclesiae – Hinweise der wahren Kirche, eine kurze Zusammenfassung	18
4	Die christliche Gemeinde.....	20
4.1	Was ist die christliche Gemeinde?	20
	4.1.1 <i>Der Begriff „Gemeinde“</i>	<i>20</i>
	4.1.2 <i>Biblische Bilder für die Gemeinde</i>	<i>22</i>
	4.1.3 <i>Zusammenfassung</i>	<i>28</i>
4.2	Wem gehört die christliche Gemeinde?	28
4.3	Wer ist das Fundament und der Eckstein der christlichen Gemeinde?	29
4.4	Wer gehört zur christlichen Gemeinde?	31
	4.4.1 <i>Zwei sich konträr gegenüberstehende Meinungen.....</i>	<i>31</i>
	<i>Exkurs: Kol 2,11f und die bundestheologische Argumentation für die Babytaufe</i>	<i>33</i>
	4.4.2 <i>Die neutestamentliche christliche Gemeinde ist bekennende Gemeinde</i>	<i>36</i>
	4.4.3 <i>Gemeindegewachstum durch Qualität und Quantität!</i>	<i>38</i>
4.5	Was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) hat die christliche Gemeinde?.....	41
	4.5.1 <i>Mt 28,18-20 – Der Missionsbefehl.....</i>	<i>42</i>
	4.5.2 <i>Mt 22,37-40 – Das doppelte Liebesgebot</i>	<i>42</i>
	4.5.3 <i>Röm 8,29 – Die Umgestaltung in das Bild seines Sohnes.....</i>	<i>43</i>

4.5.4	<i>Jes 48,9-11 – Die Ehre Gottes</i>	44
4.5.5	<i>Die Aufgaben der christlichen Gemeinde</i>	45
4.5.6	<i>Zusammenfassung</i>	46
5	Wichtige neutestamentliche Grundlagentexte zum Thema Gemeindebau	48
5.1	Einleitung – Mt 16,18 als absolute Grundlage des neutestamentlichen Gemeindebaus	49
5.2	Apg 2,42-47; 4,32-37 – Die Grundelemente des christlichen Gemeindelebens der christlichen Gemeinde in Jerusalem.....	50
5.2.1	<i>Textthema und Zusammenhang</i>	50
5.2.2	<i>Der Text von Apg 2,42-47 und 4,32-37</i>	51
5.2.3	<i>Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8</i>	51
5.3	Mt 28,18-20 – Der Missionsbefehl von Jesus	57
5.3.1	<i>Textthema und Zusammenhang</i>	57
5.3.2	<i>Der Text von Mt 28,18-20</i>	57
5.3.3	<i>Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8</i>	57
5.4	Apg 14,21-27 – Diverse Handlungen/Tätigkeiten in den Gemeinden	61
5.4.1	<i>Textthema und Zusammenhang</i>	61
5.4.2	<i>Der Text von Apg 14,21-27</i>	62
5.4.3	<i>Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8</i>	62
5.5	1Kor 12,7-11.28-31a; Eph 4,11-15; Röm 12,6-8 – Die von Gott geschenkten Gaben der Gemeinde	64
5.5.1	<i>Die wichtigsten Gabenkataloge der Bibel</i>	65
5.5.2	<i>Auflistung aller enthaltenen Gaben inklusive Kurzbesprechung der Leitungsgaben</i>	66
5.5.3	<i>Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8</i>	71
5.6	2Tim 3,14-17 – Die Göttlichkeit und grosse Nützlichkeit der Schrift	73
5.6.1	<i>Textthema und Zusammenhang</i>	73
5.6.2	<i>Der Text von 2Tim 3,14-17</i>	73
5.6.3	<i>Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8</i>	73

5.7	Apg 6,1-7 – Einführung der Diakonie als Unterstützung für die Apostel.....	77
5.7.1	<i>Textthema und Zusammenhang</i>	77
5.7.2	<i>Der Text von Apg 6,1-7</i>	77
5.7.3	<i>Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8</i>	77
5.8	Zusammenfassendes Schaubild der neutestamentlichen Gemeindebauprinzipien	79
6	Was man für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit im Allgemeinen daraus lernen kann/sollte	81
6.1	In Bezug zu den neutestamentlichen Gemeindebauprinzipien	81
6.2	In Bezug zu den beispielhaften, oftmals nachahmenswerten Punkten im neutestamentlichen Gemeindebau	87
7	Fazit & Zusammenfassung	91
8	Verzeichnisse	93
8.1	Literaturverzeichnis	93
8.2	Internetlinks	98
8.3	Software.....	99
8.4	Bild- und Grafiknachweis	99
9	Erklärung	100

1 Einleitung – Warum sollen sich Christen mit dem neutestamentlichen Gemeindebau auseinandersetzen?

In Mt 16,18 versprach Jesus, dass er seine Gemeinde bauen wird. Durch die Schriften des Neuen Testaments bekommen wir Einblick, wie Gott die von Jesus Christus berufenen Apostel mit seinem Geist geführt hat, sodass durch sie innerhalb von wenigen Jahrzehnten trotz teils massivster Verfolgung diverse christliche Gemeinden entstanden sind. Unser heutiges Christsein hat seine Wurzeln in dieser historischen Grundlage. Wenn wir darüber hinaus zudem den sogenannten Missionsbefehl in Mt 28,18-20 betrachten, wird schnell klar, dass Jesus auch heute noch dran ist, seine Gemeinde zu bauen (vgl. Kapitel 5.3).

Sind wir Christen uns dessen heute wirklich bewusst? Versuchen wir unsere (Orts-)Gemeinden heutzutage nicht oft vielmehr nach unseren eigenen Vorstellungen und Vorlieben zu bauen? Wenn wir die christliche Gemeindelandschaft betrachten, finden wir eine grosse Bandbreite an Meinungen und Ansätzen, wie man heute die christliche (Orts-)Gemeinde bauen kann und soll.³ Doch ist diese grosse Vielfalt wirklich Ausdruck von Gottes Willen (d. h. eine Vorgehensweise ist biblisch gesehen eindeutig begründbar) oder nicht vielmehr Ausdruck der menschlichen Unversöhnlichkeit (Stichwort „Sünde“), die in Kombination mit dem heutzutage herrschenden Individualismus und Pluralismus umso mehr zum Ausdruck kommt?

Wie können und sollen wir Christen unsere (Orts-)Gemeinden bauen in dem Wissen um die allgemein bekannte Tatsache, dass die Bibel keine systematische Gemeindebaulehre enthält?⁴ Gibt es denn überhaupt **neutestamentliche Gemeindebauprinzipien** (*im Rahmen dieser Ausarbeitung wird dafür nachfolgend sowohl für die Einzahl- als auch für die Mehrzahlform nur noch die Abkürzung „nGp“ verwendet*)? Und welche sind dies? Was kann man im Allgemeinen für die lokale Kleingemeindearbeit daraus lernen? Insbesondere die lokale westeuropäische Kleingemeindearbeit steht in Anbetracht des sich derzeit vollziehenden tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels⁵ und den damit einhergehenden Megatrends und ihren Auswirkungen⁶ vor grossen Herausforderungen. In diesem Sinn ist gut ersichtlich, wie wichtig für Christen die Auseinandersetzung mit dem neutestamentlichen Gemeindebau ist.

1.1 Das Motto dieser Ausarbeitung

Weil die Auseinandersetzung mit dem neutestamentlichen Gemeindebau für Christen so wichtig ist, habe ich diese Ausarbeitung bewusst unter das Motto der Reformation „Ecclesia reformata semper reformanda secundum verbum Dei“ (Die reformierte Kirche wird immer wieder neu reformiert entsprechend dem Wort Gottes) gestellt (vgl. dazu Kapitel 3.1). Diese damals wirklich treffend formulierte Erkenntnis ist meinem Verständnis nach zeitlos gültig und weltweit massgebend für alle Christen.⁷ Alfred Kuen ist diesbezüglich aus meiner Sicht richtiger-

³ So z. B. verschiedene freikirchliche Modelle, landes- bzw. volkshkirchliche Modelle, „christliche“ Sekten.

⁴ Diese Schwierigkeit/Frage stellt sich nicht nur in Bezug auf den Gemeindebau, sondern auch in praktisch allen anderen Bereichen, von denen die Bibel berichtet.

⁵ Vgl. dazu: Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. TVZ: Zürich, 2010. S. 13.

⁶ Vgl. dazu: Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. a. a. O. S. 27-53.

⁷ Dever, Mark. 9 Merkmale einer gesunden Gemeinde. 3L: Waldems, 2009. S. 48-50.

Vgl. dazu auch: http://en.wikipedia.org/wiki/Ecclesia_semper_reformanda_est (07.12.2013).

Dieser Ausspruch ist nicht auf Martin Luther bzw. die Reformation des 16. Jahrhunderts zurückzuführen, sondern auf Jodocus van Lodenstein (ca. 1620-1677). Trotzdem umschreibt diese Aussage den Geist und die Stossrichtung der Reformation sehr gut. Zu Jodocus van Lodenstein vgl.: http://en.wikipedia.org/wiki/Ecclesia_semper_reformanda_est (17.01.2014) bzw.: <http://books.google.ch/books?id=ImFaAAAACAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false> (17.01.2014).

weise zum Schluss gekommen, dass „[i]n dieser Losung [...] wahrscheinlich die Heilung der Kirche [liegt].“⁸ In diesem Sinn weisen auch Jörg Stolz und Edmée Ballif in ihrer Studie über die Zukunft der Reformierten darauf hin, dass „die Kirchen ganz grundsätzlich in einen Zustand der ständigen Innovation hinüberwechseln müssen“⁹ und dass „im Prinzip eine Kirche, die sich als ‚semper reformanda‘ bezeichne, hier wenig Berührungsängste kennen müsse.“¹⁰

1.2 Die Arbeitshypothese

Dieser Ausarbeitung liegt folgende Arbeitshypothese zugrunde:

„Obwohl das Neue Testament – wie allgemein bekannt – keine systematische Gemeindebaulehre enthält, kann man darin trotzdem verschiedene konkrete Gemeindebauprinzipien herausarbeiten, die für den Bau der neutestamentlichen Gemeinde grundlegend (im Sinn von unverzichtbar, wesentlich, elementar) sind. Dazu auch mehrere Punkte, die lediglich beispielhaften und somit nachahmenswerten Charakter aufweisen.“

Doch was genau verstehe ich unter einem „Gemeindebauprinzip“, welches in Titel und Arbeitshypothese einen so überaus wichtigen Platz einnimmt? Um diesbezüglich Klarheit zu schaffen, hier erst einmal eine Definition dazu:

1.3 Neutestamentliche Gemeindebauprinzipien – eine Definition.

In Bezug auf die Frage, ob das Neue Testament „Prinzipien“ für den Gemeindebau enthält, ist zuerst einmal festzuhalten, dass „Prinzip“ (lat. principium) als solches im neutestamentlichen Wortschatz gar nicht vorkommt und zudem in der deutschen Sprache insofern missverständlich ist, da es nicht in allen Anwendungsgebieten (Rechtswissenschaft, Physik, Mathematik, Philosophie, ...) exakt gleich angewendet wird. Durch diese Schwierigkeiten ist es folglich gar nicht so einfach, nach nGp zu suchen. Um diesbezüglich Klarheit zu schaffen, definiere ich „neutestamentliche Gemeindebauprinzipien“ für den Rahmen dieser Ausarbeitung folgendermassen (die Reihenfolge sagt nichts über die Wertigkeit der einzelnen Punkte aus):¹¹

1. (N)Gp sind im Neuen Testament wie allgemein bekannt nicht systematisch (d. h. listenartig) zusammengestellt. Folglich sind sie nie 100%ig objektiv.¹²

⁸ Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 269.

Kuen bezieht sich in seiner Feststellung eigentlich auf folgende Formel: „Ecclesia reformanda quia reformata“ (Die Kirche, die reformiert ist, muss reformiert werden), doch darf man diese Aussage meinem Verständnis nach auf das ausführlichere „Ecclesia reformata semper reformanda secundum verbum Dei“ übertragen. Auf Seite 39 desselben Buches erklärt Kuen diesbezüglich treffend: „Wollen wir der Reformation treu bleiben, müssen wir auch: 1) Die Überlieferung aufgeben (oder wenigstens ihr Joch abschütteln), insoweit sie sich als Richtschnur unseres Glaubens neben oder über die Schrift stellen will. [...] 2) Die wirkliche Autorität der Bibel wiederherstellen und uns denen widersetzen, die ihre Grundlage untergraben [...]“

⁹ Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. a. a. O. S. 149.

¹⁰ Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. a. a. O. S. 150.

¹¹ Diese Definition kam folgendermassen zustande: a) Eingehende persönliche theologische Überlegungen; b) Zuhilfenahme von <http://www.duden.de/rechtschreibung/Prinzip> (ganzes Jahr 2014); c) Durchsicht einer grösseren Menge Literatur zum Thema (vgl. dazu: 8.1 Literaturverzeichnis); d) Blick in die Kirchengeschichte; e) Diverse handschriftliche Notizen aus vergangenen theologischen Unterrichtsstunden; f) Rücksprache mit meinem Betreuer (vgl. dazu: Titelblatt dieser Ausarbeitung); e) Mündliche Nachfrage hierzu bei Theologen in meinem Umfeld.

¹² Vielmehr ist ein grosser Teil ihres Inhalts einfach mittels spezifischen Geschichten in Erzählform (Evangelien, Apg) und situationsbedingten Briefen (Röm bis Jud) überliefert. In dieser grossen und durch die damalige Kultur geprägten Vielfalt wird an dem einen oder anderen Ort das Thema der christlichen Gemeinde behandelt.

Hinweis: Diese Schwierigkeit/Frage stellt sich nicht nur in Bezug auf den Gemeindebau, sondern auch in praktisch allen anderen Bereichen, von denen die Bibel berichtet.

2. NGp müssen für die Entstehung der (neutestamentlichen) christlichen (Orts-)Gemeinde grundlegend¹³ gewesen sein.
3. NGp müssen für die Erhaltung der (neutestamentlichen) christlichen (Orts-)Gemeinde über die Kultur, Situation und Zeit hinweg dauerhaft grundlegend¹³ bleiben.
4. NGp müssen in den verschiedenen Kulturen, Situationen und Zeiten hinweg anwendbar sein.
5. NGp haben (folglich) nicht lediglich beispielhaften und möglicherweise nachahmenswerten Charakter, sodass deren Umsetzung bzw. Ausübung einer gewissen freiwilligen Zeit- und Kulturbedingtheit unterliegen würde.
6. NGp sind weiter nicht mit den zehn für Christen grundsätzlich noch heute gültigen alttestamentlichen Geboten (2Mose 20; 5Mose 5) zu verwechseln und/oder gleichzusetzen, auch wenn sie wertemässig für Christen letztendlich auf gleicher Stufe stehen.¹⁴
7. Die Beachtung bzw. Umsetzung der nGp ist für Christen (analog der Gebote) eindeutig verbindlich, da sie (wie wir im Laufe der Ausarbeitung sehen werden) auf (ursprünglich mündlichen oder brieflichen) Befehlen und Anweisungen Jesu bzw. der Apostel basieren.
8. Trotz dieser Verbindlichkeit wird die Nichtbeachtung bzw. Zuwiderhandlung von nGp im Neuen Testament (erstaunlicherweise) nirgendwo direkt als Sünde bezeichnet (auch wenn ein langfristiges Abweichen davon erfahrungsgemäss in sündhaftes Verhalten führt). Im Gegensatz dazu ist ein Abweichen von den zehn alttestamentlichen Geboten für Christen entsprechend dem biblischen Gesamtkontext (vgl. Mt 5,17ff) immer und auf jeden Fall Sünde.
9. NGp sind von so entscheidender Wichtigkeit, dass deren langfristige Auslassung, Nichtbeachtung oder auch Falschanwendung (bewusst oder unbewusst ist dabei sekundär) unweigerlich zur Entstehung von Sonderlehren und darüber hinaus sogar zur Auflösung bzw. Zerstörung der jeweiligen christlichen (Orts-)Gemeinde führen können.

Ergänzender Hinweis zu Punkt 6 der obigen Definition:

Aus eben diesem Grund unterscheide ich im Rahmen dieser Ausarbeitung die zehn Gebote klar von den neutestamentlichen Befehlen Jesu bzw. der Apostel. Da die zehn Gebote in die-

¹³ Grundlegend verstehe ich im Sinn von unverzichtbar, wesentlich, elementar.

¹⁴ Weil die grundsätzliche Gültigkeit der zehn Gebote unter Christen eine allgemein bekannte Tatsache darstellt, erläutere ich diese Feststellung im Rahmen dieser Ausarbeitung nicht weiter.

Für die Unterscheidung zwischen nGp und den zehn Geboten sprechen meines Erachtens folgende Gründe: *a)* Die nGp sind im Gegensatz zu den zehn Geboten, welche primär die Beziehung „Mensch zu Gott“ und „Mensch zu Mensch“ regeln, spezifisch auf den Bau der neutestamentlichen Gemeinde ausgerichtet; *b)* Die zehn Gebote sind anfänglich eigenhändig von Gott auf zwei steinerne Tafeln geschrieben worden (2Mose 24,12; 31,18; 32,15ff; 34,1.4.28), die nGp hingegen waren ursprünglich lediglich „mündliche oder briefliche Anweisungen“ Jesu bzw. der Apostel (wobei ich als allgemein bekannt voraussetze, dass die Apostel auf der Lehre und den Befehlen Jesu aufbauen.); *c)* Jesus baut seine Lehre unmissverständlich *auf* den zehn Geboten auf, sodass man sich Jesus nicht ohne diese vorstellen kann. Die zehn Gebote hingegen setzen Jesus Christus nicht voraus (ausser vielleicht im heilsgeschichtlichen Sinn). Aus neutestamentlicher Perspektive kann man die Gebote deshalb bildlich gesprochen als das Fundament betrachten und die Lehre bzw. die Befehle Jesu und der Apostel als das darauf aufgebaute Haus (vgl. Mt 5,17ff); *d)* Es liegt (gemäss Frühdatierung) eine zeitliche Distanz von rund 1450 Jahre zwischen der erstmaligen (göttlichen) Niederschreibung der zehn Gebote und dem Leben Jesu bzw. der Apostel.

sem Sinn nicht für diese Ausarbeitung relevant sind, schenke ich diesen keine grosse Beachtung und unterscheide primär zwischen *nGp* und *beispielhaften Punkten*.¹⁵

Exkurs: Neutestamentliches Gemeindebauprinzip oder lediglich ein möglicherweise nachahmenswertes Beispiel bzw. eine einfache Tatsachenbeschreibung?

Wie kann man nun also feststellen, ob sich hinter einer gewissen Begebenheit, Handlungsweise, Struktur oder Eigenart ein *nGp* entsprechend meiner vorigen Definition verbirgt und nicht lediglich *ein möglicherweise nachahmenswertes Beispiel* oder sogar nur eine *einfache Tatsachenbeschreibung*, die der kulturellen, situativen und zeitlichen Bedingtheit unterliegt, folglich also höchstens beispielhaften Charakter aufweist?¹⁶

Diese Frage ist insofern nicht ganz einfach zu beantworten, weil bei der Lösungsfindung unter anderem auch die folgenden beiden Punkte hineinspielen: 1) Die Bibel enthält wie bereits gesagt keine systematische (d. h. listenartige) und somit objektive Gemeindebaulehre; 2) Zwischen dem Heute (wir) und dem Damals (biblische Geschichte) hat sich ein „zeitlicher und kultureller Graben“ von nun bereits rund 2000 Jahren aufgetan, welchen es für das richtige Verständnis zu überwinden gilt.¹⁷ Denn nur weil die Bibel als das Wort Gottes beispielsweise etwa von gewissen Handlungen berichtet,¹⁸ heisst dies ja noch lange nicht, dass diese Begebenheiten: a) zwingend gut, b) nachahmenswert oder c) sogar normativ im Sinn eines *nGp* oder Gebotes sein müssten. Häufig berichtet die Bibel denn nämlich auch ganz einfach in erzählerischer Art und Weise von Ereignissen, ohne ein direktes Urteil abzugeben. Die eigentliche Bewertung folgt dann oft erst im näheren oder weiteren Kontext.¹⁹ Trotz dieser teilweisen Unsicherheit will ich aber festhalten, dass bei allen von der Theologie her wichtigen Begebenheiten erfahrungsgemäss eine klare Bewertung möglich ist.

Die folgenden Kriterien sind hilfreich um erkennen zu können, ob eine bestimmte Begebenheit, Handlungsweise, Struktur oder Eigenart lediglich *ein möglicherweise nachahmenswertes Beispiel* darstellt oder aber ein *nGp* (d. h. ein Gebot in Bezug darauf) dahintersteckt:²⁰

¹⁵ Das doppelte Liebesgebot aus Mt 22,37-40 (vgl. Kapitel 4.5.2; 4.5.6 und 5.8) erwähne ich deshalb explizit, weil darin in einfacher Art und Weise alle Gebote zusammengefasst werden.

Für die farbliche Hervorhebung vgl. Fussnote 16.

¹⁶ Zu diese drei Schlagworten und deren farblicher Hervorhebung vgl. die dreifache Einteilung in Kapitel 5.

¹⁷ Dabei ist zu bedenken, dass man (leider) auch als wissenschaftlich forschender Mensch seine eigene persönliche und kulturelle Prägung nicht einfach wie ein Kleidungsstück abstreifen kann, sodass der von der Wissenschaft her angestrebte „neutrale“ Standpunkt (als Idealzustand) folglich lediglich theoretischer Natur ist.

Vgl. weiter auch der „garstige Graben“ von G. E. Lessing (Über den Beweis des Geistes und der Kraft. In: Die Erziehung des Menschengeschlechts und andere Schriften. Reclam [Nr. 8968]: Stuttgart, 1965. S. 36.): „Wollte man mich noch weiter verfolgen und sagen: ‚O doch! Das ist mehr als historisch gewiss, denn inspirierte Geschichtsschreiber versichern es, die nicht irren können‘: So ist auch das leider nur historisch gewiss, dass diese Geschichtsschreiber inspiriert waren und nicht irren konnten. Das, das ist der garstige breite Graben, über den ich nicht kommen kann, sooft und ernstlich ich auch den Sprung versucht habe. Kann mir jemand hinüberhelfen, der tu` es; ich bitte ihn, ich beschwöre ihn. Er verdienet einen Gotteslohn an mir.“

¹⁸ So schrieb Jesus z. B. gemäss Joh 8,6 mit dem Finger in den Sand und Judas erhängte sich nach Mt 27,5.

¹⁹ Bei Judas Iskariot z. B. in Mt 26,20-25; Lk 6,16; Apg 1,16-25. Doch in Bezug auf Joh 8,6 schweigt die Bibel komplett. Weder erklärt sie irgendwo, warum Jesus geschrieben hat und schon gar nicht was er geschrieben hat.

²⁰ Die Auflistung habe ich selber zusammengestellt und wurde von den folgenden zwei Bücher inspiriert:

Sondheimer, Florian. Mitarbeit im Gemeindebau. Dynamis: Oftringen, 2009. S. 91ff.

Warren, Rick. Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt. Gerth Medien: Asslar, 2010. S. 94ff.

1. Wenn Jesus oder auch die Apostel bezüglich des neutestamentlichen Gemeindebaus einen Befehl (bzw. eine klare Anweisung) gegeben haben und dessen Gültigkeit/Bedeutung ganz offensichtlich nicht nur eine situationsbedingte war, sondern vielmehr eine langfristige und es zudem kein alt- oder neutestamentliches Gebot ist (wie z. B. das doppelte Liebesgebot; vgl. Kapitel 4.5.2).
 - ↳ Dann liegt offensichtlich ein nGp vor.
2. Wenn das Gesagte gut erkennbar nicht im Widerspruch zum biblischen Gesamtkontext steht und dessen Gültigkeit/Bedeutung ganz klar nicht nur eine situationsbedingte war, sondern vielmehr eine langfristige.
 - ↳ Dann liegt offensichtlich ein nGp vor.
3. Wenn ein Textabschnitt einen so genannten Status quo (bestehender „Ist-Zustand“ oder auch Tatsachenbeschreibung) wiedergibt.
 - ↳ Dann liegt für sich alleine gesehen kein nGp vor, da mit dem Status quo auch lediglich eine kulturelle Bedingtheit beschrieben werden kann. Für ein nGp muss der Status quo mindestens eine der drei folgende Bedingungen erfüllen: *a)* Er muss klar mit einem Befehl Jesu bzw. der Apostel (vgl. Punkt 1 und 2 dieser Aufzählung) in Verbindung gebracht werden können; *b)* Es muss eine eindeutige positive (oder negative) Gewichtung erkenntlich sein; *c)* Es muss eine göttliche Frucht erkenntlich sein. Anderenfalls wird sich hinter dem Status quo eher ein möglicherweise nachahmenswertes Beispiel verbergen.

Während dem die im Neuen Testament vorhandenen Gemeindebauprinzipien (*nGp*) also gemäss meiner obigen Definition (über die Kulturen, Situationen und Zeiten hinweg) zwingend umgesetzt und beachtet werden müssen, ist dies bei den *möglicherweise nachahmenswerten Beispielen* und *Tatsachenbeschrieben* (Status quo) ganz offensichtlich nicht der Fall. Eine Umsetzung dieser Punkte ist zwar nicht verboten, unterliegt jedoch einer kulturellen und situativen Freiwilligkeit, die man keinesfalls zum allgemeingültigen Gemeindebau-Gesetz erheben darf, da diese Sonderregeln von der Bibel her nicht vorgegeben werden.

Exkurs Ende.

1.4 Zu untersuchende Bibelstellen

Um den Rahmen dieser Ausarbeitung nicht zu sprengen, beschränke ich mich darin auf folgende Bibelstellen: Mt 16,18 (vgl. 5.1); Apg 2,42-47; 4,32-37 (vgl. 5.2); Mt 28,18-20 (vgl. 5.3); Apg 14,21-27 (vgl. 5.4); 1Kor 12,7-11.28-31a; Eph 4,11-15; Röm 12,6-8 (vgl. 5.5); 2Tim 3,14-17 (vgl. 5.6); Apg 6,1-7 (vgl. 5.7). Diese Eingrenzung ist notwendig, weil die Bibel diesbezüglich nicht systematisch ist bzw. keine objektive Kriterienliste enthält, wie genau man die Gemeinde bauen soll (Informationen zu den getroffenen Vorsichtsmassnahmen werden in der Einleitung von Kapitel 5 [S. 48] gemacht). Nach meinem Verständnis sind mit dieser Auswahl jedoch die wichtigsten neutestamentlichen Stellen zum Thema abgedeckt.

1.5 Struktur bzw. der Aufbau dieser Ausarbeitung

Um einen besseren Lesefluss zu ermöglichen, erläutere ich hier in kurzen Zügen die Struktur bzw. den Verlauf dieser Ausarbeitung:

Im Rahmen von Kapitel 2 werde ich meine Arbeitshypothese ein erstes Mal kritisch hinterfragen, wobei ich den Fokus auf die beispielhafte Betrachtung der Leitungsstrukturen setze. Mit einem kurzen Blick in die Kirchengeschichte (Reformation) werde ich im anschliessen-

den Kapitel 3 versuchen, meiner Forschungsfrage auch aus dieser Richtung nachzugehen und möglicherweise erste Hinweise auf allenfalls vorhandene nGp zu erhalten.

Mit diesem Vorspann schwenke ich meinen Blick in Kapitel 4 dann ganz auf die christliche Gemeinde. Warum? Weil wir die christliche Gemeinde, so wie sie zur Zeit des Neuen Testaments ins Leben gerufen wurde, für diese Ausarbeitung zumindest teilweise verstehen müssen. Wie sonst soll man die nGp erforschen können, wenn nicht über das Verständnis bzw. Wesen der christlichen Gemeinde? Ich erhoffe mir vom vierten Kapitel mehrere Hinweise auf allfällig vorhandene nGp. Dabei werde ich folgenden Fragestellungen und Thematiken nachgehen:

1. Was ist die christliche Gemeinde (4.1)?
2. Wem gehört die christliche Gemeinde (4.2)?
3. Wer ist das Fundament und der Eckstein der christlichen Gemeinde (4.3)?
4. Wer gehört zur christlichen Gemeinde (4.4)?
5. Was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) hat die christliche Gemeinde (4.5)?

In Kapitel 4.1 werde ich dabei insbesondere den Begriff „Gemeinde“ in seiner eigentlichen Form nachgehen (4.1.1) und einen Blick auf die in der Bibel enthaltenen Bilder für die Gemeinde werfen (4.1.2).

Das anschliessende Kapitel 5 soll dann das eigentliche Herz dieser Ausarbeitung werden, indem darin mittels Kurzexegesen eine Reihe neutestamentlicher Bibelstellen analysiert werden, deren Fokus ganz offensichtlich der Gemeindebau ist.²¹ Das Ziel dieser exegetischen Betrachtungen ist es, einerseits die darin vermuteten *nGp* und *beispielhaften Punkte* herauszuschälen und zu kategorisieren, und andererseits die einzelnen erwarteten Hinweise aus Kapitel 3 und 4 zu bestätigen oder zu falsifizieren.²² Die Ergebnisse dessen will ich dann in Kapitel 5.8 grafisch zusammenfassen.

Im abschliessenden Kapitel 6 wende ich mich dann der wichtigen Frage zu, was man für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit im Allgemeinen daraus lernen kann/sollte. Der Sinn und Zweck dieses sechsten Kapitels ist es, eine erste Brücke von der Theorie in die Praxis des Gemeindealltags zu schaffen. Es hat keinen abschliessenden Charakter, sondern soll primär ein paar entscheidende Gedankenanstösse für eine selbstständige, vertiefte und individuelle Anwendung in einer spezifischen lokalen Kleingemeinde Westeuropas geben.

Kapitel 7 beinhaltet das Fazit/Schlusswort mit einer Zusammenfassung der Ausarbeitung.

1.6 Eingrenzung und weitere Anmerkungen

Folgende Punkte werden in dieser Ausarbeitung nicht untersucht:

- ↳ Der Gemeindebau von offensichtlich sektenhaften christlichen (und nichtchristlichen) Gruppierungen.²³

²¹ Bezüglich der Frage, wie ich genau auf die Auswahl meiner neutestamentlichen Bibelstellen gekommen bin, vgl. die einleitenden und erklärenden Anmerkungen am Anfang von Kapitel 5.

²² Für genauere Informationen dazu vgl. die einleitenden Anmerkungen am Anfang von Kapitel 5.

²³ Den Begriff ‚christliche Sekte‘ definiere ich folgendermassen: „Christlichen Sekten sind Gemeinschaften, die mit christlichen Überlieferungen ausserbiblische Wahrheits- und Offenbarungsquellen verbinden, aus denen sie wesentliche Sonderlehren ableiten. Ökumenische Beziehungen lehnen sie in der Regel ab.“ (Krech, Hans. Kleiminger, Matthias (Hgs.). Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2006⁶. überarb. und erg. Aufl. . S. 259.)

- ↳ Der Zusammenhang der neutestamentlichen Gemeinde mit (dem Volk) Israel.
- ↳ Die Frage nach der Einheit/Vielheit der Gemeinde (Stichwort „Spaltungen“).
- ↳ Eine *ausführliche* Auseinandersetzung der Gemeinde im Zusammenhang mit dem (König-)Reich Gottes.²⁴
- ↳ Eine *ausführliche* Auseinandersetzung der Gemeinde im Zusammenhang mit der Heilsgeschichte.²⁵
- ↳ Eine Auseinandersetzung mit dem Cessationismus und dem Kontinualismus in Bezug auf Eph 4,11-15.²⁶

Zudem werden die folgenden für diese Ausarbeitung grundlegenden Punkte als gegeben bzw. vertrauenswürdig/wahr/echt vorausgesetzt und nicht weiter bewiesen:²⁷

- ↳ Die Echtheit der 66 biblischen Bücher sowie deren Verfasserschaft.
- ↳ Die Existenz des biblischen Schöpfergottes als dem einzig wahren Gott.
- ↳ Die historische Zuverlässigkeit der Bibel.
- ↳ Die Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit der Bibel.

Spezielle Hervorhebungen, welche durch mich vorgenommen wurden, werden *kursiv* geschrieben und in der Ausarbeitung *nicht mehr* speziell als solche gekennzeichnet, ausser wenn die kursive Schreibweise direkt aus dem Originalzitat übernommen wurde und daher ursprünglich ist.

Alle in dieser Ausarbeitung zitierten Bibelstellen wurden eigenständig aus dem jeweiligen Grundtext (Biblia Hebraica; Nestle-Aland) übersetzt, sofern nichts anderes angegeben ist.

²⁴ Ich bin mir bewusst, dass die Gemeinde untrennbar mit dem Reich Gottes zusammenhängt, ja dass das Reich Gottes hier auf der Erde in der Gemeinde Ausdruck findet (Apg 1,3; 8,12; 28,23.31). Trotzdem ist dies nicht der Schwerpunkt dieser Ausarbeitung, sodass auf eine ausführliche Darlegung des Sachverhaltes verzichtet wird.

Vgl. dazu: Kapitel 4.1.2/8.

²⁵ Ich bin mir bewusst, dass die Gemeinde untrennbar mit der göttlichen Heilsgeschichte verbunden ist (Gal 4,4f; Mk 1,15; Joh 3,16; Mt 6,18; Hebr 9). Trotzdem ist diese nicht der Schwerpunkt dieser Ausarbeitung, sodass auf eine ausführliche Darlegung des Sachverhaltes verzichtet wird.

²⁶ Da diese Frage für den Rahmen meiner Ausarbeitung sekundär ist, betrachte ich die im Neuen Testament gegebenen Gaben der Einfachheit halber als grundsätzlich noch immer vorhanden an, obschon ich diesbezüglich eigentlich eine gewisse Mittelposition einnehme.

²⁷ Vgl. dazu z. B.: Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel von 1978; Heidelberger Katechismus von 1563; zweites Helvetisches Bekenntnis von 1562/1566.

Ausführliche Informationen darüber sind zu finden in: Schirrmacher, Thomas (Hg.). *Bibeltreue in der Offensive?! – Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung*. VKW: Bonn, 2009³. Aufl., mit einer neuen Einleitung versehen und überarb.

Im Anhang des Buches sind ebenfalls die entsprechenden Auszüge des Heidelberger Katechismus und des zweiten Helvetischen Bekenntnisses abgedruckt.

2 Enthält das Neue Testament Gemeindebauprinzipien oder darf man die christliche Gemeinde frei nach seinen persönlichen Vorlieben bauen? – Eine beispielhafte Betrachtung mit dem Fokus auf die Leitungsstrukturen.²⁸

In Bezug auf diese Frage herrscht in der Theologie ein gewisser Zwiespalt. Die einen Theologen sind der Meinung, dass im Neuen Testament grundsätzlich (überhaupt) keine verbindlichen und somit massgeblichen Lehraussagen über die Form der Gemeindeleitung und Organisation/Gestalt der christlichen Gemeinde vorhanden wären – beispielsweise George E. Ladd oder Ralph D. Winter:²⁹

Ladd: „Es ist *wahrscheinlich*, dass es in der apostolischen Zeit *kein* normatives Modell einer Gemeindeleitung gab und dass die Organisationsstruktur der Gemeinde in der Theologie *kein* essentielles Element der Gemeinde ist.“³⁰

Winter: „Lasst uns zuallererst erkennen, dass die Struktur, die so liebevoll ‚die neutestamentliche Gemeinde‘ genannt wird, grundsätzlich so etwas wie eine christliche Synagoge ist.“³¹

Andere Theologen hingegen bekennen mindestens genauso überzeugt und völlig gegensätzlich, dass die Bibel sehr wohl einheitliche Ordnungsstrukturen enthalten würde – zum Beispiel Stephan Holthaus oder Alfred Kuen:

Holthaus: „Vorschnelle Äusserungen, die Bibel kenne keine einheitliche Kirchenlehre, werden durch ständige Wiederholungen nicht überzeugender.“³²

Kuen: „Die zweitausendjährige Geschichte des Christentums hat doch wohl klar bewiesen: die [sic!] Ordnung der Urgemeinde ist die einzige, die zu allen Zeiten und an allen Orten passt. Sie kann sich ausserordentlich gut sehr verschiedenen Verhältnissen anpassen, sie widersteht am besten den Verfolgungen, sie ermöglicht den grössten Raum für die Entfaltung des geistlichen Lebens.“³³

Wer hat nun also Recht? Es ist richtig und wichtig festzuhalten, dass das Neue Testament das Thema der Gemeindebauprinzipien nicht systematisch abhandelt, sondern vielmehr wie-

²⁸ Aufgrund des beschränkten Umfangs dieser Ausarbeitung wurde der Hauptfokus in dieser Fragestellung bewusst auf die Leitungsstrukturen beschränkt, da dies meines Erachtens zur Veranschaulichung und Beantwortung meiner Frage genügt.

²⁹ Vgl. dazu: Plock, Wilfried. Gott ist nicht pragmatisch – Wie Zweckmässigkeitsdenken die Gemeinde zerstört. CMD: Hünfeld, 2011³. S. 92.

Strauch, Alexander. Biblische Ältestenschaft. CV: Dillenburg, 2010³. S. 111.

Trotz meiner bewundere ich beide Theologen (Ladd und Winter) für ihr grosses theologisches Wirken.

³⁰ Ladd, George E. A Theology of the New Testament. Eerdmans: Grand Rapids/Michigan, 1993². S. 579. (Ganzes Buch ansehbar unter: <http://de.scribd.com/doc/103924615/G-Ladd-A-Theology-of-the-New-Testament> [18.01.2014]): „It appears *likely* that there was *no* normative pattern of church government in the apostolic age, and that the organizational structure of the church is no essential element in the theology of the church.“

Die kursiven Hervorhebungen sind nicht ursprünglich.

Vgl. dazu auch: Kunz, Ralph. Gemeindeaufbautheorie. Ekklesiologische, soziologische und frömmigkeitstheoretische Aspekte, TVZ: Zürich, 1997. S. 76-79.

³¹ Winter, Ralph D. The Two Structures of God's Redemptive Mission. In: Missiology 2/1. o. V.: o. O., 1974. S. 121. (Der ganze Artikel ist downloadbar unter: <http://mis.sagepub.com/content/2/1/121> [18.01.2014]): „First of all let us recognize the structure so fondly called ‚the New Testament Church‘ as basically a Christian synagogue.“

³² Holthaus, Stephan. Konkurrierende Kirchenmodelle in historischer Perspektive: Freikirche – Volkskirche – Bekennende Kirche. S. 9-40. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O. S. 40.

³³ Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. MSD: Frutigen, 1975. S. 23 (vgl. auch S. 228f).

derholt sehr punktuell über das ganze Neue Testament verstreut thematisiert, sodass eine gewisse „Bandbreite“ in Bezug auf die Erkenntnis vorhanden ist. Trotzdem machen es sich Ladd und Winter meinem Verständnis nach ein bisschen zu einfach mit ihren folgeschweren Behauptungen.³⁴ Sie erkennen zwar richtig, dass die sich bildende christliche Gemeinde ihre Wurzeln im jüdischen Glauben hat und die ganzen Leitungs- und Strukturformen nicht gleich unmittelbar nach dem Pfingstfest vorhanden gewesen sein werden,³⁵ da die Struktur- und Leitungsbildung in einer neu entstehenden Bewegung natürlich eine gewisse Zeit benötigt.³⁶ Doch geht die Behauptung von Ladd und Winter ja weit darüber hinaus: So sieht es Ladd gemäss obigem Zitat als *wahrscheinlich* (!) an, dass die christliche Gemeinde im ganzen apostolischen Zeitalter, welches immerhin rund 70 Jahre dauerte,³⁷ *kein* (!) normatives Modell in Bezug auf die Gemeindeleitung gehabt (nach meinem Verständnis eigentlich besser gesagt „entwickelt“) hätte und die Organisationsstruktur in der Theologie *kein* essentielles Element der Gemeinde gewesen wäre. Diese Behauptung ist meinem Verständnis nach alleine schon deswegen so nicht richtig, weil nach der Himmelfahrt Christi die von Jesus berufenen Apostel vorhanden gewesen sind, die in der Kraft des Heiligen Geistes auf die gezielte Strukturierung und Bildung der christlichen Gemeinde hingewirkt hatten.³⁸ Zudem steht Ladds Ansicht offensichtlich in Widerspruch mit dem Inhalt der Pastoralbriefe (Stichwort „Ältesten- und Diakonenamt“).

³⁴ Vgl. dazu auch: Peters, George W. Gemeindegrowth ein theologischer Grundriss. VLM: Bad Liebenzell, 1982. S. 182-204.

³⁵ Auch Theodor Zahn bekennt in seinem „Kommentar zum Neuen Testament“ (Band V: Die Apostelgeschichte des Lucas, Erste Hälfte Kap. 1-12. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung: Leipzig, 1919^{1. u. 2. Aufl.}.) auf Seite 133 diesbezüglich richtig (Die Hervorhebung ist ursprünglich.): „Die erste Gemeinde nahm am jüdischen Kultus teil, wie sie überhaupt an den durch das mosaische Gesetz begründeten und durch die rabbinische Tradition weitergebildeten Formen der jüdischen Frömmigkeit festhielt. Ohne dies wäre es unmöglich gewesen, dass die Bekenner und Prediger des Messias Jesus sich einer grossen Beliebtheit bei der Mehrheit der Bevölkerung erfreuten (2, 47; 5, 13), und dass sie eben dadurch vor Gewalttaten der ihnen feindlichen Obrigkeit gesichert waren (4, 17. 21; 5, 26. 28. 40). Die gesetzliche Lebensweise der ersten Christen und ihre Beteiligung am Tempelkultus war aber nicht ein klug gewähltes Mittel zur Sicherung ihrer äusseren Lage, sondern ein Ausfluss ihrer Liebe zu ihrem Volkstum und ihren Brüdern (Apg 2,29) und ihres Glaubens an die noch nicht erloschene Sonderstellung des von Gott erwählten Volkes.“

³⁶ Das primäre und eigentliche Ziel der (ersten) Christen war es nicht, nach Pfingsten (Apg 2) umgehend eine eigenständige neue Religionsgemeinschaft zu gründen. Jesus hat zwar in Mt 16,18 gesagt, dass er seine Gemeinde bauen will, doch sprach er nirgendwo von einer spezifisch „christlichen“ Gemeinde. Es hätte also genauso gut eine gewissermassen „jüdische“ Gemeinde sein können, die auf Jesus Christus als Messias vertraut. Die ersten Christen zielten meinem Verständnis nach diesbezüglich vielmehr darauf ab, den jüdischen Glauben in einer gewissen Art und Weise zu modifizieren bzw. reformieren, was sehr naheliegend ist, da Jesus selber Jude war, als der von Gott verheissene Messias auftrat und das jüdische Volk grundsätzlich geschlossen auf den von ihrem Gott verheissenen Messias wartete. Erst die immer stärker werdende jüdische Ausgrenzung (durch mehr oder weniger offene Ablehnung und Verfolgung) in Kombination mit der damit einhergehenden brutalen staatlichen Verfolgung durch Rom führten letztendlich zu Bildung einer neuen Religionsgemeinschaft. Denn anfänglich sah man die Christen tatsächlich noch als jüdische Gruppierung an.

In einer gewissen Weise ist es Martin Luther circa 1500 Jahre später sehr ähnlich ergangen. Denn auch er wollte wie allgemein bekannt ist anfänglich keine neue Kirche gründen, sondern vielmehr die bestehende Kirche reformieren. Doch auch er wurde letztendlich durch den grossen Widerstand der bestehenden römisch-katholischen Kirche dazu gezwungen, eine neue, eigenständige (reformierte) Kirche zu gründen.

³⁷ Als apostolisches Zeitalter (oder auch Zeitalter des Urchristentums) bezeichnet man die ersten Jahrzehnte des Christentums ab dem Zeitpunkt des ersten Pfingstfestes (Ausgiessung des Heiligen Geistes; Apg 2) bis hin zur Abfassung der letzten neutestamentlichen Schriften am Ende des ersten Jahrhunderts, was ein Zeitfenster von circa 70 Jahren (ca. 30 bis 100 n. Chr.) ergibt.

³⁸ Vgl. Apg, die neutestamentlichen Briefe und auch die Offb.

Auch die Auffassung von Winter, dass die vermeintliche Struktur der „neutestamentlichen Gemeinde“ im Wesentlichen lediglich so etwas wie eine „christliche Synagoge“ gewesen wäre, kann ich nicht nachvollziehen – insbesondere nicht in Bezug auf die gesamte rund 70 Jahre dauernde Zeit der Apostel. Die jüdische Herkunft Jesu lässt sich zwar genauso wenig bestreiten, wie dass die ursprünglichen Apostel und ersten Nachfolger Christi praktisch durchgehend Juden waren,³⁹ doch lässt bereits die Apostelgeschichte diverse „christliche Eigenheiten“ durchschimmern, welche die Behauptung Winters diesbezüglich mehr als fraglich erscheinen lassen.⁴⁰ Nicht zuletzt grenzte man sich auch von jüdischer Seite spätestens mit dem Beginn der staatlichen Christenverfolgungen durch Kaiser Nero (54-68 n. Chr.) klar von der christlichen Gemeinde ab, um keinesfalls mehr „in den gleichen Topf“ geworfen zu werden.

Zusammenfassend kann man mit Wilfried Plock festhalten, dass das Neue Testament „ein wesentlich differenzierteres Bild“⁴¹ der christlichen Gemeinde bietet, als Ladd und Winter es darstellen, und zwar obwohl die darin befindlichen Hinweise keine systematische Ordnung aufweisen, sondern vielmehr praktisch über das ganze Neue Testament hinweg verstreut sind.⁴² Nur aus diesem Grund kann Paulus in Gal 4,4f nämlich auch folgendes schreiben:⁴³

„*Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, von einer Frau geboren und unter das Gesetz gestellt, ⁵um die unter dem Gesetz stehenden loszukaufen, damit wir die Sohnschaft bekommen.*“

Der detaillierte Plan, der bekanntlicherweise bei jedem grösseren Bauprojekt absolute Pflicht ist – sollte dieses nicht im Chaos enden – wurde von Gott ganz offensichtlich bereits im Detail vorgezeichnet.

Durch die bis ins vierte Jahrhundert andauernde staatliche Christenverfolgung musste die wachsende christliche Gemeinde gezwungenermassen flexibel und einfach bleiben. Es ist deshalb mehr als verständlich, dass uns heute die Strukturen der frühen christlichen Gemeinde im Vergleich zur heutigen christlichen Gemeinde in Westeuropa als sehr einfach erscheinen. Trotzdem sehen wir schon durch das ganze Neue Testament hindurch einem Puzzle gleich

³⁹ Die christliche Gemeinde hätte meinem Verständnis nach ohne das ihm vorausgehende Judentum so gar nicht entstehen können, da es sozusagen auf das Judentum „aufgepfropft“ wurde.

⁴⁰ Apg 2,42-47; 4,32-37 (5.2); Apg 6,1-7 (5.7) und Apg 14,21-27 (5.4).

⁴¹ Plock, Wilfried. Gott ist nicht pragmatisch – Wie Zweckmässigkeitsdenken die Gemeinde zerstört. a. a. O. S. 92. Trotz dieser wesentlichen Differenziertheit enthält es jedoch z. B. ganz offensichtlich kein einziges spezifisches Gebot bezüglich der Organisationsstruktur und Leitung der Gemeinde.

⁴² So lassen beispielsweise bereits die verschiedenen neutestamentlichen Bilder für die christliche Gemeinde gewisse nGp sowie Struktur- und Leitungsmerkmale durchschimmern (vgl. 4.1.2). Umso mehr dann die unter Punkt 5 betrachteten Bibelstellen, welche das Fundament dieser Ausarbeitung darstellen und deren Struktur- und Leitungsinhalte in Punkt 5.8 zusammengetragen werden. Zudem offenbart sich Jesus mit der Aussage in Mt 16,18 – „ich will meine Gemeinde bauen“ (vgl. 5.1) eindeutig als Architekt seiner Gemeinde. Weiter offenbart die wohlstrukturierte Weltordnung (Struktur und Aufbau unserer Erde, des Sonnensystems, des Universum; vgl. dazu auch 1Mose 1-2), dass der dreieinige biblische Schöpfergott ein Gott der Ordnung ist. Auch sehen wir beispielsweise durch die ganze Heilsgeschichte hindurch (Stichwort „roter Faden“ in der Bibel) in einer mehr oder weniger offensichtlichen Art und Weise, wie Gott einen gezielten Masterplan verfolgt. Dieser scheint von der Schöpfung bis hin zum jüngsten Gericht vollkommen und bis ins kleinste Detail durchgeplant zu sein – auch wenn uns die detaillierte Einsicht in Gottes Pläne („leider“ oder vielleicht besser „glücklicherweise“) verwehrt bleibt. Jesus Christus war keine Notlösung Gottes in Bezug auf den Sündenfall, sondern von Anfang geplant (Zwei sehr empfehlenswerte Einführungen in Bezug auf den ‚roten Faden‘ in der Bibel sind die folgenden beiden Bücher: Lonetti, Stephen. Roter Faden durch die Bibel – Die Botschaft der Bibel und das Evangelium verstehen. Betanien: Oerlinghausen, 2012³ und Roberts, Vaughan. Gottes Plan, kein Zufall! – Die Bibel im Zusammenhang erklärt. 3L: Waldems, 2012²).

⁴³ Vgl. dazu als ein weiteres Beispiel auch den Johannes-Prolog (Joh 1,1-18).

verschiedenste Hinweise, die in ihrer Gesamtheit ein recht klares Bild einer fünffachen Hierarchiestruktur der Gemeinde geben:⁴⁴

1. *Gott(-Vater) ist und bleibt Gott und ist somit für alle Ewigkeit der Urherrscher schlechthin.*⁴⁵ Diese Regierungsform kann man *theokratisch* oder auch *absolut monarchisch* nennen.⁴⁶
 - ☞ Gott(-Vater) ist für alle bis in Ewigkeit die letztgültige Instanz.
2. *Jesus ist Haupt/König/Herr der Gemeinde.*⁴⁷ Die Art dieser Regierungsform ist *monarchisch*.
 - ☞ Jesus Christus ist spätestens in Bezug auf das Ende der Welt ebenfalls für alle Geschöpfe unumgänglich.⁴⁸
3. Die *von Jesus Christus persönlich berufenen Apostel* bezeugten diesen als direkte Augenzeugen in der Kraft des Heiligen Geistes (Apg 1,8), worauf viele Menschen zu Nachfolgern Jesu wurden. Aufgrund dessen gründeten sie viele Gemeinden. Innerhalb von kurzer Zeit *setzten sie dabei in allen Gemeinden Älteste als Leiter* ein, um eine starke ortsansässige Leiterschaft zu hinterlassen. Die Art und Weise ihrer Leitung ist grundsätzlich *aristokratisch*. Auch wenn sich die Apostel offensichtlich in gewissen Dingen von den Ältesten unterscheiden – so waren einige von ihnen beispielsweise persönlich an der Abfassung des Wortes Gottes (Bibel) beteiligt – verstehen sie sich in der Regel doch als auf einer Stufe mit den Ältesten (Apg 15).
 - ☞ Die Hierarchiestufe der ursprünglichen Apostel war zeitlich begrenzt für die Gründung der Gemeinde vorhanden.⁴⁹ Trotzdem nimmt sie gemäss Eph 2,20 und Offb 21,14 für die Gemeinde und deren Zukunft eine überaus wichtige Position ein.

⁴⁴ Williston Walker (The Creeds and Platforms of Congregationalism. Charles Scribner's Sons: New York, 1893. S. 217f – Kapitel X, Nr. 3. [Ganzes Buch ansehen unter: <https://archive.org/details/creedsplatformso00walk> (12.12.2013)]) hat in vereinfachter Form eine dreifache Leitungs- bzw. Regierungsform erkannt: „Die Regierung der Gemeinde ist eine *gemischte Regierung* (und war als dieses schon lange bestätigt, bevor man das Wort ‚Unabhängigkeit‘ überhaupt kannte): In Bezug auf Christus, das Haupt und den König der Gemeinde, und die souveräne Macht, die in ihm wohnt und von ihm ausgeübt wird, ist sie eine *Monarchie* [im Sinn einer Alleinherrschaft]; in Bezug auf den Leib oder die Bruderschaft der Gemeinde und die Macht, mit der Christus sie ausgestattet hat, ähnelt sie einer *Demokratie* [im Sinn einer Herrschaft des christlichen Volkes]; in Bezug auf die Ältestenschaft und die Macht, die ihr übertragen ist, ist [oder besser ähnelt] sie einer *Aristokratie* [im Sinn einer Herrschaft der Besten].“

Das Originalzitat: „This Government of the church, is a mixt Government, (& so hath been acknowledged long before the term of Independency was heard of:) In respect of Christ, the head and King of the church, & the Sovereign [sic!] power residing in him, & exercised by him, it is a monarchy: In respect of the body or Brotherhood of the church, & powr [sic!] from Christ graunted unto them, it resembles a Democracy; in respect of the Presbytery and powr [sic!] comitted to them, it is an Aristocracy.“

Vgl.: Pöhlmann, Horst Georg. Abriss der Dogmatik – Ein Kompendium. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2002⁶, überarb. und erw. Aufl., S. 339f.

Schock, Karl. Effektive Leitungsteams – Entwicklung und Qualifizierung von Leitungsgremien in christlichen Gemeinden und Werken. VKW: Bonn, 2007. S. 20f.

⁴⁵ 1Mose 1,1; 2Kön 19,15; Apg 4,24; Phil 2,5ff; Offb 4.

⁴⁶ Es ist anzumerken, dass sich Gott im Gegensatz zu einem weltlichen absoluten Monarchen nicht über seine eigenen Gesetze hinwegsetzt (5Mose 32,4; 2Sam 22,31; Esr 9,15; Neh 9,8; Ps 119,137; Röm 9,14).

⁴⁷ Vgl.: 8 Apg 1,3; 8,12; 28,23.31 – Sichtbares (König-)Reich Gottes.

⁴⁸ Phil 2,5-11; 2Tim 4,1;

⁴⁹ Vgl.: Punkt 9 in 5.5.2 Auflistung aller enthaltenen Gaben inklusive Kurzbesprechung der Leitungsgaben.

4. *Die Gemeindeleitung durch Älteste* ist vorbildlich und somit ebenfalls *aristokratisch*.⁵⁰ Es wurden in allen neutestamentlichen Gemeinden Älteste eingesetzt, sodass darin kein alternatives Leitungsmodell erkennbar ist.⁵¹
 - ☞ Für die irdische christliche Gemeinde ist die Ältestenschaft *die* sichtbare Leitungsebene (vgl. 5.4.3/4).
5. *Die einzelnen Christen* sind in der Gemeinde als Familie Gottes grundsätzlich gleichberechtigte Geschwister, sodass die innergemeindliche Regierungsform vergleichbar ist mit einer direkten Demokratie.⁵²
 - ☞ Die Gleichberechtigung der Christen führt dazu, dass die irdische christliche Gemeinde in absolut jeder Situation handlungsfähig ist/bleibt.

Hinzu wird sichtbar, dass recht bald gewisse Helfer (Diakone) eingesetzt wurden (Apg 6,1ff) und sich die Diakone zur Zeit der Apostel als zweite, helfende Leitungsebene in der christlichen Gemeinde etablierten,⁵³ sodass die neutestamentliche Gemeinde relativ schnell zwei dauerhafte Ämter – das Ältesten- und Diakonenamt – vorweisen konnte.⁵⁴ Das Diakonenamt scheint jedoch im Gegensatz zum Ältestenamnt kein Gemeindebauprinzip zu sein, auch wenn es für die Gemeinde im Allgemeinen äusserst nützlich ist. Denn einerseits kann man aus dem Kontext des Neuen Testaments nicht erkennen, ob in allen darin beschriebenen Gemeinden durchgehend Diakone eingesetzt bzw. gewählt wurden und andererseits ist das Amt des Diakons ganz offensichtlich vielmehr ein helfendes denn ein leitendes Amt. Folglich darf angenommen werden, dass Diakone lediglich bei Bedarf und nicht einfach grundsätzlich eingesetzt wurden (im Gegensatz zum Ältestenamnt, welches in allen neutestamentlichen Gemeinden umgesetzt ist).

Als **Fazit** darf man festhalten, dass das Neue Testament alleine schon am Beispiel der Leitungsstrukturen klare Hinweise auf nGp enthält, sodass man die Gemeinde also ganz offensichtlich nicht nach seinen eigenen Vorlieben bauen darf. Im folgenden Kapitel werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Kirchengeschichte.

⁵⁰ Apg 20,28; Eph 4,11ff; 2Tim 4; Hebr 13,7.17; 1Petr 5,1ff (vgl. 1Tim 5,17).

⁵¹ Wer die Ältestenschaft als biblische Form der Gemeindeleitung bestreitet, hat meinem Verständnis nach grosse Schwierigkeiten, eine der biblischen Ältestenschaft ebenbürtige Leitungsform zu finden. So kann man die Ältesten zwar durch einen (gemischten) Vorstand ersetzen, doch ob dies richtig ist, wage ich ernsthaft zu bezweifeln, da das Neue Testament letztendlich keine alternativen Leitungsformen erkennen lässt. Es ist aber auch anzumerken, dass es letztendlich nicht auf blosse Namensgebung ankommt, sondern vielmehr auf die dahinterstehende Leitungsform und Führungsstil. Es ist also gut möglich, dass ein „Vorstand“ seine Ortsgemeinde mehr im Sinn des NTs leitet als eine Gemeindeleitung, die sich „Ältestenschaft“ nennt.

⁵² Apg 6,1-7 (vgl. ferner auch Apg 1,15-26; Mt 18,15ff; 1Kor 5,4f; 2Kor 2,5ff; Gal 1,6ff; 2Tim 4,1ff); 5 2Kor 11,2; 1Tim 5,1f – Braut Christi und Familie Gottes).

Meinem Verständnis nach kann man festhalten, dass die Regierungsform der direkten Demokratie am meisten Rücksicht nimmt auf die Rechte des Einzelnen, womit sie die für die christliche Gemeinde geeignetste Regierungsform darstellt. Bereits die Präsidialdemokratie (USA; Frankreich) und die Parlamentarische Demokratie (Deutschland; Grossbritannien) beschneiden die Rechte der Einzelnen in einer gewissen Art und Weise.

⁵³ Phil 1,1; 1Tim 3,8-13.

Aus meiner Sicht ist es eindeutig, dass die Helfer in Apg 6 sogenannte „Prototypen“ des Diakonenamtes darstellen, auch wenn dies zum Teil bestritten wird (weil das Wort Diakon im Text fehlt – wobei trotzdem das entsprechende Substantiv und Verb in Apg 6,1b resp. Apg 6,2b vorhanden ist) – denn auch wenn das Wort Diakon in Apg 6,1-7 fehlt, führen die gewählten Männer auf jeden Fall ähnliche Aufgaben wie die Diakone aus.

⁵⁴ Vgl.: 5.7 Apg 6,1-7 – Einführung der Diakonie als Unterstützung für die Apostel.

3 Die Frage nach den Merkmalen wahrer Gemeinden zum Zeitpunkt der Reformation (*notae verae ecclesiae*: Hinweise der wahren Kirche)⁵⁵

Nachdem wir in Kapitel 2 die Frage, ob das Neue Testament überhaupt nGp enthält, am Beispiel der Leitungsstrukturen im positiven Sinn geklärt haben, wenden wir uns nun im dritten Kapitel der Kirchengeschichte zum Zeitpunkt der Reformation zu. Die Reformation wählte ich deshalb aus, weil man darin meinem Verständnis nach ein „grosses Aufwachen“ bezüglich meiner Forschungsfrage feststellen kann. Dieser kurze kirchengeschichtliche Rückblick zeigt in Anlehnung an das vorhergehende Kapitel 2 ganz besonders auf, dass die Suche nach nGp keineswegs eine neuzeitliche Idee darstellt. Wie wir im Laufe dieses Kapitels zudem sehen werden, ist es insofern hilfreich, weil es in Bezug auf Kapitel 5 erste Hinweise auf gewisse nGp liefert. Die Reformatoren akzeptierten den Status quo der vorhandenen katholischen Kirche nicht mehr einfach mit all ihren Handlungen und Eigenarten, sondern begannen gewisse Punkte kritisch zu hinterfragen. Man begann sich zu fragen, wie denn die Kirche wirklich sein muss und ob es nicht gewisse Merkmale für eine wahre Kirche gibt. Wie wir im Verlauf dieses Kapitels sehen werden, ist diese Fragestellung eng mit meiner Forschungsfrage verknüpft. Denn bereits die Reformatoren erkannten anhand ihrer Forschungstätigkeiten in der Bibel, dass man die christliche Gemeinde nicht einfach vollkommen frei nach seinen persönlichen Vorlieben bauen darf. Der Umfang dieses Kapitels kann dem Inhalt leider in keinerlei Weise gerecht werden, da das Thema trotz dessen Signifikanz hier lediglich kurz angeschnitten werden kann. Für eine ausführlichere Beschäftigung mit dem Thema verweise ich unter anderem auf die unter der Fussnote 55 aufgeführte Literatur. Infolge des geringen Umfangs dieses Kapitels setze ich den Schwerpunkt absichtlich auf die Geschichte. Auf exegetische Studien neutestamentlicher Texte hingegen verzichte ich bewusst, da ich diese der besseren Übersicht wegen im nachfolgenden Kapitel 5 zusammenziehe.

3.1 *Ecclesia reformata semper reformanda secundum verbum Dei* – Die reformierte Kirche wird immer neu reformiert entsprechend dem Wort Gottes

Ein für die aus der Reformation hervorgegangene reformierte Kirche massgeblich gewordenes Motto wurde das „*Ecclesia reformata semper reformanda secundum verbum Dei*“, was übersetzt so viel wie „Die reformierte Kirche wird immer (wieder) neu reformiert entsprechend dem Wort Gottes“ heisst.⁵⁶ Auch wenn dieses Motto inzwischen bereits ein gewisses

⁵⁵ Für weitere Informationen vgl. z. B. die beiden hervorragenden Aufsatznotizen von Dr. theol. Uwe Swarat (Dozent am theol. Seminar der FEG in Elstal, Deutschland) und die nachfolgende Stellungnahme dazu von Dr. theol. Ralph Meier (landeskirchlicher Pfarrer):

Swarat, Uwe. *Notae ecclesiae* – Woran ist die Kirche Jesu Christi erkennbar. S. 169-190. In: Stadelmann, Helge (Hg.). *Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie*. a. a. O.

Meier, Ralph. *Notae ecclesiae* – Stellungnahme zum Referat von Uwe Swarat. S. 191-194. In: Stadelmann, Helge (Hg.). *Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie*. a. a. O.

Ferner auch die entsprechenden Artikel zum Thema in folgenden Dogmatiken:

Grudem, Wayne. *Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie*. VKW: Bonn, 2013. S. 959-963; 969-980.

Pöhlmann, Horst Georg. *Abriss der Dogmatik – Ein Kompendium*. a. a. O. S. 328-321.

Böhl, Eduard. Schirrmacher, Thomas (Hg.). *Dogmatik*. VKW: Bonn, 2012. S. 487-488.

⁵⁶ Vgl. dazu Fussnote 7.

Alter hat, ist es heute nicht weniger aktuell als zum Zeitpunkt seiner ersten Niederschreibung, und zwar nicht nur in Bezug auf die reformierte Kirche, sondern überhaupt auf die gesamte Christenheit mit allen Kirchen/Gemeinden weltweit. Denn dieser Spruch bringt sehr treffend zum Ausdruck, dass die reformierten bzw. nach meinem Verständnis überhaupt alle christlichen Gemeinden „Gemeinden“ sind bzw. sein sollten/müssen, in welchen das Wort Gottes im Mittelpunkt steht – sozusagen also der Prüfstein/Massstab allen Redens und Handelns ist.⁵⁷ Dies ist so, weil die Bibel als niedergeschriebenes Wort Gottes neben der vergangenen Geschichte und der daraus entstandenen und überlieferten Tradition die einzige vorhandene Wissensquelle in Bezug auf den christlichen Glauben ist. Wenn man der Bibel wie in diesem Motto ausgedrückt wirklich eine so zentrale Stellung in der christlichen Gemeinde zugesteht und auch praktisch einräumt, befindet sie sich gewissermassen in einem ständigen Prozess der Reformation. Das deutsche Wort „Reformation“ stammt von Lateinischen „reformatio“ ab und bedeutet so viel wie Umgestaltung, Umformung, Erneuerung, Wiederherstellung.⁵⁸ Dabei geht nach meinem Verständnis wie schon oben kurz angesprochen klar hervor, dass dieses Motto keine Möglichkeit darstellt, sondern vielmehr für alle wahren christlichen Kirchen und Gemeinden absolute Pflicht ist!⁵⁹ Denn wenn eine christliche Gemeinde/Kirche die Wissensquelle ihres Glaubens – das Wort Gottes – verlässt, verlässt sie zugleich immer ausnahmslos auch die darin vorgestellte Form der personellen Errettung namens Jesu Christi und der durch das Wort Gottes sprechende biblische Schöpfergott. Aus diesem Grund müsste eigentlich jeder Christ und jede christliche Gemeinde in einem gewissen Sinn zwingend „reformiert“ sein, auch wenn dieses Wort im offiziellen Namenszug vielleicht fehlen mag. Denn die Bibel als das Wort Gottes ist der Lebenskompass eines jeden wahren Christen. Indem man es fortwährend studierend liest, sich darüber austauscht und die gewonnene Erkenntnis je länger je mehr im persönlichen Leben und in der Gemeinde umzusetzen versucht, wird man je länger je mehr reformiert im Sinn von umgeformt, neugestaltet, gereinigt und geheiligt.⁶⁰ Wie schon in der Einleitung hingewiesen, gehe ich wie Alfred Kuen davon aus, dass in diesem „sich ständig auf das Wort Gottes ausrichten“ „wahrscheinlich die Heilung der [Gemeinde] [...] liegt.“⁶¹

In dieser Hinsicht dürfen wir darum festhalten, dass ein Christ bzw. eine christliche Gemeinde auf dieser Welt niemals den „Perfekt-Status“ erreichen kann und wird, sodass der Christ bzw. die christliche Gemeinde sich plötzlich entspannt zurücklehnen könnte. Das Christsein dieser Welt ist vielmehr einem ständigen Umgestaltungs-, Erneuerungs- und Wiederherstellungsprozess unterworfen, im Rahmen dessen wir uns aufgrund des Wortes Gottes immer wieder prüfen, hinterfragen und korrigieren lassen müssen – unser ganzes Leben lang.

✚ *Meinem Verständnis nach findet man in dem „Ecclesia reformata semper reformanda secundum verbum Dei“ zumindest ein Anzeichen auf folgendes*

⁵⁷ Aus Sicht der Reformation haben heutzutage leider viele reformierte Volkskirchen ihren ursprünglich reformierten Standpunkt aufgegeben bzw. verworfen und gehen nun Hand in Hand mit der liberalen Theologie, welche sich nicht mehr am Wort Gottes reformiert, sondern vielmehr an allen anderen Dingen. Folglich dürften sich diese ursprünglich reformierten Volkskirchen heute eigentlich gar nicht mehr ‚reformiert‘ nennen.

⁵⁸ Herrmann, Uwe. Taschenbuch theologischer Fremdwörter. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2005. S. 211.

⁵⁹ Joh 17,17; 5Mose 8,3; Mt 4,4; Ps 119,105; 2Chr 34; Eph 5,25f.

⁶⁰ Vgl. dazu auch: Dever, Mark. 9 Merkmale einer gesunden Gemeinde. a. a. O. S. 48-50.

⁶¹ Vgl.: 1 Einleitung – Warum sollen sich Christen mit dem neutestamentlichen Gemeindebau auseinandersetzen?

Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 269.

Kuen bezieht sich in seinem Feststellung eigentlich auf folgende Formel: „Ecclesia reformanda quia reformata“ (Die Kirche, die reformiert ist, muss reformiert werden), doch darf man diese Aussage meinem Verständnis nach auf das ausführlichere „Ecclesia reformata semper reformanda secundum verbum Dei“ übertragen.

nGp: „Festhalten an der Lehre der Apostel“ (5.2.3/1). Die exegetische Bestätigung erfolgt in Kapitel 5.

3.2 Notae verae ecclesiae – Hinweise der wahren Kirche, eine kurze Zusammenfassung

Dieses Wissen um die absolut zentrale Stellung des Wort Gottes für die Gemeinde und in diesem Sinn auch für die einzelnen Christen brach im besonderen Mass zum Zeitpunkt der Reformation (ca. ab 1517) und der kritischen Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche durch. Man begann langsam aber sicher zu erkennen, dass das, was die damalige katholische Kirche repräsentierte, nicht mehr mit der neutestamentlichen Gemeinde/Kirche übereinstimmte. Dabei begann man sich vertieft zu fragen, welche Merkmale eine christliche Kirche/Gemeinde zwingend auf- bzw. vorweisen können muss, um auch wirklich „wahre“ Kirche/Gemeinde Gottes zu sein. Im Laufe der Reformation wurden dabei verschiedene Schriften zu dieser Thematik verfasst. So finden wir zum Beispiel im Augsburger Bekenntnis von 1530 in Artikel 7 folgende Äusserungen dazu:

„Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben müsse, welche die Versammlung aller Gläubigen ist *bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangeliums gereicht werden. Denn dies ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, dass da einträchtig nach reinem Verstand (Verständnis) das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäss gereicht werden.* Und es ist nicht nötig zur wahren Einigkeit der christlichen Kirche, dass allenthalben gleichförmige Zeremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht zu den Ephesern (4,5): ‚Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seid zu einerlei Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe‘.“⁶²

Auch im Anglikanischen Bekenntnis von 1553 heisst es folgendermassen im Artikel 19:

„Die sichtbare Kirche Christi ist eine Versammlung von Gläubigen, *in welcher das Wort Gottes rein gelehrt wird und die Sakramente in allem, was notwendig dazu gehört, der Einsetzung Christi gemäss recht verwaltet werden.* Wie die jerusalemische, alexandrinische und antiochenische Kirche geirrt hat, so hat auch die römische Kirche geirrt, und zwar nicht nur im Handeln und in den zereemoniellen Riten, sondern auch in Glaubenssachen.“⁶³

Johannes Calvin schreibt in seiner Institutio – Artikel IV,1,9 von 1559 Folgendes dazu:

„[...] Denn überall, wo wir wahrnehmen, *dass Gottes Wort lauter gepredigt und gehört wird und die Sakramente nach der Einsetzung Christi verwaltet werden,* lässt sich auf keinerlei Weise daran zweifeln, dass wir eine Kirche Gottes vor uns haben. [...]“⁶⁴

Und ein bisschen weiter fügt er in Artikel IV,2,4 zudem noch Folgendes mit dem Verweis auf Joh 10,27 („Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie, und sie folgen mir.“) ergänzend dazu:

„Wo auch immer dieses Merkzeichen [das heisst das Hören auf die Stimme Jesu und das ihm Folgen] zu sehen ist, da kann es nicht täuschen, sondern es weist mit Sicherheit darauf hin, dass da Kirche ist; wo es aber fehlt, da bleibt nichts übrig, was einen wirklichen Hinweis auf die Kirche geben könnte.“

⁶² Das augsbургische Bekenntnis von 1530 – Artikel 7, in: Steubing, Hans (Hg.). Bekenntnisse der Kirche – Bekenntnistexte aus 20. Jahrhunderten. Brockhaus: Wuppertal, 1977². S. 42.

⁶³ Das Bekenntnis der anglikanischen Kirche – Artikel 19, in: Steubing, Hans (Hg.). Bekenntnisse der Kirche – Bekenntnistexte aus 20. Jahrhunderten. a. a. O. S. 243.

⁶⁴ Freudenberg, Matthias (Hg.). Calvin, Johannes. Unterricht in der christlichen Religion – Institutio Christianae Religionis. Nach der letzten Ausgabe von 1559 übersetzt und bearbeitet von Otto Weber. Neukirchner: Neukirchen-Vluyn, 2009². S. 571.

Nicht selten wurden zu den zwei in den oben zitierten Merkmalen (*die Predigt des reinen Evangeliums* und *der rechte Gebrauch der Sakramente*) ein drittes hinzugefügt, nämlich *die rechte Gemeindezucht* – auch wenn diese an sich bereits *im rechten Gebrauch der Sakramente* enthalten ist. Ein Beispiel hierfür ist das Belgische Bekenntnis von 1561, welches im Artikel 29 folgendes festhält:⁶⁵

„[...] Die Kennzeichen, durch welche die wahre Kirche sich von der falschen unterscheidet, sind diese: wenn sich die Kirche der reinen Predigt des Evangeliums und der lautern Verwaltung der Sakramente nach der Einsetzung Christi bedient; wenn sie sich der Kirchengzucht recht zur Besserung der Fehler bedient; wenn sie endlich (damit wir alles mit einem Worte zusammenfassen) alles nach der Vorschrift des Wortes Gottes tut und alles, was ihm widerstreitet, verabscheut und Christus für das einzige Haupt anerkennt. [...]“⁶⁶

In Bezug auf diese reformatorischen Schriften darf man zusammenfassend festhalten, dass die folgenden *drei Merkmale* als die massgeblichen Kennzeichen der wahren christlichen Gemeinde/Kirche betrachtet wurden. Wenn wir dabei einen kurzen Blick auf Kapitel 5 werfen, welches auch die exegetische Herleitung dieser Punkte beinhaltet, wird schnell klar, dass alle drei Punkte eindeutig nGp darstellen:

1. Die Predigt des reinen Evangeliums.

↳ Vgl. dazu: „Verkündigung des Evangeliums“ (5.6.3) in Kombination mit „Festhalten an der Lehre der Apostel“ (5.2.3/1).

2. Der rechte Gebrauch der Sakramente (wobei nach reformatorischer Tradition das Abendmahl und die Taufe als Sakrament gezählt werden).

↳ Vgl. dazu: „Regelmässiges Abendmahl“ (5.2.3/3) und „Praktizierte Glaubenstaufe“ (5.2.3/10 & 5.3.3/2).

3. Die rechte Gemeindezucht.

↳ Vgl. dazu: „Heiligung (& Gemeindezucht)“ (5.6.3).

Dieser kurze Blick in die Kirchengeschichte offenbart uns, dass die Thematik der nGp nichts Neumodisches ist, sondern bereits von den Reformatoren um 1500 lediglich „wiederentdeckt“ wurde. Alleine schon anhand dieser drei durch die Reformatoren herausgearbeiteten Punkte wird deutlich, wie wichtig die nGp für die christliche Gemeinde/Kirche sind und welche schwerwiegenden Konsequenzen eine Vernachlässigung dieser Punkte mit sich bringt.⁶⁷ Die „Wiederentdeckung“ dieser Basis durch die Reformatoren erschütterte das ganze damalige Europa, führte zur Entstehung einer reformierten Gemeinde/Kirche und legte die Basis für viele weitere Erneuerungsbewegungen in der christlichen Gemeinde/Kirche. Dieses Erbe der Reformation pulsiert noch heute in den Adern der christlichen Gemeinden und hat letztendlich auch mir den Impuls für diese Ausarbeitung gegeben – denn die Reformation ist ein Prozess, der immer und immer wieder von neuem angestossen werden muss. Deshalb auch die Frage im Titel, was man für die lokale Kleingemeindearbeit daraus lernen kann/sollte (vgl. auch Kapitel 6).

⁶⁵ Vgl. dazu ebenfalls das erste helvetische Bekenntnis von 1536 und das schottische Bekenntnis von 1560.

⁶⁶ <http://www.theology.de/downloads/1561confessiobelgica.doc> (06.12.2013).

⁶⁷ Eigentlich müsste man nun den folgenden beiden Fragen nachgehen: 1) Wie viele und welche nGp haben die Reformatoren insgesamt herausgearbeitet (in Ergänzung zu den drei hier aufgezählten Punkten)? 2) Wie haben die Reformatoren die einzelnen Punkte „gefüllt“ (Bedeutung, Inhalt)? Durch die starke Begrenztheit dieser Ausarbeitung verzichte ich im Rahmen dieser Ausarbeitung jedoch darauf.

4 Die christliche Gemeinde

Nachdem wir in Kapitel 2 die Frage, ob das Neue Testament überhaupt Gemeindebauprinzipien enthält, am Beispiel der Leitungsstrukturen im positiven Sinn geklärt und anschließend in Kapitel 3 gesehen haben, dass bereits zum Zeitpunkt der Reformation einige nGp „wiederentdeckt“ worden sind, wenden wir uns nun im vierten Kapitel der christlichen Gemeinde zu. Warum? Weil wir die christliche Gemeinde, so wie sie zur Zeit des Neuen Testaments ins Leben gerufen wurde, für diese Ausarbeitung zumindest teilweise verstehen müssen. Wie sonst soll man die nGp erforschen können, wenn nicht über das Verständnis der christlichen Gemeinde? Ich erhoffe mir vom vierten Kapitel mehrere Hinweise auf allfällig vorhandene nGp. Wie bereits in Kapitel 1 beschrieben werde ich hier folgenden Fragestellungen und Thematiken nachgehen:⁶⁸ Was ist die christliche Gemeinde (4.1)? Wem gehört die christliche Gemeinde (4.2)? Wer ist das Fundament und der Eckstein der christlichen Gemeinde (4.3)? Wer gehört zur christlichen Gemeinde (4.4)? Und: Was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) hat die christliche Gemeinde (4.5)? In Kapitel 4.1 werde ich dabei insbesondere den Begriff „Gemeinde“ in seiner eigentlichen Form nachgehen (4.1.1) und einen Blick auf die in der Bibel enthaltenen Bilder für die Gemeinde werfen (4.1.2). Mit dieser Basis schaffen wir die Grundlage für Kapitel 5 (und darüber hinaus auch für Kapitel 6), das eigentliche Herz dieser Ausarbeitung, wo dann die verschiedenen Hinweise auf nGp exegetisch untersucht werden. Im an- und gleichzeitig abschliessenden Kapitel 6 werden wir dann noch in kurzen Zügen der interessanten Fragen nachgehen, was man denn für die lokale Kleingemeindearbeit im Allgemeinen daraus lernen kann/sollte.

Wir werden gleich sehen, dass die sich bildende christliche Gemeinde weit mehr ist als irgendein Gebäude oder eine institutionalisierte Menschenansammlung. Das Neue Testament stellt sie uns nämlich vielmehr als ein von Gott initialisierter, lebendiger Organismus vor, dessen Zentrum eine personale Gemeinschaft ist.⁶⁹

4.1 Was ist die christliche Gemeinde?

Der Frage, was die christliche Gemeinde ist, gehen wir folgendermassen nach: Erstens definieren wir den Begriff „Gemeinde“ (4.1.1), zweitens betrachten wir die wichtigsten neutestamentlichen Bilder für die Gemeinde (4.1.2) und drittens fassen wir die erarbeiteten Informationen kurz zusammen (4.1.3).

4.1.1 Der Begriff „Gemeinde“⁷⁰

Die Versammlung der Nachfolger von Jesus Christus wird im Neuen Testament ganz grundsätzlich mit dem Wort *ἐκκλησία* bezeichnet. Die Septuaginta verwendet für das hebräi-

⁶⁸ Um es vorwegzunehmen: Als besonders wertvoll haben sich in diesem vierten Kapitel die im Neuen Testament verwendeten Einzelbilder der Gemeinde (vgl. 4.1.2) herausgestellt, da diese gut erkennbar mehrere recht offensichtliche Hinweise auf einzelne nGp beinhalten.

⁶⁹ Vgl.: MacDonald, William. Christus und die Gemeinde – Leben und Lehre nach biblischem Vorbild. CV: Dillenburger, 1997². S. 9.

⁷⁰ Der unterschiedliche Weg der Sprachen: Die romanischen Sprachen leiten das entsprechende Wort für „Kirche“ in der Regel vom Lateinischen *ecclesia* ab, welches wiederum von dem Griechischen *ἐκκλησία* abgeleitet ist, so zum Beispiel: *église* (franz.), *chiesa* (ital.), *iglesia* (span.), *igreja* (port.). Im Vergleich dazu wird das Wort für Kirche in anderen Sprachen hingegen vom griechischen Wort *κύριος* („Herr“) abgeleitet, das heisst von dem Herrn, dem sie gehört: *Kirche* (dt.), *church* (engl.), *kerk* (niederl.), *kyrka* (schwed.), *kirke* (norw.) und *kirkko* (finn.).

Vgl. dazu z. B.: <http://de.pons.eu/%C3%BCbersetzung> (24.01.2014).

Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 41.

sche קָהָל 100mal in 96 Versen⁷¹ das Wort ἐκκλησία , wobei קָהָל nicht immer mit ἐκκλησία wiedergegeben wird.⁷² Die LXX übersetzt קָהָל ebenfalls recht häufig (37mal) mit συναγωγή , für das man nach Bauer die folgenden Grundbedeutungen festhalten kann: der Versammlungsort/platz der jüdischen Synagoge (nach Jak 2,2 kann auch der Versammlungsplatz von Christen gemeint sein); die Synagogengemeinde, die gottesdienstliche Versammlung der Juden, eine Menschenansammlung.⁷³

1. קָהָל – Qahal

Im alttestamentlichen Kontext hat קָהָל gemäss Gesenius folgende Bedeutungen in den unterschiedlichen Kontexten, wobei die Zuordnung meinem Verständnis nach nicht immer ganz nachvollziehbar bzw. eindeutig ist (besonders bei Punkt 3):⁷⁴

- a. Eine (grosse) Versammlung von Menschen. Diese kann nur aus Männern oder auch gemischt (mit Frauen und Kindern) sein.⁷⁵
- b. Die Volksversammlung Israels.⁷⁶
- c. Die Gemeinde bzw. Rechtsgemeinde oder auch Kultusgemeinde.⁷⁷
- d. Die übertragene und bildliche Gemeinschaft von Stämmen.⁷⁸
- e. Eine Menge, Aufgebot.⁷⁹
- f. Ein Stand der Leviten und Priester (2Chr 31,18).

Obwohl קָהָל im alttestamentlichen Kontext also die verschiedensten Versammlungen bezeichnet, wird damit doch im besonderen Mass das auserwählte Volk Gottes⁸⁰ und die grossen Zusammenkünfte des Volkes Israels⁸¹ bezeichnet. Hinzu

⁷¹ Davon 23mal in den apokryphen Büchern Jdt, Sir, 1Makk und PsSal.

⁷² Vgl.: Coenen, Lothar. Haacker, Klaus. Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Neubearbeitete Ausgabe. Brockhaus: Wuppertal, 2005¹. Sonderaufl. S. 1137ff.

Vgl. auch: Reimer, Johannes. Die Welt umarmen – Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus. Transformationsstudien Band 1, Francke: Marburg a. d. L. 2009. S. 36-41.

⁷³ Gemäss vergleichender Lemma-Suche in Logos 5.0, wo zu den entsprechenden BHS-Stellen mit קָהָל die parallelen Stellen in der LXX auf das Vorkommen von συναγωγή überprüft wurden.

Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. De Gruyter: Berlin, 1988⁶, völlig neu bearb. Aufl. Sp. 1562f.

Hinweis des Autors: Da συναγωγή sich auch im NT praktisch ausschliesslich auf den jüdischen Kontext bezieht und nicht auf Christen, verzichte ich auf eine zusammenfassende Wortstudie. Vgl. dazu: Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 1562-1563.

⁷⁴ Donner, Herbert (Hg.). Gesenius, Wilhelm. Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Springer: Berlin, 2013¹⁸. S. 1154f.

Vgl. dazu auch: Jenni, Ernst (Hg.). Westermann, Claus. Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT). Band II. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2004⁶. Sp. 609-619.

⁷⁵ 1Sam 17,47; Jer 26,17; 44,15; Esr 10,1.

⁷⁶ 2Mose 16,3; 4Mose 10,7; 15,15; 5Mose 9,10; 1Kön 8,14.65; Joel 2,16.

⁷⁷ Mi 2,5; Hes 16,40; 23,47; Hi 30,28; Esr 2,64; 2Chr 30,13.

⁷⁸ 1Mose 49,6; Ps 26,5; 89,6; Spr 21,16.

⁷⁹ 1Mose 28,3; 4Mose 22,4; Jer 31,8; 50,9.

⁸⁰ 4Mose 19,20; 5Mose 23,2.3.8.

⁸¹ 4Mose 27,17.22; 28,18.25.

kommt, dass im Wort ἑκκλησία in Bezug auf das auserwählte Volk Gottes bzw. das Volk Israel praktisch durchwegs eine gewisse Verbindung zu Gott als der (ein-)berufenen Person mitschwingt.⁸²

2. ἐκκλησία – Ekklesia⁸³

ἐκκλησία ist über ἐκκαλέω (Aufruf aus der Heeresversammlung) von καλέω abgeleitet, was so viel wie *rufen, herbeirufen* bedeutet. Die Vorsilbe ἐκ vermittelt zusätzlich die Bedeutung „aus/heraus“, sodass man ἐκκαλέω mit (*her*)*ausrufen* übersetzen kann.⁸⁴

Im neutestamentlichen Kontext kann ἐκκλησία in Bezug auf die Christen bzw. die christliche Gemeinde folgende Bedeutungen haben:⁸⁵

- a. Die christliche Gemeinde als Gemeindeversammlung (Mt 18,17).
- b. Die christliche Gemeinde als Zusammenfassung der an einem Ort lebenden Christen (Apg 5,11; Phil 4,15).
- c. Die christliche Gemeinde als Hausgemeinden (Röm 16,5; 1Kor 16,19).
- d. Die christliche Gemeinde als (mehr oder weniger) universale Gemeinde, in der sich alle Berufenen zusammenfinden (Apg 9,31; Eph 1,22).

4.1.2 Biblische Bilder für die Gemeinde⁸⁶

Wenn man durch das NT blättert, fällt schnell auf, dass die Gemeinde darin mit vielen unterschiedlichen Bildern beschrieben wird. Das Betrachten dieser Bilder lässt einem viel über die Gemeinde erfahren. Zudem sehen wir darin bereits Hinweise auf gewisse nGp.⁸⁷

1. Joh 10,16 – (Schaf-)Herde⁸⁸

⁸² Vgl. dazu: Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 43.

⁸³ Das Wort ἐκκλησία kommt gemäss Lemma-Suche in der SESB 3.0 insgesamt 114mal in 111 Versen des Neuen Testaments vor. Mit Abstand am häufigsten kommt es in folgenden Schriften vor: Apostelgeschichte (23x); 1. Korintherbrief (22x); Offenbarung (20x⁸³); 2. Korintherbrief und Epheserbrief (je 9x).

⁸⁴ Coenen, Lothar. Haacker, Klaus. Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. a. a. O. S. 1136.

Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 809-811.

⁸⁵ Gemäss: Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 485f.

Die weiteren neutestamentlichen Bedeutungen von ἐκκλησία sind: 1) Apg 19,39: Eine Versammlung, welche als die ordnungsgemäss berufene politische Gemeinde zusammenkommt (Im Sprachgebrauch der Antike bezeichnet ἐκκλησία denn auch die [politische] Vollversammlung der rechts- und wehrfähigen Vollbürger der Stadt [vgl.: Coenen, Lothar. Haacker, Klaus. Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. a. a. O. S. 1136f.]); 2) Apg 19,32-40: Ganz grundsätzlich eine Menschenansammlung; 3) Apg 7,38; Hebr 2,12: Die Versammlung der Israeliten.

⁸⁶ Die Auswahl der biblischen Bilder wurde unter anderem von folgenden Büchern beeinflusst:

Grudem, Wayne. Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie. a. a. O. S. 952-954.

Pöhlmann, Horst Georg. Abriss der Dogmatik – Ein Kompendium. a. a. O. S. 321.

Peters, George W. Gemeindegrowth ein theologischer Grundriss. a. a. O. S. 61f; 65f.

Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 81ff.

Reimer, Johannes. Die Welt umarmen – Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus. a. a. O. S. 47-52.

⁸⁷ Es werden nur die (aus meiner Sicht) wichtigsten Bilder für die Gemeinde aufgeführt. Die Aufzählung hat folglich keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

In Joh 9 hat Jesus einem blind geborenen Mann am Sabbat das Augenlicht geschenkt, worauf er von seinen Nachbarn und weiteren Leuten zu den Pharisäern gebracht wurde. Diese waren wütend darüber und versuchten herauszufinden, wer genau diesen Mann geheilt hatte. Bei der nächsten Begegnung von Jesus mit dem geheilten Mann bekennt sich dieser kurzerhand zu Jesus Christus. Dabei waren ebenfalls ein paar Pharisäer. Jesus sagt dabei in Joh 9,39b: „Diejenigen, die nicht sehen, sollen sehend werden, diejenigen aber, die sehen, sollen blind werden.“

Anschliessend folgt das Gleichnis von guten Hirten und seinen Schafen (Joh 10), wo sich Jesus unzweideutig als der gute Hirte bezeichnet (Joh 10,11.14), welcher sein Leben für die Schafe gibt (Joh 10,15). In diesem Zusammenhang macht Jesus die folgende wichtige Aussage in Joh 10,16, wo er alle seine Schafe (Nachfolger) als *eine Herde* bezeichnet:

„Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall/Hof sind; auch sie muss ich führen. Sie werden auf meine Stimme hören und sie werden *eine Herde* werden mit einem Hirten.“

Mit dem Bild des Hirten und der Schafherde umschreibt Jesus das Verhältnis bzw. die Gemeinschaft zwischen ihm und seinen Nachfolgern.

☞ *Meinem Verständnis nach findet man im Bild der (Schaf-)Herde ein Anzeichen/Hinweis auf das folgende nGp (die exegetische Begründung dafür folgt im jeweiligen fünften Unterkapitel): „Gelebte Jüngerschaft“ (5.3.3/2 und 5.6.3).*

2. 1Kor 3,9 – Gottes Ackerfeld und Gottes Bauwerk

Im Vorfeld von 1Kor 3,9 geht es darum, dass Paulus die Korinther wegen ihrem unreifen Verhalten ermahnen muss, da sich die einen als Anhänger von ihm (Paulus), andere als Anhänger von Apollos bezeichnen. In 1Kor 3,5-10 schreibt Paulus darum die folgenden nachdenklichen Worte an die Christen in Korinth:

„⁵Was ist denn Apollos? Was ist Paulus? Gottes Diener, durch die ihr zum Glauben gekommen seid. Jeder hat getan, was Gott ihm aufgetragen hat: ⁶Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben. ⁷Deshalb zählt weder der, der pflanzt, noch der, der bewässert, sondern nur Gott, der das Wachstum gibt. ⁸Egal ob jemand pflanzt oder begiesst: Beide arbeiten am gleichen Werk, und beide werden ihren Lohn von Gott erhalten, der ihrem persönlichen Einsatz entspricht. ⁹Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid *Gottes Ackerfeld, Gottes Bauwerk*. ¹⁰Entsprechend der mir geschenkten Gnade Gottes habe ich das Fundament wie ein guter Baumeister gelegt – andere bauen nun darauf auf/weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.“

Paulus bezeichnet sich selbst und auch den Apollos als Gottes Arbeiter, die Christen hingegen als *Gottes Ackerfeld* und *Gottes Bauwerk*. Weiter wird Gott (unge sagt) als absolut federführender Architekt oder Bauherr des Ganzen dargestellt. Ein zentraler Gedanke in Bezug auf das Ackerfeld ist das Tragen der Fürchte.

☞ *Meinem Verständnis nach findet man im Bild von Gottes Ackerfeld und Gottes Bauwerk Anzeichen/Hinweise auf folgende nGp (die exegetische Begründung dafür folgt im jeweiligen fünften Unterkapitel): „Ausgeprägtes*

⁸⁸ Vgl. auch Lk 12,32; Joh 10; 1Petr 2,25; 5,2.4 (Nach bspw. Apg 20,28 und Eph 4,11 sind die Ältesten der Gemeinde u. a. auch Hirten. Jesus wird deshalb in 1Petr 5,4 als Erz- oder Oberhirte [ἀρχιποίμην] bezeichnet); Hebr 13,20.

Sendungsbewusstsein“ (5.3.3/1); „Gewinnende Evangelisation/Mission“ (5.3.3/1); „Gabenorientierter Dienst“ (19).⁸⁹

3. 1Kor 3,16f – Gottes Tempel

Genauso wie der alttestamentliche Tempel primär für die Anbetung und Verherrlichung Gottes gedacht war (vgl. dazu das Opfersystem in 3Mose), so ist dies auch in neutestamentlicher Zeit der Hauptgedanke des Tempels. In 1Kor 3,16f (vgl. 2Kor 6,16) bezeichnet Paulus die Christen in Korinth in seiner Frage unmissverständlich als *Gottes Tempel*:

„¹⁶Wisst ihr nicht, dass ihr *Gottes Tempel* seid und der Geist Gottes in euch wohnt?
¹⁷Wer den *Tempel Gottes* zerstört, den wird Gott zerstören; denn der *Tempel Gottes* ist heilig – und das seid ihr.“

Die Gemeinde ist aber nicht nur einfach ein neuer Tempel, worin Gott angebetet wird. Vielmehr stellt die Gemeinde auch eine ebenfalls neue Gruppierung von Priestern dar, die geistliche und durch Jesus Christus wohlannahmbare Opfer darbringen kann (1Petr 2,5).

☞ *Meinem Verständnis nach findet man im Bild von Gottes Tempel Anzeichen auf folgende nGp (die exegetische Begründung dafür folgt im jeweiligen fünften Unterkapitel): „Heiligung (& Gemeindegerechtigkeit)“ (5.6.3); „Dauerhafte Anbetung Gottes“ (4.5.6 & 5.2.3/9).*

4. Eph 1,22f – Körper/Leib von Jesus Christus

Paulus lässt die Christen in Ephesus Folgendes in Kapitel 1,22f wissen und erklärt dabei, dass die Gemeinde *der Körper von Jesus Christus* ist:

„²²Er [d. h. Gott] hat ihm [d. h. Jesus] alles seinen Füßen unterworfen und ihn zum Haupt der Gemeinde gemacht, er der Haupt über alles ist. ²³Sie ist *sein Körper/Leib* und wird von ihm erfüllt, der alles in allem erfüllt.“

Mit dem Bild des Körpers/Leibes wird der Schwerpunkt eindeutig auf die verschiedenen Aufgaben der Menschen innerhalb der Gemeinde gelegt – wobei Jesus in Eph 1,22f als Haupt dargestellt wird. Das Bild des Körpers/Leibes wird im Neuen Testament häufig verwendet. Dabei wird aber schnell ersichtlich, dass das Bild des Körpers/Leibes nicht immer gleich verwendet wird:

- a. Die Gemeinde ist der (ganze) Körper/Leib (d. h. inkl. Haupt), von dem Jesus Christus Herr ist.⁹⁰
- b. Wie der menschliche Körper/Leib trotz vieler Glieder eins ist, so sind auch die Christen durch den einen Geist zu einem einzigen Körper/Leib getauft, obwohl sie viele Glieder sind.⁹¹
- c. Jesus Christus ist der Körper/Leib und seine Nachfolger dessen Glieder.⁹²
- d. Jesus Christus ist das Haupt der Gemeinde und die Gemeinde der übrige Körper/Leib.⁹³

⁸⁹ Vgl. weiter auch Kapitel 5.1 (Jesus Christus ist der Architekt/Baumeister).

⁹⁰ 1Kor 12,4-31 (bes. Vers 16f).

⁹¹ 1Kor 12,4-31; vgl. Röm 12,5; 1Kor 10,17; Eph 4,25; Kol 3,15.

⁹² 1Kor 6,15; Eph 5,30.

- e. In Jesus Christus sind alle Menschen eins, egal ob Juden oder Heiden.⁹⁴

Diese fünf Punkte fassen die Bedeutungsvielfalt des Körpers/Leibes im Rahmen des Neuen Testaments gut zusammen.

☞ *Meinem Verständnis nach findet man im Bild des Körpers/Leibes von Jesus Christus ein Anzeichen auf das folgende nGp (die exegetische Begründung dafür folgt im jeweiligen fünften Unterkapitel): „Gabenorientierter Dienst“ (5.5.3).*

5. 2Kor 11,2; 1Tim 5,1f – Braut Christi und Familie Gottes⁹⁵

Ein weiteres wichtiges Bild ist das der Gemeinde als *Braut* bzw. *Jungfrau*, womit eine gewisse Reinheit einhergeht. So schreibt Paulus in 2Kor 11,2 Folgendes:⁹⁶

„Denn ich werbe mit göttlichem Eifer um euch. – Ich habe euch mit einem Mann verlobt, um euch dem Christus als reine *Jungfrau* zuzuführen.“

Die Gemeinde ist aber nicht nur Braut Christi, sondern wird in der Bibel vielmehr auch als Familie bezeichnet: So ermahnt Paulus den Timotheus zum Beispiel folgendermassen in 1Tim 5,1f:

„Fahre einen älteren Mann nicht hart an, sondern ermahne ihn wie einen *Vater*, jüngere aber wie *Brüder*, ²ältere Frauen wie *Mütter* und jüngere in allem Anstand wie *Schwestern*.“

Weiter sehen wir, dass Gott nach Eph 3,14 und 2Kor 6,18 unser Vater ist und wir seine Söhne und Töchter.⁹⁷ Die christliche Gemeinde ist demzufolge eine grosse Familie – und alle Glieder davon Brüder und Schwestern.⁹⁸ Genauso wie es im Rahmen einer Familie das Natürlichste der Welt ist, Kinder zu zeugen und gross zuziehen, so ist dies auch die Aufgabe der christlichen Gemeinde.⁹⁹

☞ *Meinem Verständnis nach findet man im Bild der Braut Christi und der Familie Gottes Anzeichen auf folgende nGp (die exegetische Begründung dafür folgt im jeweiligen fünften Unterkapitel): „Heiligung (& Gemeindegemeinschaft)“ (5.6.3); „Gelebte Jüngerschaft“ (5.3.3/2 und 5.6.3).*

6. Eph 2,20-22; 1Tim 3,15 – Wohnung/Haus Gottes und Pfeiler/Fundament der Wahrheit¹⁰⁰

Gott wohnt nicht mehr wie zur Zeit des Alten Testament in einem sichtbaren Tempel aus Stein und Gold, vielmehr wohnt er nun in der Gemeinde bzw. in den Christen.¹⁰¹ So schreibt Paulus in Eph 2,20-22:

⁹³ Eph 1,22f; 4,15f; 5,23; Kol 1,18; 2,19; vgl. 1Kor 11,3.

⁹⁴ Eph 2,11-22; 3,6.

⁹⁵ Vgl. dazu: Mt 9,15; Joh 3,29; Eph 5,21-6,4; Offb 19,7f.

⁹⁶ Das Bild der Braut bzw. Hochzeit wird schon im Alten Testament verwendet für die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk (vgl. z. B.: Jes 54,4f; 62,5; Hes 16,8; Hos 2,18-21 und auch die traditionelle Auslegung des Hld).

⁹⁷ Joh 1,12f; Gal 4,4f; 1Joh 3,1f; Offb 21,7.

⁹⁸ Mt 12,49f; Joh 1,12; 1Joh 3,14-18.

⁹⁹ 1Kor 4,15; Phlm 1,10; Gal 4,19 und auch Eph 4,13-15; 1Kor 3,1-2; Hebr 5,11-14; 1Petr 2,2; 1Joh 2,12-14.

Vgl. dazu: Kuen, Alfred. *Gemeinde nach Gottes Bauplan*. a. a. O. S. 85.

¹⁰⁰ Vgl. auch: Hebr 3,3,6; 10,21; 1Petr 2,5.

¹⁰¹ Vgl. dazu: 3 1Kor 3,16f – Gottes Tempel.

„²⁰Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut, wobei Jesus Christus selbst der Eckstein/Abschlussstein¹⁰² ist. ²¹Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. ²²Durch ihn werdet auch ihr mitaufgebaut zu einer *Wohnung Gottes* im Geist.“

In 1Tim 3,15 schreibt Paulus:

„Falls sich mein Kommen verzögert, sollst du wissen, wie man sich im *Haus Gottes* verhalten soll; dieses ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, der Pfeiler und das Fundament der Wahrheit.“

In diesem Vers wird uns der Grund mitgeteilt, warum Paulus diesen Brief an Timotheus geschrieben hat, nämlich weil dieser wissen soll, wie man sich im Haus Gottes zu verhalten hat.¹⁰³ Nebst dem, dass Paulus die Gemeinde als Wohnung bzw. Haus Gottes bezeichnet,¹⁰⁴ nennt er sie zusätzlich auch Pfeiler und Fundament der Wahrheit. Paulus drückt hier klar aus, dass es in der Gemeinde gewisse Verhaltensregeln gibt, an die man sich zu halten hat (vgl. 1Petr 4,17).

↪ *Meinem Verständnis nach findet man im Bild der Wohnung/Haus Gottes und des Pfeilers/Fundament der Wahrheit Anzeichen auf folgende nGp (die exegetische Begründung dafür folgt im jeweiligen fünften Unterkapitel): „Festhalten an der Lehre der Apostel“ (5.2.3/1); „Heiligung (& Gemeindegemeinschaft)“ (5.6.3); „Gelebte Jüngerschaft“ (5.3.3/2 und 5.6.3); „Dauerhafte Anbetung Gottes“ (4.5.6 & 5.2.3/9).*

7. Joh 15,1-8 – Rebe(n) am Weinstock

Im Alten Testament wird Israel als Volk Gottes wiederholt als Weinberg bzw. Weinstock/Rebe bezeichnet.¹⁰⁵ Auch im Neuen Testament werden diese Wörter aufgegriffen, wobei hier nun grundsätzlich Jesus als der wahre Weinstock dargestellt wird, Gott-Vater als der Weingärtner und die Nachfolger von Jesus als die Reben (vgl. Joh 15).¹⁰⁶ Ein absolut grundlegender Hinweis diesbezüglich finden wir in Joh 15,1-8 (bes. V. 4-6):

„¹Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. ²Jede *Rebe* an mir, die nicht Frucht trägt, nimmt er weg und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. ³Ihr seid schon rein durch das Wort, welches ich zu euch geredet habe. ⁴Bleibt in mir – und ich bleibe in euch! Wie die *Rebe* nicht aus sich selbst Frucht bringen kann, sondern nur, wenn *sie* am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, ihr bleibt denn in mir. ⁵Ich bin der Weinstock, ihr seid *die Reben*. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, getrennt von mir könnt ihr nichts tun. ⁶Wenn jemand nicht in mir bleibt, so ergeht es ihm wie der unfruchtbaren *Rebe* – er wird hinausgeworfen und verdorrt. Die verdorrteten *Reben* sammelt man anschliessend zusammen und wirft sie ins Feuer, wo sie verbrennen. ⁷Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so könnt ihr bitten, um was ihr wollt – es wird euch geschehen. ⁸Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.“

¹⁰² Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 65.

¹⁰³ Im Vorfeld von Vers 15 beschreibt Paulus zuerst die Voraussetzungen für das Aufseher- oder Leitungsamt (1Tim 3,1ff) und zweitens für das Amt des Diakons bzw. der Diakonin (1Tim 3,8ff).

¹⁰⁴ Vgl. dazu auch: 3 1Kor 3,16f – Gottes Tempel.

¹⁰⁵ Ps 80,9; Jes 3,14; Jer 2,21; 10,12; Hes 15,2; Hos 10; Joel 1,7.

¹⁰⁶ Im Bild von Offb 14,14ff wird das Bild des Weinstocks anders gefüllt.

Hier wird das „Bleiben der Reben am Weinstock“ beschrieben, ohne das für die Rebe kein Leben möglich ist.

☞ *Meinem Verständnis nach findet man im Bild der Rebe(n) am Weinstock Anzeichen auf folgende nGp (die exegetische Begründung dafür folgt im jeweiligen fünften Unterkapitel): „Festhalten an der Lehre der Apostel“ (5.2.3/1); „Heiligung (& Gemeindegerechtigkeit)“ (5.6.3); „Gelebte Jüngerschaft“ (5.3.3/2 und 5.6.3); „Dauerhafte Anbetung Gottes“ (4.5.6 & 5.2.3/9).*

8. Apg 1,3; 8,12; 28,23.31 – Sichtbares (König-)Reich Gottes¹⁰⁷

Sowohl Johannes der Täufer als auch Jesus Christus kündigen beide das bevorstehende Königreich Gottes an,¹⁰⁸ wobei Jesus nicht bei der Ankündigung stehen bleibt, sondern über Johannes hinaus unzweideutig zum Ausdruck bringt, dass das Königreich Gottes mit seinem Kommen angebrochen ist.¹⁰⁹ Durch Jesu Wirken erfüllt sich, was Jesaja vorhergesagt hat.¹¹⁰ Nach Mt 8,16f; 21,5 (vgl. Jes 53,4) ist Jesus Christus der von Jesaja verheissene Heilsbringer. Auf dieses kommende und schon angebrochene Reich Gottes nimmt Jesus in seinen Botschaften folglich immer wieder Bezug.¹¹¹ Jesus gibt sich letztendlich eindeutig als Sohn Gottes und somit als göttlicher König zu erkennen.¹¹² Im Zusammenhang mit Apg 1,3; 8,12; 28,23.31 zum Beispiel ist es unzweifelhaft, dass die christliche Gemeinde, welche durch das mächtige Wirken des Heiligen Geistes an Pfingsten ins Leben gerufen wurde (vgl. Apg 2), untrennbar mit dem (König-)Reich Gottes zusammenhängt.

In Bezug auf das Reich Gottes darf man grundsätzlich folgende Punkte festhalten:

- a. Jesus Christus ist Haupt, Herr und König der Gemeinde und der (zurzeit grundsätzlich noch unerkannte) absolute Weltherrscher. Am Ende der Zeit wird sich jedes Knie vor ihm beugen und jede Zunge bekennen, dass er Herr ist, sodass Gott-Vater dadurch verherrlicht wird.¹¹³
- b. Um Anteil an dem in der christlichen Gemeinde jetzt schon sichtbaren und sich zukünftig vollendenden (König-)Reich Gottes zu haben bzw. zu bekommen, ist der vertrauende Glaube an Jesus Christus absolut grundlegend. Der Glaube an das Werk und die Person Jesus Christus ist das einziggültige Eintrittsticket in den Himmel.¹¹⁴

¹⁰⁷ Um dem (König-)Reich Gottes auch nur im Ansatz gerecht zu werden, müsste dafür nach meinem Verständnis eine umfangreiche eigene Ausarbeitung abgefasst werden. Leider ist im Rahmen dieser Masterarbeit dafür nicht genügend Platz vorhanden, sodass das Thema des (König-)Reiches Gottes nur angeschnitten werden kann (vgl. dazu auch die Anmerkung in Kapitel 1).

¹⁰⁸ Mt 3,2; 4,17.

¹⁰⁹ Mt 12,28; Lk 11,20; 17,21.

¹¹⁰ Mt 11,5; Lk 7,22; Jes 35,5f; 61,1.

¹¹¹ Mt 18,23-35; 22,1-4; 25,14-30.

¹¹² Mt 26,57-68; Lk 22,66-70 und dazu Mt 27,11-14.37; Mk 15,2.26; Lk 23,3.38; Joh 18,33-37; 19,19-22.

Burkhardt, Helmut. Grünzweig, Fritz (Hgs.). Das grosse Bibellexikon. Brockhaus: Wuppertal, 2004¹. Sonderausgabe. S. 1280ff.

Bayer, H. F. Pöhlmann, H.G. Burkhardt, H. Reich Gottes. S. 1676ff. In: Burkhardt, Helmut. Swarat, Uwe (Hgs.). Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Bd. 3. Brockhaus: Wuppertal, 1994.

¹¹³ Eph 1,22f; 4,15; 5,23; Phil 2,5-11; Kol 1,18; vgl. 1Kor 11,3; Offb 1,12-18; 4; 21; 22.

¹¹⁴ Joh 3,16; 5,26; 14,6; Röm 5,8; 1Petr 3,18.

- c. Die Bilder der Christen als Tempel Gottes (vgl. Punkt 3), Wohnung Gottes oder Haus Gottes (vgl. Punkt 6) bringen zum Ausdruck, dass in der christlichen Gemeinde das (König-)Reich Gottes sichtbar ist und man darin bereits heute ein Stück Himmel auf Erde erleben kann.
- d. In Bezug auf das sichtbare (König-)Reich Gottes in der christlichen Gemeinde muss beachtet werden, dass dieses darin nicht in seiner Reinform zum Ausdruck kommt, sondern durchmischt ist mit dem Wesen dieser Welt (Stichwort „Sünde“). Die Spannung zwischen dem „Schon“¹¹⁵ und dem „Noch-nicht“¹¹⁶ muss dabei ausgehalten werden.¹¹⁷
- e. Die endgültige Durchsetzung des Reiches Gottes hier auf der Erde liegt noch in der Zukunft und ist mit der Wiederkunft Christi verbunden.¹¹⁸

Obwohl diese fünf Punkte das Reich Gottes nur im Ansatz zu beschreiben vermögen, erhält man dadurch einen gewissen „Tiefenblick“ in das Bevorstehende.

✚ *Meinem Verständnis nach findet man im Bild des sichtbaren (König-)Reich Gottes Anzeichen auf folgende nGp (die exegetische Begründung dafür folgt im jeweiligen fünften Unterkapitel): „Ausgeprägtes Sendungsbewusstsein“ (5.3.3/1); „Gewinnende Evangelisation/Mission“ (5.3.3/1).*

4.1.3 Zusammenfassung

Eine christliche Gemeinde ist gemäss dem bisher Geschriebenen also der grundsätzliche Versammlungsort und Treffpunkt aller Christen (d. h. den von Gott „Herausgerufenen“) in einem (geographisch lokalisierbaren) Ort (bzw. einem gewissen Einzugsradius bei dünner Besiedelung). Die Grösse der jeweiligen christlichen Ortsgemeinde kann dabei sehr unterschiedlich ausfallen. Die örtlichen Christen treffen sich nicht nur gesamthaft, sondern auch immer wieder in kleineren Grüppchen. Alle christlichen Ortsgemeinden weltweit und über die Zeitgrenze hinweg bilden gemeinsam die universale Gemeinde Gottes, in welcher sich alle Berufenen zusammenfinden. Die (universale) Gemeinde wird dabei mit folgenden ausdrucksstarken und emotionalen Bildern beschrieben: Gottes Schafherde, Gottes Ackerfeld, Gottes Bauwerk, Gottes Tempel, Gottes Familie, Gottes Wohnung/Haus, Körper/Leib und Braut von Jesus Christus, Pfeiler/Fundament der Wahrheit, Rebe am Weinstock. In der (örtlichen) christlichen Gemeinde wird Gottes (König-)Reich sicht- und erlebbar.

4.2 Wem gehört die christliche Gemeinde?¹¹⁹

In meinem bisherigen Leben konnte ich bereits mehrmals beobachten, dass Christen (oder Menschen, die sich zumindest als solche bezeichnen) bei Meinungsunterschieden zu einem Verhalten neigen, das ganz klar zum Ausdruck bringt, dass sie gewisse Besitzansprüche an „ihre“ Ortsgemeinde stellen, weil es doch „ihre“ Gemeinde sei. Wenn nun beide Parteien eines Konflikts diese besitzergreifende Meinung haben, was meiner Beobachtung nach nicht

¹¹⁵ Lk 11,20; 17,20-21; Mt 13,16; Röm 14,17; Kol 1,13.

¹¹⁶ Mt 6,10; 25,34; Mk 14,25; Lk 19,11.

¹¹⁷ Bayer, H. F. Reich Gottes. S. 1676f. In: Burkhardt, Helmut. Swarat, Uwe (Hgs.). Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Bd. 3. a. a. O.

¹¹⁸ Mt 25,31-46; Joh 14,2f; Hebr 9,28; Offb 4; 21; 22.

Bayer, H. F. Reich Gottes. S. 1676f. In: Burkhardt, Helmut. Swarat, Uwe (Hgs.). Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Bd. 3. a. a. O.

¹¹⁹ Vgl. dazu auch: Böhl, Eduard. Schirmmacher, Thomas (Hg.). Dogmatik. a. a. O. S. 480-484.

selten vorkommt, ist die Eskalation praktisch schon vorprogrammiert: Denn welcher Mensch überlässt schon sein Eigentum kampflos einem Widersacher?

Spätestens in dieser Beziehung wird gut sichtbar, dass Christen trotz ihrer Christusnachfolge noch lange keine sündlosen Wesen sind. Dabei wäre es zumindest bei dieser Frage ziemlich einfach, denn zum Beispiel in Apg 20,28 sehen wir unmissverständlich, dass die christliche Gemeinde *die Gemeinde Gottes* ist, da sie von Gott durch das Blut seines Sohnes Jesus Christus erworben wurde und demzufolge kein Mensch rechtmässige Besitzansprüche an irgendeine christliche Ortsgemeinde stellen kann.

Eine andere, diesbezüglich sehr markante Stelle findet sich in Apg 9,4f, wo Jesus Christus den Pharisäer Saul fragt, warum er ihn denn verfolge. Jesus Christus identifiziert sich so stark mit der christlichen Gemeinde, dass er mit dieser sozusagen eins ist. Die Verfolgung der Gemeinde geht also automatisch einher mit der Verfolgung von Jesus Christus, da in der christlichen Gemeinde sein Herzblut ist. Insbesondere das im NT verwendete Bild, nach welchem die Gemeinde der Körper/Leib von Jesus Christus (vgl. Punkt 4) darstellt, ist unmissverständlich.

4.3 Wer ist das Fundament und der Eckstein der christlichen Gemeinde?

In 1Kor 3,11 schreibt der Paulus folgendes an die Christen in Korinth und setzt Jesus mit dem Fundament der Gemeinde gleich:¹²⁰

„Ein anderes Fundament kann niemand legen als das, welches gelegt ist: Jesus Christus.“

Und in Apg 4,11f schmettert Petrus dem hohen Rat folgende harten Worte an den Kopf:

„¹¹Das [d. h. Jesus Christus] ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde und der zum Eckstein geworden ist. ¹²In niemandem sonst ist Rettung/Heil zu finden – unter dem Himmel ist den Menschen kein anderer Name gegeben, durch den wir gerettet werden müssen.“

Doch was für eine Bedeutung hat der Eckstein in Bezug auf Jesus Christus nun genau? Die Bedeutung des neutestamentlichen Ecksteins kann man mit den folgenden drei alttestamentlichen Stellen definieren:¹²¹

1. Ps 118,22: „Der Stein (אֶבֶן), den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein (רֹאשׁ פִּנָּה) geworden.“

Der von den Bauleuten verworfene Stein ist zum Eckstein geworden. In der LXX wird das für „Eckstein“ stehende רֹאשׁ פִּנָּה mit κεφαλή γωνία (vgl. 1Petr 2,7) wiedergegeben. Wörtlich übersetzt heisst רֹאשׁ פִּנָּה „Haupt/Anfang der Ecke“. Ganz offensichtlich drückt der Psalmenschareiber hier in Psalm 118 seine Freude über den Sieg gegen seine Feinde aus. Gemäss dem grossen Bibellexikon galt der Psalm im liturgischen Rahmen jedoch eher der nationalen als der persönlichen Befreiung.¹²² Zudem verlieh die rabbinische Exegese Ps 118 gemäss dem grossen Bibellexikon eine messianische Bedeutung, sodass Jesus Christus insbesondere Ps 118,22 auf sich selbst beziehen konnte.¹²³ In der gleichen Weise wie Jesus verwendet auch Petrus diesen Vers

¹²⁰ Vgl. auch Eph 2,20, wo dieses Bild umgekehrt angewendet wird.

¹²¹ Der Abschnitt zum Thema Eckstein wurde in überarbeiteter und zum Teil ergänzter Form aus folgendem Buch entnommen, wobei einzelne Sätze wörtlich übernommen, jedoch der besseren Lesbarkeit halber nicht speziell als solche gekennzeichnet wurden:

Burkhardt, Helmut. Grünzweig, Fritz (Hgs.). Das grosse Bibellexikon. a. a. O. S. 228.

¹²² Dieser Hinweis ist sehr gut möglich, leider werden jedoch keine genaueren Beweggründe dafür geliefert.

¹²³ Mt 21,42; Mk 12,10; Lk 20,17.

und erklärt damit einerseits, wie Jesus von den Juden verstossen wurde und andererseits, wie er trotz dieser Verstossung von Gott zum Heilsbringer der Menschen erhoben wurde.¹²⁴ „Haupt der Ecke“ kann sich einerseits auf einen grossen Stein in einem Gebädefundament (oder auch Grundmauer) beziehen, welcher durch seine Grösse mehreren Steinreihen Halt gibt, oder aber auch den Abschlussstein, der einen Bogen oder auch einen Dachgiebel abschliesst. Das Bild des „krönenden“ Abschlusssteins wird in Eph 2,20 verwendet.¹²⁵ Paulus verwendet diesbezüglich nicht immer dasselbe Bild: Während dem er in 1Kor 3,11 eindeutig Jesus Christus als das Fundament der Gemeinde bezeichnet, benennt er in Eph 2,20 die (von Jesus eingesetzten ersten) Apostel und die (erste Generation der neutestamentlichen) Propheten als Fundament (im Sinn der unteren Basis) der Gemeinde und Jesus hingegen als den Abschlussstein (im Sinn des zusammenhaltenden, krönenden Abschlusses).¹²⁶

2. Jes 28,16: „Darum sagt Gott – Jahwe: Siehe, ich gründe/lege in Zion einen Stein (אֶבֶן), einen Tempelquader als Eckstein (אֶבֶן בְּחֵן פִּנֵּת), der fest gegründet ist. Der Glaubende braucht nicht zu fliehen.“¹²⁷

Allem Anschein nach bezieht sich die Beschreibung in Jes 28,16 ursprünglich auf den jüdischen Tempel in Jerusalem, welcher aus massiven Steinquadern erbaut wurde. Für das Volk Israel war dieser Tempel ganz offensichtlich ein unübersehbares Bild für die Gegenwart Gottes unter ihnen.

3. Jes 8,13f: „¹³Den Jahwe der Heerscharen sollt ihr heilig halten – vor ihm sollt ihr euch fürchten und vor ihm sollt ihr erschrecken. ¹⁴Er (das heisst Jahwe) wird ein Heiligtum sein und ein Stein (אֶבֶן) des Anstosses, ein Stolperfels (צוּר für Fels) für die beiden Häuser Israels, ein Klappnetz und eine Falle für die Bewohner Jerusalems.“

Jes 8,13f steht im Zusammenhang mit Jesajas göttlicher Prophetie der Verschleppung des Nordreiches Israels um 722 v. Chr.¹²⁸ (Jes 8,5-8) und der dadurch entstehenden Bedrohung durch das Südreich Juda.

Diese drei alttestamentlichen Stellen werden von Jesus, Paulus, Petrus und sogar Simeon einzeln oder in Kombination aufgegriffen und auf Jesus Christus gedeutet.¹²⁹ Sehr markant ist dabei die Deutung von Petrus in 1Petr 2,4-8, wo er alle drei Stellen aufgreift, miteinander verbindet und im Kontext mit 1Petr 1 den „Jahwe der Heerscharen“ mit Jesus Christus gleichsetzt. In 1Petr 2,4-10 lesen wir folgendes:

Im Hinweis auf die rabb. Exegese werden leider keine Quellenangaben gemacht, lediglich die neutestamentlichen Verse.

¹²⁴ Apg 4,11f; 1Petr 2,4-8.

¹²⁵ Vgl. dazu: 6 Eph 2,20-22; 1Tim 3,15 – Wohnung/Haus Gottes und Pfeiler/Fundament der Wahrheit bzw. auch Fussnote 102.

¹²⁶ Vgl. zu *Apostel* und *Propheten* die Besprechung in: 5.5.2 Auflistung aller enthaltenen Gaben inklusive Kurzbesprechung der Leitungsgaben.

¹²⁷ Insbesondere die Übersetzung von אֶבֶן ist nicht ganz eindeutig. Neben ‚...einen Tempelquader...‘ übersetzen andere auch mit ‚... einen geprüften/bewährten Stein‘, wobei ich der Variante von Gesenius den Vorzug gebe. Vgl. dazu: Donner, Herbert (Hg.). Gesenius, Wilhelm. Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. a. a. O. S. 9; 137.

¹²⁸ Pehlke, Helmut. Edition C Bibelkommentar Altes Testament – Ergänzungsband I – Zur Umwelt des Alten Testaments. Hänssler: Holzgerlingen, 2002. S. 286.

¹²⁹ Jesus (Mt 21,42; Mk 12,10; Lk 20,17); Paulus (Röm 9,32f; 10,11; ferner auch Eph 2,20); Petrus (Apg 4,11; 1Petr 2,4-8); Simeon (Lk 2,34).

„⁴Kommt zu ihm, zum lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen wurde, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist (vgl. Vers 7). ⁵Lasst euch auch selbst als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen, zu einem heiligen Priestertum, damit ihr Gott geistliche Opfer darbringen könnt, Opfer, die ihm gefallen, weil sie auf Jesus Christus gründen. ⁶Denn in der Schrift (Jes 28,16) steht: ‚Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein/Abschlussstein (ἀκρογωνιαίος), und der an ihn Glaubende geht nicht zugrunde.‘ ⁷Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar. Für die Ungläubigen jedoch gilt (Ps 118,22; Jes 8,14): ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein (κεφαλή γωνία; vgl. Ps 117,22 in der LXX) geworden,‘ und ⁸ein Stein (λίθος) des Anstosses und ein Fels (πέτρα) des Ärgernisses.‘ Sie stossen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen, doch dazu sind sie bestimmt. ⁹Ihr aber seid ein (von Gott) auserwähltes Volk, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk, das er sich zu eigen machte, damit ihr die grossen Taten dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. ¹⁰Früher wart ihr nicht sein Volk, jetzt aber seid ihr Gottes Volk – früher hattet ihr kein Erbarmen empfangen, jetzt aber habt ihr sein Erbarmen empfangen.“

Die neutestamentliche Botschaft ist also unmissverständlich: Jesus Christus ist die absolut sichere Grundlage für die Gläubigen und der unmissverständliche Stein des Anstosses für alle Ungläubigen. Horst Georg Pöhlmann hält diese Tatsache mit der folgenden Aussage treffend fest:

„Die Kirche steht und fällt im NT mit Christus [...].“¹³⁰

4.4 Wer gehört zur christlichen Gemeinde?

Genauso wesentlich wie die Frage, wem denn die christliche Gemeinde gehört ist die Frage, wer genau zur christlichen Gemeinde gehört.

4.4.1 Zwei sich konträr gegenüberstehende Meinungen

Zusammenfassend darf man festhalten, dass die Frage, wer zur christlichen Gemeinde gehört, grundsätzlich auf zwei komplett gegensätzliche Weisen beantwortet wird:¹³¹

1. Von den Freikirchen:¹³²

Grundsätzlich dürfen alle mündigen Menschen, die wahrhaft auf Jesus Christus vertrauen, Mitglied der jeweiligen Freikirche werden. Bei einigen Gemeinden ist zudem die Glaubenstaufe Bedingung für die Mitgliedschaft.¹³³ Bedingung für die Gemeindemitgliedschaft ist der vertrauende Glaube an die Person Jesus Christus und sein Werk. Kinder werden in Freikirchen nicht „automatisch“ Mitglieder durch die Gemeindeglieder ihrer Eltern. Vielmehr dürfen/können sich alle Kinder selber für oder gegen eine Mitgliedschaft in einer christlichen Gemeinde entscheiden, sobald sie religiös mündig sind.¹³⁴

2. Von den Volkskirchen:¹³⁵

Alle vom Pfarrer/Priester im Auftrag der Eltern¹³⁶ als Baby getauften Kinder werden durch die Taufe grundsätzlich automatisch Mitglied der jeweiligen Volkskir-

¹³⁰ Pöhlmann, Horst Georg. Abriss der Dogmatik – Ein Kompendium. a. a. O. S. 321.

¹³¹ Vgl. dazu: Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 115-149; 156.

¹³² Z. B.: FEG, VFMG, ETG, EGW, GfC, Baptisten, SPM.

¹³³ Z. B.: Baptisten, ETG.

¹³⁴ Nach Artikel 303 des schweizerischen ZGBs ist ein Kind religiös mündig, sobald es das 16. Altersjahr zurückgelegt hat (vgl. dazu: <http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19070042/index.html#a303> [01.02.2014]).

¹³⁵ Z. B.: röm.-kath. Kirche, christkath. Kirche, evang.-ref. Kirche, evang.-luth. Kirche.

che.¹³⁷ Durch die Firmung (z. B. röm.-kath. und christkath. Kirche) respektive durch die Konfirmation (z. B. evang.-ref. und evang.-luth. Kirche) wird das Glaubensbekenntnis des vom als Baby Getauften im Teenageralter erneuert/bejaht.¹³⁸ Die Glaubenstaufe bzw. Erwachsenentaufe wird nach heutzutage gängiger Praxis grundsätzlich nur bei neu hinzugekommenen mündigen Menschen praktiziert, die nicht bereits als Baby getauft wurden. In die Volkskirche eintreten tut man grundsätzlich über die (Baby-)Taufe oder einen Mitgliedschaftsantrag.¹³⁹ Das Bekenntnis zu Jesus Christus ist grundsätzlich sekundär.¹⁴⁰ Zudem bieten immer mehr Volkskirchen als Alternative zur Babytaufe die Kindersegnung an.¹⁴¹

Der Autor des Hebräerbriefes schreibt in Kapitel 11,6 folgendes:

„Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen bzw. ihm nahe sein will, muss glauben, dass er ist und dass er die belohnt, welche ihn aufrichtig suchen.“

Wenn man das biblische Zeugnis als alleinige Richtschnur akzeptiert, dann kann man zu keinem anderen Schluss kommen, als dass das Bekenntnis zu dem leibhaftig auferstandenen Gottessohn Jesus Christus absolut massgebend ist. Ohne echtes Bekenntnis zu Jesus Christus ist eine Gemeinemitgliedschaft von der Bibel nicht vorgesehen, da ohne dieses kein wahres Christsein vorhanden sein kann.¹⁴²

¹³⁶ Um sein Kind in einer Volkskirche taufen lassen zu können, muss in der Regel mindestens ein Elternteil Mitglied der die Taufe ausführende Volkskirche sein (<http://www.inforel.ch/i1271e10003.html> [01.02.2014]).

¹³⁷ Vgl. dazu z. B. Frage Nr. 6+11 in http://www.kirche-liebefeld.ch/zugang_betreuende/dienste/Fragen-Antw-Taufe.pdf (01.02.2014), <http://www.kath.ch/index.php?&na=4,4,0,0,d> (01.02.2014) oder auch <http://www.ref-ag.ch/meine-kirche/taufe.php> (01.02.2014).

Das katholische Standardwerk von Neuner-Roos erklärt bezüglich der Taufe zudem im Widerspruch zur Theologie des Neuen Testaments (die Begründung folgt im nachfolgenden Exkurs zu Kol 2,11f auf S. 33): „Die Taufe ist das Sakrament, das den Menschen von der Erbschuld und der persönlichen Schuld befreit, das ihn Christus und seiner Kirche eingliedert. Es ist also die Pforte zu neuem, übernatürlichem Leben. Die Taufe ist heilsnotwendig, die Taufe bewirkt die Nachlassung der Erbsünde, aller persönlichen Sünden sowie aller Sündenstrafe, ferner die Mitteilung der heiligmachenden Gnade, die Eingliederung in Christus, die Zugehörigkeit zur Kirche“ (Neuner, Josef. Roos, Heinrich. Rahner, Karl. Weger, Karl-Heinz. Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung. Friedrich Pustet: Regensburg, 1983¹¹. S. 362.).

¹³⁸ Wobei mir persönlich kein Fall bekannt ist, bei welchem die Kirchenmitgliedschaft durch die Auslassung der Firmung bzw. Konfirmation erloschen wäre.

Zudem: Ohne Taufe kann man nicht gefirmt bzw. konfirmiert werden.

¹³⁹ Vgl. z. B.: <http://www.ref-ag.ch/meine-kirche/taufe.php> (01.02.2014); <http://www.ref-ag.ch/meine-kirche/mitgliedschaft/kircheneintritt.php> (22.02.2014); <http://www.ref-herisau.ch/index.php?TPL=10381> (22.02.2014).

¹⁴⁰ So hat mir z. B. der Leiter (den Namen weiss ich leider nicht mehr) der Kirchlich-Theologischen Schule Bern (KTS Bern) 2010 in einem direkten Gespräch ohne Umschweife mitgeteilt, dass die Auferstehung Jesu, die Jungfrauengeburt Marias und ganz allgemein die Wunder der Bibel (seiner Meinung nach) nicht mehr als Mythen wären und folglich vom wissenschaftlichen Standpunkt her nicht wahr seien.

¹⁴¹ Vgl. z. B.: <http://www.evangel-tg.ch/lebenssituationen/taufe.html> (22.02.2014); <http://www.evangel-waengi.ch/taufe> (22.02.2014); <http://christkatholisch.ch/bbw-sakramente/bbw-taufe> (22.02.2014); <http://www.ref-ag.ch/meine-kirche/taufe.php> (01.02.2014); <http://www.ref-herisau.ch/index.php?TPL=10429> (22.02.2014); <http://www.refbejuso.ch/grundlagen/taufe-und-abendmahl.html> (22.02.2014).

In den als Beispiel genannten Links ist gut ersichtlich, dass die Kindersegnung im Vergleich zur Babytaufe sekundär ist, da sie meist unter der Rubrik „Taufe“ abgehandelt und grundsätzlich immer nur als mögliche Alternative angepriesen wird.

¹⁴² Vgl. dazu z. B.: Mt 4,17; Joh 3,3-8; Apg 3,19; 4,4; 5,13f; 16,31; 26,12-20; 1Kor 3,11; 1Thess 1,9f; 1Joh.

Exkurs: Kol 2,11f und die bundestheologische Argumentation für die Babytaufe¹⁴³

In Kol 2,11f schreibt Paulus folgendes:

„¹¹In ihm [d. h. Jesus Christus] *seid auch ihr beschnitten worden* mit einer Beschneidung, die man nicht mit Händen vornimmt, sondern durch das Ablegen des vergänglichen Leibes. Diese Beschneidung geschieht durch Jesus Christus. ¹²Mit ihm *seid ihr begraben worden in der Taufe*, und mit ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn [d. h. Jesus Christus] von den Toten auferweckt hat.“

Die Verfechter der bundestheologischen Argumentation behaupten, dass Paulus in Kol 2,11f einen direkten Zusammenhang zwischen der Beschneidung und der Taufe herstellen würde, was ich aus folgenden Gründen nicht so sehen kann:¹⁴⁴

1. Obschon Taufe und Beschneidung offensichtlich eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen, unterscheiden sie sich trotzdem in wichtigen Punkten:¹⁴⁵
 - a. Die Beschneidung war ein physisches Eintrittsritual in die Gemeinde Israels des Alten Bundes.¹⁴⁶ In Röm 2,28f erklärt Paulus diesbezüglich unmissverständlich, dass nur die innere Beschneidung des Herzens die wahre Beschneidung ist und nicht die äussere Beschneidung. Und in Röm 9,6 ermahnt er: „[...] denn nicht alle, die von Israel stammen, sind Israel.“
 - b. Die Wassertaufe des Neuen Bundes im Blut von Jesus Christus hat hingegen eine völlig andere Bedeutung: So wird im Neuen Testament die Taufe nicht wie die Beschneidung pauschal an allen Menschen vollzogen, sondern lediglich an denjenigen Menschen, die bezeugen, dass sie ihr ganzes Vertrauen auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus setzen. Die Aufnahme in die christliche Gemeinde erfolgt gemäss dem Neuen Testament absolut freiwillig und nicht weil bereits die Eltern Christen waren.¹⁴⁷ Es gibt im ganzen Neuen Testament keinen einzigen Hinweis darauf, dass ungläubige Menschen bewusst mit der christlichen Taufe getauft worden wären. Während der Eintritt in die Gemeinde Israels des Alten Bundes

¹⁴³ Der Einfachheit halber wird jeweils nur Babytaufe geschrieben, auch wenn unter gewissen Umständen auch Kleinkinder und Kinder gemeint sein können. Grundsätzlich schliesse ich mit Babytaufe alle unmündigen Kinder ein, die noch nicht zu einem eigenständigen Glauben (im Sinn des Vertrauens auf Jesus Christus) fähig sind.

¹⁴⁴ Vgl. dazu z. B. S. 9 und 42f der folgenden Ausarbeitung: ‚Theologische Grundlagen für ein landeskirchliches Taufverständnis‘ der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Aargau: http://www.ref-ag.ch/meinekirche/PDF/ref-ag_20101116_Taufe_im_Kontext_des_PH_Teil_1.pdf (01.02.2014).

http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19801020_pastoralis_actio_ge.html (10.03.2014)

¹⁴⁵ Vgl.: Grudem, Wayne. *Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie*. a. a. O. S. 1075-1087.

Sondheimer, Florian. *Geistliches Leben durch Heiligung und Entwicklung*. Dynamis: Oftringen, 2009. S. 62-66.

¹⁴⁶ Als Kind jüdischer Eltern wurde man zwingend Jude, sodass alle Knaben ausnahmslos beschnitten wurden. Die Beschneidung wurde an allen vollzogen (d. h. auch von den Juden gekaufte Knechte/Sklaven), die unter dem Volk Israels lebten – das Vorhandensein des Glaubens war dabei sekundär (1Mose 17,10-13.23; vgl. Jos 5,1-9).

¹⁴⁷ Wohl sind auch die Kinder der Christen in die christliche Gemeinde gegangen, doch mussten sich diese jedes für sich im entscheidungsfähigen Alter selber entscheiden, Jesus Christus nachfolgen zu wollen. Diese Entscheidung muss jede Person für sich treffen.

durch natürliche Geburt geschah, vollzieht sich der Eintritt in die christliche Gemeinde des Neuen Bundes durch geistliche Wiedergeburt.¹⁴⁸

Die Aktivitäten des Alten Bundes sind gemäss Kol 2,17 nur ein Schatten der Dinge, die kommen sollen, die Wirklichkeit ist jedoch in dem Jesus Christus des Neuen Bundes zu finden. Und so ist es einerseits richtig, dass die Kinder im Alten Bund alle automatisch beschnitten wurden, da sie natürlicher Abstammung waren, andererseits aber ist es auch richtig, dass die Kinder im Neuen Bund nicht getauft werden, da die Taufe nur die geistlich wiedergeborenen Kindern gilt. Die Mitgliedschaft der Gemeinde basiert auf der geistlichen Realität und nicht wie unter dem Alten Bund auf natürlicher Abstammung.

2. Auch die Beispiele der Haustaufen dürfen nicht als Beweis für Babytaufen herangezogen werden, da in all diesen Fällen Hinweise wahren Glaubens vorhanden sind.¹⁴⁹ Folglich kann und darf Apg 16,11-15 nicht als Beweismittel für Babytaufen hinzugezogen werden.¹⁵⁰
3. Ein weiteres Argument gegen die Babytaufe ist die Wirkung der Taufe. Die neutestamentliche Taufe ist ganz eindeutig das Zeichen für die im Vorfeld geschehene geistliche Wiedergeburt des Täuflings. Es ist eindeutig, dass das christliche Leben in der jeweiligen Person bereits angefangen hat und somit Realität geworden ist.¹⁵¹
4. Ein letztes Argument gegen die Babytaufe ist praktischer Natur: Man vermittelt durch die vollzogene Taufe eine versteckte „Heilssicherheit“. Die von mir persönlich erlebte Praxis als ehemaliger Katholik zeigt nämlich, dass sich nicht wenige als Baby getaufte Menschen ganz selbstverständlich als Christen betrachten – obwohl sie rein gar nichts mit der Kirche/Gemeinde am Hut haben. Doch wie kann man

¹⁴⁸ Es gibt noch weitere Veränderungen zwischen dem Alten und dem Neuen Bund: *a)* Die Israeliten ernährten sich in der Wüste von dem physischen Manna, für die Christen hingegen ist Jesus Christus das wahre Himmelsbrot (Joh 6,48-51); *b)* Die Israeliten tranken in der Wüste natürliches Wasser, welches aus dem Felsen strömte, für die Christen hingegen stellt Jesus Christus Wasser des ewigen Lebens zur Verfügung (Joh 4,10-14); *c)* Im Alten Bund gab es einen physisch gebauten Tempel, in dem Gott wohnte, im Neuen Bund werden hingegen die Christen zu einem geistlichen Tempel aufgebaut (1Petr 2,5); *d)* Die Gläubigen des Alten Bundes brachte Tier- und Getreideopfer dar, die Gläubigen des Neuen Bundes hingegen geistliche Opfer, welche Gott durch Jesus Christus wohlgefällig sind (1Petr 2,5); *e)* Den Gläubigen des Alten Bundes verhiess und schenkte Gott das Land Israel, die Gläubigen des Neuen Bundes hingegen erwarten ein himmlisches Vaterland (Hebr 11,16; Joh 14,2f); *f)* Unter dem Alten Bund gehörten die natürlichen Nachkommen Abrahams zum Volk Israel, im Zeitalter des Neuen Bundes hingegen sind die geistlichen Nachkommen Abrahams durch den Glauben Mitglied der Gemeinde (Gal 3,29; Röm 4,11f).

¹⁴⁹ In Fall von Stephanas (1Kor 1,16 und 16,15-18) ist es offensichtlich, dass die Familienmitglieder nicht nur getauft worden sind, sondern auch wirklich bekehrt waren und den anderen Christen dienten. Genauso predigte Paulus beim Kerkermeister von Philippi zu allen (Apg 16,25-34; bes. V. 32) – wenn Paulus aber zu allen predigte, dann darf man sehr wohl annehmen, dass auch alle, die sich im Anschluss taufen liessen, alt genug waren, die Rede des Paulus zu verstehen. Auch bei Krispus in Apg 18,8 steht ausdrücklich, dass mit ihm auch alle seine Hausgenossen zum Glauben fanden, genauso in Joh 4,53 (wobei hier verständlicherweise noch von keiner Taufe berichtet wird, da diese zu diesem Zeitpunkt ja noch nicht eingeführt worden ist). Einzig in Bezug auf Lydia (Apg 16,11-15) finden wir keinen Hinweis auf den Glauben ihrer Hausgenossen. Doch ist genauso auch kein Hinweis auf die Anwesenheit von Babys und Kleinkinder vorhanden.

¹⁵⁰ Auch die manchmal in Bezug der Babytaufe hinzugezogene Passage von Apg 2,39 taugt nicht zum Beweis der Babytaufe, da sich nach Apg 2,41 nur diejenigen taufen liessen, welche sein Wort bereitwillig aufnahmen.

¹⁵¹ Es gibt kein einziges Beispiel im NT, bei welchem die Taufe der Bekehrung oder Umkehr zu Jesus Christus vorausgegangen wäre. Die christliche Taufe ist genauso wie das Abendmahl hauptsächlich ein symbolhaftes Bild für etwas, das im Leben des Glaubenden bereits geschehen ist. Ohne vorhandenen Glauben haben sowohl das Abendmahl wie auch Taufe entsprechend dem neutestamentlichen Zeugnis keinerlei (positive) Wirkung.

Menschen für den christlichen Glauben gewinnen, wenn sich diese bereits als Christen betrachten? – Sie sind getaufte Mitglieder einer grossen (Volks-)Kirche.

Hinzu kommt, dass Paulus in Kol 2 allem Anschein nach auch gar nicht über die Wassertaufe spricht, sondern vielmehr über die Taufe durch den Heiligen Geist in den Körper/Leib von Jesus Christus hinein (εἰς). Laut 1Kor 12,13¹⁵² (vgl. Gal 3,27¹⁵³) sind wir durch den Heiligen Geist in den Leib/Körper von Jesus hineingetauft worden. Wenn dies nicht so wäre, müsste man auch bei Röm 6,3f¹⁵⁴ die Wassertaufe verstehen, was jedoch vom christlichen Standpunkt nicht haltbar ist, da sich dann durch eine äussere menschliche Handlung etwas geistliches verschieben würde, sodass wir bei einer totalen Werksgerechtigkeit landen würden.

Die Wassertaufe des Glaubenden im Namen des dreieinigen Gottes (Vater, Sohn und Heiliger Geist), welche grundsätzlich durch das totale Untertauchen praktiziert werden sollte,¹⁵⁵ ist ein Bekenntnis vor der sichtbaren und auch vor der unsichtbaren Welt. Die Wassertaufe symbolisiert öffentlich (Bekenntnisakt), was im Inneren des Glaubenden vorgängig geschehen ist: Die Mithineinnahme in den Tod und die Auferstehung Jesu. Dabei ist gemäss Apg 2,38-42 offensichtlich, dass die Wassertaufe an sich keine Rettung bringt, sondern der Glaube, welcher der Wassertaufe vorausgeht. Mit der Glaubenstaufe einher ging (zumindest in der frühen Kirchengeschichte bis anfangs des 4. Jahrhunderts) zudem auch die Aufnahme des Glaubenden in die jeweilige christliche Ortsgemeinde.¹⁵⁶

Als Fazit dieses Exkurses können wir festhalten, dass erstens die bundestheologische Argumentation für die Babytaufe biblisch gesehen nicht haltbar ist und zweitens in Kol 2 auch gar nicht von der Wassertaufe die Rede ist, sondern vielmehr von der äusserlich grundsätzlich nicht sichtbaren Geistestaufe.

Exkurs Ende.

Da man das mündliche Bekenntnis eines Menschen zu Jesus Christus jedoch nicht zu 100% veri- bzw. falsifizieren kann, besteht immer die Möglichkeit, dass in den christlichen Gemeinden eine gewisse Durchmischung von Christen und Namens- bzw. Nichtchristen vorhanden ist.¹⁵⁷ Der prozentuale Satz von echten Christen in den sogenannten Freikirchen wird aber grundsätzlich höher sein,¹⁵⁸ da man im Gegensatz zu den Volkskirchen das „Eintrittshindernis“ hat, d. h. man wird nicht einfach ungefragt in die Gemeinde hineingeboren.

¹⁵² 1Kor 12,13: „Denn wir alle sind ja in/mit/durch (ἐν) einen/m Geist zu/in (εἰς) einen/m Leib (hinein-)getauft worden, ob Juden oder Griechen (gemeint sind grundsätzlich alle Nichtjuden), ob Sklaven oder Freie; wir alle sind getränkt mit einem Geist.“

¹⁵³ Gal 3,27: „Denn ihr alle, die ihr auf/in (εἰς) Christus (hinein-)getauft worden seid, habt Christus angezogen.“

¹⁵⁴ Röm 6,3f: „Wisst ihr denn nicht, dass alle, die wir auf/in (εἰς) Jesus Christus (hinein-)getauft wurden, auf/in (εἰς) seinen Tod getauft worden sind? ⁴Durch die Taufe sind wir mit ihm begraben worden in den Tod, damit auch wir, genauso wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, als neue Menschen wandeln.“

¹⁵⁵ Vgl. dazu: Coenen, Lothar. Haacker, Klaus. Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. a. a. O. S. 1694-1708 (insbesondere S. 1694-1696).

Ferner auch Kapitel Nr. 7 der Didache (<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel1-7.htm> [15.07.2014]).

¹⁵⁶ Vgl.: Sondheimer, Florian. Geistliches Leben durch Heiligung und Entwicklung. a. a. O. S. 45f.

¹⁵⁷ Haubeck, Wilfrid. Apostolischer Gemeindebau: Widersprüchliche Ekklesiologien im Neuen Testament? Stellungnahme zum Vortrag von Jakob Bruggen. S. 83-90. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O. S. 89.

¹⁵⁸ Diese Behauptung kann weder wirklich bewiesen noch als falsch bzw. unwissenschaftlich abgetan werden, da für uns Menschen lediglich gewisse Indizien sicht- und erkennbar sind (Bekenntnis zu Jesus Christus, echte Nach-

Erich Mauerhofer erklärt diese Tatsache sehr gut mit folgenden Worten:

„Das Neue Testament macht unmissverständlich deutlich, dass es keine ‚automatische‘ Zugehörigkeit zur neutestamentlichen Ekklesia gibt. Weder ein gläubiges Elternhaus, noch der Genuss von sog. ‚Sakramenten‘ (angefangen mit der in der Bibel nicht erwähnten Säuglingstaufe), noch die Tatsache allein, dass Jesus für die Sünden der ganzen Menschheit am Kreuz gestorben ist, machen aus einem Menschen – mag er noch so religiös veranlagt sein – ohne persönliche Annahme des Erlösungswerkes je einen Christen.“ [...] Zur neutestamentlichen Ekklesia gehört aus der Perspektive der Heiligen Schrift nur, wer eine persönliche Abwendung von Welt, Götzentum und Sünde und eine Hinwendung zu Jesus Christus vollzogen hat, wie wir es in 1Thess 1,9-10 lesen können. Alles andere ist Schein-Christentum und höchstens von Menschen bestätigte Gemeinde-Zugehörigkeit, die auf Irrtum oder Betrug basiert.“¹⁵⁹

Dieses Zitat von Mauerhofer mag für Menschen mit volkscirchlichem Hintergrund hart und anstössig wirken. Doch wenn das Zeugnis der biblischen Schriften wirklich massgeblich ist – und davon gehe ich aus¹⁶⁰ – dann lässt es keinen anderen Schluss zu, auch wenn dies im 20. und 21. Jahrhundert grundsätzlich als politisch unkorrekt abgetan wird. Denn wir müssen bedenken, dass die biblische Gerechtigkeit alleine aus Glauben kommt (Röm 3,21-4,25).¹⁶¹

4.4.2 Die neutestamentliche christliche Gemeinde ist bekennende Gemeinde¹⁶²

Die ebenfalls sehr grundlegende Frage, ob die christliche Gemeinde von ihrem Wesen her eine bekennende Gemeinde ist bzw. sein muss oder nicht, hängt unter anderem stark mit der Frage zusammen, wer denn eigentlich überhaupt wirklich zur christlichen Gemeinde gehört (vgl. 4.4). Wie schon bei der Frage der Gemeindegliederung ist die Christenheit auch bei der Frage, ob die Gemeinde von ihrem Wesen her eine bekennende Gemeinde ist bzw. sein muss, zusammenfassend in zwei Lager gespalten. Auf der einen Seite befinden sich die Freikirchen, die praktisch durchgehend proklamieren, dass die christliche Gemeinde bekennende Gemeinde sein muss und auf der anderen Seite die Volkskirchen, welche sich auf ihre lange Geschichte berufen und daran festhalten, dass ihr traditionsreiches System der allgemeinen Volkskirche, bei welchem man grundsätzlich bereits kurz nach der Geburt durch die Babytaufe Mitglied und nach ihrem Selbstverständnis auch Christ wird, biblisch gesehen richtig ist.¹⁶³

In Anbetracht des neutestamentlichen Gesamtzeugnisses ist es nach meinem Verständnis jedoch augenfällig, dass der Schwerpunkt im Neuen Testament auf der bekennenden Gemeinde liegt und nicht auf einer allgemeinen Volkskirche, in welche man ohne persönliches Bekenntnis zu Jesus Christus durch die Babytaufe hinzugefügt wird. Die Behauptung, dass die neutestamentliche Taufe das Pendant der jüdischen Beschneidung und somit ebenfalls ein

folge, treues Bibellesen, treues Gebet, regelmässiger Gottesdienstbesuch, treue Gemeindegliederschaft, ...). Es muss jedoch festgehalten werden, dass das letztgültige Urteil allein Gott überlassen bleibt (vgl. z. B.: Mt 25,31-46; Offb 20,11-15 aber auch Spr 17,3; Jer 17,10; 1Kor 4,5; 1Thess 2,4).

¹⁵⁹ Mauerhofer, Erich. *Biblische Dogmatik – überarbeitete Vorlesungen*. Bd. 2. VTR: Nürnberg, 2011. S. 701.

¹⁶⁰ Vgl.: 1 Einleitung – Warum sollen sich Christen mit dem neutestamentlichen Gemeindebau auseinandersetzen?

¹⁶¹ Vgl. dazu: Peters, George W. *Gemeindegrowth ein theologischer Grundriss*. a. a. O. S. 157-160.

Kopfermann, Wolfram. *Abschied von einer Illusion: Volkskirche ohne Zukunft*. C&P: Wiesbaden, 1990. S. 14-16.

¹⁶² Vgl. auch: Mauerhofer, Erich. *Biblische Dogmatik – überarbeitete Vorlesungen*. Bd. 2. a. a. O. S. 703f.

Kuen, Alfred. *Gemeinde nach Gottes Bauplan*. a. a. O. S. 115-149; 156.

Stadelmann, Helge (Hg.). *Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie*. a. a. O. S. 30f; 38f; 48-52; 88-90; 216f.

¹⁶³ Vgl. dazu die Links in der Fussnote 137 und auch z. B.: http://www.ref-ag.ch/meine-kirche/PDF/ref-ag_20101116_Taufe_im_Kontext_des_PH_Teil_1.pdf (01.02.2014).

Bund ist, wurde im vorherigen Exkurs: Kol 2,11f und die bundestheologische Argumentation für die Babytaufe ab Seite 33 bereits eindeutig widerlegt. Diesbezüglich vermute ich genauso wie Wolfram Kopfermann es ausdrückt, dass „[d]as Interesse am Erhalt der Volkskirche [...] natürlich grösser [ist] als die Leidenschaft für die Wahrheit.“¹⁶⁴

Alleine schon die historisch belegte Tatsache, dass die Christen bis anfangs des 4. Jahrhunderts äusserst brutal verfolgt wurden, ist ein sehr starkes Indiz dafür, dass die christlichen Gemeinden grundsätzlich bekennende Gemeinden gewesen sein mussten.¹⁶⁵ Alfred Kuen erklärt dazu logisch und einfach nachvollziehbar:

„Solange die Zugehörigkeit zur Gemeinde soziale Nachteile oder gar die Möglichkeit der Verbannung und die Bedrohung durch Gefängnis und Tod mit sich brachte, kam kaum einer in Versuchung, ohne persönliche Überzeugung Glied einer Gemeinde zu werden.“¹⁶⁶

Hinzu kommen diverse unzweideutige Bibelstellen, welche die Wichtigkeit des Bekennens im neutestamentlichen Christsein klar zum Vorschein bringen, wie zum Beispiel Apg 2,38.41f.¹⁶⁷

„³⁸Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und lasst euch taufen auf den Namen von Jesus Christus in Bezug auf die Vergebung eurer Sünden – so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

⁴¹Die nun sein Wort aufnahmen, liessen sich taufen. An diesem Tag wuchs die Gemeinde um etwa 3000 Personen. ⁴²Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.“

Oder auch Röm 10,9f:

„⁹Wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und mit deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. ¹⁰Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird als gerecht anerkannt; und wer mit dem Mund bekennt, wird gerettet werden.“

Der Theologe Wilfrid Haubeck trifft den Nagel in der folgenden Aussage genau auf den Kopf, wenn schreibt:

„Im Neuen Testament ist die Gemeinde christologisch begründet. Nur die gehören zu ihr, die durch die Rechtfertigung bzw. durch den Glauben Anteil am von Christus geschaffenen Heil erhalten haben. Die Gemeinde ist im Neuen Testament kein Corpus mixtum, in dem Glaubende und Nichtglaubende grundsätzlich und gleichberechtigt miteinander leben. Sondern die Gemeinde ist im Neuen Testament eine Gemeinschaft von Glaubenden. [...]. Es wird zwar niemals eine ‚vollkommene‘ Gemeinde geben, die ausschliesslich aus Glaubenden besteht, weil wir den Menschen nicht ins Herz sehen können. Das befreit uns jedoch nicht dazu [sic!], auf eine Unterscheidung zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden grundsätzlich zu verzichten.“¹⁶⁸

Wir können festhalten, dass die neutestamentliche christliche Gemeinde unzweifelhaft eine bekennende Gemeinde war bzw. auch heute noch sein muss. Alles andere ist Schönfärberei und letztendlich nicht mit biblischen Fakten begründbar. Die nun folgende äusserst provoka-

¹⁶⁴ Kopfermann, Wolfram. Abschied von einer Illusion: Volkskirche ohne Zukunft. a. a. O. S. 23 (vgl. auch S. 50f; 172-176).

Des Weiteren vgl. auch: Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. a. a. O. S. 83.

¹⁶⁵ Vgl. dazu: Sierszyn, Armin. 2000 Jahre Kirchengeschichte. Band 1: Von den Anfängen bis zum Untergang des weströmischen Reiches. Hänssler: Holzgerlingen, 2005⁵. S. 39-53; 193-230.

¹⁶⁶ Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 157.

¹⁶⁷ Vgl. z. B. auch: Lk 12,49-53; Joh 3,1-21.36; 8,47; 10,1-30; 1Kor 12,3; 15,1-4; Eph 4,3-6 und auch die diversen Briefanfänge der neutestamentlichen Briefe wie z. B.: Röm 1,6-8; 1Kor 1,2; 2Kor 1,1; Eph 1,1; u. a.

¹⁶⁸ Haubeck, Wilfrid. Apostolischer Gemeindebau: Widersprüchliche Ekklesiologien im Neuen Testament? Stellungnahme zum Vortrag von Jakob Bruggen. S. 83-90. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O. S. 89.

tive Feststellung von Wolfram Kopfermann mag beim Einen oder Anderen zwar auf Ablehnung stossen, doch ist aus meiner Sicht mehr als ein Fünkeln Wahrheit darin verborgen:

„Das volksskirchliche Modell wird heute nur darum derartig vehement verteidigt, weil es bereits so fragwürdig geworden ist. Kein Mensch geht mehr *unbekümmert* von seiner Angemessenheit aus.“¹⁶⁹

In Bezug auf die „Entchristianisierung“ Europas durch die vielen Kirchaustritte ab den 1950er Jahren muss man sich denn auch ernsthaft überlegen, ob dies für die bekennende christliche Gemeinde schlimm ist.¹⁷⁰ Machen denn die vielen nun austretenden Menschen mit ihrem Kirchaustritt nicht einfach öffentlich, was in ihren Herzen (verborgene) Tatsache war? Durch das Praktizieren der Babytaufe häufen sich die Volkskirchen eine gewaltige Hypothek von unerlösten Scheinchristen an, die in keinerlei Weise begriffen hat, was „rettender Glaube“ wirklich ist. Denn wie soll man einem Kirchenmitglied erklären, dass er nach dem Worten von Petrus „umkehren“ muss,¹⁷¹ wenn er gemäss der Tauflehre seiner Volkskirche bereits Christ ist?¹⁷² Das System der Volkskirche ist, wie Alfred Kuen O. H. Wölber sehr ausdrucksstark zitiert, „eine Religion ohne Entscheidung“¹⁷³ – denn die durchwegs praktizierte Babytaufe macht die so grundlegende Evangelisation von Nichtchristen praktisch überflüssig, da sie alle bereits getauft und somit in die Kirche eingegliedert sind (auch wenn sie sich nie willentlich dafür entschieden haben).¹⁷⁴ Kuen hält darum mit klaren Worten fest: „Eine solche Religion hat in der heutigen Welt weder Platz noch Aufgabe.“¹⁷⁵ Der grösste gesellschaftliche Nutzen der heutigen Volkskirchen ist meinem Verständnis nach denn auch ihr wirklich grosses soziales Engagement (das ich sehr wohl zu würdigen weiss), in welchem sie im Vergleich zu den meisten Freikirchen um Meilen voraus sind.

4.4.3 Gemeindegrowth durch Qualität und Quantität!

In 1Kor 3,6-10 schreibt Paulus folgendes:

„Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, *Gott aber hat das Wachstum geschenkt*.⁷ So kommt es nun weder auf den der pflanzt, noch auf den der begiesst an, sondern *allein auf Gott, der das Wachstum schenkt*.⁸ Der Pflanzende aber und der Bewässernde sind gleich – jeder wird seinen Lohn [von Gott] erhalten entsprechend seiner getanen Arbeit. ⁹Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerfeld bzw. Gottes Bauwerk. ¹⁰Nach der mir verliehenen Gnade Gottes habe ich als geschickter Baumeister das Fundament gelegt – ein anderer baut jetzt darauf weiter. Jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.“

Was in der Schöpfungsgeschichte ab 1Mose 1f ohne weitere Erklärung vermittelt wird, erklärt Paulus in einem gewissen Sinn mit 1Kor 3,6-10: Gott ist als ewiger Schöpfer die alleinige Quelle allen Wachstums – und zwar egal, ob es sich dabei nun um quantitativen oder qualitativen Wachstum handelt.¹⁷⁶ Trotzdem dürfen (einzelne) Christen und genauso auch

¹⁶⁹ Kopfermann, Wolfram. Abschied von einer Illusion: Volkskirche ohne Zukunft. a. a. O. S. 174.

Die vorhandene Kursivschreibung ist ursprünglich.

Des Weiteren vgl. auch: Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. a. a. O. S. 83.

¹⁷⁰ Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. a. a. O. S. 55-83.

¹⁷¹ Vgl.: Apg 2,37-42; 3,19.

¹⁷² Vgl. dazu z. B.: Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 60-77; 115-149; 156; 244f.

¹⁷³ Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 245.

¹⁷⁴ Vgl. dazu: Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 156.

¹⁷⁵ Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. a. a. O. S. 245.

¹⁷⁶ Auch Rick Warren erkennt diese Realität in seinem Buch „Kirche mit Vision“ (Gerth Medien: Asslar, 2010. S. 15-18) und erklärt deshalb treffsicher und richtig auf S. 17, dass „[d]as Problem bei vielen Gemeinden [darin] liegt,

christlichen Gemeinden deswegen nun nicht einfach auf der faulen Haut liegen, denn in der Bibel und im besonderen Mass im Neuen Testament findet man durchwegs eine gewisse Spannung, da man sich einerseits „voll und ganz auf Gott verlassen soll/muss“, andererseits aber auch weiss, dass „Glaube ohne Werke tot ist“ und man folglich nicht einfach untätig sein kann/darf.¹⁷⁷ So schreibt Paulus zum Beispiel den Christen in Philippi (2,12-16) folgendes:

„¹²Darum, meine Geliebten, so wie ihr (Gott) schon immer gehorsam wart – nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit: *Arbeitet (weiter) mit Ehrfurcht und Gewissenhaftigkeit an eurer Rettung.* ¹³*Denn Gott selbst bewirkt in euch sowohl das Wollen als auch das Zustandebringen nach seinem guten Willen.* ¹⁴*Tut alles ohne Murren und Zweifel,* ¹⁵*damit ihr einwandfrei und rein seid, makellose Kinder Gottes inmitten einer verkehrten und verdrehten Generation, unter der ihr wie Sterne in der Welt leuchtet.* ¹⁶*Haltet darum fest am Wort des Lebens! Dann werdet ihr an den Tag, an dem Christus wiederkommt, mein Ruhm/Stolz sein, sodass ich nicht umsonst gelaufen bin und umsonst gearbeitet habe.*“

Dessen ungeachtet muss festgehalten werden, dass ein Christ bzw. eine christliche Gemeinde nicht jederzeit gleichmässig wächst – gleich wie im natürlichen Leben gibt es auch im geistlichen Leben manche Phasen mit mehr, andere jedoch mit weniger quantitativem und qualitativem Wachstum. Manchmal tritt sogar ein Wachstumsstopp bzw. sogar ein negatives Wachstum (Degeneration – Krankheit – Sünde – Verfolgung/Anfechtung) auf. Peter Böhlemann hält diesbezüglich treffend fest, dass „Gottes Gemeinde [...] nicht zu allen Zeiten und an jedem Ort immer grösser werden [muss]. Aber sie soll leben, denn das ist ihre Verheissung – und nicht der Tod! Sie soll leben und wachsen in allen Stücken – zu dem hin, der das Haupt ist (Eph 4,15).“¹⁷⁸ Weiter weist Böhlemann korrekt darauf hin, dass das grundsätzliche Streben nach Wachstum an sich (und wie oft verdächtig) nichts mit unserem modernen Leistungsdenken zu tun hat,¹⁷⁹ denn „[w]as nicht wächst – und sei es nur zur Zellerneuerung – lebt nicht“¹⁸⁰ und ist somit schlicht und einfach tot. Diesbezüglich darf also festgehalten werden, dass unter normalen Umständen (das heisst wenn alles notwendige vorhanden ist) grundsätzlich immer ein gewisses Wachstum vorhanden sein sollte. Trotzdem muss man sich insbesondere vom christlichen Weltbild her zugestehen, dass das in unserer heutigen Welt vielerorts vorhandene Grundsatzverständnis von (wirtschaftlichem) Wachstum im Zeitalter der Aktienbörsen stark pervertiert und keinesfalls mehr natürlich ist. Der Universalgelehrte Vaclav Smil fasst diesen Umstand mit den folgenden Worten sehr treffend zusammen:

„[...] Unsere Wirtschaft basiert auf Wachstum. Und wir haben uns daran gewöhnt, dass wir immer reicher und reicher werden. Das kann aber nicht immer so weitergehen. Unser Planet ist endlich, folglich gilt die Endlichkeit auch für das Wachstum.“¹⁸¹

Vom wirtschaftlichen Gedanken her würde es der Menschheit (inklusive Christen) also sicherlich sehr gut tun, wenn sie erkennt, dass man in Bezug auf Menge und Gewinn auf einem begrenzten Planeten nicht unbegrenzt wachsen kann.¹⁸²

dass sie mit der falschen Frage beginnen. Sie fragen sich: ‚Was wird meine Gemeinde zum Wachsen *bringen*?‘ [...] Stattdessen müssen wir uns fragen: ‚Was *hindert* unsere Gemeinde daran zu wachsen?‘“

Die Kursivschreibung der einzelnen Wörter im Zitat ist ursprünglich.

¹⁷⁷ Vgl. dazu z. B.: Röm 3,21-26; Eph 2,1-10 mit Phil 2,12-16; Jak 2,14-26; 1Joh 3,17f – ferner auch Hebr 11.

¹⁷⁸ Böhlemann, Peter: *Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält*. V&R: Göttingen 2009². S. 15.

¹⁷⁹ Vgl. dazu: Böhlemann, Peter: *Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält*. a. a. O. S. 12.

¹⁸⁰ Böhlemann, Peter: *Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält*. a. a. O. S. 12.

¹⁸¹ <http://www.migrosmagazin.ch/menschen/interview/artikel/vaclav-smil-unser-planet-ist-endlich> (08.02.2014).

¹⁸² Das einzig wirklich Grenzenlose in unserer Welt ist der dreieinige biblische Schöpfergott, da dieser sowohl in Bezug auf die Zeit (Stichwort „Ewigkeit“) als auch auf den Raum (Stichwort „Allgegenwart“) keine Grenzen

Doch auch wenn der Platz und die Ressourcen unserer Erde beschränkt sind, so ist doch zumindest in Bezug auf den christlichen Glauben bis zum heutigen Tag noch ein gewaltiges Wachstumspotential vorhanden. Aktuell bevölkern geschätzte 7,2 Milliarden Menschen die Erde,¹⁸³ wovon sich jedoch gemäss The Pew Research Center's Religion & Public Life Project erst cirka 1/3 (d. h. ca. 2,4 Milliarden) der Christenheit zugehörig fühlen.¹⁸⁴ Auch wenn dieser Prozentsatz nach dem reformatorisch-evangelikalen Verständnis des Christseins sicherlich (viel) zu hoch gegriffen ist,¹⁸⁵ da darin eine grosse Vielfalt an Ausprägungen des Christseins miteingerechnet wurden, wird durch die genannten Zahlen das enorme Wachstumspotential für die Christenheit sichtbar.

Die Bibel spricht insbesondere in Bezug auf den Glauben häufig von Wachstum. Michael Herbst hat richtigerweise erkannt, dass sich dabei die qualitativen und quantitativen Aussagen abwechseln und nicht nur von dem Einen oder Anderen berichtet wird.¹⁸⁶

Besonders bei der in der Apostelgeschichte sichtbaren Gründungsphase der christlichen Gemeinde, welche mit der Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten angefangen hat (Apg 2), finden wir verschiedenste Hinweise, die nicht nur ein starkes bis sehr starkes quantitatives¹⁸⁷ Wachstum erkennen lassen, sondern genauso auch ein sehr ausgeprägtes qualitatives Wachstum.¹⁸⁸ Der anfängliche Boom konnte auch durch die schweren Christenverfolgungen

kennt. Hinzu kommt, dass Gott nach seinem Selbstzeugnis in der Bibel keine vorhandene Ressource benötigt, sondern allein mit und durch sein gesprochenes Wort jegliche Dinge aus dem Nichts erschaffen kann (vgl. z. B. die Schöpfungsgeschichte ab 1Mose 1,1ff).

Vgl. dazu z. B. die sehr guten Schilderungen der nichtmittelbaren Eigenschaften Gottes in: Grudem, Wayne. *Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie*. a. a. O. S. 171-198.

¹⁸³ Vgl. dazu z. B.: <http://www.pewforum.org/2012/12/18/global-religious-landscape-exec/> (10.02.2014).

¹⁸⁴ Vgl. z. B.: <http://www.prb.org/> (10.02.2014); <http://www.weltbevoelkerung.de/meta/whats-your-number.html> (10.02.2014).

¹⁸⁵ Die unverrückbare „Eintrittshürde“ in die Christuskirche ist und bleibt dabei der feste Glaube (im Sinn eines „wissenden Vertrauens“) in und an den menschengewordenen, gekreuzigten und leibhaftig auferstandenen und in den Himmel zurückgekehrten Gottessohn Jesus Christus. Martin Luther hat in diesem Bezug wie keiner vor ihm die vier zentralen „Soli“ neu zur Geltung gebracht hat, welche das Grundanliegen der in der Bibel vorhandenen Rechtfertigungslehre gut zusammenfassen: *Sola scriptura* (allein durch die Schrift), *solus Christus* (allein Christus), *sola gratia* (allein durch Gnade), *sola fide* (allein durch Glaube).

¹⁸⁶ Herbst, Michael. *Wachsende Kirche – Wie Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann*. Brunnen: Giessen, 2010². S. 10.

¹⁸⁷ Apg 2,41.47; 4,4; 5,14; 6,1.7; 11,21.24; 12,24; 13,48f; 14,1; 16,5; 18,8.

Der behaupteten und äusserst schwach begründeten Aussage von Rainer Riesner in seinem Buch ‚Apostolischer Gemeindebau – Die Herausforderung der paulinischen Gemeinden‘ (Brunnen: Giessen, 1978. S. 42.), dass man „[d]ie Zahlen in Apg 2,41 (3000) und 4,4 (5000) [...] allerdings nicht wörtlich zu nehmen [braucht],“ da „[a]uch andere antike Historiker wie etwa Flavius Josephus [...] bei Zahlenangaben oft viel zu hoch [greifen]“ und „Jerusalem [...] in neutestamentlicher Zeit rund 50 000 Einwohner [hatte], die heutige Altstadt [vergleichsweise] etwa 60 000 [zählt]“, hält der Theologe und Pfarrer Wolfgang Reinhardt in seinem Vortrag „Faktoren des Gemeindegewachstums nach dem exegetischen Befund der Apostelgeschichte“ (S. 111-151. In: Stadelmann, Helge (Hg.). *Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie*. a. a. O. S. 124.) entschieden dagegen, „[...] dass es [...] keine überzeugenden Einwände gegen die Glaubwürdigkeit der lukanischen Zahlenangaben über die Jerusalemer Gemeinde gibt (besonders im Vergleich zu der angeblich so geringen Einwohnerzahl Jerusalems zur Zeit der Urgemeinde)“ und dass „[d]ie Skepsis gegenüber den Zahlenangaben [...] vielmehr weithin auf ungeprüften Vorurteilen [beruht].“

¹⁸⁸ Apg 2,42-47; 4,23-37; 9,31; 15,35; 16,4f; 18,11.24-28; 19,8-10; 28,30f und auch die beispielhafte gewaltige Veränderung von Petrus in der Apg im Vergleich zu den Evangelien.

nicht gebrochen werden, obwohl diese bis zum vierten Jahrhundert andauerten.¹⁸⁹ Man darf Quantität nicht gegen Qualität (und umgekehrt) ausspielen – da im Normalfall beides nebeneinander hergehen sollte. Denn genauso wie bei reinem Quantitätsdenken die Qualität schneller als gedacht auf der Strecke bleibt, so ist auch das alleinige Festhalten an der Qualität ohne Berücksichtigung einer gewissen Quantität dem Untergang geweiht.¹⁹⁰

Durch die Verstaatlichung der anhin bis aufs Blut verfolgten christlichen Gemeinde im Laufe des vierten Jahrhunderts durch die Kaiser Konstantin (gest. 337) und Theodosius (gest. 395) wurde das Augenmerk nun plötzlich (praktisch) ausschliesslich auf die Quantität gelegt. Armin Sierszyn fasst diesen erschreckenden Wandel folgendermassen zusammen: „Die Taufe wurde zur Vorbedingung der Bürgerrechte, was völlig veräusserlichte Massenbekehrungen auslöste.“¹⁹¹ Die Feststellung, dass mit der Verstaatlichung der christlichen Gemeinde die Qualität vor die Hunde ging, ist meinem Verständnis nach keine Übertreibung, sondern (leider) tragische Realität.

Obwohl der christliche Glaube im Verlauf des vierten Jahrhunderts also eine massive Veräusserlichung erfuhr, versandete damit die ewig gleichbleibende glühende Retterliebe Jesu bzw. Gottes überhaupt nicht. Spätestens die Reformation ab ca. 1517 macht deutlich, dass Gott auch weiterhin genauso daran war bzw. ist, seine Gemeinde zu bauen – an dieser Tatsache hat sich bis heute nichts geändert. Es liegt im Wesen der christlichen Gemeinde, dass sie ganz grundsätzlich ein Wachstumsstreben in sich trägt (als Realität und nicht als wählbare Möglichkeit), sowohl in quantitativer (in Bezug auf die nichtchristliche Welt – Stichwort „grösser werden“) als auch qualitativer Art (in Bezug auf sich selbst – Stichwort „Heiligung“ und „Gemeindezucht“) haben.¹⁹²

4.5 Was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) hat die christliche Gemeinde?

Jede ins Leben gerufene Organisation hat ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe). Das gemeinsame Ziel verbindet die der jeweiligen Organisation zugehörigen Mitglieder. Wer diese Ziele nicht teilt, wird sich der Organisation nicht anschliessen bzw. von den vorhandenen Mitgliedern nicht aufgenommen werden.¹⁹³ Doch zu was für einem Ziel ist die christliche Gemeinde gegründet worden?¹⁹⁴ In den nun folgenden Kapiteln (4.5.1 bis 4.5.5) erforschen wir die grundlegendsten Ziele (Sinn, Zweck und Aufgabe) der christlichen Gemeinde:

¹⁸⁹ Sierszyn, Armin. 2000 Jahre Kirchengeschichte. Band 1: Von den Anfängen bis zum Untergang des weströmischen Reiches. a. a. O. S. 39-53; 193-230.

¹⁹⁰ Vgl. dazu auch: Warren, Rick. Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt. a. a. O. S. 52-55.

¹⁹¹ Sierszyn, Armin. 2000 Jahre Kirchengeschichte. Band 1: Von den Anfängen bis zum Untergang des weströmischen Reiches. a. a. O. S. 220f.

¹⁹² Vgl. dazu z. B.: 4.5.1 Mt 28,18-20 – Der Missionsbefehl weiter auch: Joh 3,16-18; Lk 9,1-10.

¹⁹³ Wer z. B. gerne Eishockey spielt, wird sich ganz grundsätzlich nicht einem Golfclub anschliessen und umgekehrt wird ein passionierter Golfer sich auch niemals einem Eishockeyclub anschliessend.

¹⁹⁴ Eine landeskirchliche Bündner Studie aus dem Jahr 2004 zur Frage „Wenn die Kirche in Zukunft sparen und Tätigkeiten einstellen muss, wie verzichtbar oder wie unverzichtbar sind die folgenden Bereiche für sie ganz persönlich?“, hat dazu bei vorgegebenen 12 Bereichen folgende Rangordnung ergeben.¹⁹⁴ Es ist mir dabei klar, dass in dieser Studie nicht direkt nach dem Gründungsziel der christlichen Gemeinde gefragt wurde, trotzdem kann man aber aufgrund der favorisierten Rangordnung der vorgegebenen Aufgabenbereiche auf das (damit indirekt genannte) „Ziel“ im Hintergrund schliessen:

	Rang	Mitglieder	Pfarrpersonen
Die fünf wichtigsten Bereiche	1.	Kasualien	Kasualien
	2.	Diakonie	Seelsorge

4.5.1 Mt 28,18-20 – Der Missionsbefehl

Vgl. zu diesem Thema Kapitel 5.3 Mt 28,18-20 – Der Missionsbefehl von Jesus.

☞ *Die in diesem Kapitel vorhandenen nGp werden lediglich in Kapitel 5.3 aufgeführt und weder hier noch in zusammenfassenden Kapitel 4.5.6 wiedergegeben, sondern direkt in der zusammenfassenden Grafik von Kapitel 5.8.*

4.5.2 Mt 22,37-40 – Das doppelte Liebesgebot¹⁹⁵

Praktisch genauso wichtig ist die Antwort, die Jesus einem Pharisäer gemäss Mt 22,37-40 gab, als dieser sich nach dem grössten Gebot erkundigte. Jesus antwortete:¹⁹⁶

„³⁷[...] Du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Verstand lieben. [...]. ³⁹[...] Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. ⁴⁰Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten fordern.“

Jesus betont die Wichtigkeit der Liebe zu Gott und in Analogie dazu die genauso wichtige Liebe zu den Mitmenschen. Der hier genannte Grundsatz der Liebe kann nicht genug betont werden, denn wenn die Liebe in einer sonst perfekt durchstrukturierten und durchorganisierten Gemeinde fehlt, kann die Gemeinde laut 1Kor 13 in letzter Konsequenz doch nicht leben. Genauso wie in einer Ehe-Beziehung das „sich bewusst Zeit für einander nehmen“ in Kombination mit „vielen liebevollen Gesprächen“ eine überaus wichtige Rolle spielt, so auch eins zu eins in der christlichen Gemeinde (zwischen den Gemeindegliedern). In Bezug auf Gott kann

che der jeweiligen Gruppierung.	3.	Ethik/OeMe (Ökumene – Mission – Entwicklungszusammenarbeit)	Gottesdienst
	4.	Konfirmation	Diakonie
	5.	Erhalt Gebäude	Gemeinschaft
Die sieben weniger wichtigen Bereiche der jeweiligen Gruppierung.	6.	Gottesdienst	Konfirmation
	7.	Religionsunterricht	Glaubensfragen
	8.	Gemeinschaft	Ethik/OeMe (Ökumene – Mission – Entwicklungszusammenarbeit)
	9.	Kirchenmusik	Religionsunterricht
	10.	Glaubensfragen	Kirchenmusik
	11.	Seelsorge	Erhalt Gebäude
	12.	Erwachsenenbildung	Erwachsenenbildung

Bei der Mitgliederrangordnung (die befragten Mitglieder gehören nach Stolz/Ballif grösstenteils nicht zur Kerngemeinde, d. h. sie gehen weder in die Gottesdienste noch beanspruchen sie Seelsorge.) kann man sehr gut erkennen, dass der christliche Glaube ganz grundsätzlich sekundär ist und diese in der (Volks-)Kirche vielmehr eine soziale Institution sehen. Die Rangordnung der Pfarrpersonen gewichtet sich insofern anders, da sich diese im besonderen Mass um die Kerngemeinde kümmern. Folglich hat der christliche Glaube logischerweise eine grössere Wichtigkeit. (Quelle: Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. a. a. O. S. 79-81.). Wenn man die Liste der Pfarrpersonen mit der zusammenfassenden Grafik in 5.8 vergleicht, findet man einige Parallelen. Mal abgesehen davon, dass im freikirchlichen Bereich die Rangordnung nach meinem Verständnis grundsätzlich eher derjenigen der Pfarrpersonen gleichen würde und ein paar Bereiche (z. B. ‚Erhalt Gebäude‘) viel weniger wichtig wären, fehlen meines Wissens aus freikirchlicher Sicht u. a. folgende Punkte: Mission/Evangelisation, Anbetung, Erbauung und Lehre der Gläubigen, Kinder-/ Teenager-/ Erwachsenenarbeit.

¹⁹⁵ Vgl. dazu: Mt 7,12; Mk 12,28-34 und auch Lk 10,25-28.

Wie bereits in der Einleitung (vgl. Fussnote 15) gesagt, erwähne ich das doppelte Liebesgebot obschon es ein Gebot ist deshalb explizit, weil darin in einfacher Art und Weise alle Gebote zusammengefasst werden.

¹⁹⁶ Böhlemann, Peter: Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält. a. a. O. S. 39-43.

Warren, Rick. Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt. a. a. O. S. 96-107.

man diese beiden Beziehungsaspekte optimal mit den Worten „Anbetung“¹⁹⁷ und „regelmässiges Bibelstudium“ fassen, wobei ich unter „Anbetung“ nicht nur die lied- und gebetshafte Anbetung zu bestimmten Zeiten (wie zum Beispiel im Gottesdienst oder der Gebetsstunde) verstehe, sondern grundsätzlich das ganze Leben, welches eine Haltung der Anbetung ausdrücken soll. Denn im alltäglichen Verhalten kommt die Liebe zu Gott viel offensichtlicher (oder eben auch nicht) zum Ausdruck, zum Beispiel in finanzieller Grosszügigkeit, Gastfreundschaft, Nächstenliebe, etc. „Regelmässiges Bibelstudium“ habe ich deshalb angeführt, weil darin die gezielte und wiederholte Auseinandersetzung mit dem (geschriebenen) Wort Gottes stattfindet und Gott in unserer Zeit grundsätzlich mit Hilfe des Heiligen Geistes durch dieses geschriebene Wort Gottes zu seinen Kindern spricht.

☞ *Das doppelte Liebesgebot ist wie der Name es schon sagt weniger ein nGp als vielmehr ein göttliches Gebot (dessen Nichtbeachtung bzw. Vernachlässigung folglich Sünde ist). Es fliesst als rotes Herz (♥) in die zusammenfassende Grafik von Kapitel 4.5.6 ein. Da das doppelte Liebesgebot primär ein Gebot ist, lasse ich das rote Herz zwar ebenfalls in die zusammenfassende Grafik von Kapitel 5.8 einfließen, ziehe jedoch keinen weiteren Schluss daraus.*

4.5.3 Röm 8,29 – Die Umgestaltung in das Bild seines Sohnes

Florian Sondheimer verweist weiter auf Röm 8,29 und legt richtigerweise dar, dass die Umgestaltung der Christen in das Bild des Gottessohnes Jesus Christus ebenfalls ein so genanntes „Primärziel“ der christlichen Gemeinde ist.¹⁹⁸ In Röm 8,29 schreibt der Apostel Paulus:

„Die er auserwählt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie dem Bild seines Sohnes gleich sein sollten, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern¹⁹⁹ sei.“

In einem gewissen Sinn kann man das Ziel der „Umgestaltung in das Bild seines Sohnes“ zwar bereits in Mt 28,18-20 erkennen,²⁰⁰ doch ist eine gesonderte Erwähnung dieses Punktes richtig und wichtig, da man im Rahmen des Missionsbefehles von Mt 28,18-20 in Gefahr läuft, diesen Aspekt wegen den vielen anderen markanten Punkten zu übersehen. In Bezug auf die von Paulus angestrebte Umwandlung in das Bild von Jesus Christus ist zu beachten, dass diese ganzheitlich verstanden wird. Sie schliesst die Gesinnung, den Charakter und auch das Handeln ein. Das Wesen dieser Umwandlung ist dabei am besten in den Worten „Gelebte Jüngerschaft“ (5.3.3/2 & 5.6.3) und „Heiligung (& Gemeindezucht)“ (5.6.3) zusammengefasst.²⁰¹

☞ *Die Umgestaltung in das Bild seines Sohnes fliesst als „kreisförmiger Text, der mit einem blau eingefärbten Pfeil hinterlegt ist“ in die zusammenfassende Grafik von Kapitel 4.5.6 ein. In der zusammenfassenden Grafik von Kapitel 5.8 lasse ich diesen kreisförmigen Text ebenfalls einfließen. Zudem findet sich dieser Punkt in den folgenden nGp wieder: Gelebte Jüngerschaft (5.3.3/2 & 5.6.3) und Heiligung (& Gemeindezucht) (5.6.3).*

¹⁹⁷ So auch Florian Sondheimer. Vgl. dazu: Sondheimer, Florian. Mitarbeit im Gemeindebau. a. a. O. S. 98f.

¹⁹⁸ Sondheimer, Florian. Mitarbeit im Gemeindebau. a. a. O. S. 94(-120); 190f.

¹⁹⁹ Das Wort „Brüder“ wird in Röm 8,29 im Sinn von „Geschwistern“ gebraucht, sodass damit also nicht ausschliesslich das männliche Geschlecht gemeint ist. Im Koine-Griechisch gibt es nämlich kein eigenes Wort für Geschwister (genauso wie im Englischen). Vgl. dazu: Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 28f.

²⁰⁰ So z. B. in Vers 19: „...und macht die Menschen zu meinen Schülern/Nachfolgern...“ oder in Vers 20: „...und sie alles zu bewahren lehrt, was ich euch geboten habe...“.

²⁰¹ vgl. dazu u. a.: Phil 2,5; Kol 1,28; 3,1-17 – ferner auch Eph 4,11-13; 2Tim 3,16f.

4.5.4 Jes 48,9-11 – Die Ehre Gottes²⁰²

Trotz der grossen Wichtigkeit der bisherigen Punkte darf nicht vergessen werden, dass Gott durch die ganze Bibel hindurch wiederholt eifrigst darauf bedacht ist, seine eigene Ehre zu schützen und zu verteidigen. So lesen wir in Jes 48,9-11 beispielsweise folgende harten Worte vom Schöpfergott zu seinem Volk Israel:

„*Wegen meinem Namen* halte ich meinen Zorn zurück, *und wegen meiner Ehre* bezähme ich mich zu deinen Gunsten, damit ich dich nicht ausrotten muss. ¹⁰Siehe, ich habe dich geläutert, aber nicht wie Silber, sondern im Schmelzofen des Elends habe ich dich geprüft. ¹¹*Wegen mir, ja wegen mir werde ich es tun, denn wie würde mein Name sonst entweiht werden! Meine Ehre gebe ich keinem anderen.*“

John Piper fasst diese Verse mit folgender Aussage treffend zusammen: „Gottes oberstes Ziel ist es, die Ehre seines Namens zu wahren und zu zeigen.“²⁰³

Auch wenn also der Missionsbefehl (Stichwort „Mission“) erwiesenermassen ein äusserst wichtiges Ziel für die Gemeinde darstellt,²⁰⁴ schiessen Peter Böhlemann und Markus Weimer mit ihren Aussagen klar über dieses Ziel hinaus. Böhlemann meint zum Beispiel, dass die Kirche „[...] als Mission Gottes [existiert]“²⁰⁵ und Weimer, dass „Mission [...] das Wesen der Kirche [ist].“²⁰⁶ Der Gesamtkontext der Bibel zeigt jedoch nachdrücklich, dass das oberste Ziel der Gemeinde/Kirche eben gerade nicht in der Mission, sondern vielmehr in der Anbetung Gottes besteht. Die Mission stellt nämlich im Gegensatz zur Anbetung Gottes eine spezifische, vergängliche Notwendigkeit unseres Zeitalters dar, die in der Ewigkeit nicht mehr da sein wird.²⁰⁷ Die Anbetung Gottes hingegen ist nicht an die Zeit gebunden, da Gott von seinem Wesen her zeitlos bzw. ewig ist.²⁰⁸ Die Mission ist der ewig andauernden Anbetung Gottes folglich als Dienst untergeordnet.²⁰⁹ John Piper erklärt dies in seinem Buch „Weltbewegend – Die Freude an Gott kennt keine Grenzen“ sehr anschaulich und nachvollziehbar:²¹⁰

„Das oberste Ziel der Gemeinde ist nicht die Mission, sondern die Anbetung. Die Mission gibt es nur, weil es nicht überall Anbetung gibt. An oberster Stelle steht nicht die Mission, sondern die Anbetung, denn an oberster Stelle steht nicht der Mensch, sondern Gott. Wenn dieses Zeitalter vorüber ist

²⁰² Da die ‚Ehre Gottes‘ ein Thema ist, welches sich nicht auf das Neue Testament beschränken lässt, wurde hierfür eine sehr treffende Stelle aus dem Alten Testament als Beispieltext ausgewählt.

²⁰³ Piper, John. Weltbewegend – Die Freude an Gott kennt keine Grenzen. 3L: Waldems, 2009. S. 15-52; 259-278.

Auf den Seiten 22-30 dieses Buches listet Piper eine Vielzahl an treffenden Bibelstellen auf, die alle absolut unmissverständlich Gottes Eifer für seine Ehre aufzeigen: 2Mose 14,4.17f; 1Sam 12,20.22; 2Sam 7,23; 2Kön 19,34; 20,6; Ps 25,11; 106,7f; Jes 13,11; 43,6-7.25; 49,3; Hes 20,14; 36,22-23.32; Hab 2,14; Mt 5,16; Joh 5,44; 7,18; 12,27f; 13,31f; 14,13; 16,14; 17,1.24; Apg 12,23; Röm 1,22f; 3,23.25f; 9,17.22f; 11,36; 15,7; 1Kor 6,20; 10,31; Eph 1,4-6; Phil 1,9-11; 2Thess 1,9f; 1Petr 2,12; 4,11; Offb 21,23.

²⁰⁴ Vgl. dazu die ausführlicheren Erläuterungen in 5.3 Mt 28,18-20 – Der Missionsbefehl von Jesus.

²⁰⁵ Böhlemann, Peter. Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält. a. a. O. S. 46.

²⁰⁶ Hempelmann, Heinzpeter. Herbst, Michael. Weimer, Markus (Hg.). Gemeinde 2.0: Frische Formen für die Kirche von heute. Neukirchner: Neukirchen-Vluyn, 2013². S.14.

²⁰⁷ Vgl. z. B. Mt 28,20; Offb 21.

²⁰⁸ Vgl. z. B. 1Mose 1,1; 2Mose 3,14f; Joh 8,58; Offb 4-5.

²⁰⁹ Vgl. dazu u. a. Eph 3,8-11: Paulus weist hier die Leser darauf hin, dass den Mächten und Gewalten in den Himmeln durch die Gemeinde (und in Analogie dazu auch durch die ganze Erde als Schöpfung Gottes) die vielfältige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben wird.

²¹⁰ Piper, John. Weltbewegend – Die Freude an Gott kennt keine Grenzen. a. a. O. S. 15-52; 259-278.

In Folge des sehr begrenzten Umfangs meiner Ausarbeitung gehe ich nicht weiter auf diese Tatsache ein, sondern verweise auf die hervorragenden Ausführungen von John Piper.

und die unzähligen Millionen erlöster Menschen vor dem Thron Gottes auf ihr Angesicht fallen, dann wird es keine Mission mehr geben. Diese ist nur eine vorübergehende Notwendigkeit. Doch Anbetung wird es in alle Ewigkeit geben.“²¹¹

„Wenn ich [d. h. John Piper] also sage: ‚Das oberste Ziel der Gemeinde ist nicht die Mission, sondern die Anbetung‘, dann meine ich damit keine Gottesdienste und auch keinen Lobpreisgesang. Dies ist nur ein Teil des Ausdrucks des wesentlichen Kerns der Anbetung, doch diese Dinge können auch stattfinden, ohne Anbetung zu sein. Anbetung ist nicht in erster Linie eine äusserliche Handlung, sondern eine innerliche, geistliche Wertschätzung des Charakters und der Wege Gottes in Christus. Anbetung heisst, Christus zu verehren; Anbetung bedeutet eine Zufriedenheit mit allem, was Gott in Christus für uns ist. Wo diese Dinge fehlen, gibt es keine Anbetung, ganz egal, welche Formen oder Äusserlichkeiten vorhanden sein mögen.“²¹²

Diese biblisch gesehen korrekte Definition stellt das nach meiner Erfahrung in vielen Gemeinden vorhandene Verständnis von Anbetung (Anbetung = Lobpreis im Gottesdienst mit Liedern) massiv in Frage, da „Anbetung“ aus Gottes Perspektive viel umfassender ist.

↳ *Die Anbetung fliesst mittels blauem Pfeil (vgl. Kapitel 4.5.5) in die die zusammenfassende Grafik von Kapitel 4.5.6 ein. In der zusammenfassenden Grafik von Kapitel 5.8 findet sich dieser Punkt in dem folgenden nGp wieder: Dauerhafte Anbetung Gottes (5.2.3/9).*

4.5.5 Die Aufgaben der christlichen Gemeinde

Mit der Anbetung Gottes im Fokus hat Wayne Grudem die Aufgaben der christlichen Gemeinde aus meiner Sicht sinnvoll in drei Bereiche gegliedert:²¹³ a) **Dienst für Gott: Anbetung**; b) **Dienst an den Gläubigen: Auferbauung** und c) **Dienst für die Welt: Evangeliumsverkündigung und Werke der Barmherzigkeit**.²¹⁴ Auch George W. Peters hat diese dreifache Aufgabe erkannt und weist zudem darauf hin, dass der Dienst für Gott *aus Sicht der Gemeinde* bildlich gesprochen „nach oben“ gerichtet ist, der Dienst an die Gläubigen hingegen „nach innen“ und der Dienst für die Welt „nach aussen“.²¹⁵ Dabei ist offensichtlich, dass diese dreifache Gliederung in völliger Harmonie zu Eph 4,11f und dem darin vier- respektive fünffachen Dienst steht, wo es folgendermassen heisst:²¹⁶

„¹¹Er hat die einen als Apostel eingesetzt, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, ¹²damit die Heiligen zum Werk des Dienstes und zur Erbauung des Leibes von Christus zugestärkt werden.“

Denn sowohl die Apostel, wie auch die Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer dien(t)en letztendlich alle diesem dreifachen Ziel: Während die Apostel als Pioniere in Zusammenarbeit mit den Evangelisten primär „nach aussen“ (Dienst für die Welt) wirken, Menschen für Jesus Christus gewinnen und damit bestehende und neue Gemeinden bauen, sind die Propheten, Hirten und Lehrer von ihren Begabungen grundsätzlich eher „nach innen“ gerichtet (Dienst an den Gläubigen). Alle vier respektive fünf Dienste zusammen dienen jedoch dem

²¹¹ Piper, John. Weltbewegend – Die Freude an Gott kennt keine Grenzen. a. a. O. S. 15.

²¹² Piper, John. Weltbewegend – Die Freude an Gott kennt keine Grenzen. a. a. O. S. 273.

²¹³ Grudem, Wayne. Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie. a. a. O. S. 963-965.

Vgl. diesbezüglich auch Grudems kurze und prägnante Erläuterungen zu den drei Punkten.

²¹⁴ Den Dienst für die Welt darf man meinem Verständnis nach mit dem Stichwort „Mission“ umschreiben.

Die verwendeten Farben beziehen sich auf die nachfolgende Grafik in 4.5.6.

²¹⁵ Peters, George W. Gemeindegrowth ein theologischer Grundriss. a. a. O. S. 65; 205-207.

²¹⁶ Vgl. u. a. auch Kapitel 5.5 dieser Ausarbeitung.

einen grossen Ziel des „nach oben“ (Dienst für Gott), in dem sie: *a)* Mit vereinten Kräften die Gläubigen aufbauen; *b)* Neue Menschen für Christen gewinnen; *c)* Die ganze Gemeinde immer mehr in das Bild seines Sohnes umgestalten und *d)* Die Gesamtgemeinde immer mehr dahin führen, dass Gott verherrlicht und angebetet wird.

↪ *Bezüglich der Anbetung vgl. Kapitel 4.5.4. Die Auferbauung fliesst mittels grünem Pfeil in die die zusammenfassende Grafik von Kapitel 4.5.6 ein und die Evangeliumsverkündigung und die Werke der Barmherzigkeit mittels orangem Pfeil. In der zusammenfassenden Grafik von Kapitel 5.8 findet sich die Auferbauung in den folgenden nGp wieder: Gelebte Jüngerschaft (5.3.3/2 & 5.6.3) und Heiligung (& Gemeindegewöhnung) (5.6.3); die Evangeliumsverkündigung und die Werke der Barmherzigkeit hingegen bei den folgenden (oftmals) beispielhaften Punkten des neutestamentlichen Gemeindebaus: Finanzielle Grosszügigkeit (5.2.3/5) und Bedürfnisorientierte Diakonie (5.2.3/6 & 5.7.3).*

4.5.6 Zusammenfassung

Das nachfolgende Bild 4-1 fasst die obigen Informationen bezüglich der Frage „Was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) hat die christliche Gemeinde?“ grafisch zusammen:²¹⁷

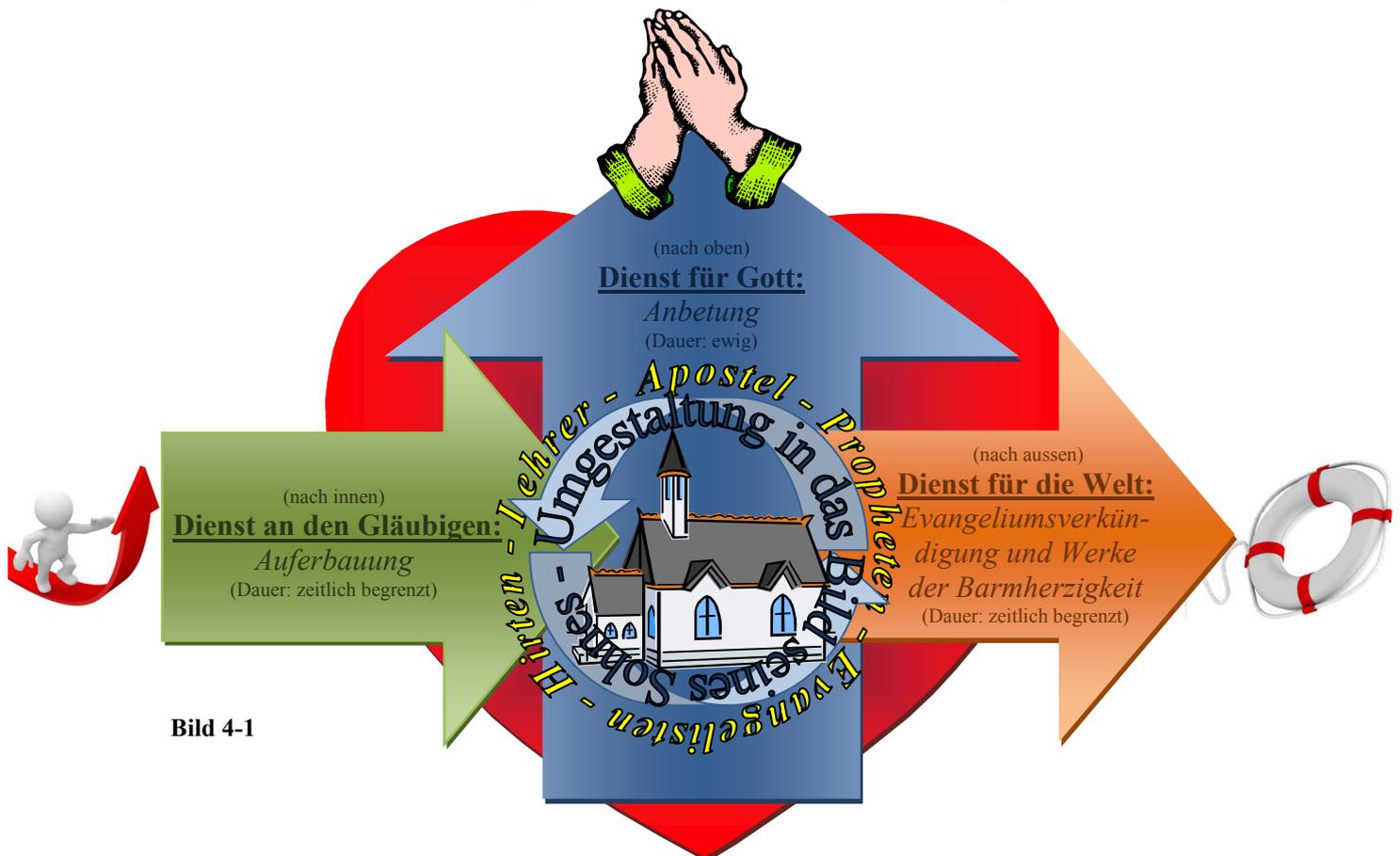


Bild 4-1

Der nach oben gerichtete **blaue Pfeil**, welcher den **Dienst für Gott (Anbetung)** symbolisiert

²¹⁷ Bild 4-1 wurde selber erstellt. Das Bild der Kirche und die betenden Hände entstammen dem ClipArt-Archiv von Microsoft (Word 2010), der Rettungsring von http://d2h2gy6hs91q8f.cloudfront.net/wp-content/uploads/2012/10/Fotolia_3428915_XS-rescue-ring.jpg (08.02.2014) und das Männchen mit dem Pfeil von <http://www.brennr.de/wp-content/uploads/2009/11/trend.jpg> (08.02.2014).

siert, bewusst grösser als die anderen **beiden** nach **innen** (**Dienst an den Gläubigen** ) und **ausen** (**Dienst für die Welt** ) gerichteten **Pfeile** gemacht. Der Grund ist einfach: Beide **Pfeile** sind der **Anbetung** als **Dienst für Gott** durch ihre Vergänglichkeit klar untergeordnet, denn im Gegensatz zur **Anbetung** Gottes, die in alle Ewigkeit fort dauern wird, sind diese auf das „irdische“ Zeitalter beschränkt.²¹⁸ Weiter ist die Grafik mit einem roten Herz () unterlegt, welches das doppelte Liebesgebot von Mt 22,37-40 (4.5.2) symbolisiert. Das Zentrum der obigen Grafik ist die  (Gemeinde/Kirche), welche von zwei Kreisen umgeben ist. Der erste blaue Kreis () symbolisiert die Umgestaltung in das Bild des Sohnes von Röm 8,29, der zweite gelbe Kreis () hingegen symbolisiert den vier- bzw. fünffachen Dienst von Eph 4,11f. Es ist dabei zu beachten, dass der fünffache Dienst von Eph 4,11f nicht absolut zu sehen ist, da trotz der offensichtlich wichtigen Funktion der in diesem Zusammenhang genannten fünf Dienstgaben letzten Endes gemäss 1Kor 12,14 alle Gaben zur Auferbauung der Gemeinde dienen und nicht nur diese fünf in Eph 4,11f genannten.²¹⁹ Die fünf Gaben aus Eph 4,11f stehen also stellvertretend für alle Gaben der Gemeinde.²²⁰

In dieser Grafik sind dabei in zusammenfassender Art und Weise folgende Gebote, nGp und beispielhafte (oftmals) nachahmenswerten Punkte enthalten:

- ↳ *Durch Kapitel 4.5.2 (): Das doppelte Liebesgebot.*
- ↳ *Durch Kapitel 4.5.3 folgende nGp (**Dienst an den Gläubigen: Auferbauung**): „Gelebte Jüngerschaft“ (5.3.3/2 & 5.6.3) und „Heiligung (& Gemeindegerechtigkeit)“ (5.6.3).*
- ↳ *Durch Kapitel 4.5.4 folgende nGp (**Dienst für Gott: Anbetung**): „Dauerhafte Anbetung Gottes“ (5.2.3/9).*
- ↳ *Durch Kapitel 4.5.5 folgende nGp (**Dienst für die Welt: Evangeliumsverkündigung und Werke der Barmherzigkeit**): „Gelebte Jüngerschaft“ (5.3.3/2 & 5.6.3) und „Heiligung (& Gemeindegerechtigkeit)“ (5.6.3) und folgende beispielhaften, oftmals nachahmenswerten Punkte im neutestamentlichen Gemeindebau: „Finanzielle Grosszügigkeit“ (5.2.3/5) und „Bedürfnisorientierte Diakonie“ (5.2.3/6 & 5.7.3).*

²¹⁸ Piper, John. Weltbewegend – Die Freude an Gott kennt keine Grenzen. a. a. O. S. 15-52; 259-278.

²¹⁹ Der Einfachheit halber schreibe ich „fünf Dienstgaben“, auch wenn das Apostelsein streng genommen nicht nur Gabe, sondern auch ein Amt ist (vgl. dazu: Punkt 9 in 5.5.2).

²²⁰ Vgl. dazu z. B.: Aeschlimann, Felix. Bamberger, Reiner. Wer leitet die Gemeinde? Theologische Kommission. Bund FEG Schweiz: o. O., 2001. S. 36f.

5 Wichtige neutestamentliche Grundlagentexte zum Thema Gemeindebau²²¹

Nachdem wir in Kapitel 4 die christliche Gemeinde betrachtet und die diesbezüglich notwendigen Fragen (Was ist die christliche Gemeinde [4.1]? Wem gehört sie [4.2]? Wer ist ihr Fundament und ihr Eckstein [4.3]? Wer gehört zur ihr [4.4]? Was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) hat sie [4.5]?) geklärt und erörtert haben, konnten wir weitere Hinweise auf nGp herauschälen. Das fünfte Kapitel stellt nun das eigentliche Herz dieser Ausarbeitung dar: Es beinhaltet mehrere Kurzexegesen neutestamentlicher Bibelstellen, deren Fokus der Gemeindebau ist. Das Ziel ist es, die in den zu untersuchenden Bibelstellen befindlichen Merkmale „wahrer“ Gemeinde (vgl. Kapitel 3) oder anders gesagt die nGp herauszuschälen. Da das Neue Testament wie bereits gesagt keine systematisch zusammengestellte (listenartige) und somit objektive Gemeindebaulehre enthält und vielmehr ein grosser Teil des Inhalts einfach mittels spezifischen Geschichten in Erzählform (Evangelien, Apg) und situationsbedingten Briefen (Röm bis Jud) überliefert ist, muss man die dafür relevanten Stellen über das ganze Neue Testament hinweg zusammensuchen (vgl. dazu Kapitel 1). Da dies so ist, kann ich trotz grösster Sorgfalt nicht mit 100%iger Sicherheit ausschliessen, die eine oder andere Stelle übersehen zu haben. Um der Wahrscheinlichkeit eines Übersehens (und auch der Wahl einer falschen Bibelstelle) entgegenzuwirken, habe ich folgende Vorsichtsmassnahmen für deren Auswahl getroffen: *a)* Eingehende persönliche theologisch-ekklesiologische Überlegungen; *b)* Durchsicht einer grösseren Menge Literatur zum Thema (vgl. dazu: 8.1 Literaturverzeichnis); *c)* Blick in die Kirchengeschichte bzw. der Zeit der Reformation (vgl. dazu Kapitel 3); *d)* Mehrfache Rücksprache mit meinem Betreuer (vgl. dazu: Titelblatt dieser Ausarbeitung); *e)* Nachfrage bei weiteren Theologen in meinem Umfeld.²²²

Die jeweilige Kategorisierung für Kapitel 5.8 erfolgt dabei direkt mittels *kursivem Pfeil* (⇒) im Anschluss an die einzelnen Inhaltspunkte/Besonderheiten,²²³ wobei ich Kapitel 5.1 von der Kategorisierung ausnehme, da darin *das* Fundament für alles Nachfolgende thematisiert wird. Zur besseren Unterscheidung sind die Texte je nach Kategorie unterschiedlich eingefärbt:

⇒ *Grün = neutestamentliche Gemeindebauprinzipien (nGp).*

⇒ *Orange = beispielhafte, oftmals nachahmenswerte Punkte im neutestamentliche Gemeindebau.*

⇒ *Grau = Eine einfache Tatsachenbeschreibung ohne spezielle Auswirkung auf unser heutiges Christsein (→ Hinweis: Die grauen Punkte fliessen nicht in das zusammenfassende Schaubild von Kapitel 5.8 ein, da sie diesbezüglich nicht relevant sind.).*

²²¹ Vgl. auch: Warren, Rick. Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt. a. a. O. S. 95; 100-105.

MacArthur, John. Wenn Salz kraftlos wird – Die Evangelikalen im Zeitalter juckender Ohren. CLV: Bielefeld, 1997². 89-95.

MacArthur, John. Die lebendige Gemeinde. Der Plan des Baumeisters für seine Gemeinde. Betanien: Oerlinghausen, 2002. S. 89-91.

Van Bruggen, Jakob. Apostolischer Gemeindebau: Widersprüchliche Ekklesiologien im Neuen Testament? S. 57-82. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O. S. 60.

Plock, Wilfried. Gott ist nicht pragmatisch – Wie Zweckmässigkeitsdenken die Gemeinde zerstört. a. a. O. S. 94.

²²² Darüber hinaus vertraue ich auf Gottes Führung (für mein Leben und diese Ausarbeitung). Zudem bitte ich ihn und alle Leser bereits jetzt um die notwendige Nachsicht, falls mir trotz aller Vorsichtsmassnahmen doch ein oder mehrere Fehler unterlaufen sein sollte.

²²³ Unter Berücksichtigung der vier Punkte, die im zweiten Exkurs von Kapitel 1 (siehe S. 6) aufgezählt wurden.

Hier eine kurze Übersicht über das fünfte Kapitel :

Kap.	Thema	Seite
↔ 5.1	Einleitung – Mt 16,18 als absolute Grundlage des neutestamentlichen Gemeindebaus	ab S. 49
↔ 5.2	Apg 2,42-47; 4,32-37 – Die Grundelemente des christlichen Gemeindelebens der christlichen Gemeinde in Jerusalem	ab S. 50
↔ 5.3	Mt 28,18-20 – Der Missionsbefehl von Jesus	ab S. 57
↔ 5.4	Apg 14,21-27 – Diverse Handlungen/Tätigkeiten in den Gemeinden	ab S. 61
↔ 5.5	1Kor 12,7-11.28-31a; Eph 4,11-15; Röm 12,6-8 – Die von Gott geschenkten Gaben der Gemeinde	ab S. 64
↔ 5.6	2Tim 3,14-17 – Die Göttlichkeit und grosse Nützlichkeit der Schrift	ab S. 73
↔ 5.7	Apg 6,1-7 – Einführung der Diakonie als Unterstützung für die Apostel	ab S. 77
↔ 5.8	Zusammenfassendes Schaubild der neutestamentlichen Gemeindebauprinzipien	ab S. 79

5.1 Einleitung – Mt 16,18 als absolute Grundlage des neutestamentlichen Gemeindebaus

All diese in Bezug auf den Gemeindebau grundlegenden Bibelstellen müssen im Zusammenhang von Mt 16,18 gesehen werden, wo Jesus Christus folgendes zu Petrus sagt, nachdem dieser in Vers 16 sein heute so berühmtes „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“-Bekenntnis gesprochen hat:

„Ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und die Tore des Totenreichs werden sie nicht überwältigen.“

Ohne hier weiter auf die katholische Sukzessionslehre einzugehen, die ich als unbiblisch verwerfe,²²⁴ kommen aus Mt 16,18 ganz klar die folgenden beiden Punkte heraus: 1) Jesus Christus (als Sohn Gottes und Teil der göttlichen Dreieinigkeit) baut die Gemeinde; 2) Die Gemeinde gehört Jesus – es ist *seine* Gemeinde. Jesus Christus baut seine Gemeinde, sowohl damals wie auch noch heute. Er ist der Erbauer der Gemeinde, sonst niemand. Es entspricht seinem Willen, dass die von ihm ins Leben gerufene Gemeinde und in diesem Zusammenhang sein Reich gebaut und ausgebreitet wird.²²⁵ Wenn aber Jesus Christus der Architekt und Bauherr der Gemeinde ist – worauf ich übrigens bereits in der Einleitung kurz hingewiesen habe, dann liegt die Verantwortlichkeit für den Bau der Gemeinde in letzter Konsequenz nicht bei den Christen, sondern vielmehr direkt bei Jesus Christus. Apg 20,28 weist uns in diesem Sinn darauf hin, dass sich Gott-Vater die Gemeinde durch das Blut seines Sohnes erkaufte hat – Paulus spricht zu den Gemeindeverantwortlichen in Ephesus:

„Gebt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist als Aufseher eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes wie ein Hirte zu hüten, welche er sich (das heisst Gott) durch sein eigenes Blut erworben hat.“²²⁶

²²⁴ Vgl. dazu die Anmerkung in Fussnote 294.

²²⁵ Vgl. dazu z. B.: Mt 28,18-20; Lk 17,20f.

²²⁶ Die Übersetzung „... durch sein eigenes Blut...“ ist grammatisch-lexikalisch am nächstliegenden, wobei jedoch einige deutschen Übersetzungen (z. B.: REB, EÜ, GNB) aus biblisch-theologischen Gründen wie folgt übersetzen: „... durch das Blut seines eigenen Sohnes...“. Da Jesus Christus jedoch als Teil der Dreieinigkeit ebenfalls zu

Doch was für eine Aufgabe haben die Christen dann in Bezug auf den Gemeindebau, wenn doch Jesus Christus für das eigentliche Bauen verantwortlich ist? Die Aufgabe von uns Christen liegt – wie es Florian Sondheimer richtig erkennt – vielmehr „in der Wegräumung von Hindernissen“ oder um eine bildhafte Sprache zu benützen „im Planieren oder Reinigen der Baustelle“.²²⁷ Christen dürfen sich sozusagen also als „Handlanger Gottes“ betrachten – wobei mit dieser Begriffswahl auch gleich die Hierarchie in Bezug auf die Verantwortlichkeit klar ersichtlich ist. Diese überdeutliche Klarstellung der Verantwortlichkeit ist für die örtlichen Leiter der christlichen Gemeinde eine ungeheure Entlastung, da der sonst vorhandene „Erfolgsdruck“ kaum langfristig auszuhalten ist. Wie wir in Kapitel 5.5 sehen werden, hat Jesus seine Nachfolger für den Bau seiner Gemeinde mit den unterschiedlichsten Gaben befähigt. Durch diese geschenkten Gaben und auch durch den für die Christen gesandten Heiligen Geist (Apg 1,4f.8; 2) als Beistand baut Jesus Christus seine Gemeinde.

5.2 Apg 2,42-47; 4,32-37 – Die Grundelemente des christlichen Gemeindelebens der christlichen Gemeinde in Jerusalem

5.2.1 Textthema und Zusammenhang

Apg 2,42-47:

Textthema: Die Lehre der Apostel, die liebende Gemeinschaft, das Brechen des Brotes, gemeinsame Mahlzeiten und das Gebet als die prägenden Elemente der seit kurzem vorhandenen christlichen Gemeinde in Jerusalem und die erste positive Reaktion der dortigen Bevölkerung.

Zusammenhang: Am Anfang von Apg 2 wird der Heilige Geist an Pfingsten öffentlich über die Christen ausgegossen. Die dabei anwesenden Juden können das ganze Geschehen nicht wirklich einordnen und waren ausser sich vor Staunen. Petrus wendet sich schliesslich an die anwesende Menge, erklärt in seiner Rede das soeben Geschehene und ruft die Zuhörer zur Umkehr, worauf sich circa 3000 Personen zu Jesus Christus bekehrten. Auf dieses Ereignis folgen der erste grundlegende Bericht über das Leben und der Zusammenhalt der ersten Christen, danach die Heilung des gelähmten Mannes durch Petrus und Johannes.

Apg 4,32-37:

Textthema: Die liebende Gemeinschaft, das bereitwillige Geben in Kombination mit dem Verkauf von Land und Häusern und die Bezeugung der Auferstehung von Jesus Christus werden als die wesentlichen Merkmale der noch jungen jerusalemischen Christengemeinde genannt.

Zusammenhang: Am Anfang von Apg 3 heilten Petrus und Johannes einen gelähmten Mann, worauf sich im Tempel die erneute Möglichkeit einer erklärenden Rede ergab. Wiederum bekehrten sich viele Menschen, sodass die Gemeinde nun circa 5000 Personen zählte. Nach kurzer Zeit wurden die Beiden jedoch festgenommen und vor den Hohen Rat geführt, wo man sie einzuschüchtern versuchte. Kaum waren die beiden Apostel wieder frei, berichteten sie der Gemeinde das Geschehene, worauf diese umgehend im Gebet um Gottes Eingreifen bat. Im Anschluss an dieses Gebet folgt nun Apg 4,32-37. Im Anschluss daran folgt der Betrugsversuch von Hananias und Saphira.

100% Gott ist und sich in letzter Konsequenz also Gott an sich am Kreuz für uns geopfert hat (und nicht „nur“ der Sohn), habe ich für das grammatisch-lexikalisch näherliegende „... durch sein eigenes Blut...“ entschieden.

Als Begründung dazu vgl. weiter: Haubeck, Wilfrid. Von Siebenthal, Heinrich. Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament – Matthäus bis Apostelgeschichte. Brunnen: Giessen, 1997. S. 809.

²²⁷ Vgl. Sondheimer, Florian. Mitarbeit im Gemeindebau. a. a. O. S. 93f.

5.2.2 Der Text von Apg 2,42-47 und 4,32-37

Apg 2,42-47:

„⁴²Sie [d. h. die Christen] hielten fest an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und am Gebet. ⁴³Jedermann wurde dabei von (Ehr-)Furcht ergriffen, denn durch die Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder. ⁴⁴Alle Gläubiggewordenen hielten fest zusammen und hatten alles gemeinsam. ⁴⁵Sie verkauften Besitz und gaben davon einem jeden so viel, und Güter wie er nötig hatte. ⁴⁶Unermüdlich kamen sie tagtäglich im Tempel zusammen, brachen zu Hause das Brot und nahmen miteinander Mahlzeiten ein, wobei ihre Gemeinschaft von grosser Freude und aufrichtiger Herzlichkeit geprägt war. ⁴⁷In alldem lobten sie Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber führte [der Gemeinde] täglich Menschen hinzu, welche gerettet werden sollten.“

Apg 4,32-37:

„³²Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele – nicht ein Einziger betrachtete etwas von dem, was er besass, als sein Eigentum – vielmehr hatten sie alles gemeinsam. ³³Die Apostel bezeugten mit grosser Kraft die Auferstehung des Herrn Jesus – und grosse Gnade war auf allen von ihnen. ³⁴Es gab unter ihnen niemanden, der Not leiden musste, da diejenigen unter ihnen, welche Land und Häuser besaßen, dies verkauften und der Verkaufserlös herbeibrachten ³⁵und den Aposteln vor die Füsse legten, sodass davon einem jedem nach seinen Bedürfnissen zugeteilt werden konnte. ³⁶Auch Josef, ein Levit aus Zypern, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – was übersetzt soviel wie ‚Sohn des Trostes‘ bedeutet – ³⁷verkaufte ein Stück Land, welches ihm gehörte und legte das Geld vor die Füsse der Apostel.“

5.2.3 Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8²²⁸

Lukas beschreibt in Apg 2,42-47 und 4,32-37 das Leben und die Gewohnheiten in der ersten weltweit existierenden christlichen Gemeinde. Ihr Standort war Jerusalem, dem Brennpunkt des jüdischen Glaubens,²²⁹ wo am Pfingstfest der Heilige Geist auf die Christen ausgegossen wurde. In Apg 2,1-41 behandelt Lukas das Pfingstereignis, anschliessend (d. h. ab Vers 42-47) macht er einen Sprung und geht zu einer kurzen Schilderung des Lebens der allerersten Christengemeinde über. Diese scheint noch nicht allzu lange zu bestehen, sodass es nicht verwunderlich ist, dass man in diesen beiden Abschnitten nichts über eine langfristige Gemeindeleitung erfährt.²³⁰ Es wird zwar kein spezifischer Zeitraum genannt, doch darf man, wie Theodor Zahn es formuliert hat, durch die im griechischen Grundtext für jeden offensichtlich „beharrlich verwendeten imperfektischen Formen“²³¹ annehmen, „[d]ass es sich dabei nicht um rasch vorübergegangene Äusserungen der ersten Begeisterung handelt.“²³² Dieses Indiz wird durch Apg 4,32-37 bestätigt, wo das jerusalemische Gemeindeleben ein zweites Mal ge-

²²⁸ Vgl. auch: Mauerhofer, Erich. *Biblische Dogmatik – überarbeitete Vorlesungen*. Bd. 2. a. a. O. S. 752f.

Warren, Rick. *Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt*. a. a. O. S. 50f.

Peters, George W. *Gemeindegrowth ein theologischer Grundriss*. a. a. O. S. 166.

Sondheimer, Florian. *Mitarbeit im Gemeindebau*. a. a. O. S. 84f; 159-161; 164-168.

²²⁹ Jerusalem ist insofern der Brennpunkt des jüdischen Glaubens, da dort der Tempel stand.

²³⁰ Mal abgesehen von den durch Jesus persönlich berufenen Aposteln, welche am Anfang (vgl. „die Lehre der Apostel“ in Apg 2,42-47; 4,35.37 oder auch „das Bezeugen“ der Apostel in Apg 2,43; 4,33) eine starke Führungsrolle eingenommen haben.

²³¹ Zahn, Theodor (Hg.). *Kommentar zum Neuen Testament*. Band V: Die Apostelgeschichte des Lucas, Erste Hälfte Kap. 1-12. a. a. O. S. 133.

²³² Zahn, Theodor (Hg.). *Kommentar zum Neuen Testament*. Band V: Die Apostelgeschichte des Lucas, Erste Hälfte Kap. 1-12. a. a. O. S. 133.

schildert wird, indem einige wesentliche Punkte (jedoch nicht alle!) von Apg 2,42-47 wieder aufgegriffen und genauer entfaltet werden, obwohl die christliche Gemeinde gemäss Apg 3,1-4,37 inzwischen bereits die Missgunst und den Zorn der jüdischen Obrigkeit zu spüren bekommen hat.²³³ Weiter ist auffällig, dass der Gemeinschaftscharakter praktisch jeden der in Apg 2,42-47 und 4,32-37 erkennbaren Inhaltspunkt durchdringt. Zudem scheint keiner der hier genannten Besonderheiten eine gesellschaftliche oder auch kulturelle Begrenzung aufzuweisen (wenn man mal von der Sterblichkeit der Apostel absieht),²³⁴ sodass jeder einzelne dieser Punkte (mit Ausnahme von Punkt 7) für die neutestamentliche Gemeinde mindestens vorbildlich, wenn nicht sogar als beispielhaft-massgebend betrachtet werden darf.²³⁵

Die auffallenden Tätigkeiten dieser allerersten christlichen Gemeinde überhaupt sind gemäss Apg 2,42-47 und 4,32-37 nun also folgende:

1. *Man hielt fest an der Lehre der Apostel (Apg 2,42).*²³⁶

Im Wissen, dass es zu diesem Zeitpunkt noch kein niedergeschriebenes Neues Testament gab, da die meisten Schriften davon erst noch geschrieben werden mussten, darf man das „Festhalten an der Lehre der Apostel“ (trotzdem) nicht rein geistlich verstehen, sondern insbesondere auch physisch in einem den Aposteln fortlaufenden aktiven Zuhören (Lehrvorträge, Predigten).²³⁷ In Anbetracht der grossen Menschenmassen²³⁸ werden die Apostel die christliche (Gesamt-)Gemeinde (in Jerusalem) hauptsächlich im Tempel unterrichtet haben (vgl. Apg 2,46), da dies der einzig genügend grosse Ort für eine solche Menschenmasse war,²³⁹ einzelne kleinere Gruppierungen hingegen auch in den Häusern (vgl. Apg 20,20). Apg 20,28-21.27-28.31.35 bringen zudem zum Ausdruck, dass das vorbildliche Leben der Apostel ein sehr grosses und wirkungsvolles Zeugnis für die Christen (und auch Nichtchristen) war.

⇒ *Wie wir bereits in Kapitel 3 kirchengeschichtlich und in den Kapiteln 4.1.2/6 bzw. 4.1.2/7 (Biblische Bilder für die Gemeinde) gesehen haben und hier nun noch exegetisch nachwiesen, geht aus dem oben Gesagten klar hervor, dass das Festhalten an der „Lehre der Apostel“ ein nGp sein muss. Dies ist einfach nachvollziehbar, weil die christliche Gemeinde/Kirche nur durch das Festhalten an einer bestimmten Lehre (in unserem Fall die „Lehre der Apostel“) überhaupt erst gebildet und darüber hinaus langfristig Bestand haben konnte²⁴⁰.*

²³³ Vgl. dazu: Zahn, Theodor (Hg.). Kommentar zum Neuen Testament. Band V: Die Apostelgeschichte des Lucas, Erste Hälfte Kap. 1-12. a. a. O. S. 133.

²³⁴ Einmal abgesehen von dem jüdischen Tempel als Versammlungsort und der damals vorhandenen Verfolgungssituation, die heute so im westlichen Europa nicht vorhanden ist (jedoch sehr wohl in den islamischen Ländern oder auch Indien, China und Nordkorea).

²³⁵ Weiter fällt auf, dass gemäss Apg 2,47 nicht die Apostel Menschen „bekehrten“, sondern vielmehr Gott (durch das Wirken des Heiligen Geistes). Er war und ist es noch immer, der die Menschen umkehren lässt.

²³⁶ Vgl. Fussnote 272.

²³⁷ Vgl. dazu: Zahn, Theodor (Hg.). Kommentar zum Neuen Testament. Band V: Die Apostelgeschichte des Lucas, Erste Hälfte Kap. 1-12. a. a. O. S. 133.

²³⁸ Gemäss Apg 1,15 rund 120 Personen + die 3000 Personen nach Apg 2,41 + die 5000 Männer gemäss Apg 4,4. In Bezug auf Apg 4,4 ist anzumerken, dass es allem Anschein mehr als 5000 Personen gewesen sein werden, da nur die Zahl der Männer (ἀνδρῶν) genannt wird, sodass noch eine grosse Anzahl Frauen dazugerechnet werden muss.

²³⁹ Vgl. dazu auch das Zitat von Zahn in Fussnote 35.

²⁴⁰ Offb 21,14 bringt die Wichtigkeit der Apostel bildlich zum Ausdruck. Auch 2Tim 3,14 schneidet meinem Verständnis unter anderem die Lehre der Apostel an.

↪ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Festhalten an der Lehre der Apostel“ übertragen.*

2. *Man hielt fest an der Gemeinschaft (fester Zusammenhalt) (Apg 2,42.44; 4,32).*

Dieses „an der Gemeinschaft festhalten“ wird in Apg 2,44 als ein „festes Zusammenhalten aller Gläubigen“ beschrieben. In Apg 4,32 lesen wir dazu ergänzend, dass die Gemeinde „ein Herz und eine Seele“ war.

⇒ *Das „Festhalten an der Gemeinschaft“ (fester Zusammenhalt) kann nach meinem Verständnis kein nGp sein. Vielmehr ist es eine offensichtliche Auswirkung des neu gewonnenen Leben in Jesus Christus als sichtbares Zeugnis für die Welt und somit beispielhaft und nachahmenswert. In der christlichen Gemeinde wird der „Ein Leib-Gedanke“²⁴¹ und auch der „Familien-Gedanke“²⁴² sicht- und erfahrbar. Der Blick in die Kirchengeschichte zeigt uns Christen deutlich, dass eine Vernachlässigung dieser in Christus gewonnenen Gemeinschaft unweigerlich zur Zersplitterung der einen Gemeinde/Kirche führt, was so nicht dem Willen Gottes entspricht.²⁴³ Die in dieser Ausarbeitung nicht weiter thematisierte Frage der Gemeinschaft/Einheit der Gemeinde/Kirche darf also auf keinen Fall unterschätzt werden, da die Zeugniskraft der Gemeinde/Kirche unter anderem stark mit dieser Frage verknüpft ist.*

↪ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Festhalten an der Gemeinschaft“ übertragen.*

3. *Man hielt fest am Brechen des Brotes (Apg 2,42) bzw. sie brachen zu Hause unermüdlich (tagtäglich) das Brot (Apg 2,46).*

Der Ausdruck „Brechen des Brotes“ kann im Neuen Testament sowohl für ein normales Essen stehen,²⁴⁴ genauso aber auch als Ausdruck für die christliche Abendmahlsfeier.²⁴⁵ In Bezug auf Apg 2,42.46 muss man insbesondere Apg 20,7-11 beachten, wo das „Brechen des Brotes“ als Versammlungsgrund (Vers 7) der Christen in Troas genannt wird und zugleich gewissermassen auch als Höhepunkt der Versammlung (Vers 11). Beim Betrachten des Ganzen (Art, Handlungen und Dauer) ist offensichtlich, dass es sich dabei nicht um eine normale gemeinsame Mahlzeit (bzw. Treffen) gehandelt haben kann, sondern vielmehr um eine Art Gottesdienst mit (sehr langem) Lehrvortrag und Abendmahl.²⁴⁶ Da „die Gemeinschaft“ und „das gemeinschaftliche einnehmen von Mahlzeiten“ in Apg 2,42-46 mehrfach und einzeln erwähnt wird (vgl. Apg 2,42.44.46), nehme ich an, dass mit der zweifachen Nennung des „Brotbrechens“ (Apg 2,42.46) kein normales Essen beschrieben wird, sondern vielmehr die Feier des christlichen Abendmahles. Hinzu kommt, dass Jesus in Lk 22,19 das Passahmahl auf sich deutet und am Schluss des Verses folgendes befiehlt: „Tut (ποιεῖτε) dies um euch an mich zu erinnern!“

²⁴¹ Vgl. dazu: 4 Eph 1,22f – Körper/Leib von Jesus Christus.

²⁴² Vgl. dazu: 5 2Kor 11,2; 1Tim 5,1f – Braut Christi und Familie Gottes.

²⁴³ Da das Thema der Spaltungen nichts mit dem eigentlichen Thema dieser Ausarbeitung zu tun hat, gehe ich nicht weiter darauf ein.

²⁴⁴ Vgl. dazu z. B.: Mt 14,19; 15,36; Mk 6,41; 8,6.19; Lk 24,30.35; Joh 6,11; Apg 27,35.

²⁴⁵ Vgl. dazu z. B.: Mt 26,26; Mk 14,22; Lk 22,19; Apg 20,7.11; 1Kor 10,16-21; 11,23-24.

²⁴⁶ Vgl. dazu: Zahn, Theodor (Hg.). Kommentar zum Neuen Testament. Band V: Die Apostelgeschichte des Lucas, Erste Hälfte Kap. 1-12. a. a. O. S. 134-136.

In Bezug zu Apg 2,46 vgl. zudem den Hinweis in 5.2.3/7!

⇒ *Das „Brechen des Brotes“ im Sinn eines normalen Essens geht in Richtung des „Festhaltens an der Gemeinschaft“ (vgl. Punkt 2) und ist folglich beispielhaft/nachahmenswert.*

↳ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Regelmässige gemeinsame Mahlzeiten“ übertragen.*

⇒ *Wie wir bereits in Kapitel 3 kirchengeschichtlich gesehen und hier nun noch exegetisch nachgewiesen haben, geht aus dem oben Gesagten klar hervor, dass das „Brechen des Brotes“ im Sinn des Abendmahles hingegen ein nGp sein muss, da Jesus in Lk 22,19 einen direkten Befehl dazu gibt. Paulus bestätigt diesen Befehl in 1Kor 11,23-26. Mal abgesehen von wenigen Rahmenbedingungen hat die christliche Gemeinde/Kirche bei der Gestaltung des Abendmahles jedoch eine grosse Freiheit.²⁴⁷*

↳ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Regelmässiges Abendmahl“ übertragen.*

4. Man hielt fest am Gebet (Apg 2,42).

Der Gesamtkontext des Neuen Testaments zeigt unmissverständlich, dass das regelmässige Gebet im Sinn eines Zwiegespräches mit Gott für Jesus, die Apostel und ganz allgemein alle Christen von grundlegender Wichtigkeit war, und zwar sowohl alleine wie auch gemeinschaftlich.²⁴⁸ Der Grund ist einfach: Christen sind Gottes Kinder und das Gebet als innigstes Gespräch mit Gott ist sozusagen der Lebensatem eines jeden Christen.²⁴⁹ Folglich ist es auch nachvollziehbar, dass Paulus den Christen in 1Thess 5,17 richtiggehend befiehlt, unablässig zu beten. Und bereits Jesus formuliert seine Anweisung bezüglich dem Gebet in der Bergpredigt im Imperativ.²⁵⁰ Apg 3,1ff (vgl. Apg 10,3) zeigt uns zudem, dass sich die ersten Christen, welche noch hauptsächlich einen jüdischen Hintergrund hatten, sich unter anderem auch an die jüdischen Gebetszeiten gehalten haben.

⇒ *Das „Festhalten am Gebet“ gehört ebenfalls eindeutig zu den nGp. Jesus und auch Paulus befahlen ihren Zuhörern in gewissen Situationen das Beten denn auch geradezu. Ebenso zeigt der Gesamtkontext des Neuen Testaments unmissverständlich, dass man als Christ bzw. als Nachfolger Jesu das Beten sozusagen im Blut hat, denn beten ist „mit Gott(-Vater) reden“. Es gibt nichts natürlicheres, als das man als Kind Gottes regelmässig das Gespräch mit seinem himmlischen Vater sucht.*

↳ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Regelmässiges Gebet“ übertragen.*

5. Man war finanziell grosszügig (Apg 2,42; 4,32-37).

²⁴⁷ Vgl. dazu die in der Bibel vorhandenen Textstellen zum Abendmahl: Mt 26,17-30; Mk 14,12-26; Lk 22,7-23; Joh 13,18-30; 1Kor 10,16f; 11,17-34.

²⁴⁸ Da eine ausführliche Darlegung des Gebets den Rahmen dieser Ausarbeitung sprengen würde, verweise ich der Kürze halber einfach auf folgende Bibelstellen: Mt 5,44; 6,5-14; 14,23; 18,19f; 26,36-46; Mk 1,35; 6,46; 14,32-42; Lk 3,21; 5,16; 6,12,28; 9,18,28f; Apg 1,14,24; 2,42; 6,4; 7,59; 9,11,40; 10,2,9,30; 12,12; 13,3; 14,23; 16,25; Röm 12,12; 1Kor 7,5; 11,2-11; Phil 4,6; Kol 1,3,9; 4,2f; 1Thess 5,17,25; 2Thess 1,11; 3,1; 1Tim 2,8; Hebr 13,18; Jak 5,13-18; 1Petr 4,7; Jud 1,20; Offb 5,14; 7,11; 11,16; 14,7; 19,4,10; 22,9.

²⁴⁹ Vgl. Punkt 5: 2Kor 11,2; 1Tim 5,1f – Braut Christi und Familie Gottes.

²⁵⁰ Mt 6,5-15; vgl. Lk 11,1-4. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Mt 7,7-11 und 18,19f.

Im Zusammenhang ist offensichtlich, dass die ersten Christen *nicht* bestrebt waren, eine totale Gütergemeinschaft einzuführen. Vielmehr ging es um die Fürsorge der reicheren Glaubensgeschwister den mittellosen Glaubensgeschwister gegenüber. Apg 5,1-11 (der Betrugsversuch von Hananias und Saphira) offenbart, dass auch in der Gemeinschaft der ersten Christen einzelne Probleme auftauchten.

⇒ *Die finanzielle Grosszügigkeit der neutestamentlichen Christen ist meinem Verständnis nach kein nGp, sondern vielmehr eine offensichtliche Auswirkung des neu gewonnenen Lebens in Jesus Christus als sichtbares Zeugnis für die Welt und somit beispielhaft und nachahmenswert (vgl. Mt 19,16-27; Punkt 2). Denn einerseits geben weder Jesus noch die Apostel einen direkten Befehl dazu, andererseits ist die Gemeinde jedoch begreiflicherweise auf (regelmässige) finanzielle Mittel angewiesen.*²⁵¹

↳ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Finanzielle Grosszügigkeit“ übertragen.*

6. Man richtete eine Armenfürsorge ein (Apg 2,44f; 4,32-37).

Das primäre Ziel der in Apg 2,42 und 4,32 genannten finanziellen Grosszügigkeit war wie bereits in Punkt 5 erklärt die Fürsorge für mittellose Glaubensgeschwister. Dies bringt insbesondere Apg 4,34-37 deutlich zum Ausdruck. In Apg 4,34 heisst es deshalb in Bezug dieser liebevollen Fürsorge der reicheren auf die armen Glaubensgeschwister: „Es gab unter ihnen *niemanden*, der Not leiden musste [...]“. Im ganzen Neuen Testament wird das der Diakonie zugrundeliegende Prinzip der Bruderliebe sichtbar.²⁵²

⇒ *Die Armenfürsorge stellt aus meiner Sicht der Prototyp für die christliche Diakonie dar (vgl. 5.7.3). Es ist offensichtlich, dass wir hier wiederum kein nGp als vielmehr eine offensichtliche Auswirkung des neu gewonnenen Lebens in Jesus Christus als sichtbares Zeugnis für die Welt vor uns liegen haben. Die Armenfürsorge ist die aktiv in die Tat umgesetzte Bruderliebe und somit beispielhaft und nachahmenswert.*

↳ *Dieser Punkt wird analog zu 5.7.3 unter dem Titel „Bedürfnisorientierte Diakonie“ übertragen.*

7. Unermüdlich kam man tagtäglich im Tempel zusammen (Apg 2,46).²⁵³

Da Lukas hier eine zusammenfassende und pauschalisierende Beschreibung des Lebens der ersten Christen wiedergibt, ist es nicht zwingend anzunehmen, dass sich *jeden Tag alle* Christen im Tempel versammelt haben, sicher jedoch *viele*.²⁵⁴

²⁵¹ Im Wissen darum, dass letztendlich alles Gott gehört, kann der christlichen Gemeinde das alttestamentliche Prinzip des Zehnten als Richtschnur dienen.

²⁵² Vgl.: Röm 12,9-21; 1Joh 3,17f; Jak 2,15-17; Hebr 13,1-6.

²⁵³ Vgl. dazu: Apg 3,1; 4,1; 5,42.

²⁵⁴ Die Versammlungen und Anlässe der christlichen Gemeinde hatten für die Christen unzweideutig Priorität. Man traf sich offensichtlich an festgelegten und bei Christen bekannten Orten, wobei die jeweilige Ortswahl allem Anschein stark situativ bedingt war (z. B. Verfolgung, offene Anerkennung, ...). Im Neuen Testament findet man sowohl öffentliche (bekannte) Gottesdiensträume (der jüd. Tempel in Jerusalem [Apg 2,46; 3,1; 4,1; 5,42]) wie auch private Versammlungsorte in den Wohnhäusern der Gläubigen (vgl. Apg 2,46; 5,42 und namentlich genannt das Wohnhaus von Johannes-Markus in Apg 12,12). Durch die bis ins vierte Jahrhundert andauernde Verfolgungssituation (durch den römischen Staat) werden aber grundsätzlich die „Hausversammlungen“ üblich gewesen sein oder vermutlich auch Freiluftversammlungen (z. B. in einem Wald, einer Höhle, ...), wie man es auch aus der Geschichte der Hugenotten (Frankreich) oder der Täufer (z. B. Schweiz) kennt.

⇒ *Dieser Punkt hat keine direkte Relevanz für das heutige Christsein, da es sich vorrangig um einen pauschalisierenden Tatsachenbericht über das Leben der ersten Christen handelt. Im unermüdlichen Zusammenkommen kommen jedoch die grosse Freude und der Eifer für den (neuen) Glauben an Jesus Christus spürbar zum Ausdruck, ebenso eine starke Verbindlichkeit.*

8. *Unermüdlich nahmen sie (tagtäglich) miteinander Mahlzeiten ein (Apg 2,46).*

Da Lukas eine pauschalisierende Beschreibung des Lebens der ersten Christen gibt, ist es nicht zwingend anzunehmen, dass sich *jeden* Tag *alle* Christen zu gemeinsamen Mahlzeiten versammelt haben, zumindest jedoch *viele*.

⇒ *Für die Kategorisierung dieses Punktes vgl. 5.2.3/3.*

9. *In allem lobten sie Gott (Apg 2,47).*

Vgl. dazu besonders die Hinweise zum Thema „Anbetung“ in Kapitel 4.5.6 und Kapitel 5.7 mit der Tatsache, dass die Apostel die Diakonie eingeführt haben, um wieder genügend Zeit für ihre Hauptaufgaben (Gebet und Verkündigung) zu haben.²⁵⁵

⇒ *Am Ende der Zeit wird die Anbetung Gottes bis in alle Ewigkeit die Hauptaufgabe der Gemeinde sein. Folglich muss diese bereits heute ein nGp sein. Die Hinweise in Kapitel 4.1.2/3, 4.1.2/6 und 4.1.2/7 (Biblische Bilder für die Gemeinde) haben sich hiermit bestätigt.*

↳ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Dauerhafte Anbetung Gottes“ übertragen.*

10. *Die Glaubenstaufe (Apg 2,38.41).*

Dieser von Jesus unter anderem in Mt 28,18-20 geforderte Punkt (vgl. Kapitel 4.4) wird im Vorfeld von Apg 2,42-46 genannt, nämlich in Apg 2,38.41:

„³⁸Petrus antwortete ihnen: Kehrt um (Aor./ Akt./ Imp.) und lasst euch taufen (Aor./ Pass./ Imp.) auf den Namen von Jesus Christus in Bezug auf die Vergebung eurer Sünden – so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. ⁴¹Die nun sein Wort aufnahmen, liessen sich taufen (Aor./ Pass./ Ind.). An diesem Tag wuchs die Gemeinde um etwa 3000 Personen.“

⇒ *Obwohl im Gesamtkontext des Neuen Testaments offensichtlich ist, dass die Glaubenstaufe mit Wasser an sich keine Rettung bringt, sondern der der Taufe vorausgehende Glaube, liessen sich trotzdem(!) ausnahmslos alle im Neuen Testament erkennbaren Gläubigen umgehend nach ihrer Umkehr/Bekehrung sogleich mit Wasser auf ihren Glauben taufen (vgl. Kapitel 5.3).²⁵⁶ Zudem hän-*

²⁵⁵ Ich bin mir bewusst, dass mit dem Gebet in Apg 6,1-7 (Kapitel 5.7) sicher nicht ausschliesslich die Anbetung gemeint war. Doch die Anbetung hatte sicherlich ihren festen Platz im Gebet der Apostel (vgl. dazu auch Mt 6,9-13).

²⁵⁶ Mal abgesehen vom Schächer am Kreuz (Lk 22,33-43), dessen missliche Lage verständlicherweise keine Glaubenstaufe mehr zuliess. Zudem erging der eigentliche „Taufbefehl“ erst nach der Kreuzigung Jesu.

Zumindest in der frühen Kirchengeschichte (bis anfangs des 4. Jahrhunderts) ging mit der Wassertaufe zudem auch die Aufnahme des Glaubenden in die jeweilige christliche Ortsgemeinde einher (vgl. Sondheimer, Florian. Geistliches Leben durch Heiligung und Entwicklung. a. a. O. S. 45f). So verbindet z. B. Justin der Märtyrer die Teilnahme am Abendmahl klar mit der Tauffrage: „Diese Nahrung heisst bei uns Eucharistie. Niemand darf daran teilnehmen, als wer unsere Lehren für wahr hält, das Bad zur Nachlassung der Sünden und zur Wiedergeburt empfangen hat und nach den Weisungen Christi lebt“ (<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel177-65.htm> [13.03.2014]). Ebenso erklärt die Didache: „5. Aber keiner darf essen oder trinken von eurer Eucharistie, ausser die auf den Namen des Herrn getauft sind. Denn auch hierüber hat der Herr gesagt: ‚ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben‘ (Mt 7,6)“ (<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel1-9.htm> [13.03.2014]).

gen die Glaubenstaufe eng mit dem Befehl Jesu von Mt 28,18-20 zusammen, wo er das Jüngern befiehlt. Auch Petrus befiehlt in Apg 2,38 neben der Umkehr: „[...]lasst euch taufen [...]!“ Folglich darf man die Glaubenstaufe ebenfalls zu den nGp zählen, auch wenn dieses nicht heilsnotwendig ist. Der kirchengeschichtliche Hinweis dazu aus Kapitel 3 wurde somit bestätigt.

↳ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Praktizierte Glaubenstaufe“ übertragen.*

5.3 Mt 28,18-20 – Der Missionsbefehl von Jesus²⁵⁷

5.3.1 Textthema und Zusammenhang

Textthema: Der auferstandene Jesus tritt zu seinen Jüngern, befiehlt diesen aufgrund seiner Allmacht, alle Völker mittels (Glaubens-)Taufe und Lehre zu seinen Nachfolgern zu machen und verspricht bei der Umsetzung seines Befehles immer bei ihnen zu sein.

Zusammenhang: Der Missionsbefehl von Mt 28,18-20 steht ganz am Ende des Matthäusevangeliums. Im Vorfeld (Mt 27) erfahren wir die Verurteilung, Verspottung, Kreuzigung, den Tod und die Grablegung von Jesus, wobei speziell darauf hingewiesen wird, dass das Grab aus Angst der Priester und Pharisäer vor einer Entwendung des Leichnams gut durch römische Soldaten bewacht und der Stein zusätzlich versiegelt wird. In Mt 26 erfahren wir zudem, wie Petrus seinen Herrn Jesus nach dessen Verhaftung verleugnet, wonach er in bitterer Verzweiflung weinte. Zu Beginn von Kapitel 28 wird die Auferstehung Jesu in kurzen Zügen geschildert, wobei ein paar Frauen aus der nahe Gefolgschaft von Jesus (die einzigen) Zeugen dieses Ereignisses wurden. Nachdem Jesus sich den Frauen völlig unerwartet gezeigt hat, machten sie sich auf den Weg zu den Jüngern. Die Soldaten berichteten den führenden Priestern das Geschehnis, worauf die Priester die Soldaten bestachen, damit diese eine nächtliche Entführung des Leichnams durch die Jünger behaupteten.

5.3.2 Der Text von Mt 28,18-20

„¹⁸Jesus trat zu ihnen [d. h. zu seinen Jüngern/Schülern/Nachfolgern] und sprach: Mir ist *alle Macht* im Himmel und auf der Erde gegeben (Aor./ Pass./ Ind.) [!]. ¹⁹Darum geht (Aor./ Pass./ Ptz.) zu *allen* Völkern und macht (Aor./ Akt./ Imp.) die Menschen zu meinen Jüngern/Schülern/Nachfolgern,²⁵⁸ indem ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes tauft (Präs./ Akt./ Ptz.) ²⁰und (indem ihr) sie alles zu bewahren (Präs./ Akt./ Inf.) lehrt (Präs./ Akt./ Ptz.), was ich euch geboten habe (Aor./ Med./ Ind.)! Seid dabei gewiss [d. h. wenn sie den Auftrag umsetzen]: Ich bin (Präs./ Akt./ Ind.) *jeden* Tag bei euch, bis zum Ende der Welt (αἰών hat zeitliche Bedeutung!²⁵⁹).“

5.3.3 Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8²⁶⁰

Der Missionsbefehl in Mt 28,18-20 liefert uns viele wichtige Hinweise auf die Frage, was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) die christliche Gemeinde hat (vgl. Kapitel 4.5), da dieser

²⁵⁷ Vgl. Mk 16,15-16; Joh 20,21; Apg 1,8.

²⁵⁸ Vgl. die Anmerkung in Fussnote 262 bzw. 275.

²⁵⁹ Vgl. dazu: Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 51-54.

²⁶⁰ Vgl. auch: Mauerhofer, Erich. Biblische Dogmatik – überarbeitete Vorlesungen. Bd. 2. a. a. O. S. 769-772.

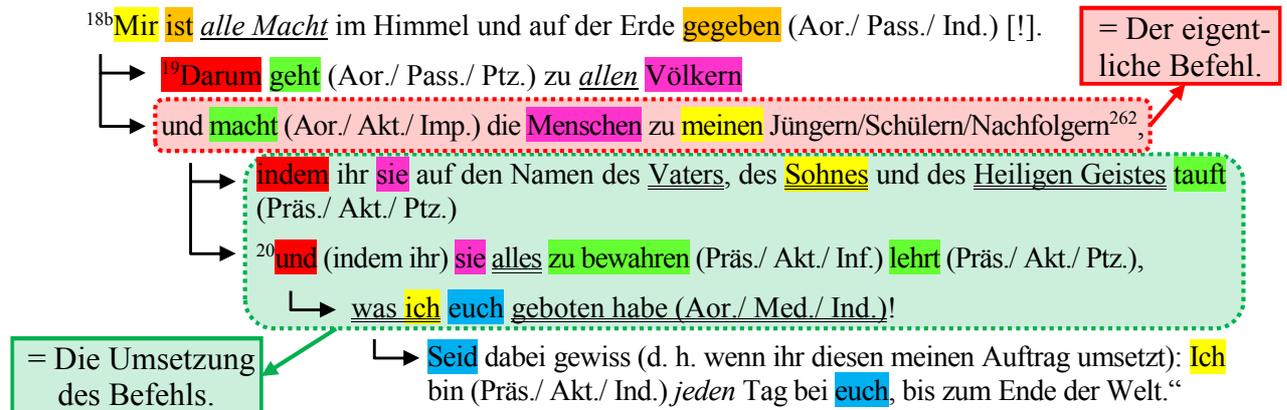
Warren, Rick. Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt. a. a. O. S. 100-105.

Peters, George W. Gemeindegrowth ein theologischer Grundriss. a. a. O. S. 267.

Sondheimer, Florian. Mitarbeit im Gemeindebau. a. a. O. S. 94-120.

ursprünglich an die Jünger Jesu ergangene Befehl berechtigterweise auch auf alle nachfolgenden Christen und demzufolge auf die ganze christliche Gemeinde übertragen werden muss.²⁶¹

Der „Missionsbefehl“ ist folgendermassen gegliedert:



Der Missionsbefehl enthält einen zweifachen Dienst: Einerseits den Dienst für die Welt („Geht hin...“ ① – „Jüngert...“ ② – „Tauft sie...“ ③), andererseits den Dienst an den Gläubigen („Tauft sie...“ ③ – „Lehrt sie...“ ④).²⁶³ Folglich greift die Definition Böhlemanns viel zu kurz, wenn er in Bezug zur Kirche sagt, dass sie (lediglich) „[zur] Mission Gottes [existiere]“. ²⁶⁴ Denn die Kirche/Gemeinde ist keineswegs *nur* für die Ungläubigen da, sondern genauso für die Auferbauung und Zurüstung der bereits Glaubenden. Zudem ist zu beachten, dass die „Mission“ (als Dienst für die Welt) am Ende der Zeit ihren Abschluss findet – ganz im Gegensatz zur Verherrlichung und Anbetung Gottes, welches zeitlose Aufgaben der Kirche/Gemeinde sind.²⁶⁵ Man sieht, dass Jesus den „Missionsbefehl“ ganz klar mit seiner Allmacht (V.18) begründet. Seine Zusage in Vers 20b („Ich bin *jeden* Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“) gilt denjenigen, die seinem Auftrag in Vers 19-20a nachkommen (und nicht einfach grundsätzlich allen, wie im christlichen Allgemeinverständnis oft gedacht).

²⁶¹ Dass der Missionsbefehl nicht nur für die damit direkt angesprochenen elf Jünger massgeblich ist (Judas Iskariot hat sich ja inzwischen als „Sohn des Verderbens“ [vgl. Joh 17,12] geoffenbart), sondern genauso auch für alle Christen (weltweit und zu egal zu welchem Zeitpunkt), ist nur schon durch das gewaltige Ausmass dieses Befehles gegeben. Der Missionsbefehl stellt ein sogenanntes „Schneeballprinzip“ dar. Alleine schon die Aufgabe ① „zu allen Völkern zu gehen“ (egal ob damit nun die ganze Welt oder „nur“ das römische Imperium gemeint ist) wäre für die elf Jünger eine heillose Überforderung gewesen, und der Befehl beinhaltet bekanntlich noch zusätzlich die folgenden arbeitsintensiven Punkte: ② „...macht zu Nachfolgern...“; ③ „...indem ihr sie tauft...“ und ④ „...indem ihr sie lehrt...“. Ein zweiter Hinweis, dass der Missionsbefehl für alle Christen Gültigkeit hat, liegt im Versprechen Jesu (Vers 20) begründet, wo er verspricht, dass er jeden Tag bis an das Ende der Welt bei ihnen sein wird. Da „das Ende der Welt“ (vgl. αἰών) zeitlich gemeint ist (und nicht geographisch), müssen die durch die Jünger evangelisierten Christen zwingend in diesem Missionsbefehl miteingeschlossen sein, da alle Menschen sterblich sind und ihrer Aufgabe nicht ewig nachgehen können. Ein dritter Hinweis finden wir zudem in dem Befehl Jesu (Vers 20), die von den Jüngern Getauften alles zu befolgen lehren, was er (d. h. Jesus) ihnen geboten hat, und dazu gehört ja in unbestreitbarer Weise auch dieser Missionsbefehl.

Vgl. dazu u. a.: Haubeck, Wilfrid. Von Siebenthal, Heinrich. Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament – Matthäus bis Apostelgeschichte. Brunnen: Giessen, 1997. S. 207.

²⁶² Vgl. die Anmerkung in Fussnote 275. Aufgrund dessen verwende ich nachfolgend grundsätzlich nur noch den Begriff „Nachfolger“, ausser wenn der besseren Unterscheidung wegen zwei verschiedene Begriffe notwendig sind („Jünger“ = die späteren Apostel; „Nachfolger“ = die durch die „Jünger“ „gejüngerten“ Menschen).

²⁶³ Peters, George W. Gemeindegrowth ein theologischer Grundriss. a. a. O. S. 267.

Böhlemann, Peter: Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält. a. a. O. S. 39-43.

²⁶⁴ Böhlemann, Peter: Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält. a. a. O. S. 46.

²⁶⁵ Vgl. dazu: 4.5.6 Zusammenfassung.

Wie bereits oben kurz angesprochen enthält der Missionsbefehl die folgenden vier Aufträge in Bezug zum neutestamentlichen Gemeindebau:²⁶⁶

1. Mt 28,19a/b: *Darum geht* (Aor./ Pass./ Ptz.) zu allen Völkern (①) *und macht* (Aor./ Akt./ Imp.) die Menschen zu meinen Nachfolgern... (②).

In Bezug auf das „Darum geht...“ wird hier zwar das Partizip verwendet und nicht der Imperativ, jedoch wird dieses vom anschließenden „...und macht [...] zu Nachfolgern...“ (kurz: „Jüngert...“²⁶⁷) verschärft, da dieses im Imperativ steht. Es fällt auf, dass Jesus hier nicht von einzelnen Menschen spricht, sondern vielmehr von Völkern, die als ganze Gruppe „gejüngert“ werden sollen. Trotz dieser Pauschalisierung muss meinem Verständnis nach jedoch festgehalten werden, dass letzten Endes der einzelne Mensch umkehren muss, egal ob dies innerhalb einer Gruppe oder als Einzelperson geschieht. Das „Zu-seinen-Nächsten-gehen“ ist also in dem „Zu-den-Völkern-gehen“ mitenthaltend.²⁶⁸ Wie bereits gesehen, hat der Missionsbefehl einen doppelten Schwerpunkt: a) Die Gewinnung neuer Nachfolger; b) Die Zurüstung/Festigung/Unterweisung der vorhandenen Nachfolger.

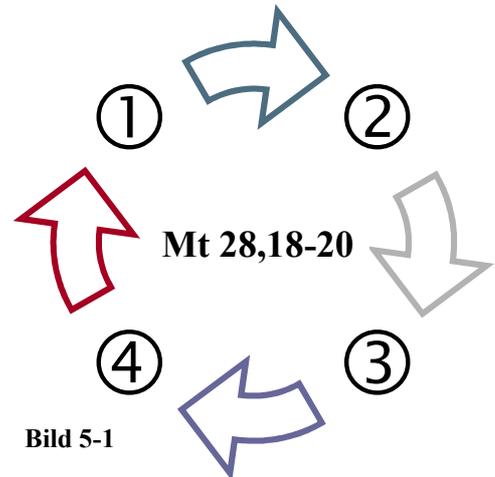


Bild 5-1

⇒ *Jesus beauftragt die Jünger und durch diese alle seine Nachfolger andere Menschen zu „jüngern“. Da das „Darum geht...“ in engem Zusammenhang mit dem im Imperativ stehenden „jüngert...“ steht, zähle ich den Sendungsauftrag („Darum geht...“) genauso zu den nGp wie der eigentliche Befehl des „Jüngerns“. Die beiden folgenden exegetisch herausgearbeiteten Punkte werden bereits in den Kapiteln 4.1.2/2 und 4.1.2/8 (Biblische Bilder für die Gemeinde) angedeutet:*

- ↳ *„Darum geht...“ (①) wird unter dem gut verständlichen Titel „Ausgeprägtes Sendungsbewusstsein“ übertragen (vgl. 5.4.3/1).*
- ↳ *Der Befehl des „Jüngerns“ (②) übertrage ich unter dem verständlichen Titel „Gewinnende Evangelisation/Mission“ (vgl. 5.4.3/2).*

2. Mt 28,19c-20a: Die zweifache Umsetzung des „Jüngern“-Befehles:²⁶⁹

- a. Mt 28,19c: *...indem ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes tauft* (Präs./ Akt./ Ptz.)... (③).²⁷⁰

Das „Tauft sie...“ ist durch seine Partizipform (kein Imperativ!) eine direkte Folge des „Jüngern“-Befehles und diesem somit untergeordnet.²⁷¹

²⁶⁶ Bild 5-1 wurde mithilfe von Word (2010) selber erstellt.

²⁶⁷ Der Kürze wegen wird trotz der Anmerkung in Fussnote 262 bzw. 275 das Verb „jüngern“ bzw. „(ge-)jüngert“ verwendet, da es vom deutschen Begriff „Nachfolger“ meines Wissens keine gleichbedeutende, kurze Ableitung gibt.

²⁶⁸ Vgl. z. B.: Lk 18,35-19,10; Joh 3,1-21; 6,35.51; 8,12; 10,7.9.14; 12,46; 14,6; 15,5; Apg 2,37-42; Röm 1-5.

²⁶⁹ Vgl. dazu auch: Warren, Rick. Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt. a. a. O. S. 103f.

²⁷⁰ Dies ist u. a. ein Hinweis auf die Dreieinigkeit Gottes. Da die Dreieinigkeit nicht direkt etwas mit dem Thema meiner Ausarbeitung zu tun hat, erkläre ich dies hier nicht weiter.

- b. Mt 28,20a: ...und (indem ihr) sie alles zu bewahren (Präs./ Akt./ Inf.) lehrt (Präs./ Akt./ Ptz.), was ich euch geboten habe (Aor./ Med./ Ind.) (④).²⁷²

Das „Lehrt sie...“ ist wie schon vorher das „Tauft sie...“ durch seine Partizipform (kein Imperativ!) eine direkte Folge des „Jüngern“-Befehles und diesem folglich ebenfalls untergeordnet.²⁷³

Man kann also festhalten, dass sowohl das „Tauft sie...“ als auch das „Lehrt sie...“ die Umsetzung des eigentlichen Befehles des „Jüngerns“ darstellt. Leider erklärt Jesus hierüber keine weiteren Details in Bezug auf die Umsetzung seines Befehls.

⇒ *Wie oben geschrieben ist das „Tauft sie...“ und das „Lehrt sie...“ dem eigentlichen Befehl des „Jüngerns“ untergeordnet. Trotzdem zähle ich beide Punkte wie vorher schon das „Darum geht...“ zu den nGp, weil auch diese beiden Punkte für das eigentliche „Jüngern“ absolut grundlegend und folglich nicht wegzudenken sind. Zudem haben wir unter 5.2.3/10 bereits gesehen, dass die Glaubenstaufe durchaus befohlen wurde. Ohne das „Darum geht...“, das „Tauft sie...“ und das „Lehrt sie...“ ist der Befehl des „Jüngerns“ nicht umsetzbar. Das „Jüngern“ schliesst alle drei Punkte sicher mit ein. Der kirchengeschichtliche Hinweis aus Kapitel 3 und auch der Hinweis in Kapitel 4.1.2/1 (Biblische Bilder für die Gemeinde) wurde bezüglich der „praktizierten Glaubenstaufe“ also bestätigt, ebenso die Hinweise in Kapitel 4.1.2/5, 4.1.2/6 und 4.1.2/7 (Biblische Bilder für die Gemeinde) bezüglich „Gelebte Jüngerschaft“.*

↳ *Das „Tauft sie...“ (③) übertrage ich unter dem Titel „Praktizierte Glaubenstaufe“.²⁷⁴*

↳ *Das „Lehrt sie...“ (④) übertrage ich unter dem Titel „Gelebte Jüngerschaft“ (vgl. 5.4.3/3 und 5.6.3).²⁷⁵*

²⁷¹ Die christliche Taufe führt den einzelnen Christen neben ihrem symbolhaften Charakter der Zurschaustellung der im Vorfeld der Taufe geschehenen Umkehr des Taufwilligen (zu Jesus Christus) ebenfalls in die verbindliche christliche Gemeinschaft ein. Denn spätestens bei dem in einer gewissen Hinsicht „öffentlichen“ Taufakt wird die bewusste Entscheidung abverlangt, sich definitiv zu der (bis ins 4. Jh.) verfolgten christlichen Gemeinde zu zählen. Wobei die christliche Gemeinde auch heute noch in vielen (islamischen, buddhistischen, hinduistischen und/oder diktatorisch geführten) Ländern verfolgt wird.

²⁷² Vgl. dazu auch: Apg 5,29 (vgl. 24,16).42; 9,31; 17,11; 19,9-10; 21,10f; 26,13-23.

²⁷³ Damals gab es noch kein niedergeschriebenes NT, welches man hätte zu Rate ziehen können. Die ganze christliche Lehre wurde hauptsächlich mündlich oder auch mittels Briefen (vgl. dazu die verschiedenen ntl. Briefe) weitergegeben. Die Apostel hatten dadurch in der Anfangszeit der christlichen Gemeinde eine enorm wichtige Aufgabe, da sie neben dem bereits niedergeschriebenen AT und dem Wirken des Heiligen Geistes die einzige Informationsquelle in Bezug auf Jesus Christus waren.

²⁷⁴ Durch das ganze NT hindurch ist offensichtlich, dass sich die zum Glauben an Jesus gekommenen Menschen praktisch durchwegs umgehend auf ihren Glauben taufen liessen. Die neu gewonnenen Menschen werden dabei durch die Glaubenstaufe (als öffentlicher Bekenntnisakt) in die christliche Gemeinschaft eingeführt (vgl. Fussnote 271). Mit dem Vollzug der Glaubenstaufe beginnt der lebenslange Prozess der gelebten Jüngerschaft.

²⁷⁵ Durch die (anhaltend) gelebte Jüngerschaft werden die Christen in ihrem Glauben gefestigt und zugerüstet. Dies geschieht immer im Zusammenhang mit Heiligung und Gemeindegewinnung. Weil „Jünger“ aber heutzutage in der deutschen Sprache irgendwie befremdlich klingt, sollte man das hierfür im Griechischen stehende Wort μαθητής meinem Verständnis nach wenn möglich besser mit „Schüler“, „Lehrling“, „Lernender“ oder auch „Nachfolger“ wiedergeben. Weiter ist interessant, dass Jesus seine Nachfolger im Missionsbefehl nicht dazu aufruft, „Gemeindebau“ zu betreiben (vgl. dazu Mt 16,18), sondern vielmehr einfach „Nachfolger zu machen“. Es scheint so, als ob Jesus damit sagen wollte, dass seine Gemeinde grundsätzlich durch das zu „Nachfolger-Machen“ gebaut wird.

Der Missionsbefehl ist für die Nachfolger Jesu eigentlich eine heillose Überforderung, würde dieser sie nicht noch darauf hinweisen, dass er ihnen einen Beistand – den Heiligen Geist – senden wird, der sie mit der dafür dringend benötigten Kraft ausrüstet.²⁷⁶ In Apg 1,8 sagt der auferstandene Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt folgendes zu seinen Jüngern:

„Wenn aber der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr seine Kraft empfangen. Diese Kraft wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein: In Jerusalem, in ganz Judäa, in Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Von seiner Art her zeigt uns der Missionsbefehl klar, dass er wiederholt in die Tat umgesetzt werden muss, da die menschlichen Generationen kommen und gehen. In Anlehnung an Erich Mauerhofer fasse ich diese Realität in die folgenden einfachen Worte: „Jeder Christ ein Evangelist/Missionar – jeder Nichtchrist ein Missionsfeld.“²⁷⁷ In diesem Sinn wird eine Gemeinde grundsätzlich immer an allen vier Punkten gleichzeitig beschäftigt sein. So sollte sie zum Beispiel stets bestrebt sein, neue Menschen zu erreichen. Dazu muss sie einerseits „hingehen“ (①) und andererseits „gewinnen“ (②). Anschliessend müssen die neu gewonnene Menschen dann „getauft“ (③) und in den dauerhaften Prozess der „Jüngerschaft“ (④) hineingenommen werden. Doch auch die beständigen Christen bedürfen der Jüngerschaft (④), einfach in einem anderen Stadium wie die jungen Gläubigen. Schliesslich soll die ganze Gemeinde laufend auf die Sendung (das Gehen) vorbereitet werden (①), sodass der Kreislauf geschlossen ist und immer wieder von vorne anfängt. In Bezug einer ganzen Gemeinde wird Mt 28,18-20 grafisch umgesetzt in etwa wie in Bild 5-2 aussehen, wobei ④ bewusst am meisten vorhanden ist, da dieser Punkt bei jedem Christen einen lebenslangen Prozess darstellt.²⁷⁸

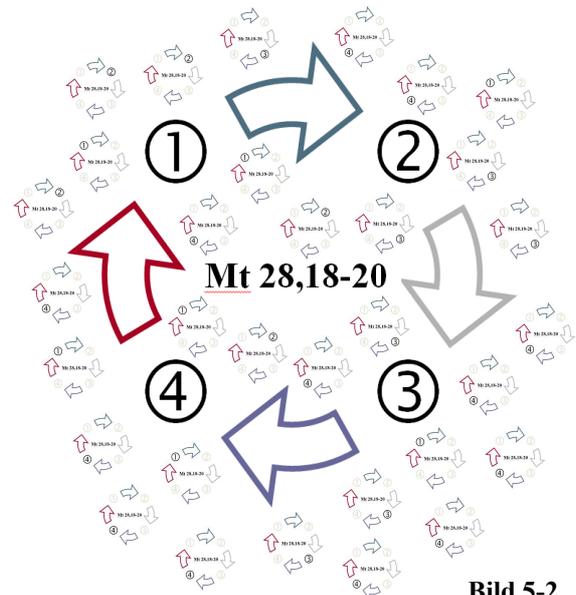


Bild 5-2

5.4 Apg 14,21-27 – Diverse Handlungen/Tätigkeiten in den Gemeinden

5.4.1 Textthema und Zusammenhang

Textthema: Nach der erfolgreichen Evangelisation in Derbe reisten Paulus und Barnabas über die vorher besuchten Städte Lystra, Ikonion und Antiochia [das pisidische] zurück nach Antiochia [das syrische]. Dabei stärkten und ermutigten sie die Jünger, setzten in allen gegründeten Gemeinden Älteste ein, evangelisierten in Perge und fuhren von Attalia mit einem Schiff zurück nach Antiochia in Syrien.

Zusammenhang: Apg 14,21-27 bildet den Abschluss der ersten Missionsreise des Paulus, welche von Apg 13,1 bis und mit Apg 14,28 beschrieben wird. Ausgelöst wurde diese Missionsreise durch den Heiligen Geist, welcher im syrischen Antiochia Barnabas und Saulus dazu berief (Apg 13,2f). Die Reise führte sie über Seleuzia (ebenfalls Syrien) nach Zypern (Salamis und Paphos) und weiter nach Perge in Pamphylien hin zu Antiochia an der Grenze zu Pisidien, wo Paulus an zwei Sabbaten in der Synagoge evangelisierte, wonach viele sich

²⁷⁶ Die Ankündigung des Hl. Geistes: Joh 14,15-31; 15,26; 16,5-8. Die Ankunft des Hl. Geistes: Apg 2,1-13.

²⁷⁷ Vgl.: Mauerhofer, Erich. Biblische Dogmatik – überarbeitete Vorlesungen. Bd. 2. a. a. O. S. 776.

²⁷⁸ Bild 5-2 wurde mithilfe von Word (2010) selber erstellt, wobei Bild 5-1 die Grundlage lieferte.

ihnen anschlossen. Doch am zweiten Sabbat gab es eine bösartige Auseinandersetzung mit den widerstrebenden Juden, worauf Paulus und Barnabas aus der Stadt verwiesen wurden. Sie reisten weiter nach Ikonion, wo sie wiederum erfolgreich evangelisierten und nach erneuten Anfeindungen in die Städte Lystra und Derbe entflohen, welche beide im Gebiet Lykaonien liegen. Nach der öffentlichen Heilung eines Gelähmten in Lystra kam es durch jüdische Anstifter, die ihnen aus den vorigen Städten gefolgt war, zu einem Tumult, infolge dessen Paulus gesteigt und anschliessend wie tot aus der Stadt geschleift wurde. Doch Paulus überlebte und schon am nächsten Tag ging er mit Barnabas zusammen weiter nach Derbe. Ab hier beginnt unser Bibeltext. Unsere Perikope endet mit dem Abschluss der ersten Missionsreise im syrischen Antiochia. In Apg 14,28 heisst es, dass Paulus und Barnabas eine längere Zeit bei den Jüngern in Antiochia blieben.

5.4.2 Der Text von Apg 14,21-27

„²¹Auch in Derbe verkündigten Paulus und Barnabas das Evangelium und konnten viele Jünger gewinnen. Auf dem anschliessenden Rückweg reisten sie über Lystra, Ikonion und Antiochia [das pisdische], ²²wobei sie die Jünger stärkten und sie ermutigten, treu am Glauben festzuhalten. Sie sagten: Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen. ²³Sie setzten in jeder Gemeinde Älteste ein, beteten mit Fasten und vertrauten sie dem Herrn an, an welchen sie glaubten. ²⁴Nachdem sie durch Pisidien gezogen waren, kamen sie nach Pamphylien, ²⁵verkündeten in Perge das Wort und gingen dann nach Attalia hinab, ²⁶wo sie ein Schiff nach Antiochia [in Syrien] nahmen. Antiochia [in Syrien] war der Ausgangspunkt ihrer Reise gewesen, man hatte sie dort der Gnade Gottes für das nun vollbrachte Werk anbefohlen. ²⁷Als sie dort angekommen waren und die Gemeinde versammelt hatten, erzählten sie alles, was Gott durch sie getan hat und dass er den Heidenvölkern die Glaubenstüre geöffnet hat.“

5.4.3 Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8²⁷⁹

Wie schon gesagt befindet sich Paulus und Barnabas in unserer Perikope am Ende der ersten Missionsreise. Obwohl Apg 14,21-27 vom Stil her primär narrativ geschrieben wurde und somit eigentlich keine direkten „Befehle“ oder „Anweisungen“ enthält, sieht man darin unmissverständlich die beginnende Umsetzung des Missionsbefehles von Mt 28,18-20. Insbesondere in Verbindung mit diesem Missionsbefehl fallen folgende markante Tätigkeiten auf:

1. Abschluss der ersten Missionsreise (Apg 14,21.24-26).

⇒ *Paulus und Barnabas schliessen in unserer Perikope die erste Missionsreise (von insgesamt drei überlieferten) ab. Damit ist offensichtlich, dass sie sich der Aufforderung Jesu aus Mt 28,19a: „Darum geht hin...“ (①) unterstellt haben, welcher unter dem Titel „Ausgeprägtes Sendungsbewusstsein“ übertragen wurde (vgl. 5.3.3/1).*

2. Verkündigung des Evangeliums (Apg 14,21.22.25).

⇒ *Die Verkündigung des Evangeliums als primäre Hauptaufgabe der Apostel wird hier gut sichtbar (vgl. dazu 5.6.3, 5.7 und insbesondere auch 5.4.3/3). Weiter weist Röm 10,14ff darauf hin, dass der Glaube aus der Verkündigung kommt. Damit setzen sie den Befehl Jesu aus Mt 28,19b: „jüngert“ (②) in die Tat um, welcher unter dem Titel „Gewinnende Evangelisation/Mission“ übertragen wurde (vgl. 5.3.3/1).*

²⁷⁹ Vgl. dazu: Fleming, Kenneth C. Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums – Was wir von den Gemeinden des Neuen Testaments lernen können. Betanien: Oerlinghausen, 2001. S. 40-42.

↳ *Um dem Schwerpunkt der „Lehre“ (in Bezug zur gelebten Jüngerschaft) vermehrt gerecht zu sein, übertrage ich in Zusammenhang mit 5.3.3/2 und 5.6.3 (vgl. auch 5.7) zusätzlich den Titel „Verkündigung des Evangeliums“ als nGp.*

3. *Das bewusste Stärken und Ermutigen der Jünger, treu am Glauben festzuhalten und gleichzeitig das Hinweisen auf die bevorstehende Verfolgung (Apg 14,22).*

⇒ *Als sich Paulus und Barnabas während ihrer ersten Missionsreise auf den Rückweg machten, nahmen sie sich bewusst Zeit für die Stärkung und Ermutigung der Christen in den von ihnen besuchten Städten, obwohl sie aus diesen kurze Zeit vorher gewaltsam vertrieben worden sind. Sie wussten, dass die im Glauben noch sehr jungen Christen dringend Lehre und Wegweisung für ihr Christsein brauchten. Zudem wiesen sie sie bewusst darauf hin, dass man als Christ (in Verwendung der „Wir“-Form) „durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen [muss].“ Damit setzen sie den Befehl Jesu aus Mt 28,20a: „Lehrt sie...“ (④) in die Tat um, welcher unter dem Titel „Gelebte Jüngerschaft“ übertragen wurde (vgl. 5.3.3/2).*

⇒ *„Leidensbereitschaft“: Bereits kurz nach der Geburtsstunde der christlichen Gemeinde an Pfingsten brach auch schon die erste lokale Christenverfolgung los.²⁸⁰ Genauso wie Jesus leiden musste, müssen auch seine Nachfolger leiden.²⁸¹ In Mt 10,16 weist Jesus seine Nachfolger bewusst darauf hin, dass er sie „wie Schafe mitten unter die Wölfe sendet“. Bereits Johannes der Täufer als Wegbereiter Jesu wurde enthauptet (Mk 6,14-29), genauso Stephanus (Apg 7,54-8,3) und den Apostel Jakobus (Apg 12,1f). Leid ist gemäss dem neutestamentlichen Kontext weder erstrebenswert noch sollte man es als Christ freiwillig suchen. Trotzdem ist das Leid um Christi Willen eine Option, mit welcher Christen Zeit ihres Lebens rechnen müssen.*

↳ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Vorhandene Leidensbereitschaft“ in die beispielhaften und oftmals nachahmenswerten Punkte übertragen.*

4. *Das Einsetzen von Ältesten in jeder (gegründeten) Gemeinde (Apg 14,23).²⁸²*

In jeder der bereisten Städte, wo Paulus und Barnabas evangelisiert hatten, setzten sie innerhalb von kurzer Zeit Älteste zur Leitung der christlichen Gemeinde ein.

⇒ *Im Gesamtkontext des Neuen Testaments wird offensichtlich, dass alle christlichen Gemeinden bereits kurz nach ihrer Gründung durch ein Team von Ältesten geleitet wurden. Es finden sich nirgendwo im Neuen Testament auch nur minime Hinweise alternativer Leitungsformen.²⁸³ Die Gesamtheit der in der Bi-*

²⁸⁰ Die ersten christl. Märtyrer: Stephanus (Apg 6,8-8,3) und der Apostel Jakobus (Apg 12,1ff).

²⁸¹ Joh 15,18-16,4; 2Tim 3,12.

²⁸² Vgl. dazu: Apg 14,23; Tit 1,5 und ferner: Apg 11,30; 15; 20,17; 20,28-35; Phil 1,1; 1Thess 5,13; 1Tim 5,17-25; Jak 5,14-15; 1Petr 5,1-5. Diese Stellen weisen darauf hin, dass alle neutestamentlichen Gemeinden kurz nach ihrer Gründung von Ältesten geleitet wurden. In 1Tim 3,1-7 und Tit 1,5-9 teilt Paulus die Voraussetzungen zum Ältestenamt mit.

Vgl. dazu: Strauch, Alexander. Biblische Ältestenschaft. a. a. O. S. 109-117.

Van Bruggen, Jakob. Apostolischer Gemeindebau: Widersprüchliche Ekklesiologien im Neuen Testament? S. 57-82. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O. S. 65; 68-70; 75-82.

²⁸³ Vgl. die Anmerkung in Fussnote 282.

bel vorhandenen Indizien (sozusagen der Status quo) weist darauf hin, dass auch die Gemeindeleitung durch Älteste zu den Dingen gehörte, welche bereits Jesus seine Jünger gelehrt haben muss (vgl. Mt 28,20), auch wenn wir zugestandenermassen dafür keine direkten schriftlichen Beweise haben.²⁸⁴

↳ *Das Ergebnis dieses Indizienprozesses führt mich dazu, die „Gemeindeleitung durch Älteste“ ebenfalls zu den nGp zu zählen.*

5. Das Halten eines Missionsberichtes in der aussendenden Gemeinde (Apg 14,27).²⁸⁵

Es fällt auf, dass sich Paulus und Barnabas neben Gott „klein“ machen, da sie gemäss Vers 27 erzählen, „was Gott durch sie getan hat.“

⇒ *Das Halten von Missionsberichten ist meinem Verständnis nach kein nGp, sondern vielmehr beispielhaft und äusserst nachahmenswert. Die Begründung ist einfach: Missionsberichte setzen voraus, dass man als Gemeinde bzw. als Einzelperson dem Missionsbefehl von Mt 28,18-20 (vgl. 5.3) nachgekommen ist. Durch solche (regelmässigen) Berichte aus der Mission wird der sendenden Gemeinde in dreierlei Weise geholfen: 1) Sie wird auf dem Laufenden gehalten; 2) Sie bekommt Informationen für zukünftige Einsätze; 3) Sie erhält neue Gebetsanliegen („Gebetsfutter“). Zudem stellen Missionsberichte (oftmals, aber nicht immer) eine Ermutigung dar und fördern die Verbundenheit und „Weit-sicht“ der Christen.*

5.5 1Kor 12,7-11.28-31a; Eph 4,11-15; Röm 12,6-8 – Die von Gott geschenkten Gaben der Gemeinde²⁸⁶

In diesem Kapitel verzichte ich auf die Besprechung der Textthemen und Zusammenhänge, da beides in Bezug auf die in dieser Ausarbeitung gestellten Forschungsfragen bei den Gabenlisten wenig Sinn ergibt. Viel wichtiger ist hier neben einer einfachen Auflistung der Gaben (vgl. 5.5.2) eine kurze Besprechung der (aus meiner Sicht) wichtigsten Gaben in Bezug auf den Gemeindebau. Die Besprechung ist in Folge des besseren Zusammenhanges direkt in die Gabenaufzählung integriert (vgl. ebenfalls 5.5.2).

Als *wichtige Gaben* bezeichne ich hier diejenigen Gaben, welchen im Neuen Testament eine ausgeprägte Leitungsfunktion zukommt. Sie sind folgendermassen mit rot bzw. orange gekennzeichnet: **Leitungsamt/Leitungsgabe**.²⁸⁷ Die eigentliche Aufzählung in 5.5.2 sagt dabei *nichts* über den Erhalt oder Wegfall gewisser Gaben aus.

²⁸⁴ Des eingeschränkten Platzes wegen verzichte ich im Rahmen dieser Ausarbeitung auf eine Darlegung der einzelnen Hinweise und verweise auf das diesbezüglich hervorragende Buch „Biblische Ältestenschaft“ von Alexander Strauch (a. a. O.).

²⁸⁵ Vgl. dazu auch: Apg 21,18-20.

²⁸⁶ Das es nach meinem Verständnis für meinen Zweck keinen Unterschied macht, ob eine Gabe nun „Geistesgabe“, „Gnadengabe“ oder „natürliche Gabe“ ist, verzichte ich auf diese Unterscheidung genauso wie auch auf die Unterscheidung zwischen „permanenten“ und „latenten“ Gaben. Wichtig ist aus meiner Sicht vielmehr, dass *jede* gute Gabe vom Vater des Lichts – das heisst von Gott – kommt (vgl. Jak. 1,17).

²⁸⁷ Ich bin mir dabei bewusst, dass die Frage, was genau Leitungsgaben sind und was nicht, nicht immer ganz eindeutig geklärt werden kann, da die Übergänge nach meinem Verständnis oftmals fließend sind. Weiter kann man auch kritisch fragen, was denn biblisch gesehen der Unterschied zwischen einem Amt und einer Gabe ist und ob man diese in Bezug auf das neutestamentliche Christsein in letzter Konsequenz überhaupt trennen soll/darf, da ja auch die amtsbezogenen Dienste offensichtlich an (von Gott geschenkten) Gaben hängen. Zumindest in Bezug auf die von Jesus eingesetzten (ursprünglichen) Apostel sehen wir im Neuen Testament jedoch eindeutig, dass diese von Jesus in ein Amt berufen wurden und ihr Apostelsein nicht (nur) eine Gabe darstellt. In Apg 1,20; Röm 1,5;

Eine *kurze* Erklärung erfolgt anschliessend in der Einzelbesprechung der jeweiligen Gabe, wobei ich mich im Rahmen dieser Ausarbeitung auf die für die Gemeinde besonders wichtigen Leitungsämter/Leitungsgaben beschränke.²⁸⁸ Die Einzelbesprechungen sind der besseren Übersicht wegen direkt in die Auflistung integriert.

Weiter weise ich darauf hin, dass es nicht meinem Ziel entspricht, das Thema der Gaben in diesem Kapitel ausführlich zu besprechen – denn dafür ist der Platz in dieser Ausarbeitung viel zu begrenzt. Vielmehr soll diese Kurzbetrachtung einige Hinweise auf die gestellten Forschungsfragen geben.²⁸⁹

5.5.1 Die wichtigsten Gabenkataloge der Bibel

Da es sich bei den folgenden Texten primär um Aufzählungen verschiedenster Gaben handelt, habe ich die darin vorkommenden „allgemeinen“ Gaben zur besseren Kenntlichkeit **gelb** hinterlegt und zusätzlich in unterschiedlichen Farben mittels Klammern **nummeriert**. Die jeweils enthaltenen Leitungsämter und -gaben sind hingegen **rot** bzw. **orange** hinterlegt – die Nummerierung wurde jedoch unverändert durchgezogen.²⁹⁰

1Kor 12,7-11:

„⁷Jedem wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen aller zuteil. ⁸Dem einen wird durch den Geist ein **Wort der Weisheit [1.]** gegeben, einem anderen aber durch denselben Geist das **Wort der Erkenntnis [2.]**; ⁹einem anderen (wiederum) durch denselben Geist **Glauben [3.]**; einem anderen in dem einen Geist **die Gaben der Heilungen [4.]**; ¹⁰einem anderen aber das **Wirken von machtvollen Wundern [5.]**; einem anderen aber **prophetisches Reden/Weissagung [6.]**; (und noch) einem anderen aber die Fähigkeit, **Geister zu unterscheiden [7.]**; einem anderen werden **unterschiedliche Arten von Sprachen/Zungen [8.]** gegeben, wiederum einem anderen aber die **Auslegung der Sprachen [9.]**. Dies alles ist das Werk des ein und desselben Geistes – und es liegt in seiner freien Entscheidung, wem er welche Gabe(n) zuteilt. ¹¹Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist, der jedem das Seine zuteilt, wie er es will.“

1Kor 12,28-31a:

1Kor 9,2 und Gal 2,8 finden wir wortwörtlich die Formulierung „Apostelamt“ (ἀποστολή). Dieses Amt ist eindeutig an ihre jeweilige Person (und gewisse Erlebnisse) gebunden. Auch die neutestamentlichen Ältesten als Gemeindeführer üben eindeutig ein Amt aus (vgl. z. B. Apg 14,23; Tit 1,5), wobei dieses Amt vielfach mit den Leitungsgaben aus Eph 4,11-15 zusammenhängt, insbesondere mit der Gabe des allgemeinen Apostels (vgl. 5.5.2/9), des Hirten, Lehrer, Evangelisten und anfänglich auch noch des neutestamentlichen Propheten (vgl. 5.5.2/10). Bei den neutestamentlichen Diakonen ist es dasselbe: Auch diese üben im Rahmen der Gemeinde ein Amt aus (vgl. Apg 6,1-7), auch wenn dieses nicht primär leitender Natur ist.

²⁸⁸ Ich betrachte die anderen Gaben nicht grundsätzlich als weniger wichtig, doch für den Bau und Erhalt der Gemeinde sind in letzter Konsequenz doch die Leitungsämter/ Leitungsgaben primär und vorrangig, da die Gemeinde durch diese erst eine gewisse Struktur (oder Rahmen) bekommt, in welcher alle anderen Gaben ausgelebt werden können.

²⁸⁹ Für ausführlichere Informationen zum Thema der biblischen Gaben verweise ich u. a. auf die folgende Literatur: Mauerhofer, Erich. Biblische Dogmatik – überarbeitete Vorlesungen. Bd. 2. a. a. O. S. 704-752.

Grudem, Wayne. Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie. a. a. O. S. 1063-1203.

Böhlemann, Peter. Herbst, Michael. Geistlich leiten – Ein Handbuch. V&R: Göttingen, 2011. S. 51-60.

Reimer, Johannes. Die Welt umarmen – Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus. a. a. O. S. 272-288.

Grossmann, Siegfried. Die Bedeutung der Charismen im Gemeindebau: Leitlinien für eine theologisch verantwortliche Umsetzung der neutestamentlichen Charismenlehre. S. 163-168. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O.

Sondheimer, Florian. Mitarbeit im Gemeindebau. a. a. O. S. 9-17; 120-124.

²⁹⁰ Vgl. die Anmerkung in Fussnote 287.

„²⁸In der Gemeinde hat Gott die einen erstens als **Apostel** [1.] eingesetzt, andere zweitens als **Propheten** [2.] und wiederum andere drittens als **Lehrer** [3.]. Weiter verlieh er die Kraft, **Wunder zu wirken** [4.]; **die Gaben der Heilungen** [5.]; **Hilfeleistungen** [6.]; **Leitungsgaben** [7.]; **unterschiedliche Arten von Sprachen/Zungen** [8.]. ²⁹Und doch sind nicht alle **Apostel** [1.]; nicht alle **Propheten** [2.]; nicht alle **Lehrer** [3.]; nicht alle haben **Wunderkräfte** [4.]; ³⁰nicht alle **die Gaben der Heilungen** [5.]; nicht alle **reden in Sprachen/Zungen** [8.] und nicht alle **legen aus** [9.]. ^{31a}Eifert aber nach den grösseren Gaben!“

Eph 4,11-15:

„¹¹Er hat die einen als **Apostel** [1.] eingesetzt, andere als **Propheten** [2.], andere als **Evangelisten** [3.], andere als **Hirten** [4.] und **Lehrer** [5.], ¹²damit die Heiligen zum Werk des Dienstes und zur Erbauung des Leibes von Christus zugerüstet werden. ¹³Dies soll dazu führen, dass wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis von Gottes Sohn hingelangen, damit wir zum vollkommen reifen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen. ¹⁴Denn wir sollen keine unmündigen Kinder mehr sein, welche von jeder auftauchenden Lehrmeinung hin- und hergeworfen und umhergetrieben werden wie ein Schiff von Wind und Wellen. Auf die hinterlistigen Betrügereien der Menschen, mit denen sie uns arglistig verführen, dürfen wir nicht mehr hereinfallen. ¹⁵Lasst uns vielmehr in Liebe wahrhaftig sein und in allem zu dem Haupt – Jesus Christus – hinwachsen.“

Röm 12,4-8:

„⁴Wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Tätigkeit haben, ⁵so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder untereinander, ⁶wobei wir nach der von Gott uns geschenkten Gnade verschiedene Gaben haben: Hat jemand **die Gabe des prophetischen Redens/Weissagung** [1.], so soll er sie in Übereinstimmung des Glaubens ausüben; ⁷hat jemand **die Gabe des (praktischen) Dienens** [2.], dann diene er; hat jemand **die Gabe des Lehrens** [3.], so ist es seine Aufgabe zu lehren; ⁸hat jemand **die Gabe der Seelsorge** [4.], so soll er sich seelsorgerlich betätigen; **der Gebende** [5.] soll ohne Hintergedanken geben; **der Leitende** [6.] soll seinen Dienst sorgfältig tun und der **Barmherzige** [7.] seinen Dienst mit Freude.“

5.5.2 Auflistung aller enthaltenen Gaben inklusive Kurzbesprechung der Leitungsgaben

Wie bereits in 5.5.1 hingewiesen, habe ich die in den einzelnen Bibelstellen vorkommenden Gaben zur besseren Unterscheidung jeweils folgendermassen farblich hinterlegt und zusätzlich in der Rangordnung der jeweiligen Bibelstelle durchnummeriert:

1Kor 12,7-11 [1.-9.] / **1Kor 12,28-31a** [1.-9.] / **Eph 4,11-15** [1.-5.] / **Röm 12,4-8** [1.-7.]

Die Leitungsämtler bzw. Leitungsgaben sind dabei wie folgt hervorgehoben: **(Leitungsamt)/(Leitungsgabe)**.

Die einzelnen Gaben:²⁹¹

1. *Wort der Weisheit* (**1Kor 12,7-11** [1.]).
2. *Wort der Erkenntnis* (**1Kor 12,7-11** [2.]).
3. *Glauben* (**1Kor 12,7-11** [3.]; **1Kor 12,28-31a**).
4. *Gaben der Heilungen* (**1Kor 12,7-11** [4.]; **1Kor 12,28-31a** [5.]).
5. *Machtvolle Wunder* (**1Kor 12,7-11** [5.]; **1Kor 12,28-31a** [4.]).

²⁹¹ Weitere von Gott geschenkte Gaben (diese werden hier nicht weiter kommentiert, sondern lediglich aufgelistet): a) *Ehe* (1Kor 7,7-9 [1.]); b) *Ehelosigkeit* (1Kor 7,7-9 [2.]); c) *Dämonenaustreibung* (Mk 16,17f [1.]); d) *Freiwillige Armut* (1Kor 13,1-3 [1.]); e) *Leidensbereitschaft* (1Kor 13,1-3 [2.]); f) *Psalm, Loblied, Lied* (1Kor 14,26); g) *Missionarischer Diener* (Eph 3,7); h) *Gebet & Fürbitte* (Phil 1,3-5); i) *Gastfreundschaft* (1Petr 4,9f); j) *Handwerkliche Geschicklichkeit* (2Mose 31,1-5).

6. Unterscheidung der Geister (1Kor 12,7-11 [7.]).
7. Unterschiedliche Arten von Sprachen/Zungen (1Kor 12,7-11 [8.]; 1Kor 12,28-31a [8.]).
8. Auslegung der Sprachen (1Kor 12,7-11 [9.]; 1Kor 12,28-31a [9.]).
9. Ursprüngliche/allgemeine Apostel (1Kor 12,28-31a [1.]; Eph 4,11-15 [1.]) (Leitungsamt/evtl. Leitungsgabe²⁹²).

Die ursprünglichen Apostel sind vollmächtige Nachfolger von Jesus Christus gewesen, die Jesus persönlich ausgewählt und zugerüstet hat.²⁹³ Zusammen haben sie nach der Himmelfahrt in der Kraft des Heiligen Geistes das Evangelium in die Welt hinaus getragen und mit den dadurch zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommenen Menschen die ersten christlichen Gemeinden gegründet.

Es gibt keinen einzigen akkuraten Hinweis auf die Vererbbarkeit des Apostelamtes.²⁹⁴ Mit Ausnahme von Judas Iskariot (als Sohn des Verderbens; vgl. Joh 17,12) wurde ganz offensichtlich keiner der Apostel nach seinem Tod ersetzt, obwohl bereits in Apg 12,2 vom gewaltsamen Tod des Apostels Jakobus berichtet wird. Die zwölf bzw. dreizehn offiziellen und ursprünglichen Apostel werden in der Bibel „Apostel Jesu Christi“ genannt.²⁹⁵ Die ursprünglichen Apostel lassen sich in etwa durch die folgenden sechs Kriterien definieren:

- a. Sie wurden direkt durch Jesus Christus in ihr Amt berufen.²⁹⁶
- b. Sie sind ausnahmslos Augenzeugen von Jesus Christus, wobei Paulus als „Sonderfall“ erst den auferstandenen Jesus Christus gesehen hat.²⁹⁷
- c. Sie wurden von Jesus mit speziellen Vollmachten ausgestattet.²⁹⁸

²⁹² Siehe Erklärung weiter unten im Text.

²⁹³ Das Neue Testament lässt dabei keinen Zweifel offen, dass alle ursprünglichen Apostel, welche die nachfolgend aufgelisteten Kriterien erfüllen mussten, *ausschliesslich männlich* waren. Wie wir jedoch noch sehen werden, gibt es nichts, was gegen eine allgemeine Apostelschaft von Frauen sprechen würde. Auf eine Begründung der männlichen Leiterschaft verzichte ich im Rahmen dieser Ausarbeitung jedoch bewusst, da mir einerseits der Platz für eine ausführliche Behandlung dieser Thematik fehlt und es andererseits in Bezug auf die Hauptfrage dieser Ausarbeitung lediglich ein Randthema darstellt. Ich bin mir jedoch der Sprengkraft dieser Thematik im heutigen Zeitalter des Feminismus sehr wohl bewusst. Für eine Begründung verweise ich auf die folgenden drei Werke, welche diese Thematik nach meinem Verständnis abhandeln:

Grudem, Wayne. *Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie*. a. a. O. S. 1005-1012.

Piper, John. Grudem, Wayne (Hgs.). *Zweimal einmalig – eine biblische Studie – Die Rolle von Mann und Frau in der Bibel*. 3L: Friedberg, 2008. S. 96-98; 270-274.

Strauch, Alexander. *Biblische Ältestenschaft*. a. a. O. S. 55-61.

²⁹⁴ Die katholische Sukzessionslehre in Bezug auf Mt 16,3-20 lehne ich nach reformierter Tradition als unbiblisch ab, da hier, wie es Eduard Böhl treffend in seiner Dogmatik (Böhl, Eduard. Schirmmacher, Thomas [Hg.]. *Dogmatik*. a. a. O. S. 484.) ausdrückt, „[a]n Petrus [...] bloss exemplifiziert [wird], was allen gilt. Jesus sagt hier nur das Gleiche, was Paulus in Eph 2,20 von den Aposteln und Propheten als der Grundmauer der Gemeinde sagt, wobei Christus der Eckstein/[Abschlussstein] ist; vgl. 1Petr 2,6.“

²⁹⁵ Vgl. z. B.: Kol 1,1; Tit 1,1; 1Petr 1,1; 2Petr 1,1.

Ich zähle Judas Iskariot nicht zu den offiziellen Aposteln, da er sich als Verräter offenbart hat und durch Matthias oder Paulus ersetzt worden ist.

²⁹⁶ Vgl. z. B.: Mk 3,13-19; Lk 6,12-16.

²⁹⁷ Vgl. z. B.: Apg 1,15-26; 4,33; 2Petr 1,16-21; 1Joh 1,1-5; Apg 22,6-18 (9,1-19); 1Kor 15,7-9.

²⁹⁸ Vgl. z. B.: Mt 9,35-10,15; 16,19; 18,18.

- d. Sie bilden das Fundament der Gemeinde.²⁹⁹
- e. Ihre Lehre bildet zu einem grossen Teil das neutestamentliche Wort Gottes.³⁰⁰
- f. Die Namen der zwölf Apostel stehen auf den zwölf Grundsteinen des neuen Jerusalems.³⁰¹

Daneben wird sicher noch Barnabas als weiterer (grundsätzlich ursprünglicher³⁰²) Apostel genannt (Apg 14,14). Es werden zwar anscheinend noch andere einzelne Männer der Urgemeinde als (ursprüngliche) Apostel bezeichnet, doch ist die Faktensituation in allen weiteren Fällen grundsätzlich mehr als nur unsicher, da man vom griechischen Text her meist einen gewissen Übersetzungsspielraum hat, sodass man aufgrund dieser nicht weiter verifizierbaren Indizien meinem Verständnis nach keine spezifischen Lehren bezüglich der (evtl. möglichen) Apostel errichten sollte.

Man kann deshalb festhalten, dass das *ursprüngliche* Apostelamt nach dem Dahinstehen der von Jesus eingesetzten Apostel keine Fortsetzung fand. Es scheint eine Art „besondere Starthilfe“ für die christliche Gemeinde gewesen zu sein.³⁰³ Hingegen scheint nichts auf ein Aussterben der *allgemeinen* Apostel hinzuweisen, da das griech. Wort für Apostel (ἀπόστολος) grundsätzlich einfach „(Ab-)Gesandter“ oder „Bote“ bedeutet.³⁰⁴ Epaphroditus (Phil 2,25) ist ein gutes Beispiel für einen solchen *allgemeinen* Apostel im Sinn eines Gesandten, genauso auch 2Kor 8,23, wo eine unbekannte Anzahl von Brüdern als „Gesandte der Gemeinden“ (wörtlich: ἀπόστολοι ἐκκλησιῶν) bezeichnet werden. Im Gegensatz zu den *ursprünglichen* Aposteln müssen die *allgemeinen* Apostel keine der oben genannten Kriterien für ihre Apostelschaft erfüllen, haben aber auch nicht deren Aufgabenbereiche bzw. Vollmachten, da sie einfach spezifische Gesandte einer Gemeinde sind.

Um eine Verwechslung der *ursprünglichen* Apostel mit den *allgemeinen* Apostel ausschliessen zu können, schlage ich eine Namensänderung für die *allgemeinen* Apostel vor: Statt „Apostel“ sollte man diese ihrer Aufgabe entsprechend vielmehr ganz einfach *(Ab-)Gesandte(r)* oder *Bote* nennen.³⁰⁵ Und falls jemand mehr als „nur“ ein (Ab-)Gesandter ist, kann man immer noch andere Bezeichnungen verwenden, die der jeweilig ausgeführten Aufgabe ebenfalls gerecht werden. So zum Beispiel:

²⁹⁹ Vgl. z. B.: Eph 2,20; 1Kor 3,10.

³⁰⁰ Vgl. z. B.: Apg 2,42; 1Thess 2,13.

³⁰¹ Vgl. z. B.: Offb 21,14 (ferner auch Offb 21,12).

³⁰² Wobei nicht sicher ist, ob Barnabas die Voraussetzungen Nr. 1); 5) und 6) erfüllt.

³⁰³ 1Kor 1,5-8 steht nicht im Widerspruch dazu, da die ursprünglichen Apostel (ebenso die urspr. Propheten) mehr Amt als Gabe darstellen.

³⁰⁴ Vgl. dazu: Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 200.

³⁰⁵ Vgl. z. B. Phil 2,25; 2Kor 8,23 und ferner auch: Joh 13,16.

Wayne Grudem (Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie. a. a. O. S. 1011f.) erklärt in meinem Sinn sehr treffend: „Obwohl manche das Wort Apostel in der deutschen Sprache von heute als Bezeichnung für sehr effektive Gemeindegründer oder Evangelisten gebrauchen mögen, erscheint dies unangemessen und nicht hilfreich, denn es verwirrt einfach die Leser des Neuen Testaments, die die hohe Autorität erkennen, die dem Apostelamt dort zugeschrieben wird. Es ist bemerkenswert, dass kein bedeutender Führer in der Kirchengeschichte – weder Athanasius noch Augustinus, weder Luther noch Calvin, weder Wesley noch Whitefield – für sich selbst den Titel des ‚Apostels‘ angenommen hat oder sich Apostel nennen liess. Wenn Kirchenführer der Neuzeit den Titel ‚Apostel‘ für sich annehmen wollen, wecken sie sofort den Verdacht, dass sie sich dazu durch unangemessenen Hochmut und den Wunsch nach Selbsterhöhung leiten lassen, zusammen mit übermässigem Ehrgeiz und einem Verlangen nach viel mehr Autorität in der Kirche, als sie einer einzelnen Person rechtmässig zukommen sollte.“

(Pionier-)Missionar, Evangelist, Hirte, Lehrer oder auch *Ältester*. Insbesondere beim (Pionier-)Missionar kommt dabei der strategisch-übergeordnete Bereich (Stichwort „regionale Zusammenarbeit“ bzw. „Vernetzung“), der im ursprünglichen Apostelsein stark mitgeschwungen hat, ebenfalls gut zum Ausdruck.

10. *Kanonbildende/sekundäre Propheten* (1Kor 12,28-31a [2.]; Eph 4,11-15 [2.]) (Leitungsamt/Leitungsgabe).

Gemäss Offb 19,10 haben alle Christen den Geist der Prophetie/Weissagung. Über diese allgemeine Begabung hinaus gab es zur Zeit des Alten und Neuen Testaments jedoch zudem einzelne Menschen, durch die Gott ganz besonders sprach/spricht – sogenannte Propheten.³⁰⁶ Paulus schreibt den Christen in Ephesus (Eph 2,20) ausdrücklich, dass sie auf „das Fundament der Apostel und Propheten gebaut [sind], wobei Jesus Christus selbst der Eckstein/Abschlussstein ist.“³⁰⁷ Da kurz danach in Eph 4,11f spezifisch darauf hingewiesen wird, dass Jesus Christus der Gemeinde Propheten zu ihrer Zurüstung geschenkt hat, ist davon auszugehen, dass mit den in Eph 2,20 genannten Propheten als Grundlage der Gemeinde nicht nur die alttestamentlichen Propheten gemeint sind, sondern genauso auch die neutestamentlichen. Aufgrund dieser beiden Stellen ist zudem anzunehmen, dass die im Neuen Testament genannten Propheten nicht einfach gewöhnliche Christen mit der Gabe des prophetischen Redens/Weissagung waren, da sie laut Eph 2,20 scheinbar offensichtlich auf einer Ebene mit den alttestamentlichen Propheten stehen, die allesamt grundsätzlich von Gott in das Prophetenamt ge- und berufen wurden.³⁰⁸ Die neutestamentlichen Propheten (ebenso die ursprünglichen Apostel) scheinen (wie schon die alttestamentlichen Propheten in Bezug auf das Volk Israel) besonders beauftragte Männer der neutestamentlichen Urgemeinde gewesen zu sein.³⁰⁹ Namentlich erwähnte neutestamentliche Propheten sind Agabus, Judas und Silas, wobei es noch weitere gegeben haben muss.³¹⁰ Kanonbildende Propheten als Sprachrohr Gottes waren mit der Fertigstellung des Neuen Testaments nicht mehr notwendig, genauso wie Gott auch die ursprünglichen Apostel nicht ersetzt hat. Dies ist so, weil Gott nun durch sein niedergeschriebenes Wort sprechen kann und auch tut (was vor der Niederschreibung dessen logischerweise noch nicht möglich gewesen ist) und seit Pfingsten (vgl. Apg 1f) in jedem Christen dauerhaft mit dem Heiligen Geist wohnhaft ist, durch den Gott ebenfalls spricht.³¹¹

Sekundäre Propheten und sekundäre Prophetie (siehe unten!) scheint es aber weiterhin zu geben. Auf jeden Fall spricht meinem Verständnis nach nichts dagegen. Dabei ist jedoch anzumerken, dass die sekundäre Prophetie nicht dieselbe Autorität besitzt wie die kanonbildende Prophetie. So konnten zum Beispiel alttestamentlichen Propheten ihre Prophetie mit dem gewichtigen Zusatz „so spricht der Herr“, „Gott hat gespro-

³⁰⁶ Z. B. Jesaja, Jeremia und Joel (AT), oder auch Barnabas, Simeon und Agabus (NT; vgl. Apg 13,1; 21,10).

³⁰⁷ Vgl. 4.1.2/6.

³⁰⁸ Ausser man geht davon aus, dass in Eph 2,20 nur die alttestamentlichen Propheten gemeint sind, was jedoch in der Kürze weder bewiesen noch widerlegt werden kann. Je nach theologischer Ausrichtung ist das Ergebnis diesbezüglich sehr unterschiedlich.

³⁰⁹ Leider findet man im NT (im Gegensatz zum AT) jedoch keinerlei Berichte über die Berufung einzelner Propheten.

³¹⁰ Agabus (Apg 11,27-30; 21,9-14); Judas und Silas (Apg 15,32); Weitere Propheten (Apg 11,27f; 13,1.6 [Vers 6 enthält einen Hinweis auf einen falschen Propheten]).

³¹¹ Der Heilige Geist ist Gott. Vgl. dazu weiter die Anmerkungen in Fussnote 26.

chen“ oder ähnlich unterlegen.³¹² Auch die neutestamentlichen Apostel (die ursprünglichen) und Propheten hatten eine in diesem Sinn ähnliche Autorität.³¹³ Heute jedoch kann dies kein Christ mehr behaupten, denn die heutigen Prophezeiungen sind alle dem geschriebenen Wort Gottes untergeordnet.³¹⁴

↳ *Prophetisches Reden/Weissagung* (1Kor 12,7-11 [6.]; Röm 12,4-8 [1.]) (begrenzte Leitungsgabe).

Prophetisches Reden/Weissagung im Sinn sekundärer Prophetie ist allem Anschein nach eine weniger stark ausgeprägte Form der Gabe des Propheten, die gemäss Offb 19,10 (vgl. auch Joh 10,27: „Meine Schafe hören meine Stimme...“) alle Christen besitzen. Diese sekundäre Prophetie ist jedoch wie bereits gesagt in keinerlei Weise mehr eine absolute (im Sinn einer kanonbildenden) Prophetie. Vielmehr muss sich heute jegliche Prophetie gemäss 1Thess 5,21 am geschriebenen Wort Gottes messen lassen.

11. Evangelisten (Eph 4,11-15 [3.]) (Leitungsgabe).

Gemäss Mt 28,18-20 ist es die Aufgabe aller Christen, Jesus Christus zu bezeugen. Trotzdem gibt es die besondere Gabe des Evangelisten. Menschen mit dieser Gabe können die christliche Gemeinde ganz besonders zum Evangelisieren ermutigen, anleiten und zurüsten. Sie haben diesbezüglich eine besonders starke Leidenschaft für die mit dem Evangelium noch unerreichten Menschen.

12. Hirten (Eph 4,11-15 [4.]) (Leitungsgabe).

Hirte und Lehrer werden in Eph 4,11-15 zusammen genannt (jedoch nicht in 1Kor 12,28-31a). Die Zusammennennung in Eph 4,11-15 beruht möglicherweise darauf, weil diese beiden Gaben sehr oft in Kombination auftreten. Der Hirte ist ganz besonders um das Wohl seiner Herde besorgt. Er nährt, pflegt und beschützt sie vor drohenden Feinden und Gefahren. Er achtet zudem darauf, dass sich seine Schafe geistlich gesehen gesund ernähren und keine Giftpflanzen (Irrlehre, Streitsucht, Sünde, u. a.) verzehren. Bei renitenten Feinden kann der Hirte Kraft seines Amtes von seinem Hirtenstab Gebrauch machen und diese bildlich gesprochen hinausprügeln.

13. Lehrer (1Kor 12,28-31a [3.]; Eph 4,11-15 [5.]) (Leitungsgabe).

Hirte und Lehrer werden in Eph 4,11-15 zusammen genannt (jedoch nicht in 1Kor 12,28-31a). Die Zusammennennung in Eph 4,11-15 beruht möglicherweise darauf, weil diese beiden Gaben sehr oft in Kombination auftreten. Der Lehrer hat die besondere Gabe das Wort verständlich zu lehren und auszulegen. Gemäss Röm 10,17 wachsen die Christen durch die Lehre im Glauben. Im Lehren geht es nicht nur ums theoretische Wissen, sondern immer auch um die praktische Umsetzung der Theorie, da erst in der Praxis klar wird, was man theoretisch wirklich verstanden hat. Die Lehrer (und auch Hirten) der Gemeinde können durch ihren Dienst so beansprucht wer-

³¹² Vgl. z. B.: 2Mose 4,22; 5Mose 4,2; Ri 6,8; 2Sam 23,3; 1Chr 11,2; Jer 50,40; Hes 34,31.

Es ist anzumerken, dass jedoch nicht alle im AT vorhandene Prophetie kanonbildend war, sondern zum Teil auch ähnlich dem neutestamentlichen prophetischen Reden/ Weissagung überprüft werden musste.

³¹³ Vgl. z. B.: 1Kor 14,37; Gal 1,8f; Eph 2,20; Offb 22,18f, ferner auch Röm 1,1; 1Kor 1,1; Eph 1,1; u. a., wobei auch 1Kor 14,29 und 1Thess 5,21 zu berücksichtigen sind.

³¹⁴ Vgl. z. B.: 1Thess 5,21 (ferner auch Offb 22,18f).

den, dass sie keinem normalen Broterwerb mehr nachgehen können, sodass sie Anspruch auf eine angemessene Entlohnung für ihren Dienst haben.³¹⁵

☞ *Lehren* (Röm 12,4-8 [3.]) (begrenzte Leitungsgabe).

Die Gabe des Lehrens wird oft dem Lehrer zugerechnet. Möglicherweise könnte diese aber auch eine weniger stark ausgeprägte Gabe sein, ähnlich wie der *Prophet* und die *Gabe der Prophetie/Weissagung*. So kann ein Christ zum Beispiel durchaus in dem Sinn lehrbegabt sein, dass er den Kindern in der Sonntagsschule oder in der Jugendarbeit das Evangelium auf eine sehr gute Art und Weise lieb zu machen, ohne dass er deswegen gerade ein „Lehrer“ (der Gemeinde) sein müsste.

14. *Hilfeleistungen* (1Kor 12,28-31a [6.]).

15. *Leitung* (1Kor 12,28-31a [7.]; Röm 12,4-8 [6.]) (Leitungsgabe).

Diese Gabe wird leider nicht weiter bestimmt, sodass man über deren Inhalte lediglich mutmassen kann. Allenfalls steht sie in Verbindung mit der Ältestenschaft.

16. (*Praktisches*) *Dienen* (Röm 12,4-8 [2.]).

17. *Seelsorge* (Röm 12,4-8 [4.]).

18. *Geben* (Röm 12,4-8 [5.]).

19. *Barmherzigkeit* (Röm 12,4-8 [7.]).

5.5.3 Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8³¹⁶

Beim Vergleichen der einzelnen Gabenkataloge fällt auf, dass diese sehr unterschiedlich ausfallen. Die Gabe der Prophetie respektive des Propheten wird dabei am Häufigsten genannt. Eine mögliche, aber nicht zwingende Erklärung für die im Vergleich zu anderen Gaben oft genannte Prophetie bzw. des Propheten findet sich in 1Kor 14 (besonders die Verse 1.12.39), wo Paulus die Korinther dazu auffordert, nach den geistlichen Gaben bzw. insbesondere der Gabe der Weissagung zu streben, da diese zur Erbauung der Gemeinde ist. Nach Eph 4,11-13 ist jedoch auch der Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte und Lehrer für die Erbauung der Gemeinde da, sodass diese Erklärung nicht wirklich befriedigend ist. Nach 1Tim 3,1 darf man auch das Amt des Aufsehers (der Gemeinde) begehren, da dieses eine schöne/gute/grosse Aufgabe ist.³¹⁷ Das Vergleichen der verschiedenen Listen, die praktisch ausschliesslich durch Paulus erstellt wurden und die Hinzunahme einzelner weiterer Gaben (vgl. Fussnote 291), welche an anderen Orten mehr oder weniger direkt genannt werden, führt mich zur aus meiner Sicht naheliegenden Annahme, dass wir in der Bibel keine erschöpfende Gabenaufzählung vor uns haben, sondern vielmehr eine selektive und beispielhafte. Und auch wenn manchmal scheinbar eine gewisse Reihenfolge angedeutet ist (vgl. 1Kor 12,28; Eph 4,11) und einige Gaben mehr genannt werden als andere (zum Beispiel Prophetie bzw. Prophet), so scheint die Reihenfolge allgemein (vgl. 1Kor 12,29-31a) und auch die Häufigkeit doch eher zufällig zu sein. Nicht wenige der Gaben scheinen sich dabei in einer gewissen Art und Weise zu überschneiden, so zum Beispiel 1) *Wort der Weisheit* (1Kor 12,7-11 [1.]); 2) *Wort der Er-*

³¹⁵ Vgl. dazu z. B.: 1Kor 9,14; Gal 6,6.

³¹⁶ Vgl.: Grudem, Wayne. *Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie*. a. a. O. S. 1129.

³¹⁷ Vgl. auch 1Tim 3,8-13 (bes. V. 13).

kenntnis (1Kor 12,7-11 [2.]) und 17) Seelsorge (Röm 12,4-8 [4.]). Zudem listet Paulus manchmal die Tätigkeit auf (z. B.: 13 ☞) lehren (Röm 12,4-8 [3.]), anderenorts dann aber das die Person beschreibende Nomen (zum Beispiel: 13) Lehrer (1Kor 12,28-31a [3.]; Eph 4,11-15 [5.]). Es ist offensichtlich, dass praktisch alle Gaben zumindest teilweise einen dienenden Charakter aufweisen. Keine dieser Gaben ist primär zur persönlichen Befriedigung des Einzelnen gegeben,³¹⁸ sondern immer vielmehr im Hinblick auf den Nächsten, dem man damit dienen soll. Das Bild des Körpers und der einzelnen Glieder (Röm 12,4-8) stützen diese Erkenntnis. 1Kor 12 macht zudem klar, dass jeder Christ mindestens eine Gabe hat und folglich niemand „gabenlos“ sein kann. Genauso wird darin aber auch deutlich, dass kein Christ alle Gaben hat respektive jemals haben kann. Wenn einem Christen für seinen spezifischen Dienst gewisse dazu notwendige Gaben fehlen, darf man (bei Gott) danach eifern.

In Bezug auf die Gaben wird weiter sichtbar, dass Christen kein Einzelkämpfer sind, sondern Teamplayer, da man immer auf die vielfältigen Gaben der Glaubensgeschwister angewiesen ist (1Kor 12,21-27). Weiter ist es auch hilfreich und beruhigend zu wissen, dass das (Nicht-)Vorhandensein von (gewissen) Gaben kein Zeichen für geistliche Reife darstellen muss und Gaben nie dazu da sind, um damit zu prahlen oder stolz darauf zu sein,³¹⁹ denn Gott ist der souveräne Geber aller guten Gaben.³²⁰ Daneben haben wir bereits gesehen, dass Jesus Christus gemäss Mt 16,18 der eigentliche Erbauer/Architekt der Gemeinde ist (vgl. 5.1), sodass der einzelne Christ immer nur ein „Handlanger Gottes“ darstellt und niemals eine Hauptrolle einnimmt.³²¹ Zu guter Letzt sehen wir in Eph 4,13-15 zudem eindeutig, dass der Fokus aller in der Gemeinde vorhandenen Gaben in letzter Konsequenz grundsätzlich auf die *Aufbauung der Gemeinde* gerichtet ist. Wo aber die *Aufbauung der Gemeinde* angesprochen ist, kann auch die *Heiligung* sowohl der Gesamtgemeinde als auch des einzelnen Christen nicht weit entfernt sein.

Eine wichtige Erkenntnis in Bezug darauf, dass Gott der christlichen Gemeinde Gaben schenkt, ist, dass wir grundsätzlich gabenorientiert arbeiten sollten und weniger nach dem „Lückenbüsser-Prinzip“, wo man die sich öffnenden Lücken zu schliessen versucht, ohne wirklich auf die jeweiligen Gaben einer Person Rücksicht zu nehmen. Als Gemeinde, deren Mitglieder grundsätzlich gabenorientiert eingesetzt werden sollten, muss man folglich den Mut aufbringen, gewisse Dienste brach liegen zu lassen, wenn die entsprechenden Gaben eine gewisse Zeit lang nicht vorhanden sind. Andersherum darf man Gott jedoch auch um die für gewisse Dienste notwendigen Gaben bitten bzw. danach eifern (1Kor 12,31; 14,1.12.39). Genauso wichtig, wie dass wir weise mit unserer Zeit umgehen (Eph 5,15f) ist es auch, seine eigenen Gaben zu (er)kennen. Denn wenn man seine Gaben nicht kennt, vergeudet man sein Leben mit den falschen Dingen oder milder gesagt: Man macht in seinem Leben Dinge, die andere eigentlich viel besser machen könnten.

⇒ *Der „gabenorientierte Dienst“ sollte, ja muss ein nGp sein, da die christliche Gemeinde/Kirche nur dadurch Schlagkraft und Effizienz entwickelt (Als dessen Gegenteil haben wir bereits das „Lückenbüsser-Prinzip“ erkannt). Gott hat den einzelnen Gliedern seiner Gemeinde (und darüber hinaus überhaupt alle Men-*

³¹⁸ Die einzige Ausnahme: 1Kor 14,4a: „Wer in Sprachen/Zungen spricht, erbaut sich selbst.“

³¹⁹ Vgl. dazu z. B.: 1Kor 3,1; 13,1-13; 14,36-38.

³²⁰ Vgl. dazu z. B.: Röm 12,6; 1Kor 12,4-7.11; Jak 1,17 und ferner auch Röm 6,23; Eph 4,8.

³²¹ Egal ob man nun gerade als Hauptpastor einer boomenden Mega-Church dient, einen Teilzeitjob als Pastor in einer kleinen überalterten Provinzgemeinde ausübt oder auch nur Teil eines Gemeinde-Putzteams ist und daneben seiner alten Nachbarin in diakonischer Weise das Evangelium weitergibt

Vgl. dazu: 5.1 Einleitung – Mt 16,18 als absolute Grundlage des neutestamentlichen Gemeindebaus.

schen) bewusst unterschiedliche Gaben geschenkt.³²² Damit sich das Gabenpotential eines Menschen entfalten kann, müssen die Christen in ihren jeweiligen Ortsgemeinden konsequent entsprechend ihrer Gaben eingesetzt werden. In Kombination mit dem Heiligen Geist entsteht so eine enorme Wirk- und Durchschlagskraft. Die Hinweise in Kapitel 4.1.2/2 und 4.1.2/4 (Biblische Bilder für die Gemeinde) wurden hiermit bestätigt.

↳ Dieser Punkt wird unter dem Titel „Gabenorientierter Dienst“ übertragen.

5.6 2Tim 3,14-17 – Die Göttlichkeit und grosse Nützlichkeit der Schrift³²³

5.6.1 Textthema und Zusammenhang

Textthema: Paulus ermahnt seinen Schüler Timotheus bei seinen Glaubenswurzeln zu bleiben, die bis in seine Kindheit zurückführen. Weiter weist er ihn auf die Schrift hin, welche in ihrer Göttlichkeit für die Lehre, Überführung, Zurechtweisung und Unterweisung nützlich ist und den Menschen Gottes zu jedem guten Werk befähigt und ausgerüstet.

Zusammenhang: Paulus schrieb den 2Tim, um seinen Schüler Timotheus als jungen Mitarbeiter in seinem Dienst zu ermutigen und zu lehren. Paulus ruft Timotheus dazu auf, seinen Dienst furchtlos und treu zu verrichten, insbesondere im Angesicht von drohendem Widerstand und Leiden. Im direkten Vorfeld der Perikope beschreibt Paulus das Verhalten der gottlosen Menschen in den letzten Tagen. In Vers 14, dem Beginn unserer Perikope, schreibt Paulus dann: „Du aber bleibe bei dem, ...“. Im Anschluss an unsere Perikope folgt Kapitel vier, wo Paulus noch einige nachdoppelnde und abschliessende Ermahnungen in Bezug auf das gewünschte Verhalten von Timotheus macht und ihn um seine dringende Unterstützung bittet.

5.6.2 Der Text von 2Tim 3,14-17

„¹⁴Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und von deren Glaubwürdigkeit du überzeugt bist. Du weisst ja, von wem du gelernt hast ¹⁵und dass du von Kind auf mit den heiligen Schriften vertraut bist, die die Kraft haben, dich weise zu machen, damit du durch den Glauben an Jesus Christus gerettet wirst. ¹⁶Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit. ¹⁷So wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk befähigt und ausgerüstet.“

5.6.3 Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8

Auch wenn Paulus mit „alle Schrift“ offensichtlich nicht die komplett niedergeschriebene und in der heutigen Struktur zusammengestellte Bibel (inkl. NT) gemeint haben kann,³²⁴ sondern hauptsächlich das Alte Testament und möglicherweise einige bereits geschriebene neutestamentliche Schriften,³²⁵ darf man diese Formulierung mit gutem Gewissen auf die gesamte Bibel anwenden. Die Entstehungsgeschichte des neutestamentlichen Kanons liefert genügend

³²² Ich bin der festen Überzeugung, dass Jesus Christus seine Nachfolger denn auch mit allen für den Bau seiner Gemeinde notwendigen Gaben ausrüstet, denn er ist der Architekt der Gemeinde (vgl. 2 und 5.1). Die äusserst wichtige Frage ist vielmehr, ob wir Gott/Jesus Christus diesbezüglich auch das Vertrauen schenken?

³²³ Vgl. dazu auch: 2Tim 1,13-14; 2,1-2.15.24-25; 4,1-2; Tit 2,1.

³²⁴ Die einzelnen Schriften des NTs mussten zur Zeit der Apostel ja erst einmal allesamt geschrieben werden.

³²⁵ Zum Beispiel Mk, oder Eph. 2Tim wird allem Anschein nach um 65 n. Chr. geschrieben worden sein, sodass Mk und Eph gut bereits geschrieben sein konnten. Vgl. dazu z. B.: Carson, Donald A. Moo, Douglas J. Einleitung in das Neue Testament. Brunnen: Giessen, 2010. S. 214-218 (Mk); 590 (Eph); 700 (2Tim).

Indizien für die absolute Glaubwürdigkeit des Neuen Testaments inklusive dessen göttlicher Inspiration.³²⁶ 2Tim 3,14-17 bringt die Vorrangstellung der Schrift klar zum Ausdruck. Bei Meinungsdivergenzen kommt es nicht auf die persönliche(n) Meinung(en) an, sondern vielmehr was die Schrift (bestehend aus AT und NT) dazu sagt. Denn die Schrift ist gemäss 2Tim 3,16 „[...] von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.“³²⁷ Zudem weist Paulus (seinen Schüler Timotheus) in 2Tim 3,15 darauf hin, dass die heiligen Schriften „[...] die Kraft haben, dich weise zu machen, damit du durch den Glauben an Jesus Christus gerettet wirst.“ Wie bereits unter Punkt 5.2 (Apg 2,42-47 und 4,32-37) erkannt, ist das Festhalten an der Lehre der Apostel oder auf uns heute übertragen an der Bibel eines der wesentlichsten Kennzeichen der Christenheit schlechthin. Die Bibel als Heilige Schrift und geschriebenes Wort Gottes ist die Quelle und das Wissensfundament des christlichen Glaubens. Gott spricht durch die Bibel zu uns Christen. Im Wissen darum, dass wir als Christen immer auch der Leitung des Heiligen Geistes bedürfen, ist das Studium und die Unterweisung in der Schrift doch von grundlegender Wichtigkeit und durch keine andere Tätigkeit zu ersetzen.³²⁸ Ohne das geschriebene Wort Gottes befinden sich die Christen in einem Raum völliger Subjektivität.

2Tim 3,14-17 streicht in diesem Bezug im besonderen Mass die Wichtigkeit der *Verkündigung* heraus. Denn wenn wir die biblische Botschaft in der Gemeinde und auch im Rahmen der Evangelisation/Mission verkündigen, dann werden wir bildlich gesprochen zu Gottes Megaphon für die Gemeinde und die Welt. Die Verkündigung gesunder Lehre ist eine elementare Aufgabe der Gemeinde. Weiter stellt Paulus dem Timotheus in 2Tim 3,17 das Ergebnis in Aussicht, wenn man sich wie in 2Tim 3,16 auf die Schrift einlässt und sich lehren, überführen, zurechtweisen und unterweisen lässt in Gerechtigkeit: „So wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk befähigt und ausgerüstet.“ In diesem Sinn ist es einfach nachzuvollziehen, weshalb Paulus in Bezug auf die Wahl eines Ältesten unter anderem ein Augenmerk auf die dafür notwendige Lehrfähigkeit legt,³²⁹ und auch warum der Reformator Martin Luther das „Sola scriptura“ als eines seiner vier die damalige Zeit erschütternden Soli's aufgenommen hat.

In Röm 10,17 führt uns Paulus die enorme Bedeutung der Verkündigungstätigkeit der Christen vor Augen. Er erklärt, dass „[...] der Glaube aus der Verkündigung (das heisst dem Hören der Botschaft) [kommt], die Verkündigung aber durch das Wort von Christus.“³³⁰ Wir

³²⁶ Im Rahmen dieser Ausarbeitung kann ich leider nicht näher auf die Entstehung des neutestamentlichen Kanons eingehen. Im Rahmen einer früherer (nicht veröffentlichten) Ausarbeitung im Laufe meines Masterstudiums am Martin Bucer Seminar mit dem Titel: „Die Entstehung des neutestamentlichen Kanons“ konnte ich dies jedoch gut herleiten. Wer Interesse an dieser Ausarbeitung hat, darf sich bei mir melden:

Sieber, David. Die Entstehung des neutestamentlichen Kanons. Ausarbeitung im Fachbereich Einleitung Neues Testament. Martin Bucer Seminar: Studienzentrum Zürich, 2011.

³²⁷ Wenn die Schrift keine klare Stellung zu einem Thema bezieht und man aus ähnlichen Fällen keine klaren Ableitungen machen kann, muss man die vorhandene theologische Offenheit/Bandbreite aushalten. Wer in solchen Fällen trotzdem seine eigene Meinung zum Mass aller Dinge erhebt, stellt sich über die Schrift als Wort Gottes.

³²⁸ Vgl. z. B.: Ps 119,105.

³²⁹ 1Tim 3,2 (vgl. dazu auch 1Tim 3,14f).

³³⁰ Die Apostel gaben die Botschaft von Jesus Christus nicht nur mit ihrer eigenen Kraft weiter (aber sehr wohl auch – die eigentliche Persönlichkeit wird ja nicht ausgeschaltet), sondern immer auch in der Kraft des Heiligen Geistes (Apg 1,4-8; Röm 15,18-19; 1Kor 2,1-5; 2Kor 6,1-10; 1Thess 1,5-6; 2Tim 3,16-17; 4,1-5). Diverse neutestamentliche Bibelstellen malen einem die Wichtigkeit der evangelistisch-lehrenden Verkündigung vor Augen (2Tim 1,13-14; 2,1-2.15.24-25; 4,1-2; Tit 2,1. Vgl. weiter auch: MacArthur, John. Die lebendige Gemeinde. Der Plan des Baumeisters für seine Gemeinde. a. a. O. S. 91-93.). Besonders im Zusammenhang mit den ursprünglichen Aposteln wird dabei oftmals von Zeichen und Wundern berichtet, die mit deren Verkündigung einhergingen (Apg

sehen, dass das Wort Gottes bzw. die Verkündigung und das Studium dessen für jeden Christen von unschätzbarem Wert sind.

⇒ *Der kirchengeschichtliche Hinweis in Kapitel 3 und ebenso die Hinweise in den Kapiteln 4.1.2/1 und 4.1.2/3 (Biblische Bilder für die Gemeinde) haben sich insofern bestätigt, weil aus dem oben Gesagten exegetisch gesehen klar hervorgeht, dass die „Verkündigung des Evangeliums“ ohne Zweifel ein nGp ist (vgl. 5.4.3/2).*

↳ *Dieser Punkt wird unter dem Titel „Verkündigung des Evangeliums“ übertragen.*

Weiter offenbart 2Tim 3,16f die enorme Wichtigkeit der gelebten Jüngerschaftsbeziehung und die damit einhergehende Thematik der „Heiligung (& Gemeindegewinnung)“ mit folgenden Schlagworten: a) Lehre; b) Überführung; c) Zurechtweisung und d) Unterweisung. Jüngerschaft und Heiligung gehören untrennbar zusammen. Denn beide dienen dazu, den einzelnen Christen immer mehr in das Ebenbild Jesu zu verwandeln. In diesem Sinn fordert Petrus seine Leser in 1Petr 1,15f auf, heilig zu sein, weil Gott heilig ist. Dabei beruft er sich auf 3Mose 19,2 (vgl. 3Mose 11,44f).³³¹

„¹⁵Wie er, der euch berufen hat, heilig (ἅγιον) ist, so sollt auch heilig (ἅγιοι) sein in eurem ganzen Lebenswandel. ¹⁶Denn es steht geschrieben: *Seid heilig (ἅγιοι), denn ich bin heilig (ἅγιός).*“

Die geforderte Heiligkeit der Christen ist also keinesfalls willkürlich, sondern beruht auf der Tatsache, dass Gott selbst von seinem innersten Wesen her vollkommen heilig ist. ἅγιος – „heilig sein“ bedeutet im neutestamentlichen Kontext so viel wie „vom Profanen in einer gewissen Art und Weise abgesondert sein (für Gott), in dem man sich ‚all inklusive‘ (das will heissen der komplette Mensch) Gottes Art und Würde entsprechend vollkommen und rein – eben heilig – verhält“.³³²

Bei Hinzunahme aller neutestamentlichen Stellen mit dem Substantiv ἁγιασμός,³³³ was so viel wie „Heiligung“ bedeutet und des Verbes ἁγιάζω,³³⁴ was so viel wie „heiligen“ heisst,³³⁵

2,43; 5,12; 19,11). Die christliche Verkündigung ist also nicht nur etwas Natürliches, sondern geht immer einher mit einem gewissen (von Gott gewirkten) übernatürlichen Element.

³³¹ 3Mose 19,2 lautet folgendermassen: „Rede zur ganzen Gemeinde der Israeliten und sag zu ihnen: Seid heilig (קִדְּשׁוּ), denn ich, Jahwe, euer Gott, bin heilig (קִדְּשׁוּ).“

³³² Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 16f.

Kassühlke, Rudolf. Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament – Griechisch-Deutsch. Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 2005⁴, durchges. Aufl. S. 2.

Das Wort kommt gemäss Lemma-Suche in Logos 5.0 exakt 233mal in 210 Versen des Neuen Testaments vor. Es beschreibt sowohl Sachen (Mt 4,5; Röm 1,2; 12,1; Jud 1,20; Offb 11,2) wie auch Personen (Lk 1,70; Eph 3,5; Kol 1,26; 2Petr 3,2; Offb 4,8).

Für die genaue Wortbedeutung im Alten Testament vgl.: Jenni, Ernst (Hg). Westermann, Claus. Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT). Band II. a. a. O. Sp. 589-609.

³³³ Insgesamt zehn Stellen gemäss Lemma-Suche in Logos 5.0: Röm 6,19.22; 1Kor 1,30; 1Thess 4,3.4.7; 2Thess 2,13; 1Tim 2,15; Hebr 12,14; 1Petr 1,2.

³³⁴ Insgesamt 28 Stellen gemäss Lemma-Suche in Logos 5.0: Mt 6,9; 23,17.19; Lk 11,2; Joh 10,36; 17,17.19; Apg 20,32; 26,18; Röm 15,16; 1Kor 1,2; 6,11; 7,14; Eph 5,26; 1Thess 5,23; 1Tim 4,5; 2Tim 2,21; Hebr 2,11 (doppelt); 9,13f; 10,10.14.29; 13,12; 1Petr 3,15; Offb 22,11.

³³⁵ Die Bedeutung des Verbes ἁγιάζω – „heiligen“ kann man nach Walter Bauer (Wörterbuch zum Neuen Testament. a. a. O. Sp. 14f.) in den vier folgenden Punkten zusammenfassen: a) Gegenstände werden geheiligt und in diesem Sinn dem Dienst für Gott übergeben, für Gott annehmbar machen; b) Personen werden geheiligt im Sinn von geweiht beziehungsweise zu einem besonderen Dienst für Gott ausgesondert; c) Etwas oder jemanden als heilig behandeln; d) Zudem kann heiligen auch (im kultischen Sinn) „reinigen“ bedeuten.

wird schnell sichtbar, dass das neutestamentliche Verständnis von Heiligung seine Wurzeln insbesondere im versöhnenden Opferdienst und der Erwählung des Volkes Israels hat, wie Erich Mauerhofer richtig erkannt hat.³³⁶ Kurz zusammengefasst kann man festhalten, dass Verb ἁγιάζω und das dazugehörige Substantiv ἁγιασμός ganz grundsätzlich den Veränderungsprozess beschreiben, welcher durchlaufen werden muss, um den (Ist-)Zustand des ἅγιος – „heilig seins“ zu erreichen. Zur Heiligung gehört auch die Gemeindezucht oder einfacher gesagt die Gemeindedisziplin.³³⁷ Gemeindezucht ist deshalb wichtig, weil es ohne vernünftige Gewohnheiten, Grenzen und Verhaltensmuster kein kontinuierliches geistliches Wachstum im Christenleben geben kann, höchstens ein zufälliges. Ich bin überzeugt, dass wenn in einer Gemeinde wirklich von allen aktive Jüngerschaft gelebt wird, die Gemeindezucht in ihren „harten“ Formen nur sehr selten angewendet werden muss, da man die meisten Probleme bereits in noch nicht ausgereifter Form im alltäglichen jüngerchaftlichen Zwiegespräch bereinigen kann.³³⁸ Es ist entscheidend zu wissen, dass der Christ als Nachfolger Jesu (s)ein Schüler ist, der sich freiwillig einer gewissen Zucht/Belehrung unterwirft, weil er ein gewisses Ziel (einfach ausgedrückt: In den Himmel kommen; vgl. Joh 14,6) erreichen will. Gemeindezucht will also wie bereits gesagt nie zerstören, sondern vielmehr ermahnen, fördern, auf den Weg zurückbringen und in Liebe korrigieren. Sie hat demnach viel weniger mit Bestrafung zu tun als vielmehr mit Erziehung und Lernen, mit Wachstum und Ordnung. Genauso wie die elterliche Erziehung notwendig ist für die gesunde Entwicklung und das Wachstum eines jeden Kindes, genauso fördert auch die getätigte Gemeindezucht das geistliche Wachstum eines jeden Christen.³³⁹

⇒ *Aus dem oben Gesagten ist offensichtlich hervorgegangen, dass die beiden folgenden Punkte ebenfalls nGp sind, womit sich der kirchengeschichtliche Hinweis aus Kapitel 3 bezüglich der „Heiligung (& Gemeindezucht)“ und die Hinweise in Kapitel 4.1.2/5, 4.1.2/6 und 4.1.2/7 (Biblische Bilder für die Gemeinde) bezüglich beiden nachfolgend genannten Punkten bestätigt haben:*

↳ *„Gelebte Jüngerschaft“ wird übertragen (vgl. 5.3.3/2 und 5.4.3/3).*

↳ *„Heiligung (& Gemeindezucht)“ wird übertragen.*

³³⁶ Mauerhofer, Erich. Biblische Dogmatik – überarbeitete Vorlesungen. Bd. 1. VTR: Nürnberg, 2011. S. 363.

Auf diesen Umstand gehe ich nicht weiter ein, da er einerseits nach meinem Verständnis eindeutig ist und andererseits, um den Umfang dieser Ausarbeitung nicht unnötig zu vergrössern.

³³⁷ Im Neuen Testament finden wir deshalb verständlicherweise unzählige Begebenheiten, die in der einen oder anderen Art und Weise von Gemeindezucht handeln, vgl. z. B.: Mt 18,15-17; Röm 16,17f; 1Kor 5; 14,26-40; 2Kor 2,5-11; 2Thess 3,6-15; vgl. ferner auch Phil 4,2.

³³⁸ In Bezug auf Gemeindezucht oder Gemeindedisziplin ist es deshalb wichtig, dass wir uns dabei nicht von dem auf den ersten Blick sehr hart klingenden deutschen Wort „Gemeindezucht“ abschrecken lassen. Denn die neutestamentliche Gemeindezucht ist oftmals viel positiver gemeint als heute in der deutschen Sprache verstanden, auch wenn es natürlich Härtefälle gibt wie zum Beispiel 1Kor 5 mit Hananias und Saphira. In der englischen Sprache zum Beispiel stammt das Wort für Zucht (discipline) und Jünger (disciple) sogar von der selben lateinischen Wurzel ab, da beide eng mit dem Gedanken der Erziehung und Ordnung zusammenhängen. Wenn immer möglich sollte Gemeindezucht denn auch nicht erst angewandt werden, wenn das Lebenshaus eines Christen bereits im Vollbrand steht, sondern viel früher.

³³⁹ Anyabwile, Thabiti M. Was ist ein gesundes Gemeindemitglied? – Was darf meine Gemeinde von mir erwarten? a. a. O. S. 88f.

5.7 Apg 6,1-7 – Einführung der Diakonie als Unterstützung für die Apostel³⁴⁰

5.7.1 Textthema und Zusammenhang

Textthema: Die durch die vielen Bekehrungen überlasteten Apostel wählen zusammen mit der jerusalemischen Gemeinde aufgrund der nicht mehr gewährleisteten Witwenversorgung sieben Männer, die ihnen im diakonischen Bereich Arbeiten abnehmen und dadurch Entlastung bringen, damit sie sich wieder uneingeschränkt ihrer ursprünglichen Tätigkeit – dem Gebet und der Wortverkündigung – widmen können.

Zusammenhang: Kapitel 5 der Apg beginnt mit dem Betrugsversuch von Hananias und Saphira, welcher durch den Geist Gottes jedoch umgehend aufgedeckt wurde, ausserdem wurde ein Exempel an den beiden statuiert, sodass die Gemeinde keinen grösseren Schaden erlitten hat und das machtvolle Wirken der Apostel ungehindert weitergehen konnte. Der eifersüchtige Hohepriester (inkl. seiner Gefolgschaft) liess die Apostel daraufhin verhaften. Doch der Engel Gottes befreite die Apostel nachts auf wundersame Weise, sodass sie ihre Tätigkeiten umgehend wieder aufnehmen konnten. Danach wurden die Apostel vor den Hohen Rat geführt, wo sie ein mutiges Bekenntnis zu Jesus Christus ablegten und sich nicht von deren Drohgebärden einschüchtern liessen. Anschliessend wurden sie freigelassen und nahmen ihre gewohnte Tätigkeit – das Evangelisieren – sofort wieder wahr. Nun folgt unsere Perikope. Im Anschluss an diese folgt der Bericht über die Verhaftung des Stephanus (ab Apg 6,8), dessen mutige Verteidigungsrede (ab Apg 7), dessen Anklage und Steinigung (Apg 7,51-60). Gemäss Apg 8,1ff brach am Tag der Steinigung die erste schwere (lokale) Christenverfolgung über die Gemeinde in Jerusalem herein, sodass sich alle Christen (ausser die Apostel) durch die Flucht in die umliegenden Gebiete verstreuten.

5.7.2 Der Text von Apg 6,1-7

„¹In diesen Tagen, als die Jünger immer zahlreicher wurden, klagten die Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen/vernachlässigt wurden. ²Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. ³Darum, liebe Geschwister, seht euch nach sieben Männern in eurer Mitte um, die einen guten Ruf haben und mit dem Heiligen Geist und Weisheit erfüllt sind. Ihnen wollen wir diese Aufgabe übertragen. ⁴Wir selbst aber wollen uns weiterhin dem Gebet und dem Dienst am Wort widmen. ⁵Der Vorschlag gefiel allen, die versammelt waren – und sie wählten Stephanus, einen Mann, der mit Glauben und Heiligem Geist erfüllt ist; zudem Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. ⁶Man liess sie vor die Apostel treten, und die Apostel beteten für sie und legten ihnen die Hände auf. ⁷Das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer grösser. Zudem gehorchten auch viele Priester dem Glauben.“

5.7.3 Markante Inhaltspunkte/Besonderheiten in Bezug auf den neutestamentlichen Gemeindebau inklusive deren Kategorisierung für das zusammenfassende Schaubild in Kapitel 5.8

Durch die stark wachsende Gemeinde waren die Apostel recht bald überfordert, sodass es zu Unstimmigkeiten unter den Gläubigen kam. Als Lösung des Problems wurden begabte praktische Helfer eingesetzt, damit sich die Apostel wieder ihren ursprünglichen Aufgaben widmen konnten – dem Gebet und der Wortverkündigung. Aus meiner Sicht ist es dabei klar, dass diese sieben Helfer hier sogenannte „Prototypen“ des Diakonenamtes darstellen, auch wenn dies zum Teil bestritten wird (weil beispielsweise das Wort „Diakon“ [διάκονος] im

³⁴⁰ Vgl. auch 1Tim 3,8-13.

Text fehlt – wobei das entsprechende Substantiv [in Apg 6,1b – διακονία] bzw. Verb [in Apg 6,2b – διακονέω] trotzdem vorhanden ist). Denn auch wenn das Wort „Diakon“ in Apg 6,1-7 fehlt, führen die gewählten Männer auf jeden Fall die Aufgaben eines Diakons aus.³⁴¹ Nachdem Paulus in 1Tim 3,1-7 die Voraussetzungen für den Ältestendienst für Timotheus niedergeschrieben hat, beschreibt er in den Versen 8-13 die Voraussetzungen zum Diakonenamt:³⁴²

„⁸Auch die Diakone sollen so sein: *Ehrbar, nicht doppelzünftig, nicht dem Wein ergeben* [das heisst keine Säufer!], *nicht schändlichem Gewinn nachgehend*. ⁹Am Geheimnis des Glaubens sollen sie mit reinem Gewissen festhalten. ¹⁰Auch sie soll man vorher prüfen, und wenn sie sich als *untadelig* erweisen, sollen sie ihren Dienst ausüben. ¹¹Genauso sollen auch die Frauen *ehrbare* sein, *nicht verleumderisch, nüchtern* und *immer zuverlässig*. ¹²Diakone sollen *nur eine Frau haben* und *ihren Kindern und ihrem Haus* [Familie] *gut vorstehen*. ¹³Wer sein Diakonenamt gut ausübt, verschafft sich damit Ansehen und grosse Zuversicht im Glauben an Jesus Christus.“

Durch Gemeindegrowth und Generationenwechsel können in der Gemeinde neue Arbeitsfelder entstehen, während andere im Laufe der Zeit allenfalls überflüssig werden (jedoch nicht müssen). In unserem Beispiel von Apg 6,1-7 entstand in der Gemeinde in Jerusalem durch das enorme quantitative Wachstum eine schwierige Situation im Bereich der Witwenversorgung, die nicht mehr gewährleistet werden konnte. Die Apostel waren durch die grosse Anzahl von Christen schlicht und einfach überfordert und konnten nicht mehr allen Bedürfnissen gerecht werden. Als Konsequenz davon beriefen diese (1) eine Versammlung ein, legten (2) das Problem dar und wählten dann (3) Helfer für diese in ihrer spezifischen Situation wichtige diakonische Aufgabe. So konnte man auf der einen Seite die Versorgung der Witwen langfristig sichern und die Aposteln andererseits wieder für ihre zwei ursprünglichen Hauptaufgaben freistellen (Gebet; Dienst am Wort [Verkündigung]).

⇒ *Die Witwenversorgung als diakonischen Dienst ist meinem Verständnis nach lediglich beispielhaft für den neutestamentlichen Gemeindebau, da die örtliche Gemeinde offensichtlich auf eine spezifische Not in ihrem Umfeld reagiert hat. Viel wichtiger als die Witwenversorgung an sich ist das damit angestossene Prinzip der „bedürfnisorientierten Diakonie“ (vgl. 5.2.3/6). Denn dadurch wird die Gemeinde in die Lage versetzt, situativ ganz gezielt auf regionale bzw. gemeindebezogene Schwierigkeiten zu reagieren. So kann man festhalten, dass die „bedürfnisorientierte Diakonie“ eine offensichtliche Auswirkung des neu gewonnenen Lebens in Jesus Christus ist.*

↳ *Dieser Punkt wird analog zu 5.2.3/6 unter dem Titel „Bedürfnisorientierte Diakonie“ übertragen.*

³⁴¹ Vgl. dazu z. B.: Strauch, Alexander. Der neutestamentliche Diakon. CV: Dillenburg, 2001. S. 46-56.

Van Bruggen, Jakob. Apostolischer Gemeindebau: Widersprüchliche Ekklesiologien im Neuen Testament? S. 57-82. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O. S. 66-68;70f.

Haubeck, Wilfrid. Apostolischer Gemeindebau: Widersprüchliche Ekklesiologien im Neuen Testament? Stellungnahme zum Vortrag von Jakob Bruggen. S. 83-90. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O. S. 84-87.

Auf die Argumente der Gegner, welche bestreiten, dass es sich in Apg 6,1-7 „Prototypen“ der Diakone handelt, gehe ich nicht weiter ein, da dies für meine Ausarbeitung nicht relevant ist. Denn auch wenn es sich bei den sieben Männern in Apg 6,1-7 nicht um „Prototypen“ der Diakone handeln würde (was ich aber bestreite), ist das zweite Amt der christlichen Gemeinde trotzdem gesichert, da wir mit z. B. 1Tim 3,8-13 ein eindeutiges Indiz darauf haben.

³⁴² Aus 1Tim 3,8-13 geht meines Erachtens klar hervor, dass das Diakonenamt (im Gegensatz zum Ältestenamte) beiden(!) Geschlechtern offensteht. Im Wissen, dass diese Feststellung eigentlich eine ausführliche Begründung verlangt, verzichte ich trotzdem bewusst darauf, da die Geschlechterfrage für diese Ausarbeitung nebensächlich ist.

5.8 Zusammenfassendes Schaubild der neutestamentlichen Gemeindebauprinzipien

Die folgenden zwei Bilder (Bild 5-3 und Bild 5-4) fassen die Kategorisierungen aus Kapiteln 5.1 bis 5.7 (vgl. dazu auch die einzelnen Hinweise in den Kapiteln 3 und 4 [bes. 4.1.2 und die Zusammenfassung von Kapitel 4 in 4.5.6]) grafisch zusammen, wobei der Fokus klar auf Bild 5-4 liegt. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Nummerierung von Bild 5-4 *keine* rangmässige Wertung darstellt, sondern vielmehr aufgrund der Reihenfolge der behandelten Bibelstellen zustande gekommen ist.³⁴³

Aus platztechnischen Gründen – die nachfolgende Seite wird komplett von dem Bild 5-4 ausgefüllt – nehme ich das **Fazit** in Bezug auf die in Kapitel 1.2 gemachten Arbeitshypothese vorweg: Mit diesem Ergebnis darf man die Arbeitshypothese als eindeutig verifiziert betrachten, da sowohl mehrere *nGp* wie auch *beispielhafte Punkte* herausgearbeitet werden konnten.



Bild 5-3

³⁴³ Bild 5-3 und Bild 5-4 wurden selber erstellt. Das Bild der Kirche entstammt dem ClipArt-Archiv von Microsoft (Word 2010), die Stein-Grafik von http://pixabay.com/static/uploads/photo/2012/05/07/12/16/rocks-48279_640.png (02.03.2014) und die Bibel-Grafik von http://openclipart.org/image/800px/svg_to_png/185831/The_scripture.png (02.03.2014).

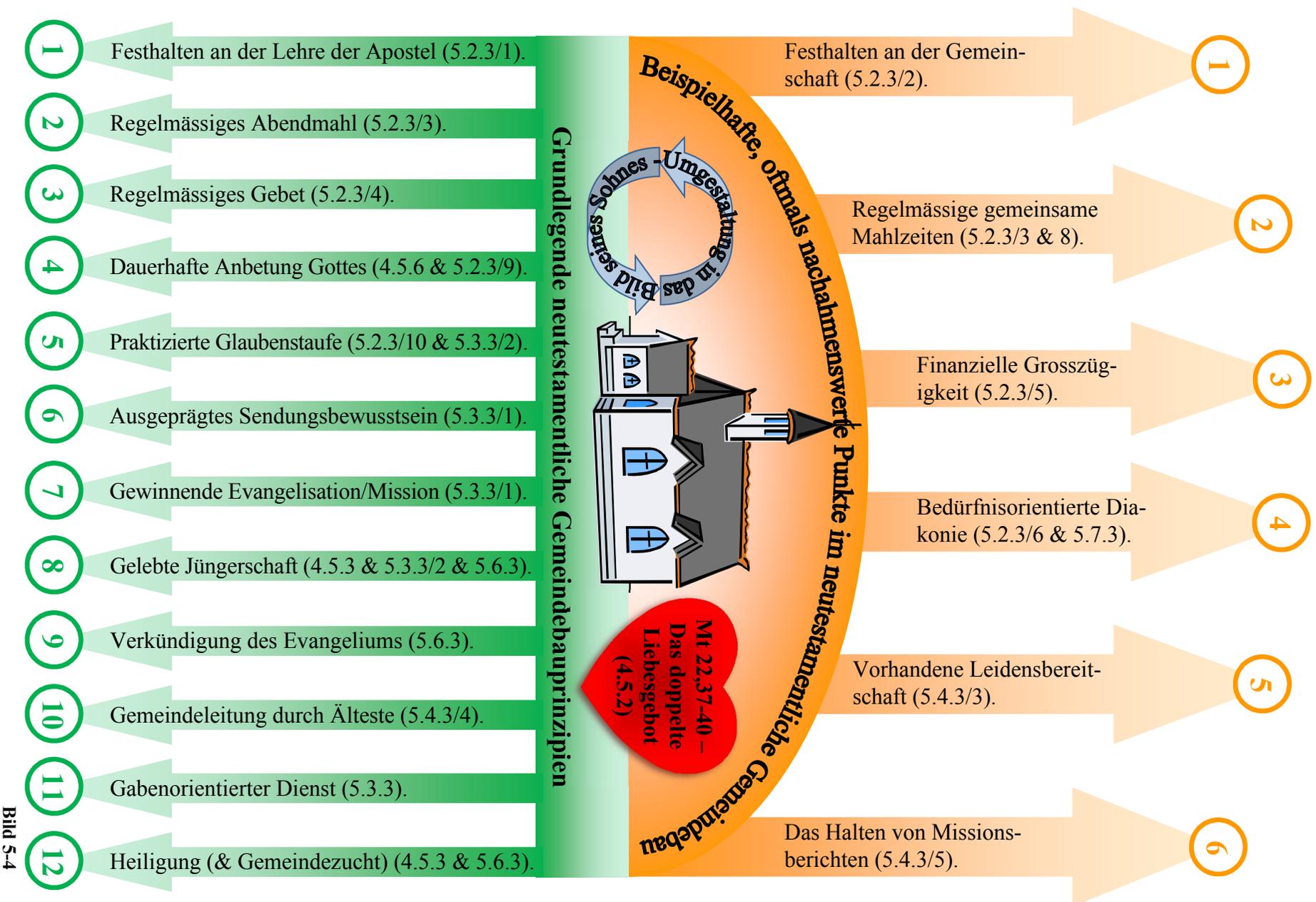


Bild 5-4

6 Was man für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit im Allgemeinen daraus lernen kann/sollte

Nachdem wir im vorhergehenden Kapitel 5 (bis und mit 5.7) erst die wichtigsten neutestamentlichen Bibelstellen exegetisch analysiert und die darin enthaltenen nGp herausgeschält haben, konnten wir diese im letzten Unterkapitel davon (5.8) einerseits grafisch zusammenfassen (vgl. bes. Bild 5-4) und andererseits die in Kapitel 1.2 gemachte Arbeitshypothese klar verifizieren. Wir können in diesem Sinn also festhalten, dass es im Neuen Testament trotz fehlender systematischer Gemeindebaulehre sowohl konkrete nGp wie auch beispielhafte Punkte gibt. Im abschliessenden sechsten Kapitel wenden wir uns nun noch der wichtigen Frage zu, was man für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit im Allgemeinen daraus lernen kann/sollte. Sinn und Zweck dieses Kapitels ist es, eine erste Brücke von der Theorie in die Praxis des Gemeindealltags zu schaffen. Dieses Kapitel hat keinen abschliessenden Charakter, sondern soll primär ein paar entscheidende Gedankenanstösse für eine selbstständige, vertiefte und individuelle Anwendung in einer spezifischen lokalen Kleingemeinde Westeuropas geben.

Nachfolgend werden die *zwölf herausgearbeiteten nGp* (Kapitel 6.1) und die *sechs beispielhaften, oftmals nachahmenswerten Punkte im neutestamentlichen Gemeindebau* (Kapitel 6.2) kurz besprochen. Im Anschluss an die einzelnen Kurzbesprechungen folgen jeweils ein paar kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung in der konkreten lokalen Kleingemeinde.

6.1 In Bezug zu den neutestamentlichen Gemeindebauprinzipien

1. Festhalten an der Lehre der Apostel (5.2.3/1).

Auf die lokale Kleingemeindearbeit umformuliert bedeutet das „Festhalten an der Lehre der Apostel“ folgendes: *Als Christ soll man am niedergeschriebenen Wort Gottes festhalten, welches uns schriftlich in der Bibel überliefert ist, wobei dieses aus den 39 Schriften des Alten Testaments und 27 Schriften des Neuen Testaments zusammengesetzt ist.*³⁴⁴ Dabei ist, wie wir gesehen haben, weder ein rein mechanisches noch ideologisches Festhalten gemeint, sondern vielmehr ein grundsätzlich glaubendes und vertrauendes Festhalten, welches die darin enthaltene Lehre mit einem Forscherdrang in die sichtbare Tat bzw. ins alltägliche Leben umzusetzen sucht.³⁴⁵ In Bezug auf die biblische Lehre ist es wichtig zu wissen, dass man eine Sache erst dann wirklich verstanden hat, wenn diese auch entsprechend in seinem Leben (Stichwort „harte Praxis“) umgesetzt ist. Das rein intellektuelle Verstehen ist demzufolge also nur ein erster Schritt im Umsetzungsprozess und keinesfalls bereits der Endpunkt.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Wo sieht man in der lokalen Kleingemeinde ausserhalb des sonntäglichen Gottesdienstes das Festhalten an der Bibel? Sind weitere Gefässe vorhanden, in

³⁴⁴ Wie heute allgemein bekannt ist, zeigt die Kirchengeschichte klar auf, dass die apokryphen alt- und neutestamentlichen Schriften nicht kanonisch sind. Mir ist bewusst, dass diese Erkenntnis im Widerspruch zur katholischen Lehre steht. Zudem offenbart die biblische Geschichte, dass das niedergeschriebene Wort Gottes nicht immer diese Vorrangstellung hatte, da es nicht als fertiges Buch vom Himmel gefallen ist, sondern im Laufe der Zeit durch diverse von Gott berufene Schreiber (Propheten, Apostel, ...) geschrieben und als „Wort Gottes“ identifiziert (erkannt) werden musste.

³⁴⁵ Z. B. in der Verkündigung, Erziehung, Familie, Arbeit, Freizeit, Umgang mit Geld, Sexualität, Menschen, etc.

welchen das Festhalten der einzelnen Mitglieder an der Bibel gefördert wird? Was sind die prägenden Faktoren im Leben der einzelnen Mitglieder?³⁴⁶ Gibt es in der Mitgliederliste so genannte Passivmitglieder? Wenn ja: Warum? Und: Versucht man die Passivmitglieder wieder zur aktiven Mitgliedschaft zu bewegen? Sind gewisse Konsequenzen bei langfristiger Passivmitgliedschaft vorgesehen?

2. *Regelmässiges Abendmahl (5.2.3/3).*

Christen sollen das Abendmahl regelmässig feiern. Die genaue Häufigkeit ist jedoch nicht überliefert. Dieser Umstand ist wichtig, denn so bleibt der Fokus auf dem Abendmahl und nicht auf einer möglicherweise „mechanischen Art“ der Wiederholung. Zudem finden wir im Neuen Testament keinerlei Hinweise darauf, wer das Abendmahl austeilen darf oder nicht (z. B. nur männliche Christen, oder auch Frauen, oder nur die Ältesten, etc.), sodass man festhalten kann, dass dies alle (wahrhaften) Christen dürfen und zwar unabhängig von Geschlecht und Stellung.³⁴⁷

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Wie oft und unter welchen Rahmenbedingungen (sonntägliche Gottesdienste, Hauskreise, Gebetsstunde, ...) feiert die lokale Kleingemeinde das Abendmahl, und was bedeutet deren Mitgliedern das Abendmahl? Warum ist das so?

3. *Regelmässiges Gebet (5.2.3/4).*

Christen sollen regelmässig beten bzw. beten regelmässig, und zwar sowohl alleine als auch in Gemeinschaft. Das Gebet im Sinn von „Reden mit Gott-Vater“ bzw. „Zwiegespräch mit Gott“ darf dabei nicht als „Zwang“ empfunden werden, sondern vielmehr als etwas Schönes und Erstrebenswertes – denn das Gebet ist letztendlich der Lebensatem eines jeden Christen. Das Gebet ist das Öl im christlichen Lebensmotor, da Christen darin ihre Beziehung zu Gott pflegen.³⁴⁸ In unserer vom Individualismus geprägten Zeit muss ganz besonders betont werden, dass Gott bzw. Jesus Christus ganz besondere Verheissungen auf das gemeinsame Gebet gelegt hat.³⁴⁹

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Welchen Stellenwert hat das Gebet in der lokalen Kleingemeinde? Ist diese grundsätzlich eine betende Gemeinde bzw. ist die Gebetsstunde der Gemeinde gut besucht? Was macht man zur grundsätzlichen Förderung des Gebets?

³⁴⁶ Vgl. dazu als Veranschaulichung z. B. die Studie des schweizerischen Bundesamtes für Statistik zur Nutzung des Fernsehers: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/03/key/ind16.indicator.16010305.160105.html?open=1,4200003,160004,160005,160006,4200002#4200002> (28.03.2014).

Robert C. Schnase schreibt dazu in seinem Buch „Fruchtbare Gemeinden und was sie auszeichnet“ (Edition Ruprecht: Göttingen, 2009. S.89f.) passend: „Bibelstudium verändert Gemeinden. Wenn Leiter und Leiterinnen geistlich wachsen, indem sie mit der Bibel vertrauter werden, ihr Gebetsleben und die Gemeinschaft vertiefen, verstehen sie das Ziel der Gemeinde und den Sinn ihres Dienstes neu.“

³⁴⁷ Die einzige sichtbare Einschränkung hierzu wird in Bezug auf Sünde (Gemeindezucht) gemacht (1Kor 11,17-34).

³⁴⁸ Vgl. dazu auch: Peters, Benedikt. Die Bedeutung des Gebets. S. 31-40. In: Plock, Wilfried (Hg.). Handbuch Gemeindebau. a. a. O. S. 31.

Weiter ist es eine interessante Tatsache, dass Jesus seine Jünger zwar wiederholt beten lehrte, aber niemals direkt wie man predigen sollte. Dieser Frag

³⁴⁹ vgl. z. B. Mt 18,19f in Kombination mit Mt 28,18-20.

4. *Dauerhafte Anbetung Gottes (4.5.6 & 5.2.3/9).*

Christen sollen Gott mit ihrem ganzen Lebenswandel Lob und Ehre zukommen lassen (und nicht nur in der sonntäglichen Gottesdienstversammlung). John Piper benutzt diesbezüglich in seinem Buchtitel sogar die provokative Formulierung „Vorn der Pflicht zur Freude“.³⁵⁰ Die Heiligung (& Gemeindegliederung) spielt folglich eine wichtige Rolle.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Inwiefern beten die einzelnen Mitglieder der lokalen Kleingemeinde Gott in ihrem alltäglichen Leben an? Sieht man bei den einzelnen Mitgliedern Auswirkungen der Heiligung? Gibt es offensichtlich negative „Tendenzen“ wie z. B. Ehescheidungen, Leben im Konkubinat, Drogenkonsum oder übermässiger Alkoholkonsum, gegen die man etwas unternehmen müsste (z. B. Ehekurse, Ehevorbereitungskurse, Seelsorge, Therapien, ...)? Welche positiven Veränderungen sind sichtbar?

5. *Praktizierte Glaubenstaufe (5.2.3/10 & 5.3.3/2).*

Die Glaubenstaufe wurde im neutestamentlichen Kontext grundsätzlich wenn immer möglich umgehend nach der Umkehr eines Menschen zu Jesus Christus praktiziert. Sie ist ein natürlicher Bekenntnisschritt eines jeden zum Glauben gekommenen Menschen.³⁵¹ Mit der Glaubenstaufe wurde man dabei üblicherweise in die Gemeinde aufgenommen.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Ist die Glaubenstaufe grundsätzlich Bedingung für die Mitgliedschaft in der lokalen Kleingemeinde? Warum ja/nein? Insbesondere in einem christlichen Umfeld (christliche Familien, Eltern, Freunde, ...) besteht die Gefahr, dass sich einzelne, von ihrer Persönlichkeitsstruktur her (noch) nicht ausgereifte Menschen weniger aus freier Entscheidung, als vielmehr aus dem (oft unausgesprochenen und hohen) Erwartungsdruck (Eltern, Geschwister, Freunde) heraus taufen lassen. Ist man sich in der lokalen Kleingemeinde dieser realen Gefahr bewusst? Diese Gefahr darf nicht unterschätzt werden, denn dadurch mutiert die „Glaubens“-Taufe in eine „dem-Erwartungsdruckgenügen“-Taufe, die nichts mehr mit der eigentlichen christlichen Bekenntnistaufe gemein hat. Hat die lokale Kleingemeinde Massnahmen ergriffen, um angemessen auf diese latente Gefahr zu reagieren? Zuallererst ist es wichtig, das ausführliche und in einem gewissen Sinn prüfende Gespräch mit den einzelnen Taufkandidaten keinesfalls zu vernachlässigen. Wie allgemein bekannt ist, hat sich bereits in der frühen Kirche ein so genanntes Katechumenat im Sinn einer Unterweisung der zum Glauben gekommenen

³⁵⁰ Piper, John. Von der Pflicht zur Freude. CLV: Bielefeld, 2006.

Piper verweist im obigen Buch diesbezüglich auf folgende Bibelstellen: Ps 32,11; 37,4; 67,5; Lk 10,20 und Phil 4,4. Vgl. weiter aber auch: Hiob 1,21; Ps 27,4, 16,11; 73,25; 84,2f.5.11.

³⁵¹ Die folgenden Worte von Mark Dever könnten meine sein, wäre er mir nicht zuvorgekommen (Dever, Mark. Alexander, Paul. Der Weg zur authentischen Gemeinde. 3L: Waldems, 2011. S. 113f.): „Wenn wir verlangen, dass jedes Gemeindeglied als Gläubiger getauft sein soll, bitten wir nur darum, dass derjenige dem Gebot gehorcht, das Jesus seinen Jüngern gibt: Wir sollen uns äusserlich mit seinem Volk identifizieren (s. Mt 28,19) und bestätigen, dass wir seine Jünger sind. Damit versuchen wir sicherzustellen, dass nur wirklich wiedergeborene Mitglieder zur Ortsgemeinde gehören.“

etabliert.³⁵² Möglicherweise müsste man das grundsätzlich vorhandene Taufgespräch je nach Hintergrund und biblischem Wissen der Taufanwärter wieder vermehrt zu einem Katechumenat ausbauen.

6. *Ausgeprägtes Sendungsbewusstsein (5.3.3/1).*

Das ausgeprägte Sendungsbewusstsein steht in engem Zusammenhang mit den Punkten 6.1/5, 7 und 8 und sollte meinem Verständnis nach nicht alleine, sondern nur in Kombination betrachtet werden. Donald McGavran erklärt in seinem Buch „Gemeindegewachstum verstehen“ folgendes: „Es entspricht dem Willen Gottes, dass verlorene Männer und Frauen gefunden, mit ihm versöhnt und zu verantwortlichen Mitgliedern christlicher Gemeinden werden.“³⁵³ Damit sagt McGavran nichts anderes, als dass die Evangelisation³⁵⁴ keinen Selbstzweck besitzt, sondern vielmehr ganz einfach das von Gott auserwählte Mittel ist, um Menschen in die Nachfolge von Jesus zu führen, worin ich ihm voll zustimmen kann.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Hat die lokale Kleingemeinde bzw. die einzelnen Mitglieder ein ausgeprägtes Sendungsbewusstsein? Inwiefern äussert sich dieses? Was macht die Gemeindeleitung, um dieses Sendungsbewusstsein aktiv zu fördern? Wie wir gesehen haben, beinhaltet das Sendungsbewusstsein nicht nur das Gehen zu anderen bzw. neuen Völkern, sondern genauso das Gehen zum eigenen Nachbarn. Kein Volk darf dauerhaft als „erreicht“ betrachtet werden, da die bestehenden Generationen wegsterben und neue, noch nicht evangelisierte Generationen nachkommen. Unterstützt die lokale Kleingemeinde ihrer Grösse entsprechend eine genügend grosse Anzahl Evangelisten und Missionare und ist sie mittels der eigenen Mitglieder genügend aktiv? Könnte man im Gemeindebudget weitere finanzielle Mittel frei machen, um den Sendungsgedanken (noch) mehr zum Zug kommen zu lassen?

7. *Gewinnende Evangelisation/Mission (5.3.3/1).*

Der inzwischen verstorbene texanische Baptistenpastor Georg W. Truett fasste die Wichtigkeit der Evangelisation einmal in folgenden markigen Worten zusammen und trifft damit den Nagel genau auf den Kopf:

„Der schlimmste Vorwurf, den man einer Gemeinde machen kann [...] ist, dass eine Gemeinde keine Leidenschaft und Erbarmen für die menschlichen Seelen aufweist. Eine Gemeinde ist nicht mehr als ein Wohltätigkeitsverein, wenn ihr Mitgefühl für verlorene

³⁵² Vgl. dazu z. B.:

Grethlein, Christian. Katechumenat. S. 868-870. In: Betz, Hans Dieter et al. (Hg.). Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG⁴). Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Ungekürzte Studienausgabe 2008 (in 8 Bänden + Register). Band 4: I-K. Mohr Siebeck: Tübingen (=UTB; 8401), 2008^{4.}, völlig neu bearb. Aufl.

Abromeit, H.-J. Katechumenat. S. 1054f. In: Burkhardt, Helmut. Swarat, Uwe (Hgs.). Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Bd. 2. Brockhaus: Wuppertal, 1993.

Kretschmar, Georg. Katechumenat/Katechumenen I. S. 1-5. In: Müller, Gerhard (Hg.). Theologische Realenzyklopädie (TRE). Band 18: Katechumenat/Katechumenen – Kirchenrecht. de Gruyter: Berlin, 1989. S. 1-14.

³⁵³ McGavran, Donald. Gemeindegewachstum verstehen. Wolfgang Simson Verlag: Lörrach, 1990. S. 9.

³⁵⁴ Im Rahmen dieses Kapitels betrachte ich Evangelisation und Mission als synonyme Begrifflichkeiten, da in letzter Konsequenz beide Begrifflichkeiten von dem Gehen und dem „von Gott erzählen“ handeln, sodass ich grundsätzlich immer beides meine, auch wenn nur Evangelisation geschrieben steht.

Seelen nicht überfließt und sie nicht hinausgeht, um zu versuchen, verlorenen Seelen die Erkenntnis von Jesus Christus nahe zu bringen.”³⁵⁵

Folgendes ist deshalb festzuhalten: Auch wenn Gott den einen oder anderen Christen mit der Gabe der Evangelisation ausrüstet, ist doch jeder Christ auf seine Art und Weise ein Evangelist/Missionar.

↪ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Inwiefern ist die lokale Kleingemeinde bzw. ihre einzelnen Mitglieder in einem gewinnenden Sinn evangelistisch/missionarisch tätig? Welche evangelistischen Tätigkeiten bestehen? Sind die einzelnen Mitglieder (überhaupt) in der Lage, einen Menschen zum Punkt der Umkehr (zu Jesus Christus) zu führen?³⁵⁶ Sind in den letzten Jahren im Umfeld der Kleingemeinde Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus durchgebrochen? Welche Schwerpunkte prägten das Gemeindeleben in den letzten 20 Jahren? Gibt die Vergangenheit möglicherweise Erklärungen für den (positiven oder negativen) „Jetzt-Zustand“ der Kleingemeinde? In allen evangelistischen und missionarischen Bemühungen: Ist sich die Kleingemeinde bewusst, dass letztendlich alleine Gott einen Menschen zur Umkehr führen kann?

8. Gelebte Jüngerschaft (4.5.3 & 5.3.3/2 & 5.6.3).

Die Jüngerschaft ist ein nicht zu vernachlässigender Punkt, sowohl bei Neubekehrten als auch bei gestandenen Christen. Sie geht Hand in Hand mit der Heiligung (6.1/12 Das Leben ist voller Herausforderungen, sodass kein Christ „zu gut“ für eine fortlaufende Jüngerschaft wäre. Sehr wichtig ist dabei auch, dass das Leben im Glauben oft nicht einer Autobahn gleicht, sondern vielmehr einem verwundenen Gebirgspfad, sodass die gegenseitige Hilfe und Unterstützung in Bezug zur *Heiligung* (& *Gemeindezucht*) unablässig ist. Jüngerschaft und *Heiligung* (& *Gemeindezucht*) sind eng miteinander verbunden.

↪ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Wie wird die Jüngerschaft in der lokalen Kleingemeinde gelebt und sind funktionierende Jüngerschaftsbeziehungen vorhanden? Inwiefern sind diese erkennbar? Es reicht nicht, am Sonntag den Gottesdienst zu besuchen, denn Jüngerschaft ist weit mehr als das: Jüngerschaft wird gelebt in und durch Beziehungen. Be-

³⁵⁵ Truett, George W. A Quest for Souls. Harper & Brothers: New York, 1917. S. 67: „The supreme indictment that you can bring against a church, [...] is that such church lacks in passion and compassion for human souls. A church is nothing better than an ethical club if its sympathies for lost souls do not overflow, and if it does not go out to seek to point lost souls to the knowledge of Jesus.”

Vgl. dazu z. B.: Joh 3,16-18; Röm 5,8; 8,32; 1Joh 4,9.

³⁵⁶ Für weitere Anregungen bez. der Frage, ob es denn eine Gabe „der persönlichen Evangelisation“ gäbe, vgl.:

Plock, Wilfried. Persönliche Evangelisation. S. 92-97. In: Plock, Wilfried (Hg.). Handbuch Gemeindebau. CMD: Hünfeld, 2008. S. 92.

Die beiden Kapitel „Wer soll evangelisieren?“ und „Warum sollen wir evangelisieren?“ in: Dever, Mark. 9 Merkmale einer gesunden Gemeinde. a. a. O. S. 126-128; 144-151.

Herbst, Michael. Wachsende Kirche – Wie Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann. a. a. O. S. 29-32.

Reinhardt, Wolfgang. Faktoren des Gemeindegewachstums nach dem exegetischen Befund der Apostelgeschichte. S. 111-151. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. a. a. O. S. 131f.

ziehungen entstehen durch regelmässige Kontakte, z. B. mittels Kleingruppen, Freundschaften oder auch spezifisch definierten Zweierbeziehungen.

9. Verkündigung des Evangeliums (5.6.3).

Die Verkündigung des Evangeliums in einer gut verständlichen Art und Weise ist eine der wirklich absolut unverzichtbaren Aufgaben der christlichen Gemeinde, sowohl um neue Menschen für Jesus Christus zu gewinnen, als auch um die bestehenden Christen im Glauben weiterzuführen (Stichwort „Jüngerschaft“ und „Heiligung & Gemeindegewöhnung“). Denn wie wir in Röm 10,17 sehen, kommt der Glaube aus der Verkündigung (vgl. 5.6.3). Äusserst wichtig dabei ist, dass die diakonischen Dienste den Verkündigungsdienst nicht verdrängen bzw. behindern dürfen – sie aber oftmals dazu tendieren. Als Gemeinde muss man sich deshalb immer wieder Gedanken darüber machen, ob man der Verkündigung des Evangeliums noch genug Raum gibt und wie man gegebenenfalls der Verkündigung wieder mehr Raum verschaffen kann.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Was für einen Stellenwert hat die Verkündigung des Evangeliums in der lokalen Kleingemeinde: a) im Rahmen des Gottesdienstes und b) im Alltag der Mitglieder? – Auch wenn es augenscheinlich begabtere und weniger begabte Christen in Bezug zur Verkündigung des Evangeliums gibt, fällt auf, dass die Verkündigung an sich keinen besonderen Eingang in die biblischen Gabenlisten gefunden hat (vgl. dazu Kapitel 5.5), sondern vielmehr mit verschiedenen Gaben/Ämtern auf die eine oder andere Weise einhergeht (z. B. Apostel, Evangelist, Lehrer, Hirte, Prophet, lehren, Prophetie, Diakonie, etc.). Haben die Verkündiger der Kleingemeinde wirklich die Gabe der Verkündigung? Wie kann man die Predigten zukünftig (noch) einfacher, verständlicher und anschaulicher gestalten? Dringen die Kernpunkte der Predigten auch wirklich in die Herzen der Zuhörer? In Bezug zum Christsein im Alltag muss beachtet werden, dass das Sprechen zu den grundlegenden Fähigkeiten jedes gesunden Menschen gehört, sodass die Verkündigung des Evangeliums im Alltag für Christen keine Option darstellt, auch wenn deshalb noch lange nicht alle für den sonntäglichen Lehrdienst berufen sind. Die Verkündigung des Evangeliums sollte keine Pflicht, sondern vielmehr Herzensauftrag sein. Martin Luther (Lutherbibel 1984) hat Mt 12,34b diesbezüglich wirklich treffend übersetzt: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“³⁵⁷

10. Gemeindeleitung durch Älteste (5.4.3/4).

Christliche Gemeinden werden durch ein (männliches) Ältesten-Team geleitet. Im Neuen Testament ist diesbezüglich keine alternative Leitungsform erkennbar. In Bezug auf die (Aus-)Wahl der Ältesten soll man gemäss 1Tim 3,1-7; Tit 1,5-9 und 1Petr 5,1-5 vorgehen, wo gewisse Massstäbe und Richtlinien vorgegeben werden.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Wenn nun Gott bzw. Jesus Christus durch die ursprünglichen Apostel in allen(!) neutestamentlichen Gemeinden fähig war, Älteste zu berufen und einzusetzen, warum werden dann heute so viele lokale Kleingemeinden „alternativ“ geleitet (Vorstand, Kirchenrat, Geistliche Leitung – wobei diese Aufgaben

³⁵⁷ Luther, Martin. Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers (1984). Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 1999 durchg. Aus. in neuer Rechtschreibung.

immer öfters von Männern und Frauen gleichermaßen erfüllt werden dürfen)? Wird die Kleingemeinde von Ältesten (auch wenn man diese möglicherweise nicht so nennt, jedoch dasselbe biblische Prinzip verwendet) geleitet und wenn ja, wie viele?³⁵⁸ Wenn nein, warum nicht? Welche Anpassungen müsste man allenfalls veranlassen, um wieder mehr im Sinn des Neuen Testaments unterwegs zu sein?

11. Gabenorientierter Dienst (5.5.3).

In der konsequenten Umsetzung des gabenorientierten Dienstes liegt das Potential der christlichen Gemeinde, welches in Kombination mit dem Heiligen Geist eine gewaltige Schlagkraft und Effizienz entwickelt.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Inwiefern ist der gabenorientierte Dienst in der lokalen Kleingemeinde Realität? Wenn dieser grundsätzlich bereits angewendet wird: Inwiefern ist dies erkennbar und wie könnte man diesen zukünftig noch optimieren? Und wenn (noch) das Lückenbüsser-Prinzip vorherrscht: Welche Schritte müssen unternommen werden, um den gabenorientierten Dienst langsam aber sicher flächendeckend zum Standard in der lokalen Kleingemeinde werden zu lassen und das ineffiziente „Lückenbüßertum“ zu verabschieden?

12. Heiligung (& Gemeindegerechtigkeit) (4.5.3 & 5.6.3).

Die Heiligung des Einzelnen und als ganze Gemeinde geht Hand in Hand mit der gelebten Jüngerschaft (6.1/8). Beides dient dazu, den einzelnen Christen immer mehr in das Ebenbild Christi zu verwandeln. Mittels Jüngerschaft und Heiligung werden die Christenmenschen vom Stadium des Rohdiamanten nach und nach in einen makellosen Diamanten geschliffen.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Vgl. dazu die Punkte 6.1/4 und 6.1/8.

6.2 In Bezug zu den beispielhaften, oftmals nachahmenswerten Punkten im neutestamentlichen Gemeindebau

1. Festhalten an der Gemeinschaft (5.2.3/2).

Christen sollen einen festen Zusammenhalt haben, der von grosser und aufopferungsvoller Liebe (Stichwort „Bruder- und/oder Nächstenliebe“) geprägt ist.³⁵⁹ Dietrich Bonhoeffer gibt richtigerweise zu bedenken, dass „[e]s nichts Selbstverständliches für den Christen [ist], dass er unter Christen leben darf. Jesus Christus lebte mitten unter seinen Feinden. Zuletzt verliessen ihn alle Jünger. Am Kreuz war

³⁵⁸ Karl Schock nennt in seinem Buch „Organismus Gemeinde – Struktur, Leitung und Organisationsentwicklung für christliche Gemeinden und Werke“ (VKW: Bonn, 2004. S. 134-137.) insgesamt fünf mögliche (und meinem Verständnis nach richtig erkannte) Ursachen für Mitarbeitermangel: 1) Mangelnder Sinn und Fähigkeit des Leiters für Delegation; 2) Schädlicher Perfektionismus und permanente Improvisation; 3) Furcht vor Neuem und Ungeohntem – mangelndes Trainieren und Coachen; 4) Fehlende Struktur; 5) Freudlose, verbürgerlicht-saturierte Gemeindekultur und falsches Gläubigen-Leitbild.

³⁵⁹ Wobei diesbezüglich auch die eigene Familie unbedingt in diesen Fokus gehört. Denn was bringt eine scheinbar gelebte Bruderliebe, wenn man gleichzeitig die eigene Familie (Frau, Kinder) vernachlässigt?

er ganz allein, umgeben von Übeltätern und Spöttern.“³⁶⁰ Dieser überaus grosse Zusammenhalt ist äusserst wichtig für Christen, helfen sie einander dadurch doch einer dem anderen auf dem Weg (der Nachfolge) zu bleiben und gemeinsam das Ziel (den Himmel/Gottes Herrlichkeit) zu erreichen (Stichwort „Heiligung & Gemeindegemeinschaft“). Gemeinsame Mahlzeiten (vgl. 6.2/2) haben unter anderem wegen der Gemeinschaftspflege und des Austausches einen hohen Stellenwert und stellen diesbezüglich nach meinem Verständnis sogar einen Schlüsselfaktor dar, da man sich durch das gemeinsame Essen und den dazugehörigen Austausch (das Zeit miteinander verbringen) immer besser kennen- und verstehen lernt. Dadurch werden Beziehungen und dadurch Vertrauen gefördert, sodass in schwierigen Situationen tragfähige Beziehungen vorhanden sind.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Welche Anstrengungen unternimmt die lokale Kleingemeinde zur Förderung der Gemeinschaft ihrer Mitglieder?³⁶¹ Pflegen die Mitglieder über die offiziellen Gemeindeanlässe hinaus rege Gemeinschaft mittels privaten Einladungen? Kennt man sich in der Kleingemeinde wirklich oder bleibt es möglicherweise trotz langer Mitgliedschaft grundsätzlich lediglich beim Smalltalk?

2. *Regelmässige gemeinsame Mahlzeiten (5.2.3/3 & 8).*

Vgl. Punkt 6.2/1!

3. *Finanzielle Grosszügigkeit (5.2.3/5).*

Christen sind finanziell grosszügig, insbesondere gegenüber ihren Glaubensgeschwistern bzw. ihrer christlichen Gemeinde. Der heute in europäischen Freikirchen grundsätzlich übliche „Zehnte“ für die Gemeinde betrachte ich im Allgemeinen als guten Massstab, auch wenn es gewisse offene Fragen gibt, inwiefern man den alttestamentlichen „Zehnten“ adaptieren darf.³⁶² In Bezug auf die Finanzen gilt auf jeden Fall: Das rein mechanische Festhalten an einem gewissen Prozentsatz oder einem gewissen Betrag wird der im Neuen Testament gezeigten finanziellen

³⁶⁰ Bonhoeffer, Dietrich. Eberhard Bethge (Hg.). *Gemeinsames Leben*. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2006²⁸. S. 15. (Quelle: <http://www.buchhandel.de/WebApi/GetMmo.asp?MmoId=1319284&mmoType=PDF> [11.12.2013]).

Weiter merkt Bonhoeffer auf Seite 16 und 17f des obigen Buches folgendes an: „So ist es in der Zeit zwischen dem Tod Christi und dem jüngsten Tag nur wie eine gnädige Vorwegnahme der letzten Dinge, wenn Christen schon hier in sichtbarer Gemeinschaft mit andern Christen leben dürfen. Es ist Gottes Gnade, dass sich eine Gemeinde in dieser Welt sichtbar um Gottes Wort und Sakrament versammeln darf. Nicht alle Christen haben an dieser Gnade teil. Die Gefangenen, die Kranken, die Einsamen in der Zerstreuung, die Verkündiger des Evangeliums in heidnischem Lande stehen allein. Sie wissen, dass sichtbare Gemeinschaft Gnade ist. Sie beten mit dem Psalmsänger: ‚Denn ich wollte gern hingehen mit dem Haufen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen derer, die da feiern‘ (Psalm 42,5).“

„Darum, wer bis zur Stunde ein gemeinsames christliches Leben mit andern Christen führen darf, der preise Gottes Gnade aus tiefstem Herzen, der danke Gott auf Knien [sic!] und erkenne: es ist Gnade, nichts als Gnade, dass wir heute noch in der Gemeinschaft christlicher Brüder leben dürfen.“

³⁶¹ Die ETG Stäfa (vgl. <http://www.etgstaefa.ch/> [10.04.2014]) beispielsweise veranstaltet jeden zweiten Sonntag ein offenes Mittagessen nach dem Gottesdienst, welches über die Gemeindekasse bestritten wird und folglich sozusagen „gratis“ ist für die teilnehmenden Mitglieder und Gäste.

³⁶² Da die Frage nach dem „Zehnten“ ihm Rahmen meiner Ausarbeitung nebensächlich ist, verzichte ich bewusst auf eine Darlegung der genannten Gründe.

Grosszügigkeit keineswegs gerecht, da dies eine grundsätzliche Herzenseinstellung ist, die unter anderem in Bezug auf die Finanzen sichtbar wird.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Inwiefern ist das Geben des Zehnten in der lokalen Kleingemeinde Allgemeinut? Wie sieht der Finanzhaushalt der Gemeinde im Rahmen der letzten zehn Jahre aus? Haben die Mitglieder eine gesunde Einstellung zum Geld? Sind sie gegenüber sich selber und auch ihren Mitchristen im Allgemeinen grosszügig? Und auch wenn es dazu wiederum keine bindenden Anweisungen gibt: Gibt auch Kleingemeinde „ihren Zehnten“ in die Mission weiter?

4. *Bedürfnisorientierte Diakonie (5.2.3/6 & 5.7.3).*

Christen unterhalten diakonische Dienste nach dem Gebot der Bruder- und Nächstenliebe (4.5.2). Die Diakonie ist dabei auf die spezifischen Nöte der Glaubensgeschwister abgestimmt (z. B. eine Armenfürsorge).

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung:* Welche diakonischen Projekte unterhält die lokale Kleingemeinde? Sind diese in einem gewissen Sinn erfolgreich oder müsste man sie optimieren bzw. neu ausrichten? Gibt es durch den aktuellen Zeitgeist bedingt allenfalls Bereiche, in denen man neue Projekte ins Auge fassen sollte und bestehende Projekte, deren ursprünglicher Zielgedanke nicht mehr vorhanden ist, sodass man sie einstellen kann? Was kann eine Kleingemeinde weiter aus Apg 6,1-7 lernen? Hier der erster Versuch einer Antwort: *Erstens:* Die Hauptaufgabe der Verkündiger soll die *Verkündigung* und das *Gebet* sein.³⁶³ *Zweitens:* Pastoren, Älteste und auch Diakone können überfordert sein/werden. Es liegt einerseits in der Verantwortung des Einzelnen, eine drohende bzw. vorhandene Überlastung zu melden, damit eine Lösung dafür gefunden werden kann. Andererseits sollten aber auch die Christen innerhalb der Gemeinde die Augen offenhalten und bei Bedarf eine Person in Liebe gezielt auf die bemerkten Schwierigkeiten (z. B. Überlastung) ansprechen, sodass man einander nicht bewusst in Schwierigkeiten laufen lässt. *Drittens:* Jede Gemeinde darf Diakone bzw. Diakoninnen wählen, um gewisse notwendige Dienste sicherzustellen und/oder zu gewährleisten.³⁶⁴ Es muss dabei von den spezifisch vorhandenen Bedürfnissen ausgegangen und eine darauf zugeschnittene Diakonie aufgebaut und unterhalten werden.³⁶⁵ *Viertens:* Diakonie soll generell nicht mit Druck vom Betroffenen eingefordert werden müssen, sondern nach bestem Wissen und Gewissen durch die Gemeinde den bedürftigen Menschen angeboten werden. Dabei ist natürlich klar, dass die Gemeinde über das vorhandene Problem informiert sein muss, da sie an-

³⁶³ Es ist der Verkündigung nicht zuträglich, wenn die dafür verantwortlichen Männer diversen anderen diakonischen und administrativen Aufgaben nachgehen müssen.

³⁶⁴ In Bezug auf die (Aus-)Wahl der Diakone und Diakoninnen soll man gemäss 1Tim 3,8-14 vorgehen, wo gewisse Richtlinien und Massstäbe vorgegeben werden. Die Wahl findet offensichtlich nicht alleine durch die Apostel (auf heute übertragen durch die Gemeindeleitung) statt, sondern nach dem Prinzip der Demokratie durch die Gesamtgemeinde.

³⁶⁵ Auch die vorhandenen Gaben spielen in Bezug auf die in der Gemeinde angebotene Diakonie eine gewisse Rolle, wobei Hilfe auch dann angeboten werden muss, wenn gerade niemand die dafür notwendige Gabe hat. Entweder schenkt Gott die für den spezifischen diakonischen Dienst notwendige Gabe oder aber man sucht das Problem anderweitig so gut wie nur möglich zu lösen.

sonsten keine Hilfe anbieten kann. *Fünftens*: Die christliche Gemeinde ist dabei jedoch keine Milchkuh, die nach Belieben gemolken werden darf/kann. Bei offensichtlicher Faulheit oder auch dem Vorhandensein von Sünde sollte man als Gemeinde nicht einfach blind „ewig“ helfen, sondern auch im Wissen um die notwendige *Heiligung* die jeweilige Person in Liebe auf gewisse Defizite ansprechen und so eine Art der *Gemeindezucht* üben.

5. *Vorhandene Leidensbereitschaft (5.4.3/3).*

So schön eine Friedenszeit auch sein mag – durch diesen Segen hat die westeuropäische Christenheit und somit auch die lokalen Kleingemeinden darin nach meinem Verständnis praktisch durchwegs vergessen, was es heisst, für Christus leiden zu müssen. Erinnern wir uns an die Glaubensgeschwister in den islamischen Ländern, Indien, China und auch Nordkorea: Sie zeigen uns, dass auch wir schneller als uns lieb ist wieder mehr für unseren Glauben „bezahlen“ könnten. Denn *Verfolgung* wegen des christlichen Glaubens wird es auf dieser Erde meinem Verständnis nach immer geben – folglich sind wir heute im westlichen Europa dazu aufgefordert, dankbar zu sein für die Zeit des Friedens, in welcher wir leben dürfen.³⁶⁶ Gleichzeitig sollten wir aber auch unser Möglichstes geben für unsere Glaubensgeschwister, die Verfolgung erleiden müssen. Es ist mein innigstes Gebet, dass wir, sollte es denn wieder soweit kommen, genug Kraft und Gottvertrauen haben, um unserem Herrn auch im Leiden treu nachzufolgen.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung*: Sind die einzelnen Glieder der lokalen Kleingemeinde darauf sensibilisiert, dass das Christsein oftmals mit Leiden einhergeht und die westeuropäische Friedenszeit, in welcher wir uns heute befinden, keinesfalls als Standard betrachtet werden darf? Inwiefern kann die Kleingemeinde ihre Glieder vermehrt für dieses Thema sensibilisieren?

6. *Das Halten von Missionsberichten (5.4.3/5).*

Wie bereits geschrieben helfen regelmässige Missionsberichte mindestens auf dreierlei Art und Weise: *Erstens* wird die Gemeinde auf dem Laufenden gehalten; *zweitens* bekommt sie Informationen für zukünftige Einsätze und *drittens* erhält sie neue Gebetsanliegen. Hinzu kommt, dass regelmässige Berichte aus der Mission oftmals eine Ermutigung darstellen und die Verbundenheit und Weitsicht fördern.

↳ *Hilfreiche kritische Fragen/Hinweise für die vertiefte Anwendung*: Punkt 6.1/6 (Ausgeprägtes Sendungsbewusstsein) spielt hier hinein mit der grundsätzlichen Frage, ob die lokale Kleingemeinde genug Missionare unterstützt. Zudem: Haben die unterstützten Missionare genug Möglichkeiten, ihre Berichte in die Kleingemeinde einfliessen zu lassen? Und geht man den Missionaren als Gemeinde nach, wenn diese seit Längerem keine Berichte mehr geben? Schreiben alle unterstützten Missionare regelmässig Rundbriefe? Wie kann man die Gemeinde zukünftig noch besser am Leben der Missionare Anteil nehmen lassen (Besuchs- bzw. Missionsreisen, Arbeitseinsätze, ...)?

³⁶⁶ Vgl. z. B. Mt 10,16ff; Lk 10,3; 12,1ff und auch den anerkannten Weltverfolgungsindex von Opendoors auf <http://www.portesouvertes.ch/de/Verfolgung/weltverfolgungsindex/> (10.04.2014).

7 Fazit & Zusammenfassung

Meine Arbeitshypothese lautete wie in Kapitel 1 geschrieben folgendermassen:

„Obwohl das Neue Testament – wie allgemein bekannt – keine systematische Gemeindebaulehre enthält, kann man darin trotzdem verschiedene konkrete Gemeindebauprinzipien herausarbeiten, die für den Bau der neutestamentlichen Gemeinde grundlegend (im Sinn von unverzichtbar, wesentlich, elementar) sind. Dazu auch mehrere Punkte, die lediglich beispielhaften und somit nachahmenswerten Charakter aufweisen.“

Nachdem ich in Kapitel 2 bezüglich meiner Arbeitshypothese einen ersten Verifikationshinweis gewonnen habe, konnte ich im nachfolgenden Kapitel 3 mit einem kurzen Blick in die Kirchengeschichte (Reformation) gleich drei weitere ernstzunehmende Hinweise herauschälen. Durch die ausführliche Betrachtung der christlichen Gemeinde in Kapitel 4 konnten diese Hinweise stark erweitert werden, wobei besonders die beiden Unterkapitel 4.1.2 (Biblische Bilder für die Gemeinde) und 4.5 (Was für ein Ziel [Sinn, Zweck und Aufgabe] hat die christliche Gemeinde?) weitere Hinweise auf vorhandene nGp geliefert haben (vgl. auch das zusammenfassendes Kapitel 4.5.6 dazu). In Kapitel 5, dem eigentlichen Herz dieser Ausarbeitung, betrachtete ich dann mittels Kurzexegesen eine Reihe neutestamentlicher Bibelstellen, deren Fokus ganz offensichtlich der Gemeindebau ist.³⁶⁷ Das Ziel dieser exegetischen Betrachtungen war es, die darin befindlichen Merkmale „wahrer“ Gemeinde (vgl. Kapitel 3) herauszuschälen und in *nGp* und *beispielhafte Punkte* zu kategorisieren. Der jeweilige Ertrag habe ich der besseren Übersicht wegen ins zusammenfassenden Schaubild von Kapitel 5.8 übertragen. Die Kurzexegesen von Kapitel 5 haben zudem alle Hinweise aus Kapitel 3 und 4 als offensichtliche nGp bestätigt. Als zusammenfassendes Ergebnis konnte ich die folgenden zwölf nGp herauschälen:³⁶⁸ 1) *Festhalten an der Lehre der Apostel (5.2.3/1)*; 2) *Regelmässiges Abendmahl (5.2.3/3)*; 3) *Regelmässiges Gebet (5.2.3/4)*; 4) *Dauerhafte Anbetung Gottes (4.5.6 & 5.2.3/9)*; 5) *Praktizierte Glaubenstaupe (5.2.3/10 & 5.3.3/2)*; 6) *Ausgeprägtes Sendungsbewusstsein (5.3.3/1)*; 7) *Gewinnende Evangelisation/Mission (5.3.3/1)*; 8) *Gelebte Jüngerschaft (4.5.3 & 5.3.3/2 & 5.6.3)*; 9) *Verkündigung des Evangeliums (5.6.3)*; 10) *Gemeindeleitung durch Älteste (5.4.3/4)*; 11) *Gabenorientierter Dienst (5.5.3)*; 12) *Heiligung (& Gemeindegewalt) (4.5.3 & 5.6.3)*. Weiter haben sich die sechs folgenden Punkte als „beispielhaft und oftmals nachahmenswert“ herauskristallisiert:³⁶⁹ 1) *Festhalten an der Gemeinschaft (5.2.3/2)*; 2) *Regelmässige gemeinsame Mahlzeiten (5.2.3/3 & 8)*; 3) *Finanzielle Grosszügigkeit (5.2.3/5)*; 4) *Bedürfnisorientierte Diakonie (5.2.3/6 & 5.7.3)*; 5) *Vorhandene Leidensbereitschaft (5.4.3/3)*; 6) *Das Halten von Missionsberichten (5.4.3/5)*. Mit diesem Ergebnis darf man die Arbeitshypothese als eindeutig verifiziert betrachten, da trotz fehlender systematischer Gemeindebaulehre sowohl mehrere *nGp* wie auch *beispielhafte Punkte* herausgearbeitet werden konnten.

Wie bereits in Kapitel 5.8 geschrieben weise ich darauf hin, dass die Nummerierung der einzelnen Punkte *keine* rangmässige Wertung darstellt, sondern vielmehr aufgrund der Reihenfolge der behandelten Bibelstellen (vgl. Kapitel 5) zustande gekommen ist. Ob man die einzelnen als nGp erkannten Punkte rangmässig (ein-)ordnen bzw. sortieren kann und darf, müsste in einem weiteren möglichen Kapitel abgeklärt werden,³⁷⁰ wobei jedoch zwingend

³⁶⁷ Bezüglich der Frage, wie ich genau auf die Auswahl meiner neutestamentlichen Bibelstellen gekommen bin, vgl. die einleitenden und erklärenden Anmerkungen am Anfang von Kapitel 5.

³⁶⁸ Vgl. Kapitel 5.8.

³⁶⁹ Vgl. Kapitel 5.8.

³⁷⁰ Wofür im Rahmen dieser Ausarbeitung jedoch der dafür notwendige Platz fehlt.

berücksichtigt werden müsste, dass die herausgeschälten nGp trotzdem der allfälligen rangmässigen (Ein-)Ordnung auf jeden Fall nGp bleiben und als solche nicht mehr weiter reduzierbar sind. Diese „Nicht-mehr-weiter-Reduzierbarkeit“ impliziert, dass man für den Bau der christlichen Gemeinde auf keinen dieser Punkte verzichten kann/darf, ohne nicht mindestens umgehend eine starke Schlagseite (mit allen negativen Folgen) zu bekommen. Da ich weiter die Anzahl der untersuchten Bibelstellen aufgrund meiner zeitlich und umfangmässig begrenzten Ausarbeitung stark einschränken musste und nicht einfach das ganze NT durchkämmen konnte,³⁷¹ wäre in einem weiteren möglichen Punkt abzuklären, ob man im neutestamentlichen Gesamtkontext nicht allenfalls noch das eine oder andere zusätzliche nGp herausarbeiten könnte. Dass es weitere beispielhafte Punkte gibt, ist meinem Verständnis nach bereits jetzt klar – doch der Schwerpunkt dieser Ausarbeitung lag ja auf den nGp und nicht auf den beispielhaften Punkten.

Im abschliessenden Kapitel 6 wendete ich mich dann der wichtigen Frage zu, was man denn für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit im Allgemeinen daraus lernen kann/sollte. Wie bereits gesagt besteht der Sinn und Zweck dieses Kapitels darin, eine erste Brücke von der Theorie in die Praxis des Gemeindealltags zu schaffen.³⁷² Dass dies im Rahmen eines so kurzen Kapitels nur ansatzweise gelingen kann, war mir dabei von Anfang an klar. Folglich formulierte ich darin für alle in Kapitel 5 herausgearbeiteten *nGp* und *beispielhaften Punkte* ein paar entscheidende Gedankenanstösse für eine selbstständige, vertiefte und individuelle Anwendung in einer spezifischen lokalen Kleingemeinde Westeuropas. Ich war mir darüber hinaus bewusst, dass eine detailliertere Ausarbeitung dieses Kapitels sowohl wünschenswert wie auch sinnvoll gewesen wäre, trotzdem verzichtete ich aus Platzgründen darauf. Für mich besonders interessant gewesen wäre zudem die gezielt Anwendung im Hinblick auf meine persönliche lokale Kleingemeinde, die ETG Stäfa (www.etgstaeafa.ch). Da die Betrachtung einer spezifischen Gemeinde durch die damit einhergehende Gemeindegemeindeanalyse jedoch noch viel mehr Platz benötigt hätte wie eine allgemeine Gemeindebetrachtung, konnte ich auch diesen Wunsch im Rahmen dieser Ausarbeitung nicht umsetzen.

Als Hauptergebnis dieser Ausarbeitung konnte ich wie bereits gesagt die obigen zwölf *nGp* und sechs *beispielhaften Punkte* herauschälen. Insbesondere die zwölf *nGp* werden meinen zukünftigen Dienst als Pastor wesentlich prägen, da diese der christlichen Gemeinde die dringend notwendige Formstabilität geben, um sich gegen die verschiedensten Einflüsse behaupten zu können, gleichzeitig aber auch die erforderliche Elastizität beinhalten, um sich den jeweiligen kulturellen, situativen und zeitlichen Bedingtheiten entsprechend anpassen zu können. Ich bete und flehe darum zu Gott, dass er mir die dafür notwendige Kraft, Weisheit, Geduld und Ausdauer schenkt. Die einzelnen erkannten Punkte bedürfen zwar noch einer individuellen spezifischen Ausarbeitung (Detailarbeit), um im Kontext (m)einer lokalen Kleingemeinde auch wirklich praxistauglich zu sein/werden, doch ist nach meinem Verständnis mit dieser Ausarbeitung bereits der erste grosse Schritt in die richtige Richtung gemacht worden, da damit meine Dienstschwerpunkte als Pastor definiert wurden.

Soli deo gloria – Amen!

³⁷¹ Im Rahmen dieser Ausarbeitung untersuchte ich meinem Verständnis nach die dafür wesentlichsten neutestamentlichen Bibelstellen: Mt 16,18 (vgl. 5.1); Apg 2,42-47; 4,32-37 (vgl. 5.2); Mt 28,18-20 (vgl. 5.3); Apg 14,21-27 (vgl. 5.4); 1Kor 12,7-11.28-31a; Eph 4,11-15; Röm 12,6-8 (vgl. 5.5); 2Tim 3,14-17 (vgl. 5.6); Apg 6,1-7 (vgl. 5.7).

³⁷² Bei diesem Schritt in die Praxis ist es wichtig, dass man seinen Blick nicht auf möglicherweise erkennbaren Schwierigkeiten und Probleme fokussiert, sondern vielmehr auf den Erlöser Jesus Christus, der diese Welt überwunden hat (Vgl. dazu z. B.: Joh 16,33; 1Joh 4,4; 5,4; Offb 3,21; 5,5.). Michael Herbst erklärt diesbezüglich denn auch treffend, dass „[n]icht das Jammern [...] uns voranbringen [wird], sondern die Kraft einer Vision“ (Böhle-mann, Peter. Herbst, Michael. Geistlich leiten – Ein Handbuch. a. a. O. S. 33.).

8 Verzeichnisse

8.1 Literaturverzeichnis

Aeschlimann, Felix. Bamberger, Reiner. Wer leitet die Gemeinde? Theologische Kommission. Bund FEG Schweiz: o. O., 2001.

Aland, Barbara und Kurt (Hgs). Nestle-Aland – Das Neue Testament Griechisch und Deutsch. Griechischer Text: 27. Aufl. Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 1986^{5. korr. Aufl. 2007}.

Aland, Barbara und Kurt (Hgs). Nestle-Aland – Das Neue Testament Griechisch und Deutsch. Griechischer Text: 27. Aufl. Logos Edition. Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 1986^{5. korr. Aufl. 2007}.

Balz, Horst. Schneider, Gerhard (Hgs.). Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament. 3 Bde. Kohlhammer: Stuttgart, 1992^{2., verb. Aufl. mit Lit.-Nachträgen}.

Bauer, Walter. Wörterbuch zum Neuen Testament. De Gruyter: Berlin, 1988^{6., völlig neu bearb. Aufl.}.

Biblia Hebraica Stuttgartensia. SESB Version 2003 (elektronische Edition). Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 1969/77.

Böhl, Eduard. Schirmmacher, Thomas (Hg.). Dogmatik. VKW: Bonn, 2012.

Böhlemann, Peter. Herbst, Michael. Geistlich leiten – Ein Handbuch. V&R: Göttingen 2011.

Böhlemann, Peter: Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält. V&R: Göttingen 2009².

Bonhoeffer, Dietrich. Eberhard Bethge (Hg.). Gemeinsames Leben. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2006²⁸. (Quelle: <http://www.buchhandel.de/WebApi1/GetMmo.asp?MmoId=1319284&mmoType=PDF> [11.12.2013]).

Burkhardt, Helmut. Grünzweig, Fritz (Hgs.). Das grosse Bibellexikon. Brockhaus: Wuppertal, 2004^{1. Sonderausgabe}.

Burkhardt, Helmut. Swarat, Uwe (Hgs.). Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Bde. 1-3+Registerband. Brockhaus: Wuppertal, 1992 (Bd. 1)/ 1993 (Bd. 2)/ 1994 (Bd. 3).

↳ Abromeit, H.-J. Katechumenat. S. 1054f. In: Bd. 2.

↳ Bayer, H. F. Pöhlmann, H.G. Burkhardt, H. Reich Gottes. S. 1676ff. In: Bd. 3.

Carson, Donald A. Moo, Douglas J. Einleitung in das Neue Testament. Brunnen: Giessen, 2010.

Coenen, Lothar. Haacker, Klaus. Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Neubearbeitete Ausgabe. Brockhaus: Wuppertal, 2005^{1. Sonderaufl.}.

Dever, Mark. 9 Merkmale einer gesunden Gemeinde. 3L: Waldems, 2009.

Dever, Mark. Alexander, Paul. Der Weg zur authentischen Gemeinde. 3L: Waldems, 2011. 237 S.

Donner, Herbert (Hg.). Gesenius, Wilhelm. Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Springer: Berlin, 2013¹⁸.

Fleming, Kenneth C. Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums – Was wir von den Gemeinden des Neuen Testaments lernen können. Betanien: Oerlinghausen, 2001.

Freudenberg, Matthias (Hg.). Calvin, Johannes. Unterricht in der christlichen Religion – Institutio Christianae Religionis. Nach der letzten Ausgabe von 1559 übersetzt und bearbeitet von Otto Weber. Neukirchner: Neukirchen-Vluyn, 2009².

Grudem, Wayne. Biblische Dogmatik – Eine Einführung in die systematische Theologie. VKW: Bonn, 2013.

Haubeck, Wilfrid. Von Siebenthal, Heinrich. Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament – Matthäus bis Apostelgeschichte. Brunnen: Giessen, 1997.

Haubeck, Wilfrid. Von Siebenthal, Heinrich. Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament – Römer bis Offenbarung. Brunnen: Giessen, 1994.

Hempelmann, Heinzpeter. Herbst, Michael. Weimer, Markus (Hg.). Gemeinde 2.0: Frische Formen für die Kirche von heute. Neukirchner: Neukirchen-Vluyn, 2013².

Herbst, Michael. Wachsende Kirche – Wie Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann. Brunnen: Giessen, 2010².

Herrmann, Uwe. Taschenbuch theologischer Fremdwörter. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2005.

Holthaus, Stephan. Konkurrierende Kirchenmodelle in historischer Perspektive: Freikirche – Volkskirche – Bekennende Kirche. S. 9-40. In: Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. Brockhaus: Wuppertal, 1998.

Jenni, Ernst (Hg). Westermann, Claus. Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT). Band I+II. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2004⁶.

Kassühlke, Rudolf. Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament – Griechisch-Deutsch. Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 2005⁴, durchges. Aufl.

Kittel, Gerhard (Hg.). Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament. 9 Bde. (+ Register; + Lit. Nachträge). Kohlhammer: Stuttgart. 1957-1973^{Unveränd. Nachdr. der Erstausg.}

Kopfermann, Wolfram. Abschied von einer Illusion: Volkskirche ohne Zukunft. C&P: Wiesbaden, 1990.

Krech, Hans. Kleiminger, Matthias (Hgs.). Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 2006⁶, überarb. und erg. Aufl.

Kuen, Alfred. Gemeinde nach Gottes Bauplan. MSD: Frutigen, 1975.

Kunz, Ralph. Gemeindeaufbautheorie. Ekklesiologische, soziologische und frömmigkeitstheoretische Aspekte, TVZ: Zürich, 1997.

Ladd, George E. A Theology of the New Testament. Eerdmans: Grand Rapids/Michigan, 1993². 764 S. Ganzes Buch ansehbar unter: <http://de.scribd.com/doc/103924615/G-Ladd-A-Theology-of-the-New-Testament> [18.01.2014]

Lessing, G. E. Über den Beweis des Geistes und der Kraft. In: Die Erziehung des Menschengeschlechts und andere Schriften. Reclam (Nr. 8968): Stuttgart, 1965.

Lonetti, Stephen. Roter Faden durch die Bibel – Die Botschaft der Bibel und das Evangelium verstehen. Betanien: Oerlinghausen, 2012³.

Luther, Martin. Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers (1984). Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 1999^{durchg. Aus. in neuer Rechtschreibung}.

MacArthur, John. Die lebendige Gemeinde. Der Plan des Baumeisters für seine Gemeinde. Betanien: Oerlinghausen, 2002.

MacArthur, John. Wenn Salz kraftlos wird – Die Evangelikalen im Zeitalter juckender Ohren. CLV: Bielefeld, 1997².

MacDonald, William. Christus und die Gemeinde – Leben und Lehre nach biblischem Vorbild. CV: Dillenburg, 1997².

Mauerhofer, Erich. Biblische Dogmatik – überarbeitete Vorlesungen. Bde. 1+2. VTR: Nürnberg, 2011.

McGavran, Donald. Gemeindegrowth verstehen. Wolfgang Simson Verlag: Lörrach, 1990.

Neuner, Josef. Roos, Heinrich. Rahner, Karl. Weger, Karl-Heinz. Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung. Friedrich Pustet: Regensburg, 1983¹¹. S. 362.

Pehlke, Helmut. Edition C Bibelkommentar Altes Testament – Ergänzungsband I – Zur Umwelt des Alten Testaments. Hänssler: Holzgerlingen, 2002.

Peters, George W. Gemeindegrowth ein theologischer Grundriss. VLM: Bad Liebenzell, 1982.

Piper, John. Weltbewegend – Die Freude an Gott kennt keine Grenzen. 3L: Waldems, 2009.

Piper, John. Von der Pflicht zur Freude. CLV: Bielefeld, 2006.

Piper, John. Grudem, Wayne (Hgs.). Zweimal einmalig – eine biblische Studie – Die Rolle von Mann und Frau in der Bibel. 3L: Friedberg, 2008.

Plock, Wilfried (Hg.). Handbuch Gemeindebau. CMD: Hünfeld, 2008.

Plock, Wilfried. Gott ist nicht pragmatisch – Wie Zweckmässigkeitsdenken die Gemeinde zerstört. CMD: Hünfeld, 2011³.

Pöhlmann, Horst Georg. Abriss der Dogmatik – Ein Kompendium. Gütersloher Verlags-haus: Gütersloh, 2002⁶. überarb. und erw. Aufl.

Reimer, Johannes. Die Welt umarmen – Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus. Transformationsstudien Band 1, Francke: Marburg a. d. L., 2009.

Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG⁴). Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Ungekürzte Studienausgabe 2008 (in 8 Bänden + Register). Betz, Hans Dieter et al. (Hg.). Mohr Siebeck: Tübingen (=UTB; 8401), 2008⁴. völlig neu bearb. Aufl.

↳ Grethlein, Christian. Katechumenat. S. 868-870. In: Band 4: I-K. Mohr Siebeck: Tübingen (=UTB; 8401), 2008⁴. völlig neu bearb. Aufl.

Riesner, Rainer. Apostolischer Gemeindebau. Die Herausforderung der paulinischen Gemeinden. Brunnen: Giessen, 1978.

Roberts, Vaughan. Gottes Plan, kein Zufall! – Die Bibel im Zusammenhang erklärt. 3L: Waldems, 2012².

Schirmacher, Thomas (Hg.). Bibeltreue in der Offensive?! – Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung. VKW: Bonn, 2009³. Aufl. mit einer neuen Einleitung versehen und überarb.

Schnase, Robert C. Fruchtbare Gemeinden und was sie auszeichnet. Edition Ruprecht: Göttingen, 2009.

Schock, Karl. Organismus Gemeinde – Struktur, Leitung und Organisationsentwicklung für christliche Gemeinden und Werke. VKW: Bonn, 2004.

Schock, Karl. Effektive Leitungsteams – Entwicklung und Qualifizierung von Leitungsgremien in christlichen Gemeinden und Werken. VKW: Bonn, 2007.

Sieber, David. Die Entstehung des neutestamentlichen Kanons. Ausarbeitung im Fachbereich Einleitung Neues Testament. Martin Bucer Seminar: Studienzentrum Zürich, 2011.

Sieber, David. Empfängnisverhütung – Segen oder Fluch für die Menschheit? – Eine kritische Betrachtung. Diplomarbeit. sbt: Beatenberg, 2009.

Sondheimer, Florian. Mitarbeit im Gemeindebau. Dynamis: Oftringen, 2009.

Sondheimer, Florian. Geistliches Leben durch Heiligung und Entwicklung. Dynamis: Oftringen, 2009.

Stadelmann, Helge (Hg.). Bausteine zur Erneuerung der Kirche – Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie. Brockhaus: Wuppertal, 1998.

Steubing, Hans (Hg.). Bekenntnisse der Kirche – Bekenntnistexte aus 20. Jahrhunderten. Brockhaus: Wuppertal, 1977².

Stolz, Jörg. Ballif, Edmée. Die Zukunft der Reformierten. TVZ: Zürich, 2010.

Strauch, Alexander. Biblische Ältestenschaft. CV: Dillenburg, 2010³.

Strauch, Alexander. Der neutestamentliche Diakon. CV: Dillenburg, 2001.

Sierszyn, Armin. 2000 Jahre Kirchengeschichte. Band 1: Von den Anfängen bis zum Untergang des weströmischen Reiches. Hänssler: Holzgerlingen, 2005⁵.

Theologische Realenzyklopädie (TRE). 36 Bände + 4 Registerbände. Müller, Gerhard (Hg.). de Gruyter: Berlin, 1977-2004.

↪ Kretschmar, Georg. Katechumenat/Katechumenen I. S. 1-5. In: Band 18: Katechumenat/Katechumenen – Kirchenrecht.

Truett, George W. A Quest for Souls. Harper & Brothers: New York, 1917.

Walker, Williston. The Creeds and Platforms of Congregationalism. Charles Scribner's Sons: New York, 1893. S. 217f – Kapitel X, Nr. 3. (Ganzes Buch ansehen unter: <https://archive.org/details/creedsplatformso00walk> [12.12.2013])

Warren, Rick. Kirche mit Vision – Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt. Gerth Medien: Asslar, 2010.

Winter, Ralph D. The Two Structures of God's Redemptive Mission. In: Missiology 2/1. o. V.: o. O., 1974. S. 121. (Ganzer Artikel downloadbar unter: <http://mis.sagepub.com/content/2/1/121> [18.01.2014]).

Zahn, Theodor (Hg.). Kommentar zum Neuen Testament. Band V: Die Apostelgeschichte des Lucas, Erste Hälfte Kap. 1-12. A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung: Leipzig, 1919^{1. u. 2. Aufl.}.

Indirekt³⁷³ in die Arbeit eingeflossen sind zudem folgende Bücher:

³⁷³ Indirekt bedeutet, dass die Bücher zwar eingehend studiert und gelesen wurden, jedoch nicht mit einem eigenständigen Zitat in die Ausarbeitung eingeflossen sind. Trotzdem hat diese Literatur den Entstehungsprozess beeinflusst.

Anyabwile, Thabiti M. Was ist ein gesundes Gemeindemitglied? – Was darf meine Gemeinde von mir erwarten? cap-books: Haiterbach-Beihingen, 2009.

Boice, James Montgomery. Ryken, Philipp Graham. Die Lehren der Gnade – Eine Erklärung und Verteidigung der fünf Punkte des Calvinismus. Betanien: Oerlinghausen 2009.

Carson, Donald A. Emerging Church – Abschied von der biblischen Lehre? CLV: Bielefeld, 2008.

Dever, Mark. Was ist eine gesunde Gemeinde? – Gemeinde auf biblischem Weg. cap-books: Haiterbach-Beihingen, 2008.

Ebertshäuser, Rudolf. Aufbruch in ein neues Christsein? Emerging Church – Der Irrweg der postmodernen Evangelikalen. CLKV: Steffisburg, 2008.

Faix, Tobias. Reimer, Johannes. Brecht, Volker (Hgs.). Die Welt verändern – Grundfragen einer Theologie der Transformation. Transformationsstudien Band 2, Francke: Marburg a. d. L. 2009.

Härle, Wilfried. Dogmatik. De Gruyter: Berlin, 2012⁴.

Ledergerber, Gust. Das Wachstum der Gemeinde: Exegetische Untersuchungen zum Wesen des Gemeindegewachstums im Neuen Testament. VLM: Bad Liebenzell, 2001.

MacDonald, William. Der vergessene Befehl: Seid heilig! CLV: Bielefeld, 2001³.

Mack, Wayne A. Swavely, Dave. Leben im Haus des Vaters – Ein praktischer Leitfaden für Gemeindeglieder. CMD: Hünfeld, 2012².

Mauerhofer, Armin. Gemeindebau nach biblischem Vorbild. Hänssler: Neuhausen-Stuttgart, 1998.

Neudorfer, Heinz-Werner. Der erste Brief des Paulus an Timotheus. Historisch Theologische Auslegung (HTA) – Neues Testament. Brockhaus: Wuppertal, 2004.

Pennington, Tom. Walter, Georg (Übersetzer). Argumente für den Cessationismus. Strange Fire Conference. GTY: Panorama City (CA), Oktober 2013. (Ganzer Vortrag als Podcast ansehen und lesbar unter: <http://www.gty.org/resources/sermons/TM13-7> [26.02.2014]; unter <http://distomos.blogspot.ch/2014/01/argumente-fur-den-cessationismus.html> [26.02.2014] ist die deutsche Übersetzung dieses Vortrages lesbar).

Pritchard, G. A. Willow Creek – Kirche der Zukunft? CLV: Bielefeld, 1997.

Rothen, Paul Bernhard. Das Pfarramt – Ein gefährdeter Pfeiler der europäischen Kultur. LIT-Verlag: Zürich, 2010².

Roxburgh, Alan. Missional: Mit Gott in der Nachbarschaft leben. Francke: Marburg a. d. L. 2012.

Ryrie, Charles C. Die Bibel verstehen – Das Handbuch systematischer Theologie für jedermann. CV: Dillenburg, 1999².

Sondheimer, Florian. Biblische Leitlinien fürs Leben. Dynamis: Oftringen, 2008.

Wallace, Daniel B. Schulz, Anne (Übersetzerin). Leicht modifizierte Vortragsnotizen zum Thema: Vom Unbehagen eines nicht-charismatischen Evangelikalen. Regionalkonferenz der Evangelical Theological Society. John Brown University: Arkansas, 1994. (Ganzer Vortrag lesbar und downloadbar unter: <https://bible.org/article/vom-unbehagen-eines-nicht-charismatischen-evangelikalen> [26.02.2014]).

8.2 Internetlinks

<https://archive.org/details/creedsplatformso00walk> [12.12.2013]

<http://www.wissenschaftliches-arbeiten.org/hausarbeit/aufbau/die-erklaerung.html> (14.01.2014).

http://en.wikipedia.org/wiki/Ecclesia_sempereformanda_est (17.01.2014).

<http://books.google.ch/books?id=ImFaAAAACAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false> (17.01.2014).

<http://de.scribd.com/doc/103924615/G-Ladd-A-Theology-of-the-New-Testament> (18.01.2014).

<http://mis.sagepub.com/content/2/1/121> (18.01.2014).

<http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19070042/index.html#a303> (01.02.2014).

<http://www.inforel.ch/i1271e10003.html> (01.02.2014).

http://www.kirche-liebefeld.ch/zugang_betreuende/dienste/Fragen-Antw-Taufe.pdf (01.02.2014).

<http://www.kath.ch/index.php?&na=4,4,0,0,d> (01.02.2014).

<http://www.ref-ag.ch/meine-kirche/taufe.php> (01.02.2014).

http://www.ref-ag.ch/meine-kirche/PDF/ref-ag_20101116_Taufe_im_Kontext_des_PH_Teil_1.pdf (01.02.2014).

http://d2h2gy6hs91q8f.cloudfront.net/wp-content/uploads/2012/10/Fotolia_3428915_XS-rescue-ring.jpg (08.02.2014).

<http://www.brennr.de/wp-content/uploads/2009/11/trend.jpg> (08.02.2014).

<http://www.migrosmagazin.ch/menschen/interview/artikel/vaclav-smil-unser-planet-ist-endlich> (08.02.2014).

<http://www.pewforum.org/2012/12/18/global-religious-landscape-exec/> (10.02.2014).

<http://www.weltbevoelkerung.de/meta/whats-your-number.html> (10.02.2014).

<http://www.prb.org/> (10.02.2014).

<http://www.theology.de/downloads/1561confessiobelgica.doc> (06.12.2013).

<http://www.evangel-tg.ch/lebenssituationen/taufe.html> (22.02.2014).

<http://www.evangel-waengi.ch/taufe> (22.02.2014).

<http://christkatholisch.ch/bbw-sakramente/bbw-taufe> (22.02.2014).

<http://www.ref-herisau.ch/index.php?TPL=10429> (22.02.2014).

<http://www.refbejus.ch/grundlagen/taufe-und-abendmahl.html> (22.02.2014).

<http://www.ref-ag.ch/meine-kirche/mitgliedschaft/kircheneintritt.php> (22.02.2014).

http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19801020_pastoralis_actio_ge.html (10.03.2014).

<http://www.ref.ch> (13.03.2014).

<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel77-65.htm> (13.03.2014).

<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel1-9.htm> (13.03.2014).

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/03/key/ind16.indicator.16010305.160105.html?open=1,4200003,160004,160005,160006,4200002#4200002> (28.03.2014).

<http://www.portesouvertes.ch/de/Verfolgung/weltverfolgungsindex/> (10.04.2014).

<http://www.etgstaefa.ch/> (10.04.2014).

<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/20281/> (13.04.2014).

<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/32882/> (13.04.2014).

<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/23868/> (13.04.2014).

<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/24036/> (13.04.2014).

http://de.wikipedia.org/wiki/Rechtswesen_im_antiken_Rom (13.04.2014).

http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6misches_Recht (13.04.2014).

<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel1-7.htm> (15.07.2014).

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Prinzip> (01.08.2014)

<http://www.duden.de/hilfe/synonyme> (ganzes Jahr 2014)

8.3 Software

Logos 5.0: Logos Bible Software (<https://www.logos.com/>).  Bellingham, Washington, USA.

BWS 4.4: Bibleworkshop (<http://www.media-c.biz/>). Media C.

Stuttgarter Elektronische Studienbibel (SESB) 3.0. Deutsche Bibelgesellschaft.

8.4 Bild- und Grafiknachweis

Bild 4-1 auf Seite **46** wurde selber erstellt. Das Bild der Kirche und die betenden Hände entstammen dem ClipArt-Archiv von Microsoft (Word 2010), der Rettungsring von http://d2h2gy6hs91q8f.cloudfront.net/wp-content/uploads/2012/10/Fotolia_3428915_XS-rescue-ring.jpg (08.02.2014) und das Männchen mit dem Pfeil von <http://www.brennr.de/wp-content/uploads/2009/11/trend.jpg> (08.02.2014).

Bild 5-1 auf Seite **59** wurde mithilfe von Word (2010) selber erstellt.

Bild 5-2 auf Seite **61** wurde mithilfe von Word (2010) selber erstellt, wobei Bild 5-1 die Grundlage lieferte.

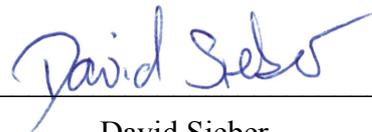
Bild 5-3 auf Seite **79** wurde selber erstellt. Das Bild der Kirche entstammt dem ClipArt-Archiv von Microsoft (Word 2010), die Stein-Grafik von http://pixabay.com/static/uploads/photo/2012/05/07/12/16/rocks-48279_640.png (02.03.2014) und die Bibel-Grafik von http://openclipart.org/image/800px/svg_to_png/185831/The_scripture.png (02.03.2014).

Bild 5-4 auf Seite **80** wurde mittels Word 2010 selber erstellt. Die darin enthaltenen Bilder entstammen in ihrer ursprünglichen Form dem Clipartarchiv von Microsoft, wurden aber entsprechend verändert.

9 Erklärung

Ich bestätige, die vorliegende Ausarbeitung selbständig verfasst zu haben. Sämtliche Textstellen, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden und somit nicht von mir stammen, sind als Zitate gekennzeichnet und/bzw. mit dem genauen Hinweis auf ihre Herkunft versehen. Die verwendeten Quellen (gilt auch für Abbildungen, Grafiken, Statistiken, Internetlinks, ...) sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.³⁷⁴

Ort/Datum: Stäfa, 05.04.2015



David Sieber

³⁷⁴ Diese eidesstattliche Erklärung wurde aus folgenden beiden Quellen entnommen bzw. zusammengestellt:

Sieber, David. Empfängnisverhütung – Segen oder Fluch für die Menschheit? – Eine kritische Betrachtung. Diplomarbeit. sbt: Beatenberg, 2009. S. 62.

<http://www.wissenschaftliches-arbeiten.org/hausarbeit/aufbau/die-erklaerung.html> (14.01.2014)

Abstract

Innerhalb kürzester Zeit durften die Apostel nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten als Frucht ihres Einsatzes die ersten christlichen Gemeinden gründen. Dieser Prozess hat sich im Lauf der Jahre bis ins Hier und Heute unzählige Male wiederholt, sodass nun überall auf der Welt christliche Gemeinden anzutreffen sind. Doch nach welchen Prinzipien sind diese Gemeinden aufgebaut? Es ist ja allgemein bekannt, dass das Neue Testament keine systematische Gemeindebaulehre enthält. Doch wie soll und kann man denn nun angesichts dieser Tatsache christliche Gemeinden bauen? Gibt es denn überhaupt grundlegende (im Sinn von unverzichtbar, wesentlich, elementar) Bauprinzipien für die christliche Gemeinde oder darf jeder Christ „seine“ Gemeinde nach seinem Gutdünken bauen?

Diese Masterarbeit hat sich zum Ziel gesetzt, genau dieser Fragestellung nachzugehen. Zudem wird am Ende noch zusätzlich die Frage beleuchtet, was man denn nun daraus für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit lernen kann/sollte. Im ersten Teil wird zuerst einmal der Frage nachgegangen, ob das Neue Testament denn überhaupt Gemeindebauprinzipien enthält oder ob man die Gemeinde frei nach seinen persönlichen Vorlieben bauen darf. In einem zweiten kürzeren Teil wird anschliessend die Frage nach den Merkmalen wahrer Gemeinden zum Zeitpunkt der Reformation beleuchtet. In Teil drei wird anschliessend die christliche Gemeinde beleuchtet und diesbezüglich elementare Fragen geklärt wie zum Beispiel ‚was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) hat die christliche Gemeinde?‘ Der nun folgende vierte Teil bildet das Zentrum dieser Ausarbeitung, da darin die wichtigsten neutestamentlichen Grundlagentexte zum Thema Gemeindebau beleuchtet werden. Im fünften und letzten Kapitel werden dann abschliessend erste Erkenntnisse für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit herausgeschält.

A very short time after the outpouring of the Holy Spirit at Pentecost, the Apostles were able to reap the fruit of their commitment by founding the first Christian churches. This process has been repeated uncountable times over the years until the present, so that now Christian churches can be found all over the world. But on which principles are these churches built? It is generally recognized that the New Testament does not contain any systematic theory for building church communities. How then, given this fact, can and should one build up Christian churches? Are there even any basic (in the sense of essential, fundamental, elementary) building principles for the Christian community or can every Christian build up “his” church using his own discretion?

This Master thesis is aimed at solving this issue. In addition the thesis will shed light on the question of what one can and should learn for local, west European small church work. In the first part of the thesis, the question of whether the New Testament actually contains references to building up a Christian church or whether the church can be built according to personal preferences will be dealt with. In a second additional part, the focus will move to the demand for characteristics of true church at the time of the Reformation. In part three, the subsequent focus will be on the Christian church, with special emphasis on elementary questions such as “What is the aim (purpose, function and task) of the Christian church?” The fourth part will build on the core of this elaboration by focusing on the most important fundamental texts of the New Testament that deal with the theme of building up church communities. In the fifth and final chapter, the first findings (of the thesis) will finally be applied to local, West European small church community work.

Abstract

Innerhalb kürzester Zeit durften die Apostel nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten als Frucht ihres Einsatzes die ersten christlichen Gemeinden gründen. Dieser Prozess hat sich im Lauf der Jahre bis ins Hier und Heute unzählige Male wiederholt, sodass nun überall auf der Welt christliche Gemeinden anzutreffen sind. Doch nach welchen Prinzipien sind diese Gemeinden aufgebaut? Es ist ja allgemein bekannt, dass das Neue Testament keine systematische Gemeindebaulehre enthält. Doch wie soll und kann man denn nun angesichts dieser Tatsache christliche Gemeinden bauen? Gibt es denn überhaupt grundlegende (im Sinn von unverzichtbar, wesentlich, elementar) Bauprinzipien für die christliche Gemeinde oder darf jeder Christ „seine“ Gemeinde nach seinem Gutdünken bauen?

Diese Masterarbeit hat sich zum Ziel gesetzt, genau dieser Fragestellung nachzugehen. Zudem wird am Ende noch zusätzlich die Frage beleuchtet, was man denn nun daraus für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit lernen kann/sollte. Im ersten Teil wird zuerst einmal der Frage nachgegangen, ob das Neue Testament denn überhaupt Gemeindebauprinzipien enthält oder ob man die Gemeinde frei nach seinen persönlichen Vorlieben bauen darf. In einem zweiten kürzeren Teil wird anschliessend die Frage nach den Merkmalen wahrer Gemeinden zum Zeitpunkt der Reformation beleuchtet. In Teil drei wird anschliessend die christliche Gemeinde beleuchtet und diesbezüglich elementare Fragen geklärt wie zum Beispiel ‚was für ein Ziel (Sinn, Zweck und Aufgabe) hat die christliche Gemeinde?‘ Der nun folgende vierte Teil bildet das Zentrum dieser Ausarbeitung, da darin die wichtigsten neutestamentlichen Grundlagentexte zum Thema Gemeindebau beleuchtet werden. Im fünften und letzten Kapitel werden dann abschliessend erste Erkenntnisse für die lokale, westeuropäische Kleingemeindearbeit herausgeschält.

A very short time after the outpouring of the Holy Spirit at Pentecost, the Apostles were able to reap the fruit of their commitment by founding the first Christian churches. This process has been repeated uncountable times over the years until the present, so that now Christian churches can be found all over the world. But on which principles are these churches built? It is generally recognized that the New Testament does not contain any systematic theory for building church communities. How then, given this fact, can and should one build up Christian churches? Are there even any basic (in the sense of essential, fundamental, elementary) building principles for the Christian community or can every Christian build up “his” church using his own discretion?

This Master thesis is aimed at solving this issue. In addition the thesis will shed light on the question of what one can and should learn for local, west European small church work. In the first part of the thesis, the question of whether the New Testament actually contains references to building up a Christian church or whether the church can be built according to personal preferences will be dealt with. In a second additional part, the focus will move to the demand for characteristics of true church at the time of the Reformation. In part three, the subsequent focus will be on the Christian church, with special emphasis on elementary questions such as “What is the aim (purpose, function and task) of the Christian church?” The fourth part will build on the core of this elaboration by focusing on the most important fundamental texts of the New Testament that deal with the theme of building up church communities. In the fifth and final chapter, the first findings (of the thesis) will finally be applied to local, West European small church community work.